

# ***Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus***

Kontaktanschriften: Detlev Beyer-Peters, Ostwall 19, 45701 Herten, Telefon:0209/611 253  
Hans-Heinrich Holland, Feldstr. 160, 45699 Herten, Tel: 02366/54316

## **Materialsammlung:**

**Thomas Lemke:  
Der Prozess am Landgericht Essen  
gegen Thomas Lemke, Marcel Müthing und Bianca Weidemann  
vom 14. Februar bis 18. März 1997**

Zu den Hintergründen im Fall des  
Gladbecker Neonazi-Serienmörders

***Analyse  
Informationen***

**3**

---

1997/2002

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Artikel und Dokumente - die vor dem Prozess erschienen**
  - 2.01 Töten auf Weisung 'Odins' - antifaschistische zeitung nrw juni - august '96
  - 2.02 Neonazi mordete "im Auftrage Odins" ! Antifaschistische Nachrichten 7/1996
  - 2.03 Mit »Sauposten« gegen Verräter - Stern 14/96
  - 2.04 Drittes Neonazi-Waffenlager in Wesel: Keine Verbindungen zum Mörder Lemke? Neues Deutschland, 20.5.1996
  - 2.05 Anfragen von MdB Ulla Jelpke, PDS, und Antworten des Bundesinnenministeriums zum Fall Lemke und dem Verfassungsschutz, April/Juni 96
  - 2.06 Mordete der Neofaschist Thomas Lemke unter Beobachtung durch den Verfassungsschutz? Antifaschistische Nachrichten 12/96
  - 2.07 Sah Verfassungsschutz Lemke beim Mord zu? - Neues Deutschland, 31.5.1996
  - 2.08 Neonazi-Mörder entging Festnahme nur knapp - Recklinghäuser Zeitung, Freitag, 12. Juli 1996
  - 2.09 Gutachter: Lemke voll schuldigfähig - Westfälische Rundschau (Altena), 1.10.1996
  - 2.10 Kampf im Knast nach linkem Muster - Spiegel, Nr. 52 v. 23.12.1996
  - 2.11 Rechter zum Sexualtäter mutiert - Neues Deutschland, 10.2.1997
- 3. Der Prozess gegen Thomas Lemke, Bianka Weidemann und Marcel Müthing vor dem Landgericht in Essen**
  - 3.1.1 1. Verhandlungstag, 14. Februar 1997**
    - 3.1.2 Angeklagter Neonazi räumt vor Gericht drei Morde ein - HA, 15./16. Februar 1997
    - 3.1.3 Neonazi gestand dreifachen Mord - Ruhrnachrichten, 15.2.1997 (GE-Buer)
  - 3.2.1 2. Verhandlungstag, 21. Februar 1997**
    - 3.2.2 Geständnisse relativiert - Hertener Allgemeine, 22./23.2.1997
    - 3.2.3 Eine Linke "abgestochen", aber warum? - Frankfurter Rundschau, 28. Februar 1997
  - 3.3.1 3. Verhandlungstag, 28. Februar 1997**
    - 3.3.2 Lemke "zielt" vor Gericht auf Zeugen - Westfälische Rundschau, 1. März 1997
  - 3.4.1 4. Verhandlungstag, 4. März 1997**
    - 3.4.2 Obduktionsergebnis belastet Lemkes Komplizen schwer - Hertener Allgemeine, 6. März 1997
    - 3.4.3 DAS THEMA WAZ, Mittwoch, 5. März 1997
    - 3.4.4 Kein rechtsextremer Hintergrund? - AntifaZ, Nr. ? /1997
  - 3.5.1 5. Verhandlungstag, 7. März 1997,**
  - 3.6.1. 6. Verhandlungstag, 11. März 1997,**
    - 3.6.2 Rechtsradikaler Thomas Lemke soll niemals zurück in die Freiheit – HA, 13.3.97
  - 3.7.1 7. Verhandlungstag, 14. März 1997**
    - 3.7.2 Neonazi Lemke rechnet mit den Behörden ab - HA, 17.3.1997
  - 3.8.1 8. Verhandlungstag, 18. März 1997**
    - 3.8.2 Richter: Rechte füllten Vakuum des Nazi-Killers –WAZ, 19.3.1997
    - 3.8.3 Junger Neonazi erhält Höchststrafe für brutale Morde – HA, 19.3.1997
    - 3.8.4 »Lebenslänglich« für mehrfachen Mord – Neues Deutschland, 19.3.1997
    - 3.8.5 Zuflucht bei den Nazis - Der Spiegel 13/97 v. 24.3.97
- 4. Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus – Der Prozess am Landgericht Essen**
  1. Die Täter 2. Die Vorgeschichte 3. Die Opfer 4. Die Gutachten und die Täter 5. Das Gericht und sein Interesse ... 6. Der Prozess im Spiegel der Presse 7. Lemke, Verfassungsschutz und Ehefrau 8. Der rechtsextreme Hintergrund saß im Publikum 9. Das Urteil
- 5. Der Mord in Kulmbach**
- 6. Rückschau nach 5 Jahren**

© by Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus 2002

## 1. Vorbemerkung

Die vorliegende Materialsammlung ist ein aufwändiger Versuch uns selbst Klarheit darüber zu verschaffen, was eine Initiative leisten kann. Wir haben wie alle Menschen das Problem, Informationen über Sachverhalte immer nur aus 2. Hand zu bekommen, nämlich über die verschiedenen Medien, Rundfunk, Fernsehen und Printmedien. Die Möglichkeit bei einem Prozess selbst dabei zu sein und u.U. viel mehr zu erfahren als die Medien den Journalisten Raum lassen, war reizvoll. Quasi als Nebenprodukt unseres Bemühens besteht hier auch die Möglichkeit einmal nachzuhalten, wie professionelle Journalisten in der Lage sind - auf wenig Raum - die richtigen und wichtigen Informationen zusammenzufassen.

Unser zentrales Anliegen mit diesem Projekt war allerdings ein anderes: Was wissen wir tatsächlich über die Vorgänge im Submilieu des sogenannten "braunen Sumpfes"? Abgesehen von der Tatsache, dass bei konkreten Anlässen sich ohnehin immer Leute finden, die ihrer Verwunderung Ausdruck verleihen, dass es auch bei uns eine Neonazi-Szene gibt - tut Information Not.

Dass wir an dieser Stelle nicht zufrieden gestellt wurden, hat Gründe, über die man sicher noch lange Nachdenken sollte. Die Konfrontation mit der Ignoranz, des "Übersehens" und des Überfordertseins war schon heftig. Und natürlich stellt sich mal wieder die Frage: Wie geht die Justiz mit dem Problem Neofaschismus um, oder anders gefragt: Ist Justizia immer noch auf dem rechten Auge blind? Erhellte sie in Prozessen die Vorgänge in dieser Szene oder vertuscht sie eher? Und wenn, was vertuscht sie? Die Fehlleistungen der Staats- und Verfassungsschützer, der Neonazis und die Unfähigkeit der Politik mit dem Problem adäquat umzugehen? Oder etwas anderes?

Wir laden einfach nur dazu ein, sich auf eine Entdeckungstour zu begeben, wo nicht genau feststeht, wo man ankommt. Auch die anstehenden Probleme sind zunächst ganz profan: Wir haben uns mit der Tücke des Objekts herumzuschlagen. Natürlich kann man nicht alles wörtlich aufschreiben, dazu hätten wir ein Tonbandgerät benötigt. Auch da hätte es Probleme gegeben, wie ein Polizeibeamter in der Verhandlung deutlich machte, denn Recorder waren nicht erlaubt. Akustische Probleme wären auch geblieben - und die hatten wir häufig, weil teilweise zu leise gesprochen wurde. Ein Tonbandgerät hätte auch keine

Beobachtungen machen können. Dabei ist uns klar, daß auch wir nur einen Teil dessen, was sich bei den Verhandlungen abspielte, mitbekommen haben. Genau deshalb waren wir bei den Verhandlungstagen fast immer mit mindestens zwei Personen vertreten. Fast immer haben zwei Personen mitgeschrieben, um nach dem Verhandlungstag zu korrigieren oder zu ergänzen. Parallel dazu wurde außerdem die Tagespresse verfolgt, um die Sicherheit zu bekommen, ja nichts Falsches festzuhalten.

Kommentare von uns, Diskussionen und Eindrücke von uns wurden nicht in das Protokoll aufgenommen, sondern ausdrücklich in den Anmerkungen festgehalten. Wir wollten eine saubere Trennung zwischen dem, was sich im Gerichtssaal abspielte und unseren möglichen Spekulationen dazu, gewährleisten. Trotzdem muß man sich immer vergegenwärtigen: Das was in den Niederschriften steht, ist erst durch *unsere* Köpfe gegangen. Es ist nur soweit objektiv, soweit es uns möglich war, Subjektives herauszuhalten. Dabei spielen auch so „Nebensächlichkeiten“ eine Rolle, wo man zufällig einen Platz findet, er bestimmt auch die Perspektive, aus der man heraus wahrnimmt.

Das Aufblicken vom Schreibblock zum richtigen - oder falschen Moment, das Ablenken durch Vorgänge im Zuschauerraum, die Frage des Nachbarn („Was hat er gerade gesagt?“), eventuelle Müdigkeit oder Konzentrationsschwäche, nicht mehr sitzen können, weil der Tag im Verhandlungssaal schon lang war, all das sind Faktoren, die die Wahrnehmung dessen, was man eigentlich mitbekommen möchte, beeinträchtigen können. Hinzu kommt, daß nicht alles, was gesagt wird auch festgehalten werden kann. Dann gibt es eben auch Notizen in Kurzform, wo man beim Schreiben der Niederschrift rätselt, um was ging es da noch, welcher Zusammenhang war gemeint, wer sagt da was über wen und wieso taucht es nicht bei der zugehörigen Aussage auf?

So eine Mitschrift ist ein Kompromiß. Bei einigen Sachverhalten ist man sich ganz sicher, daß es genau so war. Bei anderen verläßt man sich eben darauf, was man notiert hat, auch in der Hoffnung, daß die anderen genau diese Passage besser mitbekommen haben.

Unsere Motivation für den Gewaltakt, diesen Prozeß dokumentieren zu wollen, hängt mit unserer Auseinandersetzung mit dem „Fall Lemke“ im letzten Jahr zusammen. Zu diesem Fall gaben wir 1996 eine Broschüre heraus, die sich mit dem Täter, seiner Motivation und der Berichterstattung der Presse darüber auseinandersetzte. Auslöser des damaligen Anstoßes, uns mit dem Fall auseinanderzusetzen, war Staatsanwalt Gutjahr, der den Neonazi Thomas Lemke kurzerhand in den Sexualstraftäter Lemke, mit ganz privaten Motiven, mutieren ließ. Deshalb

bekam unsere Schrift auch den Titel: „Thomas Lemke: Ein irrer Einzel-täter?“

Thomas Lemke gehörte bis zum Verbot 1995 der FAP an. Kontakte gab es zur Wiking-Jugend, den Jungen Nationaldemokraten, der Nationalen Front (NF) - verboten 1992, der Deutschen Alternative (DA) - verboten 1992, der NSDAP/AO und zur Deutschen Liste (Pressekonferenz Staatsanwalt Gutjahr, 21.3.1996). Der Verfassungsschutzbericht 1994 (NRW) vermerkt für den Landesverband der FAP zum Verbot: Es gebe Bestrebungen jüngerer Leute in NRW, wie der stellvertretende Landesvorsitzende Weidner (geb. 1972), „daß die FAP gemeinsam mit anderen neonazistischen Organisationen autonome Strukturen ohne Mitgliedschaft und feste Organisationsformen bildet, um staatlichen Maßnahmen zu entgehen.“ (S. 82) Dieser Intention folgend, gründete sich aus FAP-Kadern bereits 1994 in Herten die Deutsche Liste und im Kreisgebiet Recklinghausen die „Unabhängigen“. Neben diesen politischen Ablegern existieren die sogenannten Kameradschaften, die wie Marcel Müthing belegt, keine festen Mitgliedschaften kennen.

In wie weit im Kreis Recklinghausen amerikanische Terrorstrategien bereits Fuß gefaßt haben („Auch in Deutschland sind verbotene Organisationen wie die NF und die FAP bereits dabei, konspirative paramilitärische Zellenstrukturen aufzubauen.“ Rechter Rand, 1/2, 1996, S.VII) wissen wir nicht. Gerade deshalb muß die Entwicklung dort genau verfolgt werden. Daß die Taten Lemkes und seiner Komplizen auf besonderes Interesse stoßen, mag einleuchten.

Trotzdem mußten auch wir zur Kenntnis nehmen, daß eine Gerichtsverhandlung ganz eigenen Regeln folgt. Staatsanwalt und Richter haben nun einmal das Interesse am Ende der Verhandlungen ein Urteil zu sprechen. Bei geständigen Tätern wird selbstverständlich das Umfeld der Motivationen nicht mehr so intensiv abgehandelt, das Vordergrundige reicht aus. Vielmehr rückt das „Wie“ und „Wer“ in den Vordergrund, denn bei der individuellen Strafzumessung sollte begründbar sein, welchen Anteil die einzelnen Angeklagten am Tod der Opfer hatten. Selbst hier hatten wir Zweifel, ob das wirklich von Interesse war.

Für eine Initiative, die selbstverständlich mehr Wert auf den politischen Hintergrund solcher Taten legt, mag das nicht immer zufrieden stellen. Es liegt dann auch in der Sache begründet, die Kritik dahingehend zu formulieren, daß zur Aufhellung des politischen Hintergrundes zu wenig geschehen ist.

Der Prozeß ist unserer Auffassung nach trotzdem ein „Lehrstück“. Zu auffällig wird insbesondere der rechtsextreme Hintergrund aus dem Prozeß herausgehalten. Da werden ganze Zusammenhänge ausge-

blendet und nicht einmal ansatzweise thematisiert.

So fehlt insbesondere der Teil, der die Zusammenhänge mit Lemkes Ehefrau betrifft. Zunächst läuft wohl über sie der Kontakt zur NSDAP/AO in den USA. Das Nichtverfolgen dieser Schiene kann für den Prozeß sicherlich gut begründet werden. Die Ehefrau hat mit den Morden Lemkes direkt nichts zu tun. Indirekt hat aber wohl die Trennung ein erhebliches Stück mit dazu beigetragen, daß Lemke zum Mörder wurde. Zumindest legt die Interpretation der beiden psychologischen Gutachter dies nahe.

Problematisch wird das Ausklammern dieses Teiles für den Prozeß, wo Lemke immer wieder darauf hinweist, daß die letzten beiden Morde hätten gar nicht geschehen können, wenn ihn die Behörden vorher aus dem „Verkehr“ gezogen hätten. Hinweise auf seinen Aufenthaltsort seien von seiner Frau an die Polizei bereits im Oktober 1995 gegeben worden. In der Tat sagt Lemkes Ehefrau vor der Fernsehkamera von Spiegel-TV aus, daß sie Kontakt zur deutschen Polizei aufgenommen habe.

Alle Dementis der Polizei und des Bundesministeriums des Innern im letzten Jahr machen einen sehr hilflosen Eindruck, immerhin wird zugegeben, daß Lemke zumindest im März 1996 - vor der Ermordung von Martin Kemming - für 45 Minuten durch das Bundesamt für Verfassungsschutz observiert wurde. Dies zeigt sich auch in dem Dementi, daß die von Lemkes Ehefrau genannte Adresse in Altena, dem Versteck von Lemke, nicht richtig gewesen sei. Eine Halbwahrheit! Die Adresse stimmte tatsächlich nicht überein, weil Lemke von Bianka Weidemanns Vater, nach Schlägen seiner Tochter, rausgeworfen wurde und beide ein Haus weiterzogen.

Das heißt aber auch, das Versteck Lemkes war bekannt. Die Frage bleibt: Weshalb wurde Lemke nicht verhaftet?

Die Ereignisse rund um die Ehefrau in den USA, die Kontakte zwischen den Bundesbehörden in Deutschland und den USA - die zumindest für Ende des Jahres 1995 zugegeben werden - zeigen zumindest eines auf: Die Angelegenheit ist viel „explosiver“ als dies auf den ersten Blick aussieht.

Die Geheimniskrämerei der Bundesregierung und das Nichtverfolgen von fragwürdigen Sachverhalten im Prozeß, das mit der Abwiegung des rechtsextremistischen Hintergrundes einher geht, macht mißtrauisch.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, aufzuzeigen, wo „versteckt“ werden soll. Natürlich fragen wir auch, warum versteckt wird. Die Antworten, die wir geben können, mögen falsch oder spekulativ sein. Aber umso

dringlicher ist es notwendig, daß die richtigen Antworten von verantwortlicher Seite gegeben werden.

In einem demokratischen Land muß es möglich sein, der Bevölkerung die Wahrheit zu sagen. Auch wenn sie unbequem ist. Ansonsten muß man nämlich die Legitimationsfrage von Behörden, wie den Verfassungsschutzämtern oder Geheimdiensten stellen. Allzusehr hat die ganze Angelegenheit den Geruch an sich, daß hier von staatlicher Seite nicht nur verdeckt gearbeitet wird, sondern daß da ganz erheblich mitgemischt wird.

Genau aus diesem Grund wird die Anfrage der Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke (PDS) und die Antwort der Bundesregierung dokumentiert. Daraus ergibt sich die zwingende Vermutung, dass Thomas Lemke tatsächlich für den Verfassungsschutz arbeitete, Neonazis behaupten dies. Brisant ist das auch im Jahr 2002 - insbesondere nach dem Dilemma, dass bei dem Verbotsantrag gegen die NPD herauskam, wieviele V-Männer (in Spitzenfunktionen) in dieser Partei auch für den Verfassungsschutz tätig waren (sind).

Wie sind nun die Aussagen des Staatsanwaltes vor diesem Hintergrund zu werten, dass Lemke eigentlich kein richtiger Neonazi war?

Der Prozess brachte auch in anderer Hinsicht Erstaunliches zu Tage. Der Hinweis Lemkes auf einen Mord in Bayern - Melanie Preuß - machte uns neugierig und wir besorgten uns von der Presse in Kulmbach Unterlagen über diesen Mord. Die Ähnlichkeiten zur Ermordung von Patricia Wright waren umwerfend und das nicht nur hinsichtlich der Art wie sie ins "Jenseits" befördert wurde. Die Täterbeschreibung von Zeugen ließ uns gar vermuten, dass Lemke auch dieser Täter gewesen sein könnte. Wir mögen dies auch heute noch nicht ausschließen. Unseren Verdacht gaben wir übrigens an den stellvertretenden Polizeipräsidenten, Hubert Wimber, in Recklinghausen weiter. Das war kurz bevor er Polizeipräsident in Münster wurde. Er versprach uns auf dem Laufenden zu halten. Leider erfuhren wir bis heute nicht, was die Ermittlungen - so sie überhaupt angestellt wurden - ergaben.

Eine Dokumentation nach 5 Jahren zusammenzustellen macht immer noch Sinn. Verwendung finden insbesondere die Texte, die damals zeitnah entstanden. Erst am Ende der Dokumentation soll eine Zusammenfassung aus dem Blickwinkel des Jahres 2002 gegeben werden.

Der Aufbau dieser Broschüre ist folgender: Zunächst sollen die Dokumente, die in der Broschüre 2 über Thomas Lemke noch nicht enthalten waren aufgelistet werden. Es handelt sich um Dokumente und Artikel, die wir erst später in die Hand bekamen (so wie den Stern-Bericht) oder erst nach der Herausgabe unserer Broschüre in den Medien verbreitet

wurden.

Diesen Dokumenten schließen sich unsere Gerichtsmitschriften und Anmerkungen an, ergänzend dazu jeweils die entsprechenden Presseberichte.

Im nächsten Teil, in zeitlicher Abfolge demnach nach dem Prozess, findet unsere Kurzfassung über den Prozess, die wir später der Broschüre 2 beigeheftet hatten, Verwendung. Auch hier schließen sich Artikel und Berichte aus der Presse an.

Unsere Recherchen nach dem Prozess förderten auch noch andere Dokumente zu Tage. Hier sind dann u.a. die Anfrage der Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke und einige Presseartikel aus Kulmbach zum Mordfall Melanie Preuß zu finden.

Abschließend soll dann nochmals der Versuch gemacht werden, aus dem Fall Lemke Schlussfolgerungen zu ziehen. Rein optisch werden wir die Dokumente kenntlich machen, die nicht von uns stammen. In der Regel steht über den Fremdartikeln "Dokument" und werden zweispaltig gesetzt sein. Wir hoffen so eine Form gefunden zu haben, die relativ objektiv über die Sachverhalte informiert und trotzdem genügend Spielraum für Interpretationen lassen, wie Vorgänge unterschiedlich gesehen, bewertet und behandelt werden.

*Hans-Heinrich Holland*

## 2. Artikel und Dokumente - die vor dem Prozess erschienen

Dokument 1: antifaschistische zeitung  
nrw juni - august '96

- Hintergrund

### ***Töten auf Weisung 'Odins'***

***Der wegen fünffachen Mordes verhaftete Thomas Lemke hat in der rechtsradikalen Szene eine lange Geschichte. Seit Ende März ist Thomas Lemke Patient der forensischen Klinik im westfälischen Eickelborn.***

Die Polizei hatte den Neonazi am 17. März 1996 im sauerländischen Altena festgenommen. Die Ermittler waren ihm auf die Spur gekommen, nachdem am 15. März der abtrünnige Neonazi **Martin Kemming** im Hause seiner Freundin mit einer Pump-Gun erschossen wurde. Kemming hatte Thomas Lemke in einem noch nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahren schwer belastet. Bevor Martin Kemming von Thomas Lemke ermordet wurde, versuchte dieser seinen ehemaligen Kameraden und jetzigen Belastungszeugen davon zu überzeugen, daß er seine Aussage zurücknimmt. Da der ehemalige Kamerad sich weigerte, mußte er sterben. Nach der ersten Vernehmung bei der Polizei gestand Lemke vier weitere Morde.

Seine Mordserie begann im Juli 1995, damals brachte er, zusammen mit seiner mittlerweile auch in U-Haft sitzenden Freundin **Bianka W.**, die 25-jährige **Dagmar K.** aus Dortmund um. Dagmar K., eine Bekannte von Lemke, mußte

sterben, da Lemke, gegen den damals ein Haftbefehl existierte, Angst hatte, sie könne ihn bei der Polizei verraten. Zusammen mit seiner Freundin lockten sie Dagmar K. nach Altena, erschlugen sie dort mit einem Klappspaten und verscharrten sie im Wald. Sein zweites Mordopfer brachte er um, da er *"mal einen Schwarzen erschießen wollte"*. Nach dem Mord, so seine Aussagen bei der Polizei, habe er ihn dann bei Duisburg in den Rhein geworfen. Wenige Wochen bevor er dann seinen ehemaligen Kameraden Martin Kemming umbrachte, ermordete er in Bergisch Gladbach die 22-jährige Antifaschistin **Patricia Wright**. Sie wurde zu seinem Opfer, da sie auf ihrer Jacke einen 'Nazis raus'-Aufnäher trug, Die fünfte Leiche ist bis heute weder bekannt noch gefunden.

Seitdem versucht die Staatsanwaltschaft einen mittlerweile schon gewohnten Weg einzuschlagen. Nachdem nicht mehr zu leugnen ist, aus was für einer politischen Szene Thomas Lemke stammt, wird schnell die These des Einzeltäters, dessen Morde keinesfalls was mit seiner Gesinnung zu tun haben, aufgestellt. Auch war für den ermittelnden Staatsanwalt **Christian Gutjahr** und einen großen Teil der Medien eines ganz klar: Lemke wäre in der rechten Szene keinesfalls integriert, eher ein kleiner Mitläufer. So ließ sich die ehemals linke TAZ diese These von keinem Geringeren als dem ehemaligen Landesvorsitzenden der verbotenen FAP, Siegfried Borchert, bestätigen. Trotz der stetigen Versuche, Lemke losgelöst von allen politischen Organisationen zu sehen, sprechen die Fakten eine klare

Sprache.

Schon im Jahre '91 taucht Lemke auf einer Gefangenenliste der in den USA von dem **NSDAP-AO** Führer **Gary Lauck** herausgegebenen Zeitung **'New Order'** auf. Daß seine Kontakte zur NSDAP-AO nicht zu leugnen sind, zeigt auch, daß er über Lauck seine mittlerweile von ihm getrennt lebende Frau kennengelernt hat. Auch war er ein emsiger Leserbriefschreiber in den **'HNG-Nachrichten'**, dem Mitteilungsblatt der **'Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene' (HNG)**. Doch beim einfachen Leserbriefschreiben blieb es auch im Knast nicht. Auf Anregung seines Kameraden **Erhard Kemper**, verfaßte er aus der Haft heraus für die **'HNG-Nachrichten'**, den Bericht *"Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft?"* Diese Abhandlung verschafft ihm dann wohl auch den HNG-Titel **'Gefangener des Monats'**. Kemper, ehemaliger Landesvorsitzender der FAP in NRW, versuchte mehrmals, Thomas Lemke in den diversen Justizvollzugsanstalten zu besuchen, was ihm aber nur selten gelang. Daß Kemper ein führender Kopf in der rechten Szene ist, zeigen seine unzähligen Verbindungen zu rechtsextremistischen Zeitschriften und Organisationen. So ist er langjähriger Redakteur der neonazistischen Monatschrift **'Der Scheinwerfer'** von **Eberhard Heffendehl**. Dieser ließ in seiner Druckerei die Anti-Antifa-Hetzschrift **'Einblick'** herstellen. Weiterhin ist er als Prozeßbeobachter und Gebietsleiter für die HNG tätig. Auch bei Verhandlungen gegen die führenden Köpfe der österreichische Szene fehlte Kemper nicht. Dort wurde er von dem Rechtsanwalt Dr. **Herbert Schaller**, der auch sein Anwalt ist, immer auf's herzlichste begrüßt. Dr. Schaller ist der 'österreichische Rieger' und trat schon mehrmals in der BRD als Referent bei rechtsextremistischen Veranstaltungen auf, so z.B. 1991 auf einer Großveranstaltung der mittlerweile ver-

botenen **'Nationalistischen Front' (NF)**. Auch die **'Gesellschaft für freie Publizistik'** lud ihn gerne ein. Daß auch Thomas Lemkes Kontakte nach Österreich nicht zu verachten sind, zeigen Papiere, die der VVN vorliegen. So stand Lemke mit dem wegen Mordes und anderer Straftaten einsitzenden Kroatiensöldner **Günter Reinthaler** in gutem Kontakt. Diesen hat er wohl in Kroatien geknüpft, wo auch Lemke längere Zeit gekämpft haben soll. Reinthaler hatte in Kroatien zusammen mit weiteren Kameraden eine serbische Familie vor laufender Videokamera hingerichtet und steht dem fünffachen Mörder Lemke in nichts nach. Vor seiner Festnahme soll sich Reinthaler mehrmals im Ruhrgebiet aufgehalten haben. Ob er bei seinen Besuchen im Ruhrgebiet auch Lemke besuchte, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Auch seine Kontakte zu militanten Rechtsextremisten im Raum Recklinghausen dürften den Ermittlungsbehörden nicht unbekannt sein. Der geständige Lemke war in mehreren rechten Organisationen Mitglied, so z. B. in den verbotenen FAP, NF, DA, NSDAP-AO und der im Raum Recklinghausen aktiven **'Deutschen Liste'** des 31-jährigen Hertener **Frank Reber**. Diese zu den Kommunalwahlen und Landtagswahlen angetretene Partei ist nahezu identisch mit der Anfang Februar bei einer Razzia aufgelösten **'Kameradschaft Recklinghausen'** (s. Städtebericht). Damals beschlagnahmte die Polizei unter anderem scharfe Waffen und eine Anleitung zum Bau von Sprengfallen.

**Dokument 2:** Antifaschistische Nachrichten 7/1996

## **Neonazi mordete "im Auftrage Odins" !**

Am Sonntag, den 17. März, wurde in



## **Dokumente aus der Neo-Nazi-Szene über den "Einzeltäter" Thomas Lemke**

Alle Zitate stammen aus den "Nachrichten der HNG", dem Organ der "Hilfsorganisation für Nationale Gefangene".

### **Nachrichten der HNG Mai 1991:**

*Brief von Thomas Lemke:*

"[...] Ich habe im Kampf für unser Volk jetzt alles verloren, was man nur verlieren kann: meine Kameraden, meine Verwandten, meine Freundin, meine Wohnung, meine Arbeit, mein Auto - jetzt können die mir nur noch mein Leben und meine Gesundheit nehmen. Meine Ehre, meine Treue und meinen Glauben aber niemals! [...]"

Wenn ich wieder herauskomme, will ich da weitermachen, wo ich aufgehört habe: Kameradschaft, Freundschaft, deutsche Herzen und nordischer Glaube, Zusammenhalt, unsere Fahnen, Musik, Bier und und und. [...]"

### **Nachrichten der HNG März/April 1992:**

*Brief von Thomas Lemke:*

"[...] Am 8. März wäre ich normalerweise entlassen worden, aber eine noch offene Bewährung wurde widerrufen. Die Bewährungsstrafe wurde seinerzeit verhängt wegen eines Brandanschlages gegen ein von Türken bewohntes Haus, Volksverhetzung, Sachbeschädigung, 86a sowie einiger anderer politischer Delikte (...). An dieser Stelle möchte ich noch einmal die vorbildliche Gefangenearbeit des Kameraden Erhard Kemper loben und ihm mein herzliches Dankeschön sagen für alles, was er bisher für mich getan hat.

### **Nachrichten der HNG Juni/Juli 1992:**

*"Gefangener des Monats Juni*

*Name: Lemke Vorname: Thomas*

*Geburtstag: 31.7.1968*

*pers. Interessen: Waffen, Briefmarken-*

*sammeln, Autos (Audi), Musik von Wagner, Beethoven, Johann Strauss u. alte SA-Kampflieder*

*Organisation: ehem. DVU, NS, DA, z.Zt. parteilos.*

*Inhaftierungsdatum: 07.01.1991 (U-Haft), seit 12.08.1991)1 in Strafhaft. Inhaftierungsgrund: Körperverletzung u.a. Datum der Verurteilung: a) 10.09.1987 - Strafaussetzung zur Bewährung b) 25.06.1991 Strafmaß: a) 21 Monate b) 14 Monate*

*Tatvorwurf: a) gemeinschaftliche versuchte schwere Brandstiftung, Volksverhetzung, Sachbeschädigung u.a. b) Körperverletzung, Nötigung, Bedrohung, Führen einer Schusswaffe c) eingestellte Verfahren: Einfuhr und Verbreitung von NSDAP/AO-Propagandamaterial, Sachbeschädigung, Volksverhetzung, Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (86a StGB), Führen einer Jagdwaffe, Störung der Totenruhe u.a..*

### **Nachrichten der HNG Juli/August 1992:**

"[...] In meinem Fall ist eine von mir völlig unerwartete Wende eingetreten. Die JVA Schwerte befürwortet meine vorzeitige Entlassung auf Bewährung! [...] Ich bin also ein unverbesserlicher Nationalsozialist, bei dem es auch nichts nützt, ihn einzusperrn. Aus diesem Grunde sei eine Fortsetzung der Haft sinnlos. Ich danke für das Kompliment! [...]"

Mit verfassungsfeindlichem Gruß

Thomas Lemke"





Hitler-Gruß in den Alpen: Thomas Lemke wollte ein Reich gründen und KZs errichten

RECHTSEXTREMISMUS

## Mit »Sauposten« gegen Verräter

Wie der Gladbecker Neonazi Thomas Lemke erst als »rechter Spinner« abgetan wurde und jetzt mindestens fünf Morde verübt haben soll

**Ein Haus am Arsch der Welt, geduckt zwischen Wellblechschuppen und Schraubenfabrik, dahinter Wald.** Irgendwo bei Altena im Sauerland. Ideales Versteck für einen, den die Polizei im Ruhrgebiet sucht. Thomas Lemke zieht im Winter 94/95 ein. Mit einer Reisetasche, ohne Möbel. Zu Bianca Weidemann ins Erdgeschoß. Oben wohnen ihre Eltern. Die



Erdrosselt und erschlagen: Dagmar Kohlmann aus Dortmund



91 Messerstiche: Patricia Wright aus Bergisch Gladbach



Schrotschüsse in den Bauch: Martin Kemming aus Bottrop

pausbackige Altenpflegerin hat sich in Lemke verliebt. 1,85 Meter groß, 90 Kilo, genau ihr Typ.

Morgens, wenn Bianca zur Arbeit ist, fährt Lemke mit dem Bus weg, abends mit dem letzten kommt er zurück. Was er macht, weiß niemand. Biancas Vater. »Arbeit hatte er keine, reden tat er sowieso nicht, nur so komisch gucken.«

Kriegsspielzeug bastelt der schweigsame junge Mann, wenn er zu Hause ist, klebt Panzer und Flugzeuge zusammen. »Die ganze Bude stank nach Uhu«, giftet der Schwiegervater. Als der Fremde seine Tochter schlägt, wirft Vater Weidemann ihn raus. Bianca zieht mit. Ins Nachbarhaus hinterm Wald, noch einsamer.



Auch in U-Haft: Lemke-Freundin Bianca Weidemann

Zu den wenigen, die wissen, wo Thomas Lemke sich versteckt, gehört Dagmar Kohlmann, eine frühere Bekannte von ihm. Das wird ihr zum Verhängnis. Im Juli vergangenen Jahres lockt Lemke sie aus ihrem Elternhaus, trifft sich mit ihr am Aplerbecker Markt in Dortmund. Bianca und er fahren mit der jungen Frau nach Hause, fesseln die Kurzsichtige, verkleben ihr Augen und Mund. Am Abend schaffen sie Dagmar Kohlmann im Kofferraum in den Wald, heben eine Grube aus, legen dem Mädchen einen Strick um den Hals, ziehen an den Seilenden, legen sie ins Grab. Weil Dagmar noch röchelt, erschlägt Lemke sie mit dem Klappspaten, wirft Erde auf die Leiche.

Anfang Februar 1996 trifft Lemke bei seinen Streifzügen Patricia Wright aus Bergisch Gladbach. Die junge Frau

trägt einen Aufnäher auf der Jacke: »Nazis raus«. Der stört Lemke. Er begleitet sie in ihre Wohnung, schlägt sie von hinten mit einer Gipsbüste nieder, versucht, sie mit Schnürsenkeln zu erdrosseln, sticht ihr mit dem Messer 91mal in den Rücken und flieht.

Knapp zwei Wochen später zieht es Lemke zurück ins Ruhrgebiet. Bianca hat ihm eine Pump-Gun aus Belgien besorgt, mit abgesehenem Lauf und 20 Schuß grobem Schrot, von Jägern »Sauposten« genannt. Mit der Flinte unter der Jacke schellt er am 15. März kurz vor Mitternacht bei Helga K. in Dorsten. »Da ist was mit dem Sierra passiert«, sagt Lemke. Die Frau weckt ihre Tochter und deren Freund Martin Kemming, dem das Auto gehört. Als Kemming vor die Tür tritt, drückt Lemke zweimal ab. Kemming stirbt. Der Killer verschwindet in der Nacht.

Ein Mord zuviel, um unentdeckt zu bleiben. Bei Kemmings Eltern in Bottrop erfährt die Kripo, wer hinter dem Umschüler her war: Thomas Lemke aus Gladbeck, seit langem polizeibekannt als rechtsradikaler Gewalttäter, wegen Brandstiftung, Körperverletzung, Nötigung, Volksverhetzung, illegalen Waffenbesitzes und Störung der Totenruhe verurteilt. Zwei Tage später wird er in seinem Altenaer Versteck festgenommen. Germanen-Gott Odin habe ihm die Lizenz

zum Töten erteilt, erzählt er den Beamten.

Als Killer geboren wird keiner, auch nicht Thomas Lemke. Seine Mutter Brigitte war nicht verheiratet, als sie ihn 1968 zur Welt brachte. Sein Vater starb ein Jahr später bei einem Verkehrsunfall. Die Mutter heiratete einen anderen. »Ich will auch so heißen wie ihr«, sagte der Kleine. Aber die Ehe ging kaputt. Die Mutter mußte arbeiten, der Junge pendelte zwischen Oma, Mutter und Straße.

Waterlos aufgewachsen, suchte er Stärke bei anderen. In der Pubertät fand er sie bei der rechtsradikalen Wiking-Jugend, gründete in Gladbeck eine »Bomber-Gruppe«. Acht bis zehn Kids in Bomber-Jacken, die Lemke hinterherliefen, Hakenkreuze schmierten. Nazi-Aufkleber anpappten.

Lemke hatte große Pläne. Er wollte ein Reich gründen wie das Dritte, zuerst in Gladbeck, dann in Deutschland die Macht ergreifen. Eine Karte hatte er schon gemalt. Mit kleinteiligen Arbeits- und Wohnstätten sollte das Land überzogen werden, dazwischen Konzentrationslager. Dorthinein wollte er den Gladbecker Bürgermeister stecken und die örtliche SPD.

Als die Polizei sich für die kleinen Bomber interessierte, sprangen die anderen Jugendlichen ab. Lemke wurde Mitglied bei der FAP und der Deutschen Alternative, hielt Kontakt zu allen rechtsradikalen Sekten des



„Gleiches mit gleichem vergelten“: Thomas Lemke mit Panzerfaust



„Unverbesserlicher Nationalsozialist“: Lemke beim Papageien-Füttern

Landes.

Als die Polizei mal sein Zimmer durchsuchte, ließ er eine Cola-Dose knallen und besprühte die Beamten. Als seine Mutter dazwischengehen wollte, bewarf er sie mit einer Cola-Dose: »Judenhure, verschwinde endlich.« In Handschellen gelegt, zeigte Lemke sein anderes Gesicht. »Mama, hilf mir«, flennte er.

Ende der 80er Jahre besorgte Lemke sich erstmals Waffen. In einem Keller bedrohte er Martin Kemming mit der Schrotflinte. Der junge Mann, der ihm sieben Jahre später zum Opfer fällt, hatte bei der Polizei gegen ihn ausgesagt. Kemming, der kurze Zeit mit Lemkes Gesinnung sympathisierte, war für Lemke ein Verräter.

Beim anschließenden Prozeß vor dem Gladbecker Schöffengericht hatte Lemke einen großen Auftritt. Aus der Untersuchungshaft ließ er sich im Braunhemd vorführen, hob den Arm zum Hitler-Gruß, bezeichnete sich als Kriegsgefangener nach der Genfer Konvention. Die Attacke auf Kemming gab er zu. »Warum sollte ich lügen? Wahrheit ist eine deutsche Tugend«, tönte er. Seine Ex-Verlobte, die als Nebenklägerin auftrat, wollte er aber nicht geschlagen haben. »Das ist mit meiner Ehre als Nationalsozialist nicht vereinbar.« Richter Lothar Lohmann schickte ihn für 14 Monate ins Gefängnis, dazu kam eine zur Bewährung ausgesetzte Jugendstrafe.

Im Knast wurde Thomas Lemke vom kleinen Licht zur großen Nummer der Nazi-Szene. Die »Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene (HNG)« kürte ihn 1992 zum »Gefangenen des Monats Juni«. »Ich bin also ein unverbesserlicher Nationalsozialist, bei dem es auch nichts nützt, ihn einzusperren«, tönte er in der Knastpostille der HNG und veröffentlicht die Schrift »Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft am besten?«

Der »lieben Kameradin Ursel« offenbarte Lemke brieflich seine Pläne: »Wenn wir das Gesetz in der Hand haben, werde ich glei-

ches mit gleichem vergelten.« Doch bis nach der Machtergreifung wollte Lemke mit seiner Rache wohl nicht warten.

Aus der Haft entlassen, begann er einen Zermübungsfeldzug gegen alle, die ihn dort-hin gebracht hatten. Richter Lohmann schickte er eine Briefbomben-Attrappe, Staatsschutz-Beamten eine Gewehrpatrone. »Die nächste bekommst du in den Kopf«, drohte er.

Auf den »Verräter« Martin Kemming hatte Lemke es besonders abgesehen. Er klebte »Steckbriefe« rund um dessen Haus, rief mit gespielter türkischer Akzent an. »Martin nicht da, Martin kaputt«, schrie er Kemmings Mutter ins Ohr. Die Frau bat ihren Sohn, die Polizei einzuschalten. Der winkte ab: »Die unternehmen doch nichts.«

Mehr als zehn Jahre beobachteten die Staatsschützer die tickende Zeitbombe namens Thomas Lemke. Als aus dem »rechten Spinner« ein Killer wird, hatten sie ihn aus den Augen verloren. Jetzt hören sie staunend zu, wenn Lemke von weiteren Morden erzählt. Einen Schwarzafrikaner will er in Duisburg erschossen und in den Rhein geworfen haben, eine weitere Leiche liege »irgendwo in NRW«. Die bei Lemke gefundene »Todesliste« ist noch länger.

WERNER SCHMITZ



Mitarbeit: Gerd Elendt, Ludger Hinder

**Dokument 4: Neues Deutschland,  
20.5.1996**

### **Zur Sache**

Drittes Neonazi-Waffenlager in Wesel:

## ***Keine Verbindungen zum Mörder Lemke?***

Von **ULRICH SANDER**

Zwischen Castrop-Rauxel und Schermbeck im Kreis Wesel, hat die Polizei jetzt die dritte "nationale autonome Zelle" ausge-

hoben. Gegen 49 der Fortführung der verbotenen FAP Verdächtige wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet. Besonders brisant: Hier hatte auch der 27 jährige neonazistische Mörder Thomas Lemke sein Unwesen getrieben, der seit dem 17. März in Haft ist.

Die beiden ersten Banden, die wie die nun entdeckte Gruppe zur "Kameradschaft Recklinghausen" zählen, waren im Februar in Oer-Erkenschwick und Recklinghausen-Herten aufgefliegen. Wie in den ersten Fällen habe auch die nunmehr entdeckte Gruppe ihr Ziel in der "Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes und Aktionen gegen ausländische Mitbürger" gesehen, sagte Oberstaatsanwalt Günter Rüter von der zuständigen Dortmunder Schwerpunktstaatsanwaltschaft gegen Rechtsextremismus. Wieder wurden umfangreiche Waffenlager gefunden. Die einzelnen Teile der FAP-Nachfolgeorganisation bilden eine "Kameradschaft", die in "nationalen autonomen Zellen" gegliedert sind. Die größten "Zellen" fanden sich in Dorsten und Schermbeck, und als ihr Kopf wurde die berufslose Melanie D., 17 Jahre alt und wegen Volksverhetzung und schwerer Körperverletzung vorbestraft, ausgemacht. Sie steht in engem Kontakt zu Dieter Riefling und Frank Reber aus dem Raum Recklinghausen, die dort die FAP-"Kameradschaft" leiten.

Kontakte zu dem aus dem Raum Gladbeck-Dorsten stammenden mehrfachen Mörder Thomas Lemke mochte die Staatsanwaltschaft Dortmund nicht bestätigen. Die mit Lemke befaßte Staatsanwaltschaft Essen teilte hingegen kürzlich mit, unter den Hunderten von Telefonnummern, die bei Lemke gefunden wurden, hätten sich auch zahlreiche Adressen von Angehörigen der "Nationalen autonomen Zellen" jenes Gebietes befunden. Seine Kontakte zur NSDAP-Aufbauorganisation in den USA wurden bestätigt, hingegen gebe es seit 1993, seitens der deutschen Neonazis keine Erwiderung auf Kontaktversuche Lemkes, sagte Mord-

kommissionsleiter Becker.

Gegenüber Freunden hatte Lemke geprahlt, viele "Linke" umgebracht und vergraben zu haben. Da er mindestens fünf Morde zugegeben, aber nur drei Tatorte und Opfer exakt benannt hat, suchte die Polizei nach weiteren Opfern. Ein Sprecher der Mordkommission gegenüber "Neues Deutschland": "Sonst suchen wir immer Täter, nun mußten wir auch Opfer finden." Allerdings bislang ohne Erfolg. Es bleibt abzuwarten, ob die Morde Lemkes auf Zusammenhänge mit neonazistischen Kräften ermittelt werden.

Daß es solche Zusammenhänge gibt, ist unbestritten, hat doch die "Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener" immer wieder die Aufrufe Thomas Lemkes verbreitet, "stark" und zu jedem Opfer bereit zu sein. Sie hatte ihn gar 1992 zum "Gefangenen des Monats" erklärt. Die "Deutsche Liga", eine rechtsextremistische Kölner Organisation, der Lemke angehört haben soll, hat inzwischen eine Mitgliedschaft Lemkes bestritten.

Zufrieden äußerte sich Staatsanwalt Christian Gutjahr darüber, daß von den vier Todeskandidaten, die auf einer von Lemke gefertigten Todesliste standen, drei noch leben; einer jedoch ist unter den Ermordeten.

**Dokument 5:** Anfragen von MdB Ulla Jelpke, PDS, und Antworten des Bundesinnenministeriums zum Fall Lemke und dem Verfassungsschutz, April/Juni 96

**Deutscher Bundestag**  
**13. Wahlperiode**

**Drucksache 13/**  
**01.04.96**

**Kleine Anfrage**  
**der Abgeordneten Ulla Jelpke und der**  
**Gruppe der PDS**

**Der fünffache Mörder aus Gladbeck und**  
**sein rechtsextremer Hintergrund**

Die Medien berichteten, daß der 27jährige

Rechtsextremist, Thomas Lemke aus Gladbeck innerhalb der letzten zwei Jahre fünf Menschen umgebracht haben soll (Süddeutsche Zeitung 22.8.96). Nach eigenen Angaben will der Täter die Kraft zum Morden vom germanischen Gott Odin erhalten haben (FAZ, 22.3. 96); die konkreten Hinweise und den groben Rahmen aber, wen er zu ermorden habe, hat er offenbar aus bundesweiten rechtsextremen "Schwarzen Listen" wie dem "Einblick" und regionalen "Schwarzen-Listen" und "Feme-Listen" so der Journalist Ulrich Sander im Neuen Deutschland vom 22.3.1996.

- "So brachte er im Juli 1995 mit einem Klappspaten Dagmar K, aus Dortmund um; "sie mußte sterben, weil die Gefahr bestand, daß sie den mit Haftbefehl gesuchten Lemke verraten könnte" (Neues Deutschland, 22.3. 1996).
- So erschoss er im Herbst 1996 in Duisburg einen Farbigen und warf die Leiche in den Rhein.
- So erstach er am 3. Februar 1996 eine 26 Jahre alte Frau aus Bergisch-Gladbach mit 91 Messerstichen, weil sie einen Button mit der Aufschrift "Nazis raus" getragen hatte.
- So erschoss er im März 1996 einen 25 jährigen Rechtsextremisten, weil der sich angeblich aus der rechtsextremen Szene gelöst und gegen Lemke bei der Polizei ausgesagt haben soll (Süddeutsche Zeitung, 22.3.1996). Das Opfer, Martin K., soll eine vierköpfige Todesliste von Rechtsextremisten für den Raum Gladbeck angeführt haben" (Neues Deutschland, 22. 3.1996).

Lemke war nach Angaben der Medien in mehreren rechtsextremen Organisationen Mitglied, so zum Beispiel in der Deutschen Volksunion (DVU), der Deutschen Alternative (DA) und der "ebenfalls im Untergrund wirkenden Nationalistischen Front (NF)" so Ulrich Sander in: Neues Deutschland, 22.3.1996. Laut „Frankfurter Allgemeine Zeitung" soll er außerdem Mitglied in der Freiheitlichen Arbeiterpartei (FAP) gewesen sein; weiter hätten "Verbindungen auch zu

weiteren rechtsextremistischen Gruppen bestanden" (FAZ, 22.3. 96).

Diese weiteren Verbindungen in das rechts-extreme Lager konkretisiert Ulrich Sander im "Neuen Deutschland". Danach wurde der mehrfach vorbestrafte Lemke von der Hilfgemeinschaft Nationaler Gefangener (HNG) während seiner Haftzeit betreut. Von der HNG wurde er 1992 sogar zum "Gefangenen des Monats" gekürt. In seinem Artikel weist Ulrich Sander daraufhin, daß führende Leute der HNG wie "Christian Worch und Hans Eberhard Hefendehl immer wieder mit der Drohliste >Einblick< in Verbindung gebracht" wurden. Hefendehl wurde sogar 1995 wegen der Herstellung des Einblicks" zu einer Geldstrafe verurteilt (Neues Deutschland, 22. 3.96).

Außerdem hat der Bundesgeschäftsführer der VVN-Bund der Antifaschisten, Klaus Habart, Material vorgelegt, das Lemkes Kontakte zu dem österreichischen Rechtsextremisten Günter Reinthaler belegt, "der in Österreich wegen Neugründung der NSDAP - zusammen mit dem Neonazi Küssel - und wegen Brandanschlägen einsitzt" (Neues Deutschland, 22.3.96).

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Welche Tötungsdelikte hat der Rechtsextremist Lemke begangen (bitte einzeln mit Datum der Tat, Ort und zu vermutenden/oder tatsächlichem Motiv auf-führen)?
2. Welche weiteren Straftaten hatte Lemke begangen und wie wurden diese Straftaten im einzelnen geahndet (bitte nach Datum, Delikt und eventuellem Strafmaß auf-führen)?
3. Welche verfassungsschutzrelevanten Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die rechtsextremen Aktivitäten des Thomas Lemke?
4. In welchen rechtsextremen Organisationen war Lemke von wann bis wann Mitglied?
5. Welche verfassungsschutzrelevanten Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Verbindung Lemkes zur HNG?

6. Welche verfassungsschutzrelevanten Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Verbindung Lemkes zu Österreichischen Rechtsextremisten und rechtsextremen Organisationen?
7. Welche verfassungsschutzrelevanten Kenntnisse hat die Bundesregierung über lokale "Schwarze Listen" aus dem Raum Solingen, Gladbach, Gladbeck und Bonn?
  - a) Wieviele Personen sind auf diesen Listen aufgeführt und nach welchen Merkmalen wurden sie von den Rechtsextremisten erfaßt?
  - b) Von welchem rechtsextremen Personenkreis/ welchen Organisationen wurden diese Listen angelegt?
  - c) Wann sind die einzelnen Listen bekannt geworden bzw. wann erstellt worden?
8. Welche Maßnahmen haben die Sicherheitsbehörden nach Bekanntwerden der Listen zum Schutz der darin aufgeführten Personen ergriffen?
9. Welche Maßnahmen haben die Sicherheitsbehörden gegen die Verfasser ergriffen?

Bonn, den 2. April 1996 Ulla Jelpke  
 Dr. Gregor Gysi und Gruppe

## **BUNDESMINISTERIUM DES INNERN**

10. Mai 1996

Betr.: Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS

Der fünffache Mörder aus Gladbeck und sein rechtsextremer Hintergrund

### **BT-Drucksache 13/4425**

Auf die Kleine Anfrage übersende ich namens der Bundesregierung die beigefügte Antwort (...).

In Vertretung  
 Eduard Lintner

zu 1. bis 6.

Es ist ständige Übung der Bundesregierung, zu laufenden Ermittlungsverfahren nicht Stellung zu nehmen. Im übrigen wird auf die

Zuständigkeit der Ermittlungsbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen verwiesen. Verfassungsschutzrelevante Erkenntnisse zu Einzelpersonen veröffentlicht die Bundesregierung nur unter den Voraussetzungen des § 16 Abs. 2 Satz 2 BVerfSchG.

Zu 7. a) bis c), 8. und 9.

Erkenntnisse über lokale "Schwarze Listen" im Sinne der Anfrage liegen nicht vor. Soweit sich in Einzelfällen Gefährdungshinweise ergeben, gehen die zuständigen Sicherheitsbehörden der Länder diesen nach.

**MdB-Pressedienst** *PDS im Bundestag*  
 Ulla Jelpke, MdB  
 Datum: 15.5.96 Nr.: 918

**Thema: Rechtsextremismus**

### **Kein Interesse der Bundesregierung an der Aufklärung des rechtsextremistischen Hintergrundes der Morde von Gladbeck**

*Zu einer diesbezüglichen Antwort der Bundesregierung erklärt die innenpolitische Sprecherin der PDS-Bundestagsgruppe, Ulla Jelpke:*

Die Antwort der Bundesregierung ist skandalös und unverschämt. Keine der neun von mir gestellten Fragen wurden von ihr beantwortet. Ein derartiges Vorgehen der Bundesregierung werde ich nicht auf sich beruhen lassen.

Fünf Menschen will der 27jährige Rechtsextremist, Thomas Lemke aus Gladbeck, innerhalb der letzten zwei Jahre angeblich umgebracht haben, Lemke erklärte, die Kraft zum Morden habe er vom germanischen Gott *Odin* erhalten. Die konkreten Hinweise, wen er zu ermorden habe, hat er offenbar u.a. aus der bundesweit verbreiteten rechtsextremen Broschüre "Einblick" und regionalen "Schwarzen Listen" und "Feme-Listen" erhalten.

Auf meine Kleine Anfrage, in der wir die Bundesregierung über den rechtsextremistischen Hintergrund Lemkes befragten, ant-

wortete das Bundesinnenministerium:

- Zu laufenden Ermittlungsverfahren werde in ständiger Übung nicht Stellung bezogen.
- Verfassungsschutzrelevante Erkenntnisse zu Einzelpersonen werden hier nicht veröffentlicht.
- Grundsätzlich seien die Ermittlungsbehörden des Landes NRW zuständig.
- Im übrigen lägen keine Erkenntnisse über lokale "Schwarze Listen" vor.

Dabei hatten wir die Bundesregierung darauf hingewiesen,

- daß Lemke nach Angaben u.a. der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" in mehreren rechtsextremen Organisationen Mitglied war, so z.B. in der Deutschen Volksunion (DVU), der verbotenen Deutschen Alternative (DA) und der ebenfalls im Untergrund wirkenden Nationalistischen Front (NF), sowie in der Freiheitlichen Arbeiterpartei (FAP),
- daß der mehrfach vorbestrafte Lemke von der Hilfgemeinschaft Nationaler Gefangener (HNG) während seiner Haftzeit betreut wurde. Von der HNG wurde er 1992 sogar zum "Gefangenen des Monats" gekürt, einer Organisation, dessen führendes Mitglied, Hans Eberhard Hefendehl, 1995 wegen der Herstellung der faschistischen Drohliste "Einblick" zu einer Geldstrafe verurteilt wurde,
- daß Recherchen der 'Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten' belegten, daß Lemke Kontakte zu dem österreichischen Rechtsextremisten Günter Reinthaler unterhielt, der in Österreich wegen Neugründung der NSDAP - zusammen mit dem Neonazi Küssel - und wegen Brandanschlägen einsitzt.

Die Bundesregierung läßt es - sowohl im Hinblick auf die ermordeten Personen, wie auch hinsichtlich des offenkundig rechtsextremistischen Hintergrund Lemkes - an der

erforderlichen und gebührenden Ernsthaftigkeit mangeln.

Die frappierende Ignoranz, die sich in der Antwort der Bundesregierung widerspiegelt, ist nicht mehr nur mit einer Unfreundlichkeit gegenüber der PDS zu erklären:

Der Versuch der Bundesregierung sich hinter der Zuständigkeit der nordrhein-westfälischen Strafverfolgungsbehörden zu verstecken, ist zudem nicht statthaft. Tatsächlich waren nämlich sowohl das BKA als auch Interpol in die Ermittlungsarbeiten eingebunden.

Darüber hinaus muß davon ausgegangen werden, daß die sog. "Koordinierungsgruppe Rechtsextremistischer Terrorismus" - bestehend aus dem BKA, der Bundesanwaltschaft, dem Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz - über den Fall Lemke beraten und entsprechende Erkenntnisse gesammelt haben muß.

Die Bundesregierung veröffentlicht ihre Antwort zwei Wochen nach einer Pressekonferenz der im Fall Lemke zuständigen Staatsanwaltschaft Recklinghausen. Auf diese Pressekonferenz bzw., die dort vorgelegten Ermittlungsergebnisse fehlt in der Antwort der Bundesregierung jeder Hinweis.

Es ist unerträglich, wie die Bundesregierung erneut versucht, den offenkundig rechtsextremistischen Hintergrund einer Straftat systematisch herunterzuspielen. Das ist umso schlimmer, als es sich hierbei um brutale Morde gehandelt hat. Der Bundesregierung ist kein Mittel zu schade, um den von ihr erwünschten Eindruck vor der internationalen Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten, in der Bundesrepublik gäbe es kein zu derartigen Gewaltverbrechen fähiges und entschlossenes rechtsextremistisches Potential.

**Deutscher Bundestag      Drucksache 13/  
13. Wahlperiode  
29.05.96**

**Kleine Anfrage  
der Abgeordneten Ulla Jelpke und der**

## PDS

### **Der mutmaßliche rechtsextreme Mörder von Gladbeck, das Bundesamt für Verfassungsschutz und die Auskunftsverweigerung der Bundesregierung**

In ihrer (Nicht-)Antwort auf die Kleine Anfrage der PDS "Der fünffache Mörder aus Gladbeck und sein rechtsextremer Hintergrund" versteckte die Bundesregierung sich hinter der nichtssagenden Floskel. "Es ist ständige Übung der Bundesregierung, zu laufenden Ermittlungsverfahren nicht Stellung zu nehmen. Im übrigen wird auf die Zuständigkeit der Ermittlungsbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen verwiesen. Verfassungsschutzrelevante Erkenntnisse zu Einzelpersonen veröffentlicht die Bundesregierung nur unter den Voraussetzungen des § 16 Abs. 2 Satz 2 Bverf SchG." (Antwort der Bundesregierung vom 10.5.96)

Mit dieser Formulierung entzog sich die Bundesregierung der parlamentarischen Kontrolle. Dafür hatte die Bundesregierung auch allen Grund. Laut "Tagesthemen" vom 24.5.1996 soll das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) den mutmaßlichen Mörder von Gladbeck, Thomas Lemke, seit Frühjahr 1995 observiert haben. Zu dieser Zeit wurde Lemke nicht nur mit Haftbefehl gesucht, sondern in dieser Zeit soll er zwei Morde begangen haben. Das BfV will das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen fortlaufend über seine Erkenntnisse, die es offenbar auch über eine "Quelle" erhielt, informiert haben. Nach dem letzten Mord, den Lemke begangen haben soll, wurde das Bundeskriminalamt durch das BfV informiert. Lemke wurde zwei Tage nach dieser Tat verhaftet.

Bei der Verweigerung ihrer Auskunftspflicht ging die Bundesregierung äußerst grobschlächtig vor. Während sie der PDS so gut wie jede Auskunft verweigerte (so u.a., welche Tötungsdelikte er begangen haben soll, ob diese Tötungsdelikte als rechtsextrem eingestuft werden und welche Rolle er

im rechtsextremen Organisationsgeflecht gespielt hatte), schrieb der Bundesminister des Innern in einer Pressemitteilung vom 24. Mai 1996 zum Verfassungsschutzbericht 1995: "Die im März 1996 bekanntgewordenen Tötungsdelikte durch den Rechtsextremisten Lemke haben nach bisherigen Ermittlungsstand keinen politischen, sondern einen allgemein kriminellen Hintergrund".

Bereits am 29.4.96 hatten die Ermittlungsbehörden auf einer Pressekonferenz in Recklinghausen die Öffentlichkeit über den vorläufigen Abschluß der Ermittlungen informiert. Die Morde wurden hier bereits als unpolitische Taten dargestellt. Offenbar stützt Kanther sich auf diese Ermittlungsergebnisse.

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Von wann bis wann hat das BfV Thomas Lemke observiert und was war der Anlaß dieser Beobachtung?
2. Was war das Ziel für die Beobachtung durch das BfV?
3. Hat das BfV in diesem Zusammenhang auch mit dem Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) Nordrhein-Westfalen zusammengearbeitet? Wenn ja, wie hat sich diese Zusammenarbeit gestaltet?
4. Welche Bundes- und Landesbehörden hat das BfV wann über seine Erkenntnisse aus der Beobachtung Lemkes informiert?
  - a) Wann, wie oft und zu welchen Anlässen wurde das LKA Nordrhein-Westfalen über Erkenntnisse aus den Beobachtungen Lemkes informiert?
  - b) Wann, wie oft und zu welchen Anlässen wurde das Bundeskriminalamt (BKA) über Erkenntnisse des BfV im Fall Lemke informiert?
  - c) Wurde der Fall Lemke auch in der "Informationsgruppe zur Beobachtung und Bekämpfung rechtsextremistischer/-terroristischer, insbesondere fremdenfeindlicher Straftaten" (IGR) behandelt? Wenn

- ja, wann, in welchen Gremien, mit welchem Ziel und welchen Ergebnissen?
5. Wieviele Morde soll Lemke während des Zeitraums der Observation durch das BfV begangen haben?
    - a) Wegen wievieler verübter Morde wird Lemke beschuldigt (bitte einzeln mit Zeitpunkt, Ort und zu vermutender/ oder tatsächlicher Motivation aufführen)?
    - b) Welche weiteren Straftaten hatte Lemke begangen und wie wurden diese im einzelnen geahndet (bitte nach Datum, Delikt und eventuellem Strafmaß aufführen)?
  6. Wieviele Beamte des BfV waren an der Beobachtung Lemkes beteiligt?
    - a) Konnte man dabei auch auf "Quellen" zurückgreifen?
    - b) Wie hoch waren die Kosten dieses Einsatzes?
    - c) Wie bewertet die Bundesregierung die Ergebnisse dieses Einsatzes?
    - d) Ist die Bundesregierung der Ansicht, daß es im Verlaufe des Einsatzes "Pannen" gegeben hat und wenn ja, um welche handelt es sich dabei?
  7. Wurde Lemke in der Zeit, als er durch das BfV beobachtet wurde, per Haftbefehl gesucht? Handelte es sich hierbei um einen bundesweiten und internationalen Haftbefehl und Fahndungsaufruf?
  8. Wegen welcher Straftaten, die er begangen haben soll, wurde er mit Haftbefehl gesucht?
  9. Wurden die Tötungsdelikte, die Lemke begangen haben soll, dem BKA als Tötungsdelikte mit tatsächlicher oder zu vermutender rechtsextremer Motivation gemeldet, wenn ja, hat sich die Beurteilung dieser Straftaten eventuell im Laufe der Ermittlungen geändert oder wurde eine rechtsextreme Motivation von vornherein ausgeschlossen?
    - a) Was war der Inhalt der Verlautbarungen der Ermittlungsbehörden auf der Pressekonferenz am 29.4.96 in Recklinghausen und hat Bundesinnenminister Kanther sich bei seiner Äußerung in der Pressemitteilung vom 24.5.96 zum Verfassungsschutzbericht 1995 auf diese Ergebnisse bezogen?
  10. Welche verfassungsschutzrelevanten Erkenntnisse hat die Bundesregierung über Thomas Lemke?
  11. In welchen rechtsextremen Organisationen war Lemke von wann bis wann Mitglied?
  12. Welche verfassungsschutzrelevanten Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Verbindung Lemkes zur "Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener" (HNG)?
  13. Welche verfassungsschutzrelevanten Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Verbindungen Lemkes zu österreichischen Rechtsextremisten und rechtsextremen Organisationen in Österreich?
  14. Wann und aus welchem Anlaß hatten bundesdeutsche Behörden im Fall Lemke Kontakt zu welchen amerikanischen Behörden?
    - a) Wurden Informationen mit amerikanischen Behörden ausgetauscht und wenn ja, auf welcher gesetzlichen Grundlage geschah dies?
    - b) Gab es Kontakte zu weiteren ausländischen Behörden und wenn ja, wann, mit welchen und aus welchem Anlaß?
  15. Wurde die Parlamentarische Kontrollkommission unterrichtet und wenn ja, wann, warum und auf wessen Veranlassung hin?
  16. Wurde Lemke zu irgendeinem Zeitpunkt als V-Mann, Informant oder Tip-Geber geführt bzw., hat es Überlegungen und Versuche gegeben, ihn als solchen anzuwerben?
  17. Hat Lemke in solcher Eigenschaft zu

irgendeinem Zeitpunkt vom VS oder einer anderen Behörden (bzw. deren Mitarbeitern) Zuwendungen finanzieller oder sonstiger materieller Art erhalten oder wurde ihm jemals Straferlaß oder -erleichterung angeboten?

Bonn, den 29. Mai 1996

*Ulla Jelpke*

**Bundesministerium des Innern**

19. Juni 1996

Betr.: Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS

Der mutmaßliche rechtsextreme Mörder von Gladbeck, das Bundesamt für Verfassungsschutz und die Auskunftsverweigerung der Bundesregierung

BT-Drucksache 13/4813

Auf die Kleine Anfrage übersende ich namens der Bundesregierung die beigefügte Antwort (...).

In Vertretung  
Eduard Lintner

Zur Vorbemerkung

Die in der Vorbemerkung erhobenen Vorwürfe, die Bundesregierung habe mit den Hinweisen auf die Landeszuständigkeit und das anhängige Ermittlungsverfahren die Auskunft verweigert und sich einer parlamentarischen Kontrolle entzogen, sind unbegründet und werden zurückgewiesen. Die Fragestellung in der Kleinen Anfrage vom 18. April 1996 (BT-Drucksache 13/4425) bezog sich diesbezüglich nur allgemein auf Erkenntnisse der Bundesregierung zu Straftaten, die von den zuständigen Landesbehörden bearbeitet werden. Die Frage bezog sich nicht auf Tätigkeiten im Zuständigkeits- oder Verantwortungsbereich des Bundes.

Im übrigen ist anzumerken:

In einigen Medien wurden die Behauptungen aufgestellt, das Bundesamt für Verfassungsschutz habe seit dem Frühjahr 1995

Thomas Lemke, eine mit Haftbefehl gesuchte Person der rechtsextremistischen Szene observiert. In dieser Zeit solle er zwei Morde begangen haben. Das BfV habe aber die angefallenen Informationen nicht weitergegeben.

Diese Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit.

Im Rahmen der Beobachtung rechtsextremistischer Organisationen fielen seit 1985 einzelne Informationen zu Lemke an, aus denen sich seine Zugehörigkeit zu verschiedenen neonazistischen Organisationen sowie - aufgrund von Informationen über Verurteilungen - auch seine Gewaltgeneigtheit ergab. Da Lemke jedoch in keiner der Organisationen eine herausgehobene Funktion besaß, wurde er vom BfV nicht gezielt beobachtet. Das BfV stand auch zu keiner Zeit in Kontakt zu ihm.

Lemke, dessen Aufenthaltsort dem BfV nicht bekannt war, wurde erstmals am 4. März 1996 bei einer Observation in der rechtsextremistischen Szene für einen Zeitraum von 45 Minuten festgestellt. Da bekannt war, daß gegen Lemke ein Haftbefehl bestand, wurde unmittelbar nach seiner Identifizierung die Polizei unterrichtet. In dem genannten kurzen Zeitraum gelang es jedoch nicht, die Polizei an Lemke zur Festnahme heranzuführen. Eine weitere Observation durch Bundesbehörden von Lemke hat nach Kenntnis der Bundesregierung weder vorher noch später stattgefunden.

Das BfV hat alle Hinweise, die zur Ergreifung des mit Haftbefehl Gesuchten dienlich sein konnten an die zuständigen Polizeibehörden weitergeleitet. Das BfV verfügte zu keinem Zeitpunkt über Informationen, die geeignet waren, die mutmaßlich von Lemke begangenen Gewalttaten vorherzusehen oder zu verhindern.

Zu weiteren Einzelheiten der operativen Tätigkeit der Nachrichtendienste des Bundes sowie zu anhängigen strafrechtlichen Ermittlungsverfahren bei Behörden des Landes Nordrhein-Westfalen nimmt die Bun-

desregierung nicht öffentlich Stellung. Auf die Antwort der Bundesregierung vom 14. Mai 1995 (BT-Drucksache 13/4635) wird verwiesen.

Zu 1. bis 4. c)

Siehe hierzu die o.a. Vorbemerkung.

Zu 4. d)

Nein.

Zu 5. a)

Siehe hierzu die o.a. Vorbemerkung.

Zu 5. b) und 5. c)

Diese Fragen sind inhaltlich identisch mit den Fragen Nr. 1 und 2 der Kleinen Anfrage vom 18. April 1996 und wurden von der Bundesregierung am 14. Mai 1996 beantwortet.

Zu 6.

Siehe hierzu die o.a. Vorbemerkung.

Zu 7. und 8.

Siehe hierzu die o.a. Vorbemerkung.

Am 11. Mai 1995 erging gegen Lemke ein Haftbefehl wegen Verdachts des Verstoßes gegen §§ 111, 130, 187, 194, 240 und 241 StGB.

Das polizeiliche Fahndungssystem INPOL enthält eine Ausschreibung zur Aufenthaltsermittlung des Lemke wegen Verdachts der Volksverhetzung. Es handelt sich um eine nationale Ausschreibung.

Am 17. März 1996 wurde Lemke im Zuge der Ermittlungen zu dem Tötungsdelikt z.N. Kemming am 15. März 1996 in Dorsten/NW vorläufig festgenommen. Der zuständige Haftrichter hat am 18. März 1996 Haftbefehl wegen Mordes gegen Lemke erlassen.

Zu 9. a)

Das Bundeskriminalamt wurde durch die zuständige Polizeibehörde am 19. März 1996 zum Tatvorwurf der mutmaßlich durch Lemke begangenen – Tötungsdelikte informiert. Die Information enthielt keine Fest-

legung auf ein Motiv der Tötungsdelikte, wie sie in der Fragestellung mit "tatsächlicher oder zu vermutender rechtsextremer Motivation" enthalten ist!

Nachfragen des Bundeskriminalamtes zum Ermittlungsstand bei der zuständigen Ermittlungsbehörde führten dazu, die dortige Bewertung" z.Z. keine politische Motivation der Tötungsdelikte erkennbar" zu übernehmen.

Zu 9. b)

Nein. Im übrigen wird auf die Antwort zu 9 a) am Ende hingewiesen.

Zu 10. bis 13.

Die Fragen Nrn. 10 bis 13 sind inhaltlich identisch mit den Fragen Nrn. 3 bis 6 der Kleinen Anfrage vom 18. April 1996. Es wird auf die Beantwortung dieser Fragen durch die Bundesregierung am 14. Mai 1996 hingewiesen.

Im übrigen wird auf die Vorbemerkung verwiesen.

Zu 14.

Am 30. November 1995 erfolgte durch Interpol Washington eine polizeiliche Erkenntnisanfrage zu Lemke. Hintergrund war das dortige Ermittlungsverfahren wegen eines versuchten Sprengstoffanschlags z.N. seiner in den USA lebenden Ehefrau im September 1995. Im Dezember 1995 wurden erkenntnisdienstliche Unterlagen an IP Washington übermittelt.

Am 16. März 1996 wurde im Rahmen der Fahndung nach dem zu diesem Zeitpunkt noch flüchtigen Tatverdächtigen Interpol Washington informiert, daß dieser möglicherweise beabsichtigen könnte, in die USA einzureisen.

Am 25. März 1996 und am 29. März 1996 gingen Erkenntnismitteilungen des FBI zur Ehefrau des Tatverdächtigen ein.

Am 3. April 1996 erfolgte eine Erkenntnisanfrage an das FBI im Rahmen des Ermittlungsverfahrens der Sonderkommission zu Kontaktpersonen des Thomas Lemke.

Die Anfrage wurde am 15. Mai 1996 vom FBI beantwortet.

Zur Abklärung weiterer möglicher Kontaktpersonen des Lemke wurden ebenfalls im Rahmen des o.a. Ermittlungsverfahrens Anfragen an die zuständigen Behörden in Österreich, Großbritannien, Niederlande, Paraguay, Belgien, Schweden, Südafrika, Italien und Dänemark gerichtet.

#### Zu 15.

Die PKK wurde am 17. April 1996 gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes über die Parlamentarische Kontrolle nachrichtendienstlicher Tätigkeit des Bundes auf ein Angebot der Bundesregierung hin umfassend über die Erkenntnisse des BfV zum Fall Lemke unterrichtet.

#### Zu 16. und 17.

Nein. Soweit im hier vorliegenden Sachzusammenhang Bundesbehörden betroffen sein könnten, kann das ausgeschlossen werden.

**Dokument 6: Antifaschistische Nachrichten 12/96**

## **Mordete der Neofaschist Thomas Lemke unter Beobachtung durch den Verfassungsschutz?**

*Fünf Menschen will der 27jährige Rechtsextremist Thomas Lemke aus Gladbeck innerhalb der letzten zwei Jahre angeblich umgebracht haben. Lemke erklärte, die Kraft zum Morden habe er vom germanischen Gott Odin erhalten. Die konkreten Hinweise, wen er zu ermorden habe, hat er offenbar u.a. aus der bundesweit verbreiteten rechtsextremen Broschüre "Einblick" und regionalen "Schwarzen Listen" und "Feme-Listen" erhalten.*

Auf eine Kleine Anfrage der Bundes-

tagsabgeordneten Ulla Jelpke (PDS) antwortete das Bundesinnenministerium:

- Zu laufenden Ermittlungsverfahren werde in ständiger Übung nicht Stellung bezogen.
- Verfassungsschutzrelevante Erkenntnisse zu Einzelpersonen würden hier nicht veröffentlicht.
- Grundsätzlich seien die Ermittlungsbehörden des Landes NRW zuständig.
- Im übrigen lägen keine Erkenntnisse über lokale "Schwarze Listen" vor.

Dabei hatte die Abgeordnete Jelpke in ihrer Anfrage darauf hingewiesen:

- daß Lemke nach Angaben z.B. der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" in mehreren rechtsextremen Organisationen Mitglied war, so z.B. in der Deutschen Volksunion (DVU), der verbotenen Deutschen Alternative (DA) und der ebenfalls im Untergrund wirkenden Nationalistischen Front (NF), sowie in der Freiheitlichen Arbeiterpartei (FAP).
- daß der mehrfach vorbestrafte Lemke von der Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener während seiner Haftzeit betreut wurde. Von der HNG wurde er 1992 sogar zum "Gefangenen des Monats" gekürt, einer Organisation, dessen führendes Mitglied, Hans Eberhard Hefendehl, 1995 wegen der Herstellung der faschistischen Drohliste "Einblick" zu einer Geldstrafe verurteilt worden ist.
- daß Recherchen der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten" belegen, daß Lemke Kontakte zu dem österreichischen Rechtsextremisten Günter Reinthaler unterhielt, der in Österreich wegen Neugründung der NS-DAP - zusammen mit dem Neonazi Küssel - und wegen Brandanschlä-

gen einsitzt.

Die Bundesregierung läßt es – sowohl im Hinblick auf die ermordeten Personen, wie auch hinsichtlich des offenkundig rechtsextremistischen Hintergrund Lemkes - an der erforderlichen und gebührenden Ernsthaftigkeit mangeln. Die frappierende Ignoranz, die sich in der Antwort der Bundesregierung widerspiegelt, ist nicht mehr nur mit einer Unfreundlichkeit gegenüber der PDS zu erklären.

Der Versuch der Bundesregierung, sich hinter der Zuständigkeit der nordrhein-westfälischen Strafverfolgungsbehörden zu verstecken, ist zudem nicht statthaft. Tatsächlich waren nämlich sowohl das BKA als auch Interpol in die Ermittlungsarbeiten eingebunden.

Darüber hinaus muß davon ausgegangen werden, daß die sog. "Koordinierungsgruppe Rechtsextremistischer Terrorismus" - bestehend aus dem BKA, der Bundesanwaltschaft, dem Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz - über den Fall Lemke beraten und entsprechende Erkenntnisse gesammelt haben muß.

Die Bundesregierung veröffentlichte ihre Antwort zwei Wochen nach einer Pressekonferenz der im Fall Lemke zuständigen Staatsanwaltschaft Recklinghausen. Auf diese Pressekonferenz bzw. die dort vorgetragenen Ermittlungsergebnisse fehlt in der Antwort der Bundesregierung jeder Hinweis.

---

## **Verfassungsschutz beobachtete Lemke**

---

Da inzwischen Fakten bekanntgeworden sind, die darauf hinweisen, daß Lemke unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stand, während er seine Morde beging, hat sich die Abgeordnete Jelpke mit einer erneuten Kleinen Anfrage an die Bundesregierung gewandt, um hier Klarheit zu schaffen. In der

Pressemitteilung dazu heißt es:

"Nach mir bekanntgewordenen Fakten hat das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) den mutmaßlichen Mörder von Gladbeck Thomas Lemke seit mindestens Frühsommer 1995 bis zu seiner Verhaftung im März 1996, observiert. Das BfV will das LKA Nordrhein-Westfalen unverzüglich über seine Erkenntnisse informiert haben.

Während der Observierungszeit durch das BfV wurde Lemke per Haftbefehl gesucht. Sollte es sich bewahrheiten, daß in dieser Zeit auch Polizeibehörden über die Erkenntnisse des BfV informiert worden waren, ohne zugegriffen zu haben, dann wurde hier in besonders schwerer Weise gegen das Legalitätsprinzip verstoßen.

Träfe es zu, daß Lemke in dieser Zeit, die ihm angelasteten Morde begangen haben soll, dann ist dies ein ungeheurerlicher Skandal, der politische und personelle Konsequenzen nach sich ziehen muß. Innerhalb des BMI und des BfVs soll dieser Sachverhalt mit dem Begriff "Panne" umschrieben worden sein.

Die PDS wird eine Unterrichtung des Innenausschusses des Bundestages in diesem Zusammenhang beantragen."

Es ist unerträglich, wie die Bundesregierung versucht, den offenkundig rechtsextremistischen Hintergrund einer Straftat systematisch herunterzuspielen. Das ist umso schlimmer, als es sich hierbei um brutale Morde gehandelt hat. Der Bundesregierung ist kein Mittel zu schade, um den von ihr erwünschten Eindruck vor der internationalen Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten, in der Bundesrepublik gäbe es kein zu derartigen Gewaltverbrechen fähiges und entschlossenes rechtsextremistisches Potential.

(Ulla Jelpke, MdB PDS, 15.5. und 29.5.1996)

**Dokument 7:** Neues Deutschland,  
31.5.1996

## **Sah Verfassungsschutz**

### **Lemke beim Mord zu?**

#### **PDS fordert Aufklärung des Parlaments**

*Von UWE KALBE*

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) hat den inhaftierten Gladbecker Rechtsradikalen und geständigen mehrfachen Mörder Thomas Lemke offenbar seit der ersten Hälfte des Jahres 1995 beobachtet. Der 27jährige, der per Haftbefehl gesucht wurde, hat in dieser Zeit mindestens drei Morde begangen – Opfer wurden zwei Frauen, die Lemke zuvor quälte und von denen er eine mit 91 Messerstichen tötete. Seine Verhaftung erfolgte zwei Tage nach dem Mord an einem ehemaligen "Kameraden", der ihn wegen vorangegangener Drohungen angezeigt hatte. Aufgrund sich erhöhender Berichte dieser Tage hat die PDS-Bundestagsgruppe in Bonn in einer Kleinen Anfrage an die Bundesregierung Aufklärung gefordert. Wenn das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen vom BfV, wie dieses behauptet, in jener Zeit über die Erkenntnisse der Verfassungsschützer informiert wurde, läge ein schwerer Verstoß gegen das Legalitätsprinzip vor. Dieses verpflichtet die Polizei, bei Gesetzesverstößen einzugreifen. Nach Auskunft von Ulla Jelpke, innenpolitische Sprecherin, wird die PDS-Gruppe eine Unterrichtung des Innenausschusses des Bundestages beantragen. Auf eine vorangegangene Anfrage hatte die Bundesregierung bereits Anfang Mai unter Hinweis auf laufende Ermittlungsverfahren die Auskunft verweigert.

**Dokument 8:** Recklinghäuser Zeitung,  
Freitag, 12. Juli 1996

## **Neonazi-Mörder entging Festnahme nur knapp**

Bereits am 4. März vom Verfassungsschutz observiert

**DORSTEN.** Der dreifache rechtsradikale Mörder Thomas Lemke aus Gladbeck wartet in der Klinik Eickelborn auf seinen Prozeß, die Mittäter Bianca W. und Marcel M. sitzen weiterhin in Untersuchungshaft. Nach Angaben der Essener Staatsanwaltschaft werden zur Zeit psychiatrische Gutachten erstellt, das Gerichtsverfahren sei in diesem Jahr wohl nicht mehr zu erwarten.

Lemke hatte am 16. März in Dorsten-Rhade den 26jährigen Martin K. mit einer "Pump-Gun" erschossen, nachdem er zuvor bereits zwei Frauen mit Hilfe seiner beiden Komplizen getötet hatte. Daß der seit fast einem Jahr per Haftbefehl gesuchte Neonazi bereits wenige Stunden nach der letzten Tat im sauerländischen Altena festgenommen werden konnte, führte zu der Vermutung, Lemke sei lange Zeit vom Verfassungsschutz "an der langen Leine geführt worden".

Diese Unterstellung sowie die Tatsache, daß Lemke am 4. März vom Verfassungsschutz observiert worden war, führte im Bundestag zu einer kleinen Anfrage der PDS. In ihrer Antwort führt die Bundesregierung aus, daß Lemke in der Tat am 4. März im Rahmen von Observationen der rechtsextremen Szene beobachtet worden war – allerdings nur für 45 Minuten. Wegen des bestehenden Haftbefehls habe der Verfassungsschutz die Polizei informiert. Als die Beamten allerdings vor Ort eintrafen, um Thomas Lemke festzunehmen, sei dieser bereits wieder geflüchtet. Erkenntnisse über Gewalttaten, so die Bundesregierung in ihrer Antwort, habe der Verfassungsschutz über den 27jährigen nicht gehabt.

**Dokument 9:** Westfälische Rundschau  
(Altena), 1.10.1996

**Termin für Prozeßauftakt noch offen**

## Gutachter: Lemke voll schuldig

**Altena. (km) Der mutmaßliche mehrfache Mörder Thomas Lemke ist in Gutachten als voll schuldig dargestellt worden. Dies teilte die Staatsanwaltschaft in Essen gestern auf Nachfrage der RUNDSCHAU mit.**

Der aus Gladbeck stammende und zuletzt bei seiner Lebensgefährtin in Dahle wohnende Lemke ist von einem Psychiater der Gesamthochschule Essen und einer Psychologin untersucht worden. Auf zusammen fast 170 Seiten kommen die Gutachter zu dem Schluß, daß der mutmaßliche Täter für die drei ihm zur Last gelegten Tötungsdelikte voll zur Rechenschaft gezogen werden kann. Die Frage der politischen Motivation - Lemke gehörte der rechtsextremistischen Szene an und führte selbst "Todeslisten" - spiele in den Gutachten, so die Staatsanwaltschaft, keine Rolle.

Thomas Lemke war Mitte März in Dahle festgenommen worden, nachdem er zuvor einen ehemaligen Weggefährten in Dorsten erschossen hatte. Die Ermittlungen führten zu zwei weiteren Morden: Im Sommer '95 brachte er zusammen mit seiner Dahler Lebensgefährtin eine frühere Freundin um und vergrub deren Leichnam in Dahle; im Februar '96 tötete er zusammen mit einem Bekannten aus Oberhausen eine junge Frau in Bergisch-Gladbach. Weitere Taten, zu denen sich der damals 27jährige bekannte, stellten sich im Zuge der polizeilichen Ermittlungen als Prahlereien heraus.

Nach Auskunft der Staatsanwaltschaft werde Lemke wegen der drei Tötungsdelikte, die nachgewiesen werden konnten, unter dreifache Mordanklage gestellt.

---

### Gemeinsamer Prozeß

---

Wann die Verhandlung vor dem Schwurgericht Essen eröffnet wird, steht allerdings noch nicht fest. Denn das Verfahren gegen Lemke, seine Dahler Lebensgefährtin und

den Oberhausener Mittäter wird gemeinsam geführt.

Während die Gutachten für den Oberhausener ebenfalls vorliegen, steht die Begutachtung der Lebensgefährtin, einer bei der Verhaftung 25jährigen Altenpflegerin aus Dahle, noch aus.

<b>Dokument 10:</b> Spiegel, Nr. 52 v. 23.12.1996
---

*Rechtsextremisten*

## Kampf im Knast nach linkem Muster

In der Justizvollzugsanstalt Brandenburg geben inhaftierte Rechtsextremisten regelmäßig die Postille *Der weiße Wolf* als "Rundbrief inhaftierter Kameraden" heraus. Darin rühmen sie den durch Selbstmord gestorbenen Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß als „Märtyrer des Friedens" und solidarisieren sich mit dem mutmaßlichen mehrfachen Mörder Thomas Lemke aus Gladbeck, der in einer psychiatrischen Anstalt einsitzt: "Thomas, wir stehen zu Dir." Die Aktivitäten der Neonazis im Brandenburger Knast folgen einer Strategie, die einst von Linksextremisten praktiziert wurde. Verschiedene braune Szeneblättchen wie das Kampfblatt *Umbruch* und die *Nachrichten* der "Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V." kleiden ihr rechtes Gedankengut in von den Linken abgeschauten Losungen. Sie fordern die "Kameraden in den Systemknästen" auf, "intelligenten nationalen Widerstand zu leisten". Einer der rechten Appelle endet mit der von den Autonomen abgekupferten Parole: "Drinne und draußen eine Front."

<b>Dokument 11:</b> Neues Deutschland, 10.2.1997
--

## Rechter zum Sexualtäter mutiert

Mitte Februar beginnt in Essen ein Mordprozeß, der angesichts des international operierenden rechten Terrorismus Beachtung verdient. Seit im März 1996 die Mordserie des Thomas Lemke aufgedeckt wurde, war es ruhiger geworden um den Neonazi, der zuerst vom Germanen-Gott Wotan und schließlich von seinem Sexualtrieb zum mindestens dreifachen Mörder gemacht worden sein will. Als sich Neonaziführer auf Anfrage der Staatsanwaltschaft Essen von Lemke distanzieren, den sie zuvor in ihrer Gefangenenzeitschrift gefeiert und durch FAP-Führer betreuen lassen hatten, übernahmen die Juristen die Lesart vom unpolitischen Sexualmörder.

Seine Opfer hatte Lemke zunächst als Veräter, Ausländer und Antinazis, dann als Opfer von Vergewaltigungen und Racheakten bezeichnet. Monatlang in einer forensischen Psychiatrie untersucht, wurde er als voll schuldig eingestuft.

Die Morde hatten bundesweit Schlagzeilen gemacht, denn Lemke unterhielt weitverzweigte Verbindungen zu rechtsextremen Kreisen bis in die USA hinein. Die Neonaziszene hatte ihn für vorherige Haftzeiten, verbüßt wegen Körperverletzung und Volksverhetzung, zum »Gefangenen des

Monats« ausgerufen. Im Sommer 1996 beschäftigte sich der Bundestag mit dem Fall, weil die PDS-Abgeordnete Ulla Jelpke in einer »Kleinen Anfrage« dazu auch Vorwürfe ans Bundesamt für Verfassungsschutz und die Ermittlungsbehörde formuliert hatte: Sie hätten Lemke beobachtet, ohne einzugreifen.

Nachdem die politischen Verbindungen Lemkes zeitweilig geleugnet wurden, zitierte der »Spiegel« Ende Dezember den rechts-extremistischen »Rundbrief inhaftierter Kameraden«: »Thomas, wir stehen zu Dir.« In Lemkes Adressbüchern hätte man bei seiner Festnahme 600 Telefonnummern und Adressen gefunden, darunter hunderte aus der Neonaziszene des nördlichen Ruhrgebiets und Kreisen der voriges Jahr aufgefangenen rechtsextremen Zellen, bei denen umfangreiche Waffenfunde gemacht wurden.

In Essen wurde kürzlich ein 16jähriger, der eine Türkin auf offener Straße mit dem Messer lebensgefährlich verletzt hatte, wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Nach Konsum von Alkohol und Musik der Gruppen »Störkraft« und »Böhse Onkelz« hatte er die Frau mit rassistischen Sprüchen beleidigt und achtmal zugestoßen. Wie Lemke, der eine Todesliste angelegt hatte, gab der rechtsextreme Schüler an, den Befehl »seines Führers« befolgt zu haben.

#### **Anmerkung zu den Dokumenten:**

Soweit die Dokumente, die vor dem Prozess gegen Lemke und Mitangeklagte, die Öffentlichkeit erreichten. Die Aufnahme dieser Dokumente in diese Broschüre wurden davon bestimmt, dass zunächst die Sachverhalte nochmals deutlich werden (insbesondere der Stern-Artikel, der keine grundlegend neue Erkenntnisse enthält) und zum anderen die Auseinandersetzung von Ulla Jelpke mit der Bundesregierung über die Kenntnisse des Verfassungsschutzes. Dieser Teil der öffentlichen Diskussion spielte auch im Prozeß eine Rolle.

### **3. Der Prozess gegen Thomas Lemke, Bianka Weidemann und Marcel Müthing vor dem Landgericht in Essen**

**- 14. Februar bis 18. März 1997 -**

**Verfahren gegen Thomas Lemke, Marcel Müthing und Bianka Weidemann vor der Strafkammer II a im Saal 101 des Landgerichtes Essen**

**Mitschrift der Verhandlung**

#### **1. Verhandlungstag, 14. Februar 1997**

ab 9.00 Uhr bis ca. 15.15 Uhr

*Nach der Vereidigung von zwei neuen Schöffen wurde die Anklageschrift verlesen. Bei Bianka Weidemann geht die Staatsanwaltschaft von „erheblich geminderter Schuldfähigkeit“ aus. Der Mord an Patricia Wright soll verübt worden sein, „weil sie eine Linke“ war. Die Eltern des ermordeten Martin Kemming und sein Bruder Karl-Heinz Kemming wurden von Gericht als Nebenkläger akzeptiert. Damit treten als Nebenkläger die Familien Wright und Kemming auf.*

*Da die Angeklagten sich nicht auf das Zeugnisverweigerungsrecht berufen, erhielten sie von Richter Esders zuerst die Gelegenheit sich zur Anklage zu äußern und ihre Sicht darzustellen.*

#### **Thomas Lemke:**

Durch die „Isolationshaft sei er einigermaßen körperlich und psychisch geschädigt“. „Meine Schuld ist es nicht, daß ich in Isolationshaft bin.“ Er könne sich nur schlecht konzentrieren und nachdenken. Er brauche daher seine Zeit.

#### **Thomas Lemke zum Mord an Dagmar Kohlmann:**

Seine damalige Aussage über die „angebliche Vergewaltigung von Frau Kohlmann ist frei erfunden ist, so wie ich viele Geschichten erfunden habe.“

Er sei sehr verwundert, daß Bianka Weidemann vor Gericht stünde. Sie gehöre nicht hier her, weil „sie sein Opfer sei“. Er habe sie gezwungen, den Mord an Frau Kohlmann mitzumachen. Auf Befragen, weshalb er Frau Weidemann gezwungen habe, sagte er: „Wir hatten miteinander Streit, der Grund ist so persönlich, daß ich nicht sagen will, warum.“ Er hatte daraufhin die Befürchtung, daß Bianka Weidemann ihn nicht mehr ertragen und ihn bei der Polizei verraten könne. Er sei verrückt vor Angst gewesen, weil er 3 - 4 Jahre Haft zu erwarten gehabt hätte. Er sei daher zu der Entscheidung gekommen, gemeinsam mit Bianka Weidemann „irgend jemanden“ umzubringen, um sie so an sich zu binden. Opfer hätte nach seiner Aussage jeder sein können, „der so dumm war, mitzugehen“. Einwand des Richters: „Ein gemeinsamer Mord ist aber schon sehr weitgehend.“ Thomas Lemke: „Ich habe nicht so viel Phantasie. Was anderes ist mir nicht eingefallen.“ Einen Tag vorher weihte er sie in seinen Plan ein. Weil sie nicht wollte, habe er sie „geslagen, ihr gedroht und auch angekündigt, ihrer Familie etwas anzutun.“ Im Rucksack hatte er immer eine Schußwaffe.

Am darauffolgenden Tag fuhren sie los. Bianka Weidemann steuerte den Wagen. Erst wollten sie jemanden auf der Straße ansprechen. Dann entschieden sie sich, mehrere Bekannte anzurufen. Sie fuhren zum Hauptbahnhof nach Hagen. Bianka Weidemann mußte zur Telefonzelle mitkommen. Er wollte sie nicht im Auto lassen, „weil sie sonst abgehauen wäre“. Sie erreichten Frau Kohlmann. Er kannte sie von früher. Sie sei eine Freundin von Anke Wolf, die er 1993 über einen „Knastfreund“ kennengelernt habe. Er hat sich mit ihr „gut verstanden“. Sie hatten eine „innigere“ Beziehung. Er habe ein flüchtiges Verhältnis mit ihr gehabt. Unter einem Vorwand habe er sich mit ihr am Nachmittag in Dortmund verabredet.

Von Dortmund aus fuhr das Trio nach Altena in die Wohnung von Bianka Weidemann. Hier habe er Dagmar Kohlmann gefragt, ob sie jemanden von ihrem Treffen erzählt habe. Dies habe sie verneint. Dagmar Kohlmann wurde mit Handschellen gefesselt. Sie habe nichts dazu gesagt, auch nicht geschrien. Geknebelt sei sie nicht gewesen. Er hätte ihr irgendwelches dummes Zeug erzählt, was er mit ihr vorhabe. Was er ihr erzählt habe, wisse er nicht mehr genau. Man habe bis zum Abend gewartet, ein paar Video-Filme geguckt und noch etwas getrunken und gegessen. Bianka Weidemann habe sich mehr in den anderen Räumen (Küche, Schlafzimmer, Bad) aufgehalten. Sie „war ganz daneben“.

Am Abend fesselte er Dagmar Kohlmann mit einem Seil, klebte ein Taschentuch über ihre Augen, klebte ihr den Mund zu und hüllte sie in eine Decke. Er habe ihr gesagt, daß sie zur Waldhütte fahren würden. Er trug sie ins Auto. Dagmar Kohlmann hätte auch da nicht geschrien. Sie

wurde in den Kofferraum des Ford Fiesta gesetzt. Er dirigiert Bianka Weidemann zu einem Waldstück in Altena, wo er sich gut auskannte.

Dort angekommen habe er ihr ein daumendickes Kunststoffseil um den Hals gelegt. Während er an dem einen Seilende zog, habe er Bianka Weidemann aufgefordert, am anderen Ende des Seiles zu ziehen. Er habe seine Pump-Gun unter dem Mantel am Trageriemen über der Schulter hängen gehabt und drohte ihr. Sie habe sich zunächst gesträubt, dann aber fest genug mitgezogen. Dagmar Kohlmann fiel um. Da sie noch röchelte, schlug er ihr mit seinem Klappspaten auf ihren Kopf und ihren Hals ein. Mit seinem Messer habe er die Fesseln und Kleider von Dagmar Kohlmann aufgeschnitten und entfernt, „um den Waldboden nicht zu belasten“ und eine Identifizierung der Leiche zu erschweren.

Er legte Dagmar Kohlmann in die Grube, die sie vorher ausgehoben hatten. Er schaufelte die Grube zu und tarnte sie mit Tannennadeln. Bianka Weidemann habe derzeit die Taschenlampe gehalten. Die Kleidung von Dagmar Kohlmann habe er in eine Plastiktüte gesteckt und in den Wagen gelegt. Ein oder zwei Tage später habe er die Tüte irgendwo im Wald vergraben. Ebenso habe er den Klappspaten verschwinden lassen.

Aus dem Fernsehen habe er später gehört, daß Dagmar Kohlmann als vermißt gemeldet wurde. Er habe der Polizei nicht den Begräbnisort gezeigt. Das könne nur Frau Weidemann gewesen sein. Denn als er mit der Polizei dorthin gekommen sei, war das Grab bereits geöffnet. Nur er und Bianka Weidemann hätten den Ort gekannt. Dafür zeigte er der Polizei die Stelle, 700 bis 800 m von der Grabstelle entfernt, wo er die Papiere, das Geld u.a. von Dagmar Kohlmann verbrannt und vergraben hatte.

Seine Tat könne er nicht erklären, „Paranoia, verrückt vor Furcht, daß Frau Weidemann mich verraten könnte.“ Die Versuche des Opfers und Frau Weidemann, ihn „umzustimmen“, hätten nicht gefruchtet, weil er „verrückt war“.

*Mehrmals wurden die Aussagen von Thomas Lemke unterbrochen, weil Bianka Weidemann bei der Schilderung des Tathergangs immer wieder in lautes Schluchzen ausbrach. Bei der Schilderung der Szene am offenen Grab weinte sie so heftig, daß sie kaum mehr zu beruhigen war.*

### **Bianka Weidemann zum Mord an Dagmar Kohlmann:**

Bianka hat Thomas Lemke über eine Kontaktanzeige kennengelernt. Sie hätten zunächst nur brieflichen Kontakt gehabt. Irgendwann habe er sich

telefonisch gemeldet und gefragt, ob er sie treffen könne. Am 5. oder 6. November 1993 haben sie sich erstmals bei Bianka zu Hause getroffen. Sie sei total verschossen in ihn gewesen. Noch am gleichen Tag hätten sie miteinander geschlafen. Sie sahen sich immer häufiger und irgendwann sei er nur noch bei ihr gewesen.

Die Tatsache, daß Thomas Lemke 1994 geheiratet habe, sei ihr nicht bekannt gewesen. Am 31.12.1994 hätte er sich mit ihr verlobt. An ihrem Geburtstag, am 28.9.1994, hätte er Sharon vom Flughafen abgeholt. Er behauptete, daß Sharon einen 4wöchigen Urlaub machen wolle. Spätestens nach drei Monaten müsse Sharon sowieso gehen.

Später sei sie zur Wohnung von Thomas Lemke gefahren, um nach dem Rechten zu sehen. Dort geriet sie mit Sharon Lee in Streit. Thomas Lemke habe sie geschlagen. Auf dem Weg nach Hause wäre sie so durcheinander gewesen, daß sie 2 Autounfälle gebaut habe. Vor ihrer Wohnung sei sie dann ohnmächtig geworden und im Krankenhaus aufgewacht. Thomas habe sie im Krankenhaus besucht. Sie hatte in der Wohnung ein Foto von Thomas und Sharon gesehen, wo sie wohl auf dem Standesamt waren. Sie hat ihm aber immer wieder geglaubt, daß er nicht verheiratet sei. Er sagte, daß Sharon bald wieder fahren würde. Für sie sei es wie ein Schock gewesen, als sie erfuhr, daß Thomas doch mit Sharon verheiratet war.

Thomas Lemke habe sich vor dem Mord an Dagmar Kohlmann in ihrer Wohnung versteckt. Er habe die Griffe in der Wohnung entfernt und das Telefon lahmgelegt. Er habe sie nicht aus der Wohnung gelassen. Bei der Arbeit meldete sie sich ab. Einen Tag bevor Dagmar Kohlmann ermordet wurde, habe er Sharon Lee angerufen. Danach war er sehr wütend. Seine ganze Wut habe er an ihr ausgelassen. Er habe ihr „die Heiratsurkunde unter die Nase gehalten“ und danach „hat er nur noch auf mich eingeschlagen“.

Als Dagmar Kohlmann in der Wohnung war und Thomas Lemke mit ihr sprach, habe sie sich viel im Schlafzimmer und „über eine Stunde im Badezimmer“ aufgehalten. Zu diesem Zeitpunkt habe sie nicht gewußt, daß Thomas Lemke Dagmar Kohlmann umbringen wollte. Sie habe es vielleicht geahnt. Was mit Kohlmann passieren sollte, sei ihr erst klar geworden, als sie im Wald vor dem Loch lag. Bis dahin hatte sie geglaubt, daß er Geld erpressen wollte. Er habe ja vorher gesagt, daß er Dagmar Kohlmann zur Waldhütte bringen wolle.

Als sie aus dem Badezimmer kommend durch das Wohnzimmer gehen mußte, um in das Schlafzimmer zurückzukehren, habe sie gesehen, daß Dagmar Kohlmann nackt auf dem Sofa gelegen habe. Ihre Hände seien hinter dem Rücken gefesselt gewesen. Außerdem hätte sie eine aufge-

rissene Packung Kondome gesehen. Im Schlafzimmer habe sie dann eine aufgerissene Packung Präservative auf dem Bett liegen sehen. Kurze Zeit später sei Lemke zu ihr gekommen und habe ihr gesagt: „Die Gelegenheit ist günstig.“ Sie sei davon ausgegangen, daß er einen „Dreier“ wollte. Sie habe abgelehnt. Lemke sei dann wieder gegangen. Ob er Kohlmann vergewaltigt habe, wisse sie nicht.

Am späten Abend habe man ein Bettuch über Dagmar Kohlmann gehängt und sie gemeinsam zum Auto getragen. Bianka war - von Lemke dirigiert - in den Wald gefahren.

Thomas Lemke habe das Grab ausgehoben. (Zu Beginn ihrer Aussage hatte Bianka Weidemann allerdings gesagt: „Wir haben das Loch gebuddelt.“) Thomas Lemke habe dann Frau Kohlmann aus dem Kofferraum geholt. Anfangs wäre ihr Mund noch mit einem Klebeband verklebt gewesen. Bianka Weidemann habe viel zu viel Angst gehabt, um was zu sagen. Aus lauter Angst habe sie mit an dem Strick gezogen, der Dagmar Kohlmann um den Hals gelegt worden war. Bianka Weidemann: „Sie ist einfach umgefallen.“ Dagmar Kohlmann habe noch geatmet und geröchelt. Bianka sollte ihr den Puls fühlen. Sie bückte sich. Dagmar Kohlmann hatte noch Puls. Sie habe daraufhin zu Lemke gesagt, daß Dagmar vielleicht noch gerettet werden könne, wenn man sie ins Krankenhaus bringen würde. Thomas Lemke habe sie jedoch mit dem Klappspaten erschlagen und dann vergraben. Am nächsten Tag sei sie wieder zur Arbeit gegangen.

Bei Nachfragen des Richters kam bei den stockenden Schilderungen der Ereignisse häufig ihre eigene Wahrnehmung vor: „... als wenn alles nicht Wirklichkeit wäre.“ „Ich konnte an nichts mehr denken.“ „Ich habe viel zu viel Angst gehabt, ihn zu fragen ...“ „... der tut mir was an, weil er bewaffnet war...“ „...ich weiß nichts von einer Taschenlampe, ich weiß gar nichts mehr, weil ich nichts mehr sehen wollte und nichts mehr hören wollte ...“ „... ich konnte doch nicht weglaufen, meine Beine haben sich nicht bewegt...“

*Ihre Schilderungen waren nur sehr schwer zu verfolgen, weil sie immer wieder von Weinkrämpfen geschüttelt wurde. Zwischendurch wurde die Sitzung auch unterbrochen, damit sie sich wieder fangen konnte.*

**Thomas Lemke** gab zu den Aussagen von Bianka Weidemann folgende Erklärungen zu Protokoll:

1. Er habe sich nicht an Dagmar Kohlmann vergangen. Sie habe nicht nackt auf dem Sofa gelegen. Seines Wissens nach habe Dagmar Kohlmann die Pille genommen, so daß er gar keine Kondome gebraucht hätte.

2. Bianka Weidemann habe nur die Taschenlampe gehalten.

Der Richter fragte ihn, ob er den Mord an Dagmar Kohlmann bedauere. Er würde sein Leben dafür geben, wenn Dagmar Kohlmann wieder lebendig würde, antwortete er.

### **Thomas Lemke zum Mord an Patricia Wright:**

Als er Patricia Wright zum ersten Mal auf dem Bahnhof in Hagen sah, trug sie einen Aufnäher „Nazis raus“. Es könne sein, daß er sie mit dem Hinweis, daß er den Aufnäher gut finde, angesprochen habe. Sie seien auf jeden Fall ins Gespräch gekommen und sie habe ihm ihre Adresse gegeben.

Eine Bekannte von ihm - Melanie Preuß aus Kulmbach - sei von jemandem, der einen Nazi-Raus-Aufnäher getragen habe, mit 41 Messerstichen ermordet worden. Er sei dort hingefahren, um den Mörder zu finden. Dies sei ihm aber nicht gelungen. Den Mord an seiner Bekannten wollte er sühnen. Deshalb wollte er sich Patricia Weidemann vorknöpfen. Thomas Lemke: „Ich habe Patricia Wright nicht vergewaltigt. Das ist erlogen und erstunken.“ Er habe die feste Absicht gehabt, Patricia Wright umzubringen. „Was meiner Bekannten passiert ist, sollte jemand anderem auch geschehen.“

Er besuchte Marcel Müthing in seiner Wohnung. Nachdem sie ein paar Bier getrunken hatten, verabredete man, am nächsten Tag Bekannte im Großraum Köln zu besuchen. Mit dem Wagen von Bianka Weidemann fuhren sie los. Da man Niemanden angetroffen habe und Patricia Wright in der Nähe wohnte, entschied er sich kurzfristig sie aufzusuchen. Herr Müthing sei nicht eingeweiht gewesen. Er sagte ihm aber, daß da eine Linke sei, die einen Nazi-Raus-Aufkleber trage.

Am Vormittag oder Mittag klingelten sie an der Haustür von Patricia Wright. Das weitere Geschehen habe sich so wie in der Anklageschrift beschrieben abgespielt. Zu dem Tathergang wolle er nichts weiter sagen, vielleicht später. Außerdem „hat Herr Müthing damit weiter nichts zu tun. Ich habe sie umgebracht, aber nicht vergewaltigt.“

### **Marcel Müthing zum Mord an Patricia Wright:**

Am 2.2.1996 gegen 3 Uhr nachts kam er nach Hause. Dort saß Thomas Lemke. Thomas Lemke schlug für den nächsten Morgen eine Fahrt zu Bekannten vor. Morgens fuhren sie erst nach Mönchengladbach. Dort wohnte aber niemand mehr.

Dann fuhren sie nach Bergisch Gladbach, weil der Thomas da jemanden

kenne. Sie klingelten bei Patricia Wright an. Die Geschichte mit dem Aufnäher sei ihm nicht bekannt gewesen. Über die Türsprechanlage fragte sie nach, wer da sei und Thomas antwortete: „Der Thomas“. Sie drückte den Türöffner. In der Wohnung unterhielt sich Thomas mit ihr.

Als er mehr als 5 Minuten auf der Toilette war und wieder in das Wohnzimmer zurückkehrte, habe Thomas mit seiner Pump-Gun vor Patricia gestanden. Er warf ihm ein paar Handschellen zu und forderte ihn auf, ihr die anzulegen. Das habe er jedoch abgelehnt, weil er dazu nicht in der Lage gewesen sei. Patricia war - wie er - geschockt. Daraufhin legte Thomas Lemke ihr selbst die Handschellen an. Patricia schrie nicht, sie „saß da und war geschockt, sie hatte die Hände auf dem Rücken.“

Thomas Lemke sagte, daß er eine bessere Idee habe. Thomas riß Patricia Wright das T-Shirt vom Leib und wollte mit ihr ins Bad. Er habe es sich jedoch anders überlegt. Er badete allein, dann habe Lemke aus seinem Rucksack wohl Kondome geholt.

Dann ging Thomas mit Patricia ins Schlafzimmer. Thomas habe ihn aufgefordert, sich in den Flur zu stellen und dort aufzupassen. Später kam Thomas Lemke aus dem Schlafzimmer und habe ihn gefragt, ob er auch mal mit ihr schlafen wolle. „Schlafen, nein!“, habe er abgelehnt. Für ihn sei klar gewesen, daß Thomas Lemke Patricia Wright vergewaltigt habe.

Thomas Lemke wollte Patricia Wright mitnehmen: „... wir fahren in den Wald!“ Thomas Lemke habe Patricia Wright angezogen. Er habe ihn aufgefordert, einen Pullover aus dem Schlafzimmerschrank zu holen. Er habe ihm einen rübergeworfen.

Er habe gesagt, er hätte keinen Bock auf so'n Scheiß. Auf dem Bett habe Thomas Lemke dann begonnen, Patricia Wright mit einem Schnürsenkel zu würgen. Dann wollte er in die Küche gehen. Er habe ihn aufgefordert, die Schnürsenkel weiter zu halten. Thomas Lemke war „aggressiv und wurde immer aggressiver“. Thomas habe Patricia den Kopf hochgerissen.

Er habe Thomas gesagt, daß er sie nicht umbringen wolle. „Ich wußte nicht, was er vorhatte - mitnehmen, aber nicht umbringen.“ Kurze Zeit später habe er vom Bad aus einen Knall im Schlafzimmer gehört. Als er ins Schlafzimmer kam, habe er gesehen „wie Lemke mit dem Messer auf sie einstach“.

Er habe sich nicht getraut, die Wohnung zu verlassen. Er habe sich von Thomas Lemke zwar bedroht gefühlt, weil dieser ständig eine Pump-Gun bei sich hatte und diese auch schon einmal durchgeladen hatte.

Thomas Lemke habe ihn jedoch nie direkt bedroht. Er habe Angst um seine beiden Kinder (3 und 4 Jahre alt) gehabt. Daher habe er sich gefügt: „Ohne Familie hätte er mich wohl erschossen.“

Thomas Lemke habe ihn aufgefordert, die Fingerabdrücke wegzumachen. Dann verließ er die Wohnung, setzte sich ins Auto und wartete auf Thomas. 10 Minuten später sei Thomas Lemke dann gekommen. Er habe ihm später im Auto gesagt: „Linke haben kein Recht zu leben!“ Dann fuhren sie zurück nach Oberhausen. Dort hätten sie andere Schuhe angezogen. Die alten Turnschuhe sollten weggeworfen werden.

Später sei Thomas Lemke mal zu ihm nach Hause gekommen. Thomas habe gemeint, daß er jemandem etwas über die Tat erzählt habe. Thomas habe ihn dafür ins Auge geschlagen. Er habe gesagt, daß er ihn schon längst erschossen hätte, wenn er nicht zwei Kinder hätte.

**Thomas Lemke gab zu den Aussagen von Marcel Müthing folgende Erklärungen zu Protokoll:** Weitgehend stimme Marcel Müthings Darstellung. In einigen entscheidenden Details habe er jedoch gelogen. „Ich möchte mir aber nicht den Schuh anziehen, daß seine Kinder ihn erst einige Jahre später wiedersehen können.“

### **Thomas Lemke zum Mord an Martin Kemming:**

Er habe Martin Kemming 1988 kennengelernt. Ein Gruppe von Jugendlichen habe sich häufig in seinem Keller getroffen. Martin Kemming und er hätten an überregionalen politischen Treffen teilgenommen. Martin Kemming habe ein Button mit einem Zeichen getragen, das verboten war. Bei der Polizei habe Martin Kemming ausgesagt, daß er den Button von Thomas Lemke habe. Martin Kemming habe darüber hinaus noch weitere Angabe über verschiedene Leute gemacht.

Als er wegen Kemmings Aussagen vor Gericht stand, hätte er auch Dinge ausgesagt, die Gruppenintern waren. Er habe deshalb keinen Zweifel daran gehabt, daß Martin Kemming für den Staats- bzw. Verfassungsschutz gearbeitet habe. Er wollte Martin Kemming nach seiner Haft aus den rechten Kreisen complimentieren. Deshalb habe er auch die Flugblätter gedruckt, die er an die Bäume gehängt habe.

Thomas Lemke zu den Motiven des Mordes an Martin Kemming: „So ein Dreckschwein!“ Immerhin sei er nach seiner Haft auf dem Weg in ein bürgerliches Leben gewesen. „Er hat mein Leben zerstört, also zerstörte ich seins - ein gerechter Austausch.“

Als Martin Kemming die Treppe heruntergekommen sei, habe er die Haustür aufgestoßen und ihm einmal in die Brust geschossen. Als

Martin Kemming fiel, habe er nochmals geschossen. Auf Nachfrage des Richters bestätigte Lemke, daß er Kemming beim ersten Schuß „voll erwischt“ habe. Den zweiten Schuß habe er abgegeben, als Kemming schon regungslos auf der Treppe lag.

Als er zu Bianka Weidemann zurückgefahren sei, habe er ihr gegenüber die Tat angedeutet.

Er sei nicht Schuld, daß Patricia Wright und Martin Kemming getötet wurden. *Mit Blick auf den Staatsanwalt sagte Thomas Lemke:* „Den Ermittlungsbehörden ist mein Aufenthaltsort schon seit Oktober 1995 bekannt gewesen.“ Immerhin sei er per Haftbefehl gesucht worden. „Wenn die gehandelt hätten, wären jetzt noch zwei Menschen am Leben.“

*Als der Richter ihn fragt:* „Bedauern Sie es, Herrn Kemming umgebracht zu haben?“ *antwortet er ohne lange zu überlegen:* „Natürlich nicht!“

**Thomas Lemke:** „In solchen Kreisen (damit sind die Skinheads gemeint - d. Verf.) ist es üblich, daß man sich Schrotflinten vor dem Kopf hält, Dresche kriegt oder mit der Frau eines anderen schläft. Das ist eine Geringfügigkeit.“ Es gebe Regeln bei den Skinheads wie im Tierreich, wo festgelegt sei, welche Auseinandersetzungen toleriert werden und welche nicht, z.B. Revierkämpfe oder bei Eifersucht.

Martin Kemming habe selber öfter mit der Pump-Gun geschossen und mußte wissen, daß die auf ihn gerichtete Waffe (im Keller von Thomas Lemke - d. Verf.) nicht gespannt war.

*Der Vertreter des Nebenklägers Kemming,* befragte nun Lemke. „Sie sprachen oft von Verrat. Sie sagten, daß ihre Ex-Verlobte sie verraten hätte, sie befürchteten, daß Frau Weidemann sie verraten könne und sie sagen, daß Martin Kemming sie verraten habe. Hat der Begriff Verrat, der so häufig in ihren Erzählungen auftaucht, für sie eine besondere Bedeutung?“ Darauf Lemke: „Martin Kemming hat mich verraten. Verrat ist das Niederträchtigste, was man machen kann.“

### **Vorgeschichte von Thomas Lemke**

Aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Essen vom 27.3.1986:  
(Hierbei ging es um ein Verfahren wegen Nötigung und Verstoß gegen das Waffengesetz.)

Thomas Lemke wurde am 31.7.1968 als uneheliches Kind von Roland Uhr und Brigitte Preiß geboren. Die Mutter ist Bankangestellte. Der Vater verstirbt 1969. 1972 heiratet die Mutter und läßt sich 1974 scheiden. Thomas wächst hauptsächlich bei seinen Großeltern auf. Seit 1980 ist

Lemke dem Jugendamt bekannt und wird ambulant betreut.

Er besucht die Lutherschule (Grundschule). Danach geht er zur Realschule. Nachdem er eine Klasse zweimal wiederholen mußte, wechselt er 1985 zur Hauptschule. (Sein rapider Leistungsabfall beginnt zu dem Zeitpunkt, als er den Alt-Nazi Luisetti kennenlernt - d. Verf.) Hier macht er seinen Hauptschulabschluß. Danach macht er ein Berufsgrundschuljahr. Er beginnt eine Tischlerlehre. Sein Einkommen führt er zum Teil an seine Mutter ab. Auch eine Dachdeckerlehre bricht er ab. Er arbeitet als Schreinergehilfe und ist später arbeitslos. 1984 bezieht er eine eigene Wohnung.

#### Aus dem Urteil des Amtsgericht Gladbeck vom 10.9.1987:

(Das Urteil lautete 21 Monate mit drei Jahren Bewährung, die später bis 1991 verlängert wurde.)

Ein Schuppen in der Bolenkampstraße in Gladbeck diente damals als Treffpunkt der „Bomber“. Hierbei handelte es sich um eine Gruppe von Skinheads, die Aufnäher „Ich bin stolz ein Deutscher zu sein!“ trugen. Im Herbst 1985 kamen sie unter den Einfluß eines Altfaschisten. Dieser scharfte damals die jungen Leute um sich, versorgte sie mit Ideologien und gab schon mal ein Bier aus. Es folgten die ersten Straftaten:

Eine Pastorin, die im antifaschistischen Arbeitskreis in Gladbeck mitarbeitete, bekam einen „Denkzettel“. Thomas Lemke schmiß die Fenster ihrer Wohnung mit Steinen ein.

Einer Lehrerin von ihm wurde ein Loch in die Haustür geworfen. Später fand sich auf der angrenzenden Mauer die Schmiererei „alte Sau“. (Zeugen für diese Angaben: „K“ und „E“)

Am 22. Dezember 1985 besprühten sie Telefonhäuschen, Bundesbahn- und Stromkästen mit Hakenkreuzen, SS-Zeichen und der Losung „Türken raus“.

Am 29.12.85 gab es einen Brandanschlag auf eine türkische Familie. Aus normalen Knallkörpern wurde mittels Klebeband, einer Handvoll Nägel und einer leeren Bierflasche, gefüllt mit Benziningemisch, eine „Bombe“ gebastelt und dem Türken ins Fenster geworfen. Vermutlich durch das verwendete feste Klebeband wurde Schlimmeres verhindert, lediglich der Teppich fing Feuer. (Zeugen: „K“ und „M“)

Am gleichen Tag flog eine mit Benziningemisch gefüllte Cola-Flasche in einen nicht besetzten Anbau des Polizeireviers in Gladbeck-Zweckel. Sie sprühten Hakenkreuze, SS-Zeichen und die Losung „Sieg Heil“. In der Nacht vom 31.12.1985 auf den 1.1.86 beschmierten sie eine Telefonzelle mit den Losungen „Sieg Heil“ und „Türken raus“.

Am 18.1.1986 gab es die erste Hausdurchsuchung bei Thomas Lemke. Die Mutter erlaubte der Polizei, das Zimmer von Thomas Lemke zu durchsuchen. Dafür beschimpfte er seine Mutter mit den Worten „Du Judensau, du Judenhure.“ Die Polizeibeamten wurden von Lemke derbe beschimpft: „Eure Mütter sind Judenhuren“ und „Alle Juden müssen umgebracht werden.“ Besonders beleidigt wurde der Staatsschutzbeamte Polizeihauptkommissar Gläffke. Zum Abschied fragte Lemke: „Staatsknechte, hat es euch gefallen?“ Bei der Hausdurchsuchung wurden gefunden:

- diverse Nazi-Utensilien und Propaganda-Material (Lemke: „Ich bin Sammler und habe auch DDR-Uniformen“)
- eine ganze Batterie von selbstgebastelten Sprengsätzen (Schraubverschluß-Flaschen mit Benzingemischen).
- eine Fotoaufnahme von 1985, auf der Thomas Lemke mit zwei weiteren Personen mit Hitlergruß auf einer Straße zu sehen ist.

Am 22.1.86 wurde Lemke in U-Haft in Bochum gebracht.

Nach seiner Haft setzte er eine Mofa in Brand, schmierte an Telefonzellen u.a. die Losungen „Juda verrecke“ und „Deutschland den Deutschen“.

#### Aus dem Urteil des Amtsgericht Gladbeck vom 2.5.1990:

Am 6.1.1990 ereignete sich ein Vorfall, der am nächsten Tag zu einer Körperverletzung führte. Jemand war vom Fahrrad gefallen und Lemke lachte darüber. Die Radfahrerin duzte ihn einfach. Am nächsten Tag bekam sie dafür, daß sie ihn geduzt hatte, einen Schlag in ihr Gesicht.

#### Aus einem Urteil des Amtsgerichts Gladbeck vom 25.6.1991:

(Er wurde wegen „unerlaubtem Führen einer Schußwaffe“ zu 14 Monate verurteilt. Die Vollstreckung war am 8.3.1992 vollzogen.)

Am 10. August 1989 fuhr Thomas Lemke mit dem Zug nach Wien. Er war in Österreich zum Waffen kaufen. Im Abteil fuchtelte er mit einer Schrotflinte herum. Die Polizei holte ihn in Würzburg (Hbf.) aus dem Zug.

Am 1.5.1989 hatte Thomas Lemke im Keller seiner Wohnung eine Schrotflinte auf Martin Kemming gerichtet, weil er wissen wollte, was Martin Kemming der Polizei erzählt hatte.

Am 10.9.1990 vergrub Thomas Lemke eine Munitionskiste auf dem Herner Waldfriedhof (an der Hertener Stadtgrenze) am Grab seiner Tante. Iris Kaufmann, seine Ex-Verlobte, weigerte sich, mit ihm auf den Friedhof zu gehen. Sie verschloß das Auto von innen. Daraufhin schlug

er die Autoscheibe ein und holte sie aus dem Auto. Sie ging dann mit ihm mit.

Iris Kaufmann trennte sich von Thomas Lemke und wohnte zeitweise bei dessen Mutter. Er holte sie aus der Wohnung der Mutter und brachte sie in seine Wohnung zurück. Dort schlug er sie 5 bis 6 mal, flößte ihr große Mengen Bier ein, stopfte sie mit Pralinen voll und verabreichte ihr ein Milch-Schnapsgemisch. Am 5. und 7. Januar 1991 ließ er sie wissen, daß er die „Macht“ habe, sie umzubringen. Er drohte, ihre Eltern zu verletzen.

#### Anklage vom 12.1.1995:

(u.a. wegen Verleitung zu Straftaten, Angriff auf die Menschenwürde und Bedrohung)

Thomas Lemke war von Martin Kemming für einen Steckbrief verantwortlich gemacht worden, der in Bottrop öffentlich geklebt worden war. Hierin wurde Martin Kemming als Faschist bezeichnet, der den Türken schaden wolle. In einem Drohbrief an Martin Kemming, dessen Verschickung Thomas Lemke über die USA veranlaßt haben soll, waren Hakenkreuze u.a. abgebildet.

In einem Drohbrief an das Arbeitsamt hatte Thomas Lemke die Einstellung aller Zahlungen an die „Asylschweine“ gefordert.

Die Hauptverhandlung war auf den 28.4.1995 terminiert worden. Thomas Lemke erschien jedoch nicht. Das Gericht ordnete daraufhin einen Haftbefehl an, der am 11.5.1995 erlassen wurde, einen Monat später wurde der Haftbefehl um den Hinweis ergänzt, daß bei Lemke „Fluchtgefahr“ bestände. Am 23.11.1995 wurde der Haftbefehl umgewandelt in ....

*Im Anschluß an die Verlesung von Auszügen aus Klage- bzw. Urteilschriften gab **Thomas Lemke** folgende Erklärungen zu Protokoll:*

- „Seit 2 bzw. 2 ½ Jahren bin ich kein Faschist, Nationalsozialist und Skinhead mehr.“ Nach seiner Haftstrafe sei er dabei gewesen, sich eine bürgerliche Existenz mit Familie, Arbeit usw. aufzubauen. Das alles habe Martin Kemming zerstört. Martin Kemming sei schuld an den Morden, die sonst nicht geschehen wären.

*Bezüglich des Briefes aus den USA an Martin Kemming erklärte Thomas Lemke:*

- „Ich bin kein Verräter.“

*Bezüglich seiner Ex-Verlobten Iris Kaufmann gab Thomas Lemke folgende Erklärung ab:*

- Ihre Anzeige betrachte er als „einen persönlichen Racheakt.“

### **Vorgeschichte von Marcel Müthing**

Marcel Müthing wurde am 5.7.1971 in Oberhausen geboren. Er ist wohnhaft in der Knappenstraße 31 in Oberhausen. Er ist ledig. Seit 4 Jahren ist er mit Nicole Müller verlobt. Sein Vater arbeitet als Leiter einer Schule. Seine Mutter ist Justizangestellte bei der Staatsanwaltschaft. Er ging zur Gesamtschule, besuchte später die Hauptschule, ging dann zur Hauswirtschaftsschule und begann eine Ausbildung als Elektriker. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er seine Ausbildung abbrechen.

Aufgrund von Herzrhythmusstörungen bekam er einen Herzschrittmacher unter die Brusthaut implantiert. Er begann eine Ausbildung als Krankenpfleger und später als Maler und Lackierer, die er ebenfalls beide abbrechen mußte. Danach war er arbeitslos.

Er habe Thomas Lemke durch einen Kollegen kennengelernt. Ihn und Thomas Lemke verband die gleiche Weltanschauung. Er sei nicht organisiert gewesen. Er habe häufig an Kameradschaftsabenden teilgenommen, zu denen ihn Thomas Lemke immer mitnahm. Wer die Treffen organisiert habe, wisse er nicht. Die Abende fanden mit ca. 30 Personen in Duisburg statt. Die Abende seien immer „ideologisch und alkoholisch“ ausgerichtet gewesen. Am 25.11.1994 wurde er wg. Schwarzfahrens zu einer kleinen Vorstrafe verurteilt.

### **Vorgeschichte von Bianka Weidemann**

Bianka Weidemann wurde am 28.9.1970 geboren. Sie ist ledig. Die Mutter ist Fabrikarbeiterin. Der Vater hat ebenfalls in der Fabrik gearbeitet und ist nun Rentner. Sie hat einen Hauptschulabschluß (10. Klasse) und besuchte anschließend eine hauswirtschaftliche Schule. Ihre Konditorausbildung mußte sie abbrechen. Danach arbeitete sie als Praktikantin in einem Altenheim und ließ sich zur Altenpflegerin ausbilden. Sie hat keine Vorstrafen. Thomas Lemke war ihre erste große Liebe.

### **Anmerkungen zum 1. Verhandlungstag und den Angeklagten.**

*Die jetzt jeweils den Tagesberichten folgenden Anmerkungen wurden zeitnah, d. h. am Verhandlungstag bzw. nur wenige Tage danach niedergeschrieben. Es sind subjektive Eindrücke. Zu der Zeit waren wir darum bemüht, das Erlebte zu verarbeiten und einzuordnen. Natürlich kann in diesen Eindrücken noch nicht auf spätere Ereignisse und Äußerungen Bezug genommen werden.*

\*\*\*

*Berührt an dem Drumherum des Prozesses haben uns zuerst die Sicherheitsmaßnahmen. Ohne Aufnahme der Personalien kam man nicht in das Landgerichtsgebäude. Der Ausweis wurde kopiert und eine gründliche Untersuchung nach Waffen fand statt. Taschen durften nicht in den Gerichtssaal genommen werden. Auch durfte man nur einzeln in den Flur eintreten. - Die gleiche Prozedur galt auch für die Journalisten, die nicht durch einen Seiteneingang - wie wir - mußten. Wir bekamen das mit, weil wir zuerst den falschen Eingang nehmen wollten.*

*Die Angeklagten saßen im Gerichtssaal auf der linken Seite, zusammen mit den Rechtsvertretern. Lemke, Müthing und Weidemann waren von meinem Platz relativ gut zu sehen. Leider brauchten sie während der Verhandlung nicht aufstehen, so daß die Beschreibung möglicherweise in dem einen oder anderen Detail korrekturebedürftig ist.*

*Lemke hat ein schmales Gesicht, pechschwarze Haare und sieht so aus, als wenn ein Südländer in seinem genetischen Material vertreten wäre. Er wirkte von Außen völlig gelassen und absolut „kopfgesteuert“. Der Mann wußte zu jedem Zeitpunkt, was er sagte. So brachte er die größten Ungeheuerlichkeiten völlig emotionslos vor. Es gab nicht einen Augenblick, wo seine Gefühle - so der Mann überhaupt welche hat - zeigte.*

*Ein einziges mal, redete er jemandem dazwischen, nämlich seiner Freundin Bianca Weidemann. Es ging in dem Fall um die Aussagen zur Vergewaltigung der Opfer. Sein Eingreifen war dabei nicht emotional, sondern es ging ihm dabei nur um „Richtigstellung“. Der Richter bat ihn daraufhin, seine Anmerkungen niederzuschreiben und nach der Aussage von Weidemann vorzutragen. An diese Regelung hielt sich Lemke weitgehend. Nur einmal machte er noch eine Anmerkung zu Bianca Weidemann, daß sie aufhören solle zu weinen.*

*Seine betont emotionslose Vortragsweise wurde nur einmal durch das gewählte Vokabular unterlaufen, nämlich als er den ermordeten Kemming als „Dreckschwein“ bezeichnete. Ansonsten enthielt er sich weitgehend Wertungen.*

*Mein Eindruck ist, daß Lemke bei den wenigen vorgetragenen Details zumeist nicht die Wahrheit sagte. Mein Eindruck ist, daß sich die Morde anders zugetragen haben. So glaube ich an die Vergewaltigungen, Bianca hat sich nicht getäuscht, Kohlmann saß nackt auf dem Sofa und Lemke hatte Sex mit seinem Opfer. Daß Weidemann dazu nichts sagen konnte, hatte damit zu tun, daß sie nichts sehen und hören wollte, daß sie das Geschehen nicht für Wirklichkeit halten wollte. Ich gehe auch davon aus, daß Kohlmann nackt - in die Decke gehüllt - aus dem Haus geschafft wurde. Die Version, daß Lemke das daumendicke Kunststoffseil erst im Grab mit dem Messer durchtrennt und ihr die Kleidung entfernt haben will, erscheint mir unglaubwürdig. Schon gar nicht wollte er die Kleidung entfernen, weil er den Waldboden nicht „belasten“ wollte, da er die Kleidung in einer Plastiktüte nicht weit entfernt ebenfalls verbuddelt hat. Wahrscheinlicher ist, daß er Kohlmann bereits in der Wohnung mit dem Messer die Kleidung heruntergeschnitten hatte, als sie noch mit Handschellen, die Hände hinter dem Rücken, gefesselt war. Die Kleidung hätte er ohne Öffnen der Handschellen sonst nicht ausgezogen bekommen. Mich wundert, warum der Richter bei Weidemann nicht nachgefragt hatte, ob Kohlmann am Rand des Grabes - als sie mit dem Strick von Lemke und Weidemann gewürgt wurde - nackt war.*

*Vermutlich wird die polizeiliche Untersuchung hier mehr Informationen bereithalten. Stutzig macht mich ebenfalls, daß Kohlmann beim Heraustragen aus dem Haus nicht*

geschrien haben soll. Nach Aussage von Lemke war sie nicht geknebelt. Für mich heißt das aber, daß Kohlmann schon eine Menge hinter sich hatte und möglicherweise bewußtlos war. Auffallend in dem Zusammenhang auch die unterschiedlichen Aussagen von Lemke, der K. in den Kofferraum des Fiesta gesetzt haben will - an der Frage hielt sich der Richter eine Weile auf - und von Bianca Weidemann, die davon sprach, daß sie im Kofferraum lag. Weidemanns Aussage erscheint plausibler und stützt die Vermutung der Ohnmacht von Kohlmann.

Bianca Weidemann vermittelte auch im Gerichtssaal das Bild des Opfers. Die große, stabile, dunkelhaarige Frau war völlig aufgelöst. Daß sie der Mittäterschaft des Mordes angeklagt war, hätte man glatt vergessen können, bei ihren Aussagen. Das Elend, daß *ih*r zugestoßen war und wie *sie* damit umging, war Thema ihrer Aussagen. Ihr Entsetzen kam unter anderem zum Ausdruck, als sie „ihre Mitbeteiligung“ schilderte. Als sie mit Lemke an beiden Seilenden zogen, und Kohlmann „umgefallen“ sei, vermittelte die Absurdität des Erschauerns beim „Umfallen“, daß die Frau sich tatsächlich nicht in der Wirklichkeit befand. Klar doch, wenn unterschiedlich fest gezogen wird, fällt so ein Mordopfer schon mal um. Den Gerichtspsychologen kann ich bestätigen, daß ihre Wahrnehmung von der beschränkten Schuldfähigkeit Weidemanns sicherlich zutreffend ist.

Die mehrmaligen Unterbrechungen wegen Weidemanns Weinen waren durchaus angemessen. Auffallend sicherlich auch die Situationen, bei deren Schilderungen Weidemann nicht mehr zu beruhigen war. Das war bei dem, was in der Wohnung geschah - deshalb meine Vermutung, daß sich dort etwas anderes abgespielt hatte als Lemke erzählte und an was sich Weidemann erinnern will und wohl auch kann - und am Grab von Kohlmann.

Marcel Müthing vermittelte einen ähnlichen Eindruck wie Lemke. Cool, um nicht abgebrüht zu sagen. Der untersetzte, dickliche, dunkelblonde junge Mann hatte seine Gefühle ebenso unter Kontrolle wie Lemke. Regungen konnte man nicht feststellen, auch dann nicht, als es um seine Einschätzung ging, daß er sich von Lemke bedroht gefühlt habe. Die Bewertung des angebotenen Beischlafs mit Patricia Wright - „So'n Scheiß mach ich nicht mit“ - fällt ein wenig aus dem Rahmen seiner Darstellung und klingt wenig überzeugend. Auch deshalb glaube ich dem Kerl kein Wort. Schilderungen von der Mordtat an Patricia Wright gibt es nur von ihm. Lemke wollte dazu keine Angaben machen. Nach Müthings Aussage merkte Lemke nur an, daß er in Details ganz schön gelogen habe, er aber nicht Schuld daran sein wollte, wenn Müthing aufgrund seiner Richtigstellungen ein paar Jahre mehr bekommen würde und damit seine Kinder ihn später erst wieder zuhause haben würden.

So wie ich Lemke einschätze, will er wohl Müthing weitgehend schonen, aber wohl nicht wegen seiner Kinder. Vielmehr scheint das Ziel zu sein, den Vorwurf der Vergewaltigung aus den Mordfällen herauszuhalten. Merkwürdigerweise halten sich alle Mittäter Lemkes in den entscheidenden Momenten im Badezimmer auf. Auch in diesem Fall bin ich auf die Untersuchungsergebnisse der Polizei und der Sachverständigen gespannt, denn der Mordfall hat sich garantiert auch anders zugetragen als von den Angeklagten zugegeben.

Der politische Hintergrund der Taten ist sowohl in der Anklageschrift wie auch beim Eingreifen des Rechtsvertreters der Hinterbliebenen Kemmings ein wenig wieder in den Vordergrund gerückt. Die Auffassung des Staatsanwalts Gutjahrs vom April letzten Jahres - daß es sich ausschließlich um sexuelle Motive bei den beiden Frauenmorden handeln würde - wurden zumindest leicht korrigiert, wenn auch von

Lemke heftig bestritten.

*Nachdenklich machen müssen allerdings Äußerungen, die mit dem Staats- und Verfassungsschutz zu tun haben. Da scheint es noch Klärungsbedarf zu geben. Hinweise darauf soll es im Spiegel Ende letzten Jahres gegeben haben.*

\*\*\*

HA, 15./16. Februar 1997

## **Angeklagter Neonazi räumt vor Gericht drei Morde ein**

**Vergewaltigungsvorwurf abgestritten /26jährige Freundin und 25jähriger Marcel M. sollen Lemke bei jeweils einer Tat geholfen haben**

**KREIS. Den Blicken von Fotografen und Fernsehkameras entzogen sich die Angeklagten, die sich seit gestern vor dem Essener Landgericht verantworten müssen. Allein wegen dreifachen Mordes steht der 27jährige Thomas Lemke aus Gladbeck vor der Schwurgerichtskammer. In jeweils einem Fall sollen ihm seine Freundin, die 26jährige Bianca W. aus Altena, und der 25jährige Marcel M. aus Oberhausen bei den Gewalttaten geholfen haben.**

Die Morde an einem 26jährigen Bottroper, einer 23jährigen Frau aus Bergisch Gladbach und einer 25jährigen Bekannten aus Dortmund räumt Thomas Lemke dem vorsitzenden Richter gegenüber ein.

Nichts zu tun haben will er jedoch mit dem Anklagevorwurf einer versuchten und einer vollendeten Vergewaltigung – paßt das doch nicht in das Weltbild jener neonazistischen Kreise, mit denen er lange Zeit zu tun hatte. Dort gab es vielmehr einen strengen Ehrenkodex.

Als Lemke den Aufenthaltsort des 26jährigen Bottroppers Martin K. in Dorsten

ausfindig gemacht hatte, der ihn in einem Strafverfahren schwer belastete, machte er sich am 15. März 1996 auf den Weg nach Dorsten-Rhade und streckte den Mann gegen Mitternacht im Hausflur seiner Freundin mit zwei Schüssen aus einer Pump-Gun nieder. Der Angeklagte gestern vor Gericht: "Er hat mein Leben zerstört; und ich habe sein Leben zerstört." Reue, so antwortet er auf die Frage des vorsitzenden Richters, empfände er "natürlich nicht".

Eine 23jährige Frau aus Bergisch Gladbach war Lemke in Hagen aufgefallen, weil sie einen Aufräher mit der Aufschrift "Nazis raus!" trug. Er sprach sie an, Adressen wurden ausgetauscht. Als angeblich eine Frau aus Kulmbach von einem Mann mit einem solchen Aufräher getötet worden war, erinnerte sich Lemke an seine Zufallsbekanntschaft. Er fuhr mit Marcel M. zu ihr, schlug sie am 3. Februar 1996 zunächst mit einer Gipsbüste nieder und tötete sie dann auf bestialische Weise mit 91 Messerstichen.

Begonnen hatte die Mordserie am 16. Juli 1995: Weil Bianca W. möglicherweise Lemkes Unterschlupf in Altena verraten konnte, wollte er sie in ein Verbrechen einbeziehen. Dann mußte sie schweigen. So rief er zahlreiche Bekannte an und erreichte eine 25jährige Frau aus Dortmund. Man traf sich und fuhr in die Wohnung nach Altena.

Dort wurde das Opfer gefesselt, später mit einem Klappspaten erschlagen und vergraben. Zunächst aus Liebe, dann aus purer Angst hatte die Freundin nach dieser Tat auch weiterhin zu dem mit einer Amerikanerin verheirateten Tho-

mas Lemke gehalten.

**wek**

Ruhrnachrichten, 15.2.1997 (GE-Buer)

**"Verrat ist das Niederträchtigste"**

## **Neonazi gestand dreifachen Mord**

**Essen (wek) - Zum Auftakt seines von strengen Sicherheitsvorkehrungen begleiteten Prozesses hat der wegen dreifachen Mordes angeklagte Neonazi Thomas Lemke ein umfassendes Geständnis abgelegt.**

Im Sommer 1995 und im Frühjahr 1996 habe er zwei Frauen erstochen beziehungsweise erschlagen sowie einen ehemaligen Gesinnungsgenossen erschossen, gab der 28jährige aus Gladbeck am ersten Verhandlungstag vor dem Schwurgericht Essen zu Protokoll. Zum Motiv sagte er: "Verrat ist das Niederträchtigste, was man tun kann." Zusammen mit dem Neonazi sitzen dessen 26jährige Lebensgefährtin und sein 25 jähriger Freund auf der Anklagebank.

Aus Angst vor Verrat seiner rechten Aktivitäten habe er seine mitangeklagte Freundin – eine gelernte Altenpflegerin – im Juli 1995 gewaltsam gezwungen, mit ihm ein Verbrechen zu verüben. Als Opfer habe er eine 25jährige flüchtige Bekannte auserkoren. Das Paar lockte das Opfer ins Sauerland, fesselte die junge Frau und fuhr mit ihr gemeinsam in ein Waldstück. Dort warfen sie sie in eine Grube. Hier habe er die Frau mit

einem Klappspaten totgeschlagen, gab Lemke zu Protokoll.

Im Februar vergangenen Jahres hatte der Neonazi in Bergisch-Gladbach bei Köln eine 22jährige Frau in deren Wohnung mit einer Gipsbüste niedergeschlagen und danach mit 91 Messerstichen umgebracht. Als Motiv gab Lemke am Freitag zu Protokoll, eine Bekannte von ihm sei von einem Mann mit "Nazi raus"- Aufnäher angegriffen worden. Da die 22 jährige mit dem gleichen Jackenaufnäher herumgelaufen sei, habe er den Angriff auf seine Bekannte rächen wollen. "Das mußte gesühnt werden." Der 25jährige Mitangeklagte gab an, Lemke habe ihm gesagt: "Linke haben kein Recht zu leben."

---

### **Freundin weinte**

Sechs Wochen später folgte der dritte Mord. Einen früheren Gesinnungsgenossen tötete Lemke in Dorsten mit zwei Schüssen aus einer "Pump Gun". Der 25jährige hatte Lemke angezeigt, weil er von diesem mit einer Schrotflinte bedroht worden war. "Er hat mein Leben zerstört, ich habe sein Leben zerstört", sagte Lemke vor Gericht. Der Prozeßauftakt war von zahlreichen Unterbrechungen geprägt, weil Lemkes Lebensgefährtin immer wieder in Weinkrämpfe ausbrach. "Hör' auf damit", mahnte der 28jährige einmal seine Freundin. Der Neonazi gestand, er habe nach seiner Festnahme die Ermittler angelogen. So habe er frei erfunden, sechs Menschen im Auftrag des Kriegsgottes "Odin" ermordet zu haben.

## **2. Verhandlungstag, 21. Februar 1997:**

(9.25 Uhr bis ca. 16.00 Uhr)

*Am 2. Verhandlungstag wurden Zeugen vernommen. Sie wurden aufgerufen, stellten sich kurz vor und beschrieben die Umstände, wie sie mit den Ereignissen konfrontiert wurden, ihren persönlichen Eindruck und wurden aufgefordert zu sagen, was sie selbst noch in Erinnerung hatten. Da alle Zeugen Polizeibeamte und somit dienstlich mit den Vorgängen beschäftigt waren, lagen die entsprechenden Protokolle der Vernehmungen vor. Sie sind Bestandteil der Unterlagen, die allen Prozeßbeteiligten in zwei Aktenordnern vorliegen. Die jeweils entsprechenden Vernehmungsprotokolle, wurden im Beisein der Zeugen von Richter Esders vorgelesen. Die Zeugen hatten die Aufgabe, eventuell notwendige Korrekturen vorzutragen.*

**Zeuge Dietz** (Kriminalbeamter in Recklinghausen, Mitglied der eingesetzten Sonderkommission):

*Dietz hatte die Aufgabe, nach dem Mord an Kemming, Lemke in Altena festzunehmen. Er hatte die Möglichkeit Lemke bereits im Auto zu verhören. Die Sachlage war nach dem Kemming Mord noch relativ einfach nachvollziehbar, der Tathergang einfach. Von Bergisch Gladbach war noch nichts bekannt, der Hinweis kam erst später von Bianka Weidemann.*

***Dietz** äußerte sich auch dazu, was ihm aus den späteren Vernehmungen noch in Erinnerung geblieben sei. Immerhin hatte er eine Reihe von Vernehmungen durchgeführt, die z.T. auf Video, bzw. auf Tonband mitgeschnitten wurden. Erst später wurde per Laptop sofort protokolliert, weil die anderen Verfahren zu umständlich waren, bzw. Probleme beim akustischen Verstehen auftraten.*

*Zur Einschätzung der Mordmotive von Thomas Lemke gab er folgende Darstellungen ab:*

Anfangs habe man einen rechtsradikalen Hintergrund vermutet. Sehr bald habe sich herausgestellt, daß es kein rechtsradikales Motiv gab. Daraufhin habe man schnell nach anderen Motiven gesucht. Es gab Hinweise für sexuelle Motive. „Da haben wir dann nachgebohrt.“ So habe Thomas Lemke z.B. ausgesagt, daß er sich in der Wohnung von Bianka Weidemann nackt auf das Sofa neben der nackten Dagmar Kohlmann gelegt habe. Die eigentlich beabsichtigte Vergewaltigung von Dagmar Kohlmann habe Lemke nicht durchführen können, weil er „dazu nicht in der Lage“ gewesen sei. Nachfragen in diese Richtung seien dem Thomas Lemke immer unangenehm gewesen. Thomas Lemke habe

auch im Fall von Patricia Wright sexuelle Motive als möglich erscheinen lassen. So habe er in der letzten Vernehmung zugegeben, mit Patricia Wright sexuellen Kontakt gehabt zu haben.

*In der Vernehmung vom 23.4.1996 in der psychiatrischen Klinik in Eickelborn wurden folgende **Aussagen von Thomas Lemke** protokolliert (Schlußvernehmung, Blatt 804 im ersten Ordner):*

Lemke wurde in dieser Vernehmung zum Verhältnis zu „Odin“ befragt. Er sagte wohl dazu, daß das reine Erfindung von ihm war, gab aber vor, daß „er von einer anderen dämonischen Kraft geleitet worden wäre.“ Eine Stimme in ihm, die ihn zum Morden aufforderte. Der von Thomas Lemke behauptete Mord an einem Punker und einen Obdachlosen in Altena sei in Wirklichkeit nicht geschehen.

*Dann wurde Thomas Lemke nach verschiedenen Namen gefragt und er sollte sagen, was er mit den Namen verbindet. Bei den Namen handelte es sich wohl um Namen, die auf diversen Listen (Verräter- oder Todeslisten) gefunden wurden:*

In einem Interview des Skinhead-Magazins „Mädel“ soll Thomas Lemke **Michael Kittler** als Verräter bezeichnet haben, der ein pädophiler Typ aus Duisburg sei.

Verräter aus Bottrop-Eigen (gemeint ist Martin Kemming).

Zu **Wolf** (gemeint ist der Mann von Anke Wolf, mit dem Thomas Lemke im Knast gesessen hatte) meinte Lemke, daß er „ihn nie erschießen wollte.“

**Achim Krause** aus Bottrop.

Lemke widersprach, was den Waffenkauf in Österreich betrifft, so habe er niemals Waffen in Wien gekauft. 1987 oder 1988 habe er 3 - 4 Schrotflinten in Feldkirch (Österreich) gekauft. Die Pump Gun hätte Bianka Weidemann 1994 in Bregenz gekauft, um damit seine Frau Sharon zu erschießen. Insgesamt hätte er von seinen diversen gekauften Waffen ungefähr „10 Kanonen“ weiterverkauft.

**Christian Gimpel** (?), **Ernst K.** in Ludwigsburg (?), **Anita Carol** in Hamburg (?)

1985 Teilnahme an einer Kundgebung in Aachen (40 Jahre ...)

Fürstenau: Mitgefangener

Thomas Lemke dementierte Gerüchte, daß er als Söldner in Kroatien gewesen sei: „In Kroatien war ich nie. Das war alles Verarscherei.“

Thomas Lemke: „Ich habe die Patricia Wright nicht umgebracht.

Beamter: „Wer denn?“

Thomas Lemke: „Das müssen Sie den Marcel Müthing fragen.“

Lemke sagte zu Müthing: „Ich kenne da zwei „linke Fotzen“. Vielleicht ergibt sich da was.“ Sie seien zunächst nach Mönchengladbach gefahren. Bei der Adresse wohnte jedoch niemand. Sie seien dann zu einem Schnellimbiss gefahren, um ein kurzes Frühstück einzunehmen.

Anschließend wollten sie zu Patricia Wright, Marijampole-Straße 5 in Bergisch Gladbach, fahren. Zur Orientierung seien sie zunächst zum Bahnhof gefahren, weil Thomas Lemke von dort aus den Weg kannte.

Thomas Lemke habe geklingelt. Auf die Frage von Patricia Wright, wer da sei, habe Thomas Lemke gesagt, daß er der Mann sei, den sie in Hagen kennengelernt habe. Nachdem sie Patricia Wright gefesselt hatten, habe er Marcel Müthing die Pump-Gun in die Hand gedrückt. Er sollte aufpassen, falls jemand komme.

Als er später der Patricia Wright einen Schnürsenkel um den Hals gelegt habe, soll Marcel Müthing am anderen Ende des Schnürsenkels gezogen haben. Dabei sei ihm der Handschuh geplatzt. Es könne sein, daß Marcel Müthing geblutet habe. Patricia Wright sei ohnmächtig geworden.

Während er nach einem weiteren Mordinstrument in der Küche gesucht habe, habe Marcel Müthing die Schnürsenkel weiter festgehalten. Ein Messer, das er in der Küche gefunden habe, schien ihm nicht geeignet. Daher habe er sein Springmesser (Klappmesser, aus dem per Knopfdruck die Klinge herauspringt) aus dem Rucksack geholt.

Er schlug Patricia Wright mit einer Büste auf den Kopf. Danach stach er mit seinem Springmesser auf Patricia ein. Zu Müthing habe er gesagt, „daß das noch nicht sicher genug sei“ und habe weiter auf sie eingestochen. Während der Tat habe Thomas Lemke ebenfalls Handschuhe angehabt.

Bevor er die Wohnung verlassen habe, habe er noch Teile in der Wohnung eingesammelt, die er angefaßt hatte, als er noch keine Handschuhe anhatte, und in eine Tüte gesteckt (u.a. der Sticker, die Lucky-Strike-Zigarettenpackung). Er nahm wohl außerdem noch andere Zigarettenpackungen (West) mit. Außerdem steckte er noch Adressen ein, die er in der Wohnung fand.

Dann schickte er Müthing schon einmal zum Auto und blieb allein in der Wohnung. Er hätte noch eine Zigarette geraucht, die Kippen hätte er in die Tasche gesteckt und überlegt, was er vielleicht an möglichen Spuren übersehen habe. Dann sei auch er zum Auto gegangen.

In Oberhausen hätte er Müthing neue Turnschuhe gekauft und die alten mit dem Messer zerschnitten. In der Wohnung Müthings hätte er ein „Todesurteil“ für Patricia Wright mit einer Begründung geschrieben, um

Marcel MÜthing eine Rechtfertigung für den Mord zu geben. Das „Todesurteil“ habe er anschließend im Aschenbecher verbrannt.

*Dietz bestätigte, daß es sich um das Protokoll handelte, das er mit angefertigt hatte und daß der dargestellte Sachverhalt korrekt wiedergegeben wird. Dietz äußerte sich danach noch über die Festnahme von Lemke.*

Als Dietz und sein Kollege die Wohnung von Bianka Weidemann betreten, um Lemke zu verhaften, befand sich die Pump Gun deutlich sichtbar und griffbereit aufgestellt. Die Polizisten hatten dies als ein Zeichen dafür gewertet, daß Lemke früher oder später mit dem Eintreffen der Polizei gerechnet habe. Die Waffe habe andererseits für sie eine Bedrohung dargestellt, da sie anfänglich nicht wußten, ob die Waffe geladen war und ob Lemke sie benutzen würde. Später stellten sie fest, daß das Gewehr nicht geladen war.

*Der Zeuge Dietz wurde unvereidigt entlassen. Nach Rücksprache von Lemke mit seinem Anwalt, meldete sich der Anwalt zu Wort. **Lemke** gab folgende Erklärungen zu den Vernehmungsprotokollen zu Protokoll: „Ich widerrufe zwei Aussagen:*

- 1. Ich habe Patricia Wright nicht vergewaltigt.*
- 2. Bianka Weidemann hat die Waffe nicht gekauft, um Sharon Lee umzubringen.*

Zeuge **Manfred Braun** (Kriminalbeamter in Dorsten):

*In der Nacht, in der Martin Kemming erschossen wurde, hatte er Notbereitschaft. Sie fotografierten den Tatort. Die Fotos vom Tatort durften von allen Prozeßbeteiligten am Richtertisch eingesehen werden. Auch Lemke wollte die Fotos sehen. Er müsse sie sich nicht ansehen, meinte der Richter. „Ich will aber,“ sagte Lemke, ging an den Richtertisch, stolperte fast eine Stufe hinab, und schaute sich - inmitten der großen Mensentraube vor dem Richtertisch - die Fotos an, als sei das völlig selbstverständlich. Völlig unbeeindruckt kehrte er an seinen Platz zurück.*

Manfred Braun hatte einen Tag nach der Verhaftung Lemkes die Aufgabe Bianka Weidemann zu vernehmen. Hierbei sei es zunächst nur darum gegangen, daß sie Lemke Unterschlupf gewährt und sich damit der Strafvereitelung schuldig gemacht habe. Auf dem Weg zur Vernehmung kam es zu einem einfachen Gespräch. Als im Gespräch die Namen Frau Wolf und Dagmar Kohlmann genannt wurden, war dies für Bianka Weidemann der Anlaß, zu sagen, daß sie nicht wüßte, was man von ihr wolle. Sie sagte plötzlich ohne Nachfrage seitens des

Polizeibeamten: „Ja, ich war dabei. Ich mußte es tun.“ Braun machte nochmals deutlich, daß es eigentlich ein informelles Gespräch war. Es bestand zu dieser Zeit kein Verdacht, daß sie irgendwie beteiligt sei. „Ich wollte es doch gar nicht tun, aber Lemke hat mich gezwungen.“ Und „in Bergisch Gladbach bin ich nicht dabei gewesen.“ Sie sei in einem ziemlich „aufgelöstem“ Zustand gewesen. Die ersten Hinweise auf die Morde von Kohlmann und Wright seien von Bianka Weidemann gekommen. „Ich war dabei und ich mußte es tun“, diese Äußerung machte Weidemann öfter.

Sie verhielt sich kooperativ der Polizei gegenüber. So fuhr man direkt zum Leichenablegeort. Bianka Weidemann kannte sich aus und fand die Stelle relativ schnell. Dieser lag mitten im Wald in der Nähe eines Spazierweges. Braun gab an, daß er allein nicht mehr den Weg aus dem Wald gefunden hätte. Der Ort, wurde gekennzeichnet. Die Ausgrabung erfolgte am folgenden Tag. Dagmar Kohlmann habe in einer Art Babyhaltung, so wie es Bianka Weidemann bezeichnete, nackt im Grab gelegen.

Die erste offizielle Vernehmung, bei der Bianka Weidemann auch auf ihre Rechte hingewiesen wurde, fand anschließend in Altena statt.

Bereits einen Monat vor dem Mord von Kohlmann soll Bianka Weidemann von Lemke an die Heizung gefesselt und geschlagen worden sein. Sie sei ständig mit dem Tod bedroht und geschlagen worden.

Er gehe davon aus, daß Bianka Weidemann auch beim Ausschaufeln des Grabes beteiligt war, denn sie müsse im Grab von Dagmar Kohlmann gestanden haben, da sie an einer Stelle gesagt habe, daß ihr die Grube „bis zum Knie ging“. „Als Thomas nicht mehr konnte, mußte ich weitermachen“ hatte Bianka Weidemann an anderer Stelle ausgesagt. Sie hätten zwar Lampen dabei gehabt. Sie wisse aber nicht mehr, ob sie geleuchtet habe. Während der halben Stunde, die die Graberei gedauert hatte, blieb Dagmar Kohlmann im Kofferraum. Sie habe da noch gelebt.

Zeugin **Düding** (Kriminalbeamtin Recklinghausen):

*Sie hatte Bianka Weidemann zu den Fragen zu vernehmen, bei denen es um sexuelle Dinge gehen könnte.*

Frau Düding machte eindringlich klar, daß Frau Weidemann während des gesamten Gesprächs sehr betroffen war.

Bianka Weidemann hatte sich am 4.4.1995 in Altena offiziell im Beisein der Eltern und Verwandten mit Thomas Lemke verlobt. Sie tauschten goldene Ringe aus.

Nachdem sie erfahren hatte, daß Thomas Lemke mit Sharon verheiratet ist und er sie am Sonntag, den 16.7.1995, an dem Mord von Dagmar Kohlmann beteiligt hatte, löste sie im Sommer 1995 die Verlobung auf. Aus Angst habe sie ihre Beziehung zu Thomas Lemke nach der Tötung von Dagmar Kohlmann nicht lösen können. Thomas Lemke habe sein wahres Gesicht erst nach und nach gezeigt. Wenn er mit Sharon in den USA telefonierte, sei er wie wild geworden und habe seine Wut an Bianka Weidemann ausgelassen.

Einen Tag vor dem Mord an Dagmar Kohlmann sei sie stark unter Druck gebracht worden. Sie wurde regelrecht „gefangengenommen“. Türen seien abgeschlossen, Griffe von den Fenstern abmontiert und das Telefon durch die Entfernung der Sprechkapsel unbrauchbar gemacht worden.

Am Tattag habe Lemke sie gezwungen, um 5.00 Uhr morgens bei ihrer Arbeitsstelle anzurufen, daß sie nicht arbeiten kommen könne. Sie hätte keine Chance gesehen, sich zu wehren. „Er hatte mich total in der Hand.“ „Oft genug hatte er Drohungen gegen meine Eltern und meine Schwester ausgesprochen. Er war unberechenbar.“

Erst als sie Dagmar Kohlmann in Dortmund-Aplerbeck abholten, sei ihr klar geworden, daß Lemke Dagmar Kohlmann umbringen wollte. Sie habe mehrfach versucht, Lemke umzustimmen. Aber er habe nicht mit sich reden lassen. Als dann Kohlmann den ganzen Tag in der Wohnung war, habe sie das nicht wahrnehmen wollen und sich fast den ganzen Tag im Schlafzimmer aufgehalten. Sie sei von Lemke gezwungen worden, die Handtasche Kohlmanns zu leeren. Sie hielt sich im Schlafrum auch deshalb auf, weil sie es nicht ertragen konnte, Dagmar Kohlmann zu sehen. Sie ging ins Badezimmer baden, weil sie sich dreckig fühlte und alles abwaschen wollte.

Um vom Schlafzimmer ins Badezimmer zu kommen, mußte sie durch das Wohnzimmer gehen, deshalb mußte sie mehrfach durch das Wohnzimmer und bekam so mit, daß Dagmar „ganz nackt“ war und mit einem roten oder orangenen Seil die Hände nach vorn gefesselt hatte. Lemke kam zu ihr ins Schlafzimmer und holte Kondome. Sie (Lemke und Weidemann) hätten beim Geschlechtsverkehr regelmäßig Kondome benutzt. Geräusche von einem Geschlechtsverkehr habe sie nicht vernommen. Lemke kam zwischendurch ins Schlafzimmer und sagte, daß die Gelegenheit günstig für einen „flotten Dreier“ sei. Sie habe abgelehnt. „Die Frau tat mir leid und ich mir auch.“ Als sie erneut durchs Wohnzimmer gegangen sei, habe Lemke ihr erklärt, daß es mit dem Sex nicht geklappt hätte. „Er hat mit Dagmar geschlafen, um mich zu kränken.“, meinte Bianka. Dagmar durfte Fernsehen sehen, sogar das

Programm habe sie sich aussuchen dürfen. Dagmar Kohlmann war nicht geknebelt. Danach sei sie wieder ins Schlafzimmer zurückgegangen.

Dagmar Kohlmann sei von Thomas Lemke zwischenzeitlich wieder angezogen worden. Sie hätten ihr ein Bettuch übergelegt, damit niemand sehen konnte, was sie aus der Wohnung transportierten. Dagmar Kohlmann habe stehen können (Sie war 1,60 m groß). Als sie in den Kofferraum gelegt werden sollte, hätte sich Dagmar Kohlmann steif gemacht. Thomas Lemke habe daraufhin Gewalt anwenden müssen. Nach dem Mord im Wald habe Lemke zu ihr gesagt, daß es eine „Scheiß-Aktion“ gewesen sei. „Er wollte mich kränken.“ Sie habe nur aus purer Angst mitgemacht.

Nach der Ermordung von Patricia Wright habe er sich ihr gegenüber gebrüstet: „Ich habe was mit ihr was gemacht“. (Daraus entnahm Bianka Weidemann wohl sexuelle Handlungen - d. Verf.) Die Zeitungsberichte aus Bergisch Gladbach hätte er lachend kommentiert. Nach einem Bericht sollte der Täter verletzt sein, weil Blut in der Wohnung gefunden wurde, das nicht vom Opfer stammte. „Bin ich vielleicht verletzt?“ habe er Bianka Weidemann gefragt.

Ende 1995 habe Thomas Lemke in der Küche Kindernahrung in Gläsern vergiftet und an Sharon Lee geschickt. Die 6000 DM, die Lemke von seiner Mutter bekommen habe, hatte er auf dem Tisch ausgebreitet und ein Foto davon gemacht. (Wahrscheinlich sollte das Foto dazu dienen, den Beweis dafür anzutreten, daß er im Besitz des Geldes ist, das er auf Sharons Kopf ausgesetzt hatte - d. Verf.) Lemke verschickte auch öfter Pakete mit Panzermodellen.

Zeuge **Schön** (Praktikant bei der Kriminalpolizei in Köln):

Er hatte die Vernehmung von Marcel Müthings in der Kölner JVA protokolliert. In der Vernehmung stützten sie sich ausschließlich auf das Protokoll von Lemkes Vernehmung. Er selbst kannte den gesamten Vorgang nicht. Mit Müthing seien sie das Vernehmungsprotokoll Lemkes Satz für Satz durchgegangen. Müthing haben dazu spontan seine Aussagen gemacht. Besonders in Erinnerung war Schön noch die Reaktion von Müthing auf die Aussage von Lemke geblieben, wonach Lemke ihm, Müthing, seine Pump Gun überlassen habe. Müthing: „Er hätte niemals seine Waffe aus der Hand gegeben.“

Vernehmungsprotokoll vom 27.6.1996, Seite 143 ff

Nachdem beide in Mönchengladbach niemanden angetroffen hätten, fuhren sie nach Bergisch Gladbach. Auf der Fahrt dorthin habe Thomas Lemke ihm gesagt, daß die Patricia kein Recht zum Leben habe. Lemke

fuhr zum Bahnhof, weil er sich von da aus auskenne. Man habe die Wohnung auch direkt gefunden. An der Haustür sagte Lemke, nachdem eine Frauenstimme über die Türsprechanlage nachfragte wer da sei: „Hier ist der Thomas.“ Lemke hätte ihm vorher nichts von umbringen gesagt. Es sei auch „nicht ungewöhnlich, daß er seinen Rucksack mitgenommen hat, den habe er immer mitgeschleppt.“

Patricia Wright öffnete die Wohnungstür in Schlüpfer und T-Shirt. Sie habe sich angezogen, nachdem beide in der Wohnung waren. Sie hatte den beiden Kaffee angeboten, stellte aber fest, daß sie keinen Kaffee im Haus hatte und bot statt dessen Tee an. Müthing lehnte ab.

Nachdem Lemke Patricia mit der Pump Gun bedrohte, hätte er ihm ein paar weiße Gummihandschuhe zugesteckt, die er aus seinem Rucksack holte. Dann warf er ihm die Handschellen zu, mit der Müthing Patricia fesseln sollte. „Ich kann nicht“, habe er gesagt. Daraufhin habe Lemke das selbst gemacht.

Danach habe Lemke der Patricia einen Ausweis gezeigt, der einem SA- oder SS-Ausweis ähnlich gesehen habe. Lemke habe der Patricia erklärt, daß er kein „Linker“ sei. Im Gegenteil seien sie die „bösen Onkels“.

Die Zigarettenpackung, die Lemke angefaßt hatte, bevor er Handschuhe anzog, eine Packung Lucky Strike, steckte er in die Tasche. Entgegen der Aussage Lemkes, daß er Patricia das T-Shirt mit dem Messer aufgeschnitten hätte, sagte Müthing aus, er hätte es ihr aufgerissen. Patricia wäre völlig verängstigt gewesen. Thomas nahm sie mit ins Schlafzimmer.

Es stimme nicht, daß Lemke ihm seine Waffe gegeben hätte. „Thomas hätte seine Waffe niemals aus der Hand gegeben. Er hätte auch nie gesagt, daß wir sie töten müßten, sondern nur mitnehmen.“

Beim Testen eines Schnürsenkels wäre sein Handschuh eingerissen worden. Wie sein Blut ins Badezimmer gekommen sein könnte, wisse er nicht. Er habe sich nicht verletzt.

Mit dem Schnürsenkel hätte Lemke eine Schlinge gemacht und Patricia umgelegt. Die Schlinge wurde zugezogen als Patricia auf dem Bauch lag. Als er von Lemke aufgefordert wurde, den Schnürsenkel festzuhalten, kam sie mit dem Kopf hoch und er hätte die Schlinge gelockert. Danach sei sie von Lemke noch mit einem Schal gewürgt worden. Er sei ins Badezimmer und hätte dann einen Knall gehört. Als er von der Schlafzimmertür aus in den Raum schaute, sah er zahlreiche Tonsplitter, die von einer Büste herrührten, und sah, wie Lemke mit dem Messer auf Patricia einstach. Anschließend habe Lemke seine Hände und sein

Messer im Badezimmer gereinigt. Müthing sollte inzwischen mit einem Waschlappen Spuren abwaschen.

Als Lemke noch verschiedene Dinge aus der Wohnung mitnahm, sei er schon nicht mehr in der Wohnung gewesen. Lemke sei 15 bis 20 Minuten allein in der Wohnung gewesen.

In Oberhausen hätte er gesehen, daß Lemke im Aschenbecher etwas verbrannt habe, wisse aber nichts von einem Todesurteil. Letzte Bemerkung Müthings laut Protokoll: „Thomas lügt, was meine Tatbeteiligung angeht.“

*Schön fügte noch an, daß die Antworten und Bemerkungen Müthings sehr spontan geäußert wurden und er nicht lange nachdenken mußte. Zum Verhältnis der beiden Täter befragt, antwortete Schön, daß das Verhältnis der beiden zueinander „völlig unklar und merkwürdig“ sei, auf keinen Fall sei das „Freundschaft“. Herr Müthing habe während der ganzen Vernehmung keine klare Aussage zu Ängsten über die Gefährlichkeit von Thomas Lemke oder zu Gefühlen der Bedrohung durch Thomas Lemke gemacht.*

**Zeuge Burghardt Achenbach** (Kriminalkommissar in Köln): *Er hatte seinerzeit die Tatortaufnahme nach dem Mord an Patricia Wright vorgenommen und Marcel Müthing vernommen:*

Marcel Müthing war mit Nicole Müller verlobt. Er zählte sich wie Thomas Lemke zu den Rechtsextremen.

Bei der Tatortaufnahme wurde kein Schnürsenkel gefunden, mit dem Wright gewürgt worden sein könnte. Aufgefallen sei lediglich ein Schuh, bei dem ein Schnürsenkel fehlte. Es könnte sein, daß es der Schnürsenkel aus diesem Schuh war. Ein gefundener Schnürsenkel auf dem Balkon, komme für die Tat nicht in Betracht, da er schon sehr stark verwittert gewesen sei.

In der Nacht vor dem Mord habe Lemke bei Müthing geschlafen. Um 7:15 Uhr seien sie aufgestanden und um 8:30 nach Mönchengladbach in einem Leihwagen der Firma „Eurocar“, mit dem Lemke am Vortag gekommen sei, aufgebrochen, um Bekannte zu besuchen. Eine solche Tour sei nichts ungewöhnliches. Lemke habe vor einem Jahr mit einem Kameraden aus Münster eine ähnliche Tour gemacht. Gegen 9:30 Uhr seien sie in Mönchengladbach gewesen, wo sie die Person nicht gefunden hatten. 9:45 - 10:15 Uhr seien sie in Bergisch Gladbach angekommen, wo sich Lemke nach dem Bahnhof orientiert habe. Er sagte: „Von da aus kenne er sich aus, da er schon mal da gewesen sei.“

Wright öffnete, da Lemke sagte: „Ich bin's, Thomas.“ Dann ging es in

den 1. oder 2. Stock. In der Diele auf dem Spiegel war ein Aufkleber mit der Losung „gegen Nazis“ angebracht. Erst da will Marcel Müthing gewußt haben, daß es sich bei Patricia Wright um eine Linke handelt. Lemke habe ihm gesagt, „daß sie eine Verräterin sei.“

Marcel Müthing habe gesehen, wie Thomas Lemke die Patricia Wright vergewaltigt hat. Er habe gehört, wie Lemke sagte: „Dreh dich um.“, worauf Patricia Wright geantwortet haben soll: „... aber nicht von hinten.“ Marcel Müthing sei da aus dem Schlafzimmer in die Diele gegangen und habe dort gewartet.

Einige Tage nach dem Mord habe er Thomas Lemke auf die Tat angesprochen: „Es ist eine Schweinerei, was Du mit mir gemacht hast.“ Thomas Lemke soll ihm geantwortet haben: „Du brauchst keine Angst zu haben. Du hast ja nichts gemacht.“

Nachdem Müthing zum Auto gegangen sei, wäre Lemke nach einer Viertelstunde nachgekommen. In Oberhausen-Sterkrade hätte Lemke ihm im Einkaufszentrum neue Turnschuhe gekauft.

Im Rucksack, den niemand anfassen durfte, haben sich befunden: ein Messer, ein Stilett, eine Pump-Gun, eine Straßenkarte vom Ruhrgebiet. Zum Zeitpunkt der Tat hätten beide nicht unter dem Einfluß von Drogen oder Alkohol gestanden.

Müthing sagte ausdrücklich, daß Patricia Wright gedrosselt wurde. Achenbach erklärte außerdem, daß Müthing ihm einen Brief an Thomas Lemke ausgehändigt hätte.

*Aus dem Vernehmungsprotokoll:*

Auf der Hinfahrt habe Lemke ihm gesagt: „Die Linken haben kein Recht zu leben. Die müssen alle umgebracht werden.“ Als sie in Mönchengladbach gewesen seien, habe Lemke ihm erzählt, wie er die Patricia Wright in Hagen kennengelernt habe. Er habe geäußert, daß sie ein „liebes Mädchen“ sei. In der Wohnung beschimpfte Lemke Patricia wegen eines Bekannten, den sie in Bosnien hatte, als „Bosnier-Schlampe“.

Das Klappmesser, mit dem Lemke Wright erstochen habe, sei aus dem Rucksack gewesen. Daß Lemke das Messer gewechselt habe, habe er nicht gesehen, er hätte aber wohl auch nur etwa 15 Stiche gesehen.

Müthing beschrieb außerdem, daß Patricia Wright vor Lemke Angst hatte. „Immer wenn er bei ihr war, zitterte sie, wenn ich bei ihr war nicht.“ Als Müthing den Schnürsenkel hielt und sie mit dem Kopf hoch kam, sagte sie, daß sie keine Luft bekäme, worauf er den Schnürsenkel lockerte, bei Lemke hätte sie sich wohl nicht getraut, etwas ähnliches zu sagen.

Ob Lemke aus der Wohnung etwas mitgenommen habe, könne er nicht sagen, da er 15 bis 20 Minuten eher aus der Wohnung gegangen sei.

Lemke meldete sich gewöhnlich bei ihm. Zuletzt habe Thomas Lemke am 15.3.1996 bei ihm angerufen.

Nach der Ermordung von Patricia Wright habe er die Abbildung von Lemkes Pump Gun, die er bei der Mordtat dabei hatte, im „Express“ gesehen.

Er beschrieb Lemke als 2 Personen in einer. „Thomas Lemke ist so komisch geworden, seitdem sich Sharon Lee von ihm gelöst hatte.“ Thomas Lemke habe in Verdacht gestanden, eine Briefbombe an Sharon Lee geschickt zu haben. Thomas Lemke habe an die Kameraden auch Material gegen Sharon Lee verteilt.

Verrückt sei ihm Thomas Lemke nie erschienen. Er hätte auch nicht von Göttern wie z.B. Odin gesprochen. Thomas Lemke habe sich immer für seine Partei, bzw. die „Kameradschaft Recklinghausen“ engagiert. Thomas Lemke habe wiederholt die Einladungen für die Kameradschaft Recklinghausen verschickt.

In der Regel meldete sich Thomas Lemke bei ihm in unregelmäßigen Abständen. Es kam dann auch vor, daß er lange Zeit von Lemke nichts hörte. Diese Art der Kontaktaufnahme ergab sich auch daraus, daß Lemke nie sagte, wo er sich gerade aufhält.

Die Schuhe habe man deswegen vernichtet, weil von Turnschuhen die Schuhabdrücke identifiziert und erkannt werden können.

Der Polizei habe er das Verbrechen nicht angezeigt, weil er wisse, wozu Lemke fähig sei. Thomas Lemke sei ihm körperlich weit überlegen und hätte immer seine Waffe dabei. Außerdem wisse Lemke, daß bei ihm nur ein Schlag auf den Schrittmacher reiche. Er habe immer all das getan, was Lemke von ihm verlangte, weil er sich ihm gegenüber völlig unterlegen fühlte.

Marcel Müthing habe Thomas Lemke über den Holger Potzner, die sich rund 1 ½ Jahre schon kannten, kennengelernt. Die Geschichte mit dem Mord habe er einer Freundin, Alexandra, erzählt. Einmal sei Lemke zu ihm gekommen, hätte ihm auf die Backe gehauen und gesagt, daß er gelabert hätte.

Zu der Verräterliste sagte Müthing, daß Lemke öfter solche Zettel verschickt habe.

\*\*\*

## Anmerkungen zum 2. Verhandlungstag:

1. *Melanie Dittmer (Dorsten) war während der Aussagen der ersten beiden Zeugen anwesend. Sie war mit einem 16 - 20 Jahre jungen Burschen gekommen. Er hatte blondes, kurzstoppeliges Haar und war von untersetzter Gestalt. Er sah so aus, als stände er ständig vor dem Zerplatzen: sein Gesicht war rot, als hätte er Bluthochdruck. Während der Verlesung des Vernehmungsprotokolls des Kriminalbeamten Dietz zum Mord an Patricia W. schien sie sich mit ihrem Begleiter köstlich zu amüsieren. Melanie hatte eine Zeitschrift in der Hand: Wirr Warr - gratis, offen und unabhängig - Ausgabe Januar 1997. Nach der ersten Sitzungsunterbrechung verschwand sie mit dem Begleiter im Landgerichtsgebäude in Richtung Kantine. Danach wurde sie nicht mehr gesehen.*
2. *Thomas Lemke behauptet, nie als Söldner in Kroatien gewesen zu sein. Tatsächlich waren etliche Rechtsextreme für die paramilitärische, kroatische Organisation „HOS“ angeworben und im Krieg in Bosnien eingesetzt worden. „Die HOS geht auf Seiten der Kroaten in Bosnien gegen die Serben vor.“ (Abdruck - vermutlich eines WAZ-Artikels in den Nachrichten der HNG, Februar 1993, 15. Jhg., Nr. 147, S. 8). Es stellt sich die Frage, ob Thomas Lemke so spitzfindig ist, daß er aus rechtlichen Erwägungen zwischen einem Einsatz in Bosnien und Kroatien unterschied oder ob er mit seiner Äußerung „Das war alles Verarscherei“ deutlich machen wollte, nie auf dem Balkan gewesen zu sein.*
3. *Was am 1. Verhandlungstag eine Tour „um Bekannte“ im Großraum Köln zu besuchen war, wurde zu einer gezielten Fahrt zwei „linke Fotzen“ heimzusuchen. Eine in Mönchengladbach, die andere in Bergisch Gladbach. Die Umstände der gesamten Fahrt deuten darauf hin, daß Ziel und der Zweck der Reise eine „Mordtour“ war. Hat Marcel Müthing nichts gewußt und nichts geahnt? Hat Lemke die Tour weit im Voraus geplant? Nachts um drei Uhr taucht Lemke bei Müthing auf. Müthing war nicht Zuhause. Lemke unterhält sich mit Nicole Müller bis deren Verlobter kommt. Dann wird für den nächsten Morgen die Fahrt verabredet. Eine Fahrt, wie sie Lemke mit einem Kameraden aus Münster vor einem Jahr auch schon einmal gemacht habe. (? angeblich ohne Verbrechen) Lemke übernachtet bei Müthing. Aufstehen um 7.15 Uhr, Abreise gegen 8.30 Uhr. Lemke war für die Reise bestens präpariert. Er hatte ein Auto von „eurocar“ gemietet. In seinem Rucksack befanden sich: Pump Gun, Messer, Stilette, Ruhrgebietsplan, Handschellen, weiße Gummihandschuhe, Klebeband, Kondome.*
4. *Eine Parallele zum Fall Kohlmann stellt das Würgen der Opfer dar. Bei Kohlmann war es ein Seil und bei Wright sollte es ein Schuhband gewesen sein. Das Schuhband wurde nicht gefunden. Es wurde lediglich ein Schuh von Patricia Wright sichergestellt, bei dem ein Schnürsenkel fehlte. Was kann das für ein „Damenschuh“ sein, der einen Schnürsenkel hat, der lang genug ist, um ein Opfer zu würgen?*
5. *Der Zeuge Schön konnte keinen Begriff für das Verhältnis zwischen Müthing und Lemke finden. Er umschrieb es als „merkwürdig und unklar“ und drückte es in einer Negation aus: „Freunde sind das nicht!“*

*Handelte es sich um ein Abhängigkeitsverhältnis von Marcel M zu Lemke, daß von Angst geprägt war? War die Angst von Marcel M. real, daß Thomas Lemke ihn mit einem „Schlag auf den Herzschrümmacher“ töten und seine Familie auslöschen könnte? War es politische Abhängigkeit von Marcel M. zu Lemke? Beide*

*teilten die gleiche Weltanschauung. Thomas M. fuhr ihn regelmäßig zu Kameradschaftsabenden nach Duisburg. Bewunderte Marcel M. ihn?*

*Woher nahm Thomas Lemke die Sicherheit, zu nachtschlafener Zeit der Familie von Marcel M. einen Besuch abzustatten, die Frau solange festzuquatschen bis der Mann kommt und Marcel M. am nächsten Tag zu einer „Mordtour“ mitzunehmen? Warum konnte Thomas Lemke die Gewißheit haben, daß es reichte von „zwei linken Fotzen“ (ein vulgärer, menschenverachtend abwertender Begriff) zu sprechen, denen man mal ein Besuch abstatten wolle, um Marcel Müthing für eine Mitfahrt zu gewinnen und nach der Mordtat in Müthings Wohnung ein „Todesurteil“ auszufüllen, um das schlechte Gewissen von Marcel Müthing zu beruhigen. Schöpften nicht beide ihre Legitimation aus ihrer gemeinsamen Weltanschauung und ihren gemeinsamen politischen Überzeugungen? Der Verdacht liegt nahe, daß die andere Frau in Möchengladbach Glück hatte, daß sie nicht aufzufinden war (jedenfalls nicht unter der Adresse, die Lemke hatte). Ihr wäre vermutlich dasselbe passiert wie Patricia Wright. Ist es nicht die Handschrift der Anti-Antifa, Adressen zu sammeln und ihre Opfer zu bedrohen. Warum sonst nahm Thomas Lemke aus der Wohnung von Patricia W. Adressen mit? Wollte Thomas Lemke durch einen gemeinsamen Mord von ihm und Marcel M. an Patricia W., der - zumindest nach den Aussagen von Thomas Lemke bei den Vernehmungen - nach dem gleichen Muster ablief, wie der „gemeinsame Mord“ von Thomas Lemke und Bianka Weidemann an Dagmar Kohlmann, Marcel M. politisch oder sonstwie an sich binden und von sich abhängig machen?*

6. *Jemand, der ein Todesurteil sprechen und der sich mit einem SS- oder SA-ähnlichen Ausweis als „Nichtlinker“ ausweisen darf, der die Termine der Kameradschaftsabende in Duisburg kennt und daran als führende Person teilnimmt, der Einladungen für die Kameradschaft Recklinghausen geschrieben hat, der an überregionalen politischen Treffen teilgenommen hat - der hat in der militanten, halblegalen rechten Szene etwas zu sagen. Lemke dürfte im Kreis Recklinghausen zu der Führungsgruppe gehören und möglicherweise für die Region Gelsenkirchen, Duisburg, Oberhausen und Gladbeck eine ähnliche Rolle gespielt haben, wie Melanie Dittmer in Dorsten, Reber in Herten und Recklinghausen, Riefling in Oer-Erkenschwick, Datteln, Waltrop und Castrop-Rauxel.*
7. Lemke hat *nichts* freiwillig gestanden. Er hat keinerlei Hinweise auf die Mord-Opfer geliefert. Als Thomas Lemke zur Grabstätte von Dagmar Kohlmann gebracht wurde, war diese bereits geöffnet. Nur Bianka Weidemann hatte von diesem Ort gewußt. In einem Gespräch mit einem Ermittlungsbeamten auf der Fahrt in einem Polizeiauto nach Altena, wo sie wegen des Versteckens und wegen Strafvereitelung von Thomas Lemke vernommen werden sollte, war es aus Bianka Weidemann nur so herausgesprudelt. Obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Verdacht stand, an einem Mord beteiligt gewesen zu sein, berichtete sie unaufgefordert, daß Lemke sie zur Beteiligung an dem Mord von Dagmar Kohlmann gezwungen habe und daß sie mit dem Mord an Wright nichts zu tun hätte. Lemkes Bereitwilligkeit zur Aufklärung der Mordfälle erschöpfte sich anschließend darin, die Stelle zu zeigen, wo er die Sachen von Kohlmann verbrannt hatte. So wie Lemke Polizei und Staatsanwaltschaft an der Nase herumführte (Odins Einfluß, sexueller Trieb), wie die Polizei Hinweise und Spuren verfolgte, wie und warum Thomas Lemke seine Opfer aussuchte, kann nicht ausgeschlossen, daß die weiteren Mordtaten, von denen Thomas Lemke sprach, tatsächlich begangen wurden.
8. Am 1. Verhandlungstag sagte Thomas Lemke aus, daß Weidemann von ihm gezwungen wurde mitzumachen und daß sie daher vor Gericht nichts zu suchen

hätte. Er stellte sich damit schützend vor sie, obwohl sie ihn „verraten“ hat. Das Verhalten weicht völlig von dem ab, was er z.B. mit Iris Kaufmann, Martin Kemming, Wolf an den Tag gelegt hatte, die er immerhin wegen „Verrat“ auf die Todesliste setzte. Wollte er damit günstigere Aussagen von Bianca W. erreichen?

9. Die Rolle von Marcel Müthing ist mehr als dubios, denn es gibt eine Reihe von Ungereimtheiten in seinen Aussagen. Am ersten Tag sprach Müthing davon, Bekannte (*Plural!*) besuchen zu wollen. Nach Aussage des Zeugen Dietz, sollte die Fahrt zu zwei „linken Fotzen“ gehen (so Müthing). Dem Vernehmungsprotokoll vom 27.6.1996 nach, habe Lemke schon auf der Fahrt *nach* Bergisch Gladbach gesagt, daß Patricia kein Recht „zu leben“ hätte. Ein Überraschungsbesuch kann der Besuch bei Wright schon gar nicht gewesen sein, wie aus Müthings erster Aussage vor Gericht hervorging. Lemke gab gar an, daß er nicht Patricia Wright umgebracht habe, sondern da müsse man Müthing fragen. Im Prozeß interessieren diese Ungereimtheiten niemanden. Dies ist mehr als ungewöhnlich, denn es gibt nur die Täter als Zeugen. Wie soll herausgefunden werden, wie die Tatbeteiligung der einzelnen Täter ist, wenn solchen Ungereimtheiten, der Absicht der Fahrt und den Motiven für die Tat nicht nachgegangen wird?
10. Das auffällige Schweigen der Staatsanwaltschaft, die urplötzliche Veränderung der Einschätzung der Motivlage von Thomas Lemke durch die Polizei (erst rechtsradikale Motive, dann Verdacht auf Wahnsinn, dann sexueller Trieb), zahlreiche sich aufdrängende aber nicht gestellte Fragen durch ein Nachhaken des Richters ließen erkennen, daß der rechtsradikale Hintergrund nicht aufgeheilt werden sollte. Das anzupacken, scheute man wie der Teufel das Weihwasser.
11. *Unbehagen kommt auch bei folgenden Vorgehensweisen der Polizei auf. Ein Praktikant aus Köln durfte - ohne jede Vorinformationen - an der Vernehmung von Marcel Müthing teilnehmen. Man hangelte ausschließlich an der Niederschrift einer Vernehmung von Thomas Lemke entlang und konfrontierte Müthing mit Lemkes Aussagen. Müthing reagierte ganz „spontan“ darauf. Auf diese Weise ermöglicht man - gewollt oder ungewollt - eine Abstimmung der Aussagen. Das könnte eine Erklärung dafür sein, daß die Aussagen von Müthing und Lemke am 1. Verhandlungstag im wesentlichen übereinstimmten. Lemke sagt zunächst nichts, wartet die Aussagen von Müthing ab und korrigiert diese in einigen wenigen Punkten.*
12. *Nach seiner Verhaftung wurde ein Adreßbuch von Thomas Lemke mit über 400 Adressen vornehmlich aus dem nördlichen Bereich des Kreises Recklinghausen gefunden. Kurze Zeit später fand die 2. Polizeiaktion gegen die Kameradschaft Recklinghausen im nördlichen Bereich des Kreises Recklinghausen (Dorsten/Schermbeck) statt. Einen Monat später findet eine weitere Razzia im Kreis Wesel statt. Es spricht einiges dafür, das die 2. und 3. Razzia nicht so sehr auf Informationen beruhte, die die Polizei aus dem 1. Einsatz vornehmlich im Bereich Herten/Recklinghausen hat ziehen können. (Vgl. ND, 20.5.96)*
13. *Die Auswahl der verlesenen Vernehmungsprotokolle ist unklar. Lemke nimmt eine protokollierte Aussage zurück, die nicht vorgetragen wurde. (Lemkes Behauptung sexuellen Kontakt mit Patricia Wright gehabt zu haben.) Müthing sagt, daß Thomas lüge, was seine Tatbeteiligung betrifft. In dem verlesenen Protokoll kam aber nichts zum Ausdruck, was eine andere Version ausmachen könnte. - Wo diese Sticker überall gewesen sein sollen. Auf der Kleidung, am Spiegel in der*

*Diele und welchen will Lemke mitgenommen haben?*

*Der für Dienstag, den 25. 2.1997 angesetzte Verhandlungstermin wurde abgesetzt.*

\*\*\*

Hertener Allgemeine, 22./23.2.1997

## **Geständnisse relativiert**

**Mit Vergewaltigung will Lemke  
nichts zu tun gehabt haben**

**ESSEN/GLADBECK.** Zurückgenommen hat der mutmaßliche dreifache Mörder Thomas Lemke (28) einen Teil jener Geständnisse, die er nach seinem Zusammenbruch Ende April 1996 im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Eickelborn gemacht hatte.

Beim zweiten Verhandlungstag des umfangreichen Mordprozesses vor dem Essener Schwurgericht stritt er ab, die 23 jährige Frau aus Bergisch Gladbach vergewaltigt zu haben, bevor er sie mit 91 Messerstichen tötete. Mehr wollte Lemke allerdings dazu nicht aussagen.

Immer stärker in den Hintergrund treten auch die zunächst vermuteten politischen Motive des Neonazis. Die waren auch den vernehmenden Beamten schon suspekt gewesen. Und bald hatten die Ermittler eher nach sexuellen Dingen gefragt. Bei dem angeklagten Mord an der 23jährigen in Bergisch Gladbach will Lemke jedoch eine Stimme ("eine dämonische Kraft") gehört haben, die ihm den Tötungsauftrag gab.

**Wek**

Frankfurter Rundschau, 28. Februar 1997

## **Eine Linke "abgestochen", aber warum?**

## **Im Mordprozeß gegen Neonazi Thomas Lemke wird das rechts- radikale Umfeld ignoriert**

Von Ingrid Müller-Münch (Essen)  
Hinter den mächtigen Holzflügeltüren des Großen Sitzungssaals im Essener Landgericht geschehen derzeit höchst merkwürdige Dinge. An zwei Verhandlungstagen wurde dort bislang gegen einen in der Wolle gefärbten Neonazi wegen dreifachen Mordes zu Gericht gesessen – und so getan, als gäbe es dessen rechtsradikales Umfeld nicht.

Sobald der Angeklagte Thomas Lemke auch nur ansatzweise irgend etwas streift, was mit seiner diesbezüglichen Vergangenheit zu tun hat, gehen die Richter stillschweigend darüber hinweg. Dabei wäre es Aufgabe des Gerichtes zu klären, was den 28jährigen dazu trieb, drei Menschen (auf) höchst brutale Art umzubringen. Das Strafgesetzbuch schreibt vor, auch die politische Gesinnung, aus der heraus die Taten begangen wurden, zu beleuchten – ob nämlich möglicherweise Lemkes rechtsradikaler Umgang die Quelle für die Menschenverachtung war, mit der er seine Morde beging, ja ihn sogar annehmen ließ, sein Tun werde in diesen Kreisen gebilligt. Sonst wäre er wohl kaum auf die Idee gekommen, sich vor seinen Kameraden zu brüsten, eine Linke abgestochen" zu haben, ohne daß auch nur einer der in seine Prahlereien Miteinbezogenen zur Polizei ging und Anzeige erstattete.

---

## **"Die bösen Onkels"**

---

Das Opfer war Patricia W., eine junge Frau, die Lemke eines Tages dadurch aufgefallen war, daß sie einen Button

mit dem Slogan "Nazis raus" trug. Er hatte sie daraufhin angesprochen und später mit Freund und jetzigem Mitangeklagtem Marcel M. eine Tour zu dieser "linken Fotze", wie er sie nannte, gemacht. Sie starb, nachdem ihr Lemke auf seine Art klargemacht hatte, "daß wir nicht die netten Jungs von nebenan sind, sondern die bösen Onkels." Sie wurde gefesselt, geknebelt, möglicherweise von Lemke vergewaltigt, erwürgt, erschlagen und erstochen.

Patricia W. war sein zweites Opfer. Zunächst hatte Lemke eine willkürlich aus seinem Adreßbuch erwählte junge Frau getötet und seine Lebensgefährtin Bianca W. zum Mitmachen gezwungen, damit diese ihn, den damals schon wegen anderer schwerer Delikte per Haftbefehl Gesuchten, nicht etwa an die Polizei verpfeife. Zuletzt mußte noch ein Abtrünniger aus der rechten Szene dranglauben, ein Aussteiger, den Lemke für einen Verräter hielt. Denn Verrat, das ist für jemandem mit seinem von Ehre, Treue und Vaterland geprägten Weltbild nun einmal "das niederträchtigste", was es gibt.

Nachdem Lemke im März vorigen Jahres endlich festgenommen worden war, erklärte der mit dem Fall betraute Essener Staatsanwalt zunächst, er sei eindeutig dem rechtsextremistischen Milieu zuzurechnen. Aus den bei ihm beschlagnahmten Nazi-Schriften und Waffen gehe hervor, daß er nicht nur Anhänger der Wiking-Jugend und der verbotenen FAP war, sondern auch vieler anderer mehr oder weniger bekannter rechtsradikaler Organisationen. Bei ihm wurden "Todeslisten" und die aktuellen Adressen führender Köpfe der rechtsradikalen Szene gefunden.

Bekannt wurde außerdem, daß er mit Gleichgesinnten Schießübungen veranstaltet hatte. In den Bulletin einer der mitgliederstärksten Vereinigungen im neonazistischen Spektrum, der Hilfsorganisation "Nationaler Gefangener"

(HNG), prahlte er damit, daß eine seiner zahlreichen Haftstrafen "wegen eines Brandanschlags gegen ein von Türken bewohntes Haus, Volksverhetzung, Sachbeschädigung sowie einiger anderer politischer Delikte" verhängt worden war. Die HNG kürte ihn während einer längeren Haftstrafe zum "Gefangenen des Monats". Der Leiter einer Haftanstalt, in der Lemke wegen versuchter schwerer Brandstiftung einsaß, beschrieb ihn als jemanden, der "uneingeschränkt zu seiner politischen Gesinnung" stehe.

Ein Mann also, der sich wie maßgeschneidert in die neonazistische Szenerie einfügte, ja sogar hin und wieder durch Eigeninitiative hervortat. Doch schon bald rückten die Ermittler von der anfänglichen Einschätzung ab, Lemkes Morde könnten etwas mit seiner Eingebundenheit in dieses Milieu zu tun haben. Wie durch ein Wunder mutierte der Rechtsradikale zu einem simplen Kriminellen. Als Bundesinnenminister Manfred Kanther im Mai '96 auf Lemke angesprochen wurde, sagte er, dessen Tötungsdelikte hätten nach bisherigem Ermittlungsstand keinen politischen, sondern einen allgemein kriminellen Hintergrund" und berief sich dabei auf Auskünfte der Recklinghauser Ermittler. Diese nun wurden jetzt vor dem Essener Schwurgericht gehört. Unter anderem die Verlesung einige ihrer Vernehmungsprotokolle machte nachvollziehbar, wie die Wandlung des Serienmörders Lemke vom hartgesottenen Neonazi zum allein kriminellen Täter vor sich ging. Lemke hatte nämlich zunächst mehr als die drei derzeit angeklagten Morde gestanden, stets rassistische Motive angegeben, sich dabei jedoch auf Befehle des Germanengottes Odin berufen. Er hatte sich damit als Anhänger einer der immer härter auftretenden deutsch-völkischen Gruppierungen zu erkennen gegeben, vor deren religiösem Fanatismus Kenner der

Szene schon seit geraumer Zeit warnen.

Aus irgendeinem Grund wollten die Beamten hiervon jedoch nichts wissen. Statt dessen notierten sie in ihren Vernehmungsprotokollen: Anfangs hieß es ja, daß möglicherweise rechtsradikaler Hintergrund" bestand. "Wir waren da nicht von überzeugt... Haben immer wieder zu sexuellen Motiven nachgebohrt... Er hat zunächst ausweichend geantwortet... Unsere Nachfrage bezog sich auf sexuelle Dinge... Wir haben nicht locker gelassen.

Spätestens an dieser Stelle wäre es geradezu die Pflicht der Richter gewesen, einmal nachzufragen, aufgrund welcher Indizien die Vernehmungsbeamten das neonazistische Gedankengut Lemkes so schnell ad acta legten und ihn in die Rolle des autonom handelnden Sexualstraftäters drängten. Im Großen Sitzungssaal im Essener Landgericht wird allerdings tunlichst vermieden, derartige Zusammenhänge herzustellen. Schildert Lemke etwa, wie gut er sich in den Wäldern um Altena auskennt und begründet dies damit, daß er dort häufig spazierenging, dann stellt dies niemand in Frage. Auch nicht, wenn er darauf verweist, daß er in hohlen Bäumen dort auch schon einmal Waffen versteckte. Spricht er davon, wie er Bianca W. durch eine Kontaktanzeige kennenlernte, wird nicht etwa nachgefragt, ob und in welcher rechtsradikalen Publikation die denn stand.

## Geschäfte mit Waffen

Erwähnt Lemke, er habe "kleinere Ge-

schäfte gemacht", dann erkundigt sich kein Mensch danach, ob er damit etwa seine inzwischen bekannt gewordenen Waffenschiebereien meint. Und läßt er sich darüber aus, daß es in solchen Kreisen" üblich gewesen sei, sich mit Waffen zu bedrohen, will niemand wissen, was er denn unter solchen "Kreisen" verstehe.

Erst auf Nachfrage des Anwalts der Nebenkläger räumt Lemke ein einziges Mal in seiner gesamten, stundenlangen Einlassung zu Prozeßbeginn ein, daß es sich hierbei um Skinhead-Kreise handelte.

Wenn das in den noch anstehenden acht Verhandlungstagen so weiter geht, dann wird zumindest vor dem Essener Landgericht die Chance vertan, zu klären, wie gewaltanregend die neonazistische Ideologie auf labile Persönlichkeiten wirken könnte. Und ob so jemand wie Lemke nicht schlichtweg das in die Tat umsetzte, wovon andere bei Kameradschaftstreffen nur reden, wie ein Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus vermutet. Vielleicht spielt aber bis in den Essener Gerichtssaal hinein das eine Rolle, was die PDS-Abgeordnete Ulla Jelpke dem Bundesinnenministerium beim Umgang mit Lemke unterstellt. Daß nämlich der Bundesregierung kein Mittel zu schade sei "um den von ihr erwünschten Eindruck vor der internationalen Öffentlichkeit aufrecht zu halten, in der Bundesrepublik gäbe es kein zu derartigen Gewaltverbrechen fähiges und entschlossenes rechtsextremistisches Potential".

### 3. Verhandlungstag, 28. Februar 1997

ab 9.00 bis ca. 15.00 Uhr

*Auch am 3. Verhandlungstag sollten Zeugen gehört werden, außerdem wurden für diesen Termin erste Gutachteraussagen angekündigt. Während beim letzten Verhandlungstermin ausschließlich Zeugen von der Polizei gehört wurden, sollten nun auch andere Zeugen, aus dem Umfeld der Opfer und der Täter, aussagen. Dieser Verhandlungstag war durch viele Sitzungsunterbrechungen ein wenig „zerrissen“, weil die Einladung von Zeugen zu bestimmten Zeiten vorgesehen war und beim tatsächlichen Verlauf der Verhandlung, die Zeugen hätten früher da sein müssen.*

Der 1. Zeuge des Tages war der Polizeibeamte **Lohmüller** der erkenntnisdienstliche Tätigkeiten an den Tatorten Rhade und Altena hatte. Unter anderem hatte er auch die Wohnung von Bianka Weidemann zu untersuchen.

Für eine Tatortbeschreibung war der Zeuge nicht der richtige - es war ein Fernsehgerät im Gerichtssaal aufgebaut, wo ein Video-Film über den Tatort (Leichenfundstelle) in Altena gezeigt werden sollte - also wurde der Zeuge wieder nach Hause geschickt. Der Sitzungstermin wurde bis 9:45 unterbrochen.

*Nach der Pause sagte die Zeugin **Frau Dr. Best**, Biologin beim Landeskriminalamt aus. Sie hatte Gegenstände und Proben vom Tatort Bergisch Gladbach, also vom Fall Patricia Wright, zu untersuchen.*

Frau Dr. Best zählte zuerst Asservaten auf, die sie zur Untersuchung bekommen hatte. Schere, Messer, Hilfsstückchen (z.B. Mauerwerk mit Blutspuren), Zigarettenkippen aus den Aschenbechern und vom Boden, ein Handtuch, Kamm, Gläser und Tassen. Außerdem hatte sie ein Haar aus der Scheide von Patricia Wright erhalten. Dazu sagte sie aus, daß ein DNA-Test nicht möglich war, da keine Haarwurzel an diesem Haar war. Sie selbst sei keine Haarexpertin, so daß sie nicht sagen könne, ob das Haar von Patricia Wright selbst sei oder nicht.

Die untersuchten Blutproben seien größtenteils von Patricia Wright gewesen. Lediglich verwässerte Blutspuren aus dem Badezimmer ergaben, daß es sich nicht um ihr Blut handelte, es sei allerdings nicht möglich gewesen, sie einer Person zuzuordnen. Da es sich um verwässertes Blut handelte, seien mehrere Proben gemischt worden, um überhaupt noch eine untersuchbare Menge zu erhalten.

Mit Eingang vom 19. und 20. März 1996 erhielt sie zwei Blutproben von

Thomas Lemke und von Marcel Müthing. Frau Dr. Best erläuterte dann, daß die Wahrscheinlichkeit einer Übereinstimmung von zwei Blutproben dem Verhältnis 1 zu 139 Millionen entspricht. Der Vergleich der Blutproben vom Tatort mit den Blutproben von Lemke und Müthing ergab nach ihren Ausführungen eine 99,999 999 28%ige Identitätswahrscheinlichkeit, daß es sich um das Blut von Marcel Müthing handelt.

Die Verteidigerin von Marcel Müthing wollte daraufhin von der Sachverständigen wissen, ob die Tatsache, daß es sich um verwässertes Blut, welches in einer Gesamtprobe zusammengefaßt wurde, aus der Wohnung handelte, nicht Probleme bei der Merkmalsaufnahme ergibt.

Die Sachverständige verneinte diese Frage und erläuterte, das die Untersuchung der Probe sich *nicht* am unteren Level der Nachweisgrenze bewegte und deshalb eine eindeutige Bestimmung möglich war. „Spuren waren eindeutig zu erkennen.“

*Als nächste Zeugin war eigentlich die Mutter von Patricia Wright vorgesehen. Mit einem ärztlichen Attest, welches belegte, daß Frau Wright depressiv sei, einigten sich die Beteiligten darauf, das Vernehmungsprotokoll von Frau Wright vom 5.2.1996 (zwei Tage nach der Tat) zu verlesen.*

**Frau Wright** gab damals zu Protokoll, daß Patricia zunächst nach der Trennung der Eltern beim Vater in Süddeutschland blieb, während sie nach Bergisch Gladbach zog. Grund dafür war unter anderem auch ihr Freund, mit dem Patricia damals zusammen war. 1993 zog Patricia auch nach Bergisch Gladbach zu ihrer Mutter, weil sie sich von ihrem Freund getrennt hatte, der sie geschlagen hatte. Es gab noch einen Versuch, mit ihrem Freund wieder klarzukommen, der aber scheiterte. Sie blieb endgültig in Bergisch Gladbach und nahm sich eine eigene Wohnung in der Nähe der Mutter. Ihr Freund reiste ihr hinterher, weil er die Trennung wohl nicht akzeptieren wollte, es kam abermals zu Streit, wo Patricia auch selbst mit einem Messer drohte.

Der Ex-Freund, Schwabe, geriet in einen anderen Streit, wo er zusammen mit einem türkischen Freund mit einem Messer auf jemanden losgegangen sein sollte. Diese Geschichte sollte ein gerichtliches Nachspiel haben. Für den 23.1.1996 war Patricia zu einem Gerichtstermin geladen, bei dem sie gegen den Ex-Freund aussagen sollte. In der Verhandlung kam es allerdings nicht zur Aussage.

Nach Aussage der Mutter, kam es kurz vor dem Gerichtstermin zu einem merkwürdigen Autounfall, der allerdings nicht der Polizei gemeldet wurde. Nach dem Mord an Patricia Wright, hat die Polizei versucht, diesen Unfall zu klären, allerdings ohne Ergebnis.

*Eine weitere Zeugin erscheint ebenfalls nicht: **Bianca Köppe**, die Freundin von Martin Kemming. Auch sie läßt sich per ärztlichem Attest ent-schuldigen. Bemängelt wird von Richter Esders, daß das Attest von einem Allgemeinmediziner stammt und nicht von einem Facharzt. Zunächst wird auch hier auf das Vernehmungsprotokoll vom 16.3.1996 (Blatt 76, MK2) zurückgegriffen.*

Bianca Köppe gibt an, mit Martin Kemming seit Februar 1992 befreundet zu sein. Seit seiner Umschulung zum Repro-Offsetdrucker arbeitete er intensiv im Musikbereich. Mit seiner Punkband probte er immer im Bunker in Bottrop. Demnächst sollte seine erste CD mit seiner Band veröffentlicht werden, das CD-Cover hätte er auch selbst entworfen. Seine Kontakte zur rechtsextremen Szene beschränkten sich eigentlich nur auf die Musik, der er sehr nahe stand. Darüber hinaus kannte er Lemke und hatte bald die Nase von ihm voll, weil er sich immer wie ein „Führer“ aufgeführt hätte. Die Vorfälle mit Lemke, die zu seiner Gefängnisstrafe führte, kennt sie nur aus Erzählungen von Martin.

Als Lemke aus dem Gefängnis kam, vor zwei Jahren, begannen merkwürdige Vorfälle. Es gab Drohungen am Telefon, einen Steckbrief der in großer Anzahl in Bottrop-Boy ausgehängt wurde. Auf dem Steckbrief wurde Kemming als Faschist geoutet und als Verräter gebranntmarkt. Zwei- bis dreimal die Woche gab es auch Anrufe, bei denen der Anrufer sich nicht meldete.

Sie war immer froh, wenn Martin zu Hause war, weil sie ein ungutes Gefühl hatte, das sie nicht begründen konnte. Außer Lemke hatte er keine Feinde. Vor einiger Zeit wollte ihn seine frühere Freundin Sandra sprechen, sie kannte auch Lemke.

Martin machte seine Umschulung in Bottrop, gegen 18:30 Uhr kam er zurück. Als es klingelte, waren sie beide schon im Bett. Die Mutter von Bianca kam in das Schlafzimmer und fragte, ob er nachsehen würde, was unten los sei, es gebe Probleme mit einem angefahrenen Auto. Martin ging runter und ihre Mutter schloß hinter ihm die Tür, weil ihr die Geschichte nicht geheuer vorkam. Da hörte sie (Bianca), daß es zweimal geknallt hatte. Die beiden Schüsse fielen dicht hintereinander. Der Täter sei mit dem Auto weggefahren. Die Mutter verschloß die Tür, weil sie Angst hatte, daß der Täter noch einmal zurückkommt.

Die Mutter rief die Polizei an. Mir war klar, das konnte nur der Lemke gewesen sein.

*Richter Esders verlas nun noch ein weiteres Protokoll einer Vernehmung von Bianca Köppe vom 17.3.1996.*

Ihr sei noch etwas eingefallen, was sie am Vortag noch nicht zu Protokoll

gegeben hatte. Martin hatte vor ein paar Tagen von einem Marvin Eberling erfahren, daß er eine Liste von Lemke kenne, der zu entnehmen war, auf welchem Platz er stünde.

Die ehemalige Freundin von Martin, Sandra, hätte angerufen, um ihn zu sprechen, es sei sehr dringend gewesen. Martin war nicht zu erreichen, deshalb bat sie ihm auszurichten, er solle nicht aus dem Haus gehen.

*Die Mutter von Martin Kemming wolle vor Gericht noch nicht erscheinen, dafür sollte ihr Sohn Karl-Heinz aussagen. Das wurde so akzeptiert und **Karl-Heinz Kemming** setzte sich auf den Zeugenstuhl.*

Martin lebte für seine Musik, schulte nun um auf Repro-Fachkraft, machte CD-Cover und er wußte auch, daß er weltanschaulich rechts einzuordnen war. Die Eltern Kemming haben 3 Kinder, er, Karl-Heinz sei der Älteste (39), seine Schwester (37) und Martin (27).

Martin hatte einen qualifizierten Hauptschulabschluß, machte eine Elektriker-Lehre, ging zur Bundeswehr und war danach arbeitslos.

Eigentlich sei Martin ein unpolitischer Mensch gewesen und geriet mehr oder weniger ohne sein zutun in einen rechtsradikalen Kreis. Er kenne einige Zeitungsartikel von Martin von Ende der 80er Jahre, in denen es darum ging, daß Rechte 2 Leute bedroht hätten und Martin damals den Wagen gefahren habe. Martin sei aber nie in einer rechtsradikalen Partei gewesen.

*Erstmals im Prozeß meldete sich Lemke mit Zwischenrufen bei Zeugen zu Wort: Sein Kommentar zu der letzten Aussage Karl-Heinz Kemmings: ha, ha, ha!*

Vielmehr sei Martin von Lemke in diese Kreise reingezogen worden. Er brachte auch Nazi-Symbole, Sticker, Handzettel, FAP-Aufkleber nach Hause, die er von Lemke erhalten hatte.

Anfang 1990, als Lemke im Gefängnis einsaß, hatte Martin Drohbriefe von ihm bekommen, die er auch zur Polizei brachte. Von den Steckbriefen, die Lemke in Bottrop-Boy aushängte, hätte er (Karl-Heinz) einen aufbewahrt, den er nach dem Mord der Polizei aushändigte. Überhaupt sei das letzte Jahr gefüllt gewesen, mit verschiedenen Mitteln des Psychoterrors.

Da gab es Telefonanrufe, wo sich niemand meldete und nur das Atmen von jemandem zu hören war. Es gab Anrufe mit Diffamierungen. Einmal meldete sich jemand mit verstellter Stimme als Achmed, der behauptete, daß Martin sich an ausländischen Mädchen vergangen hätte. Kemming beteuerte, daß es tatsächlich jemand gewesen sei, der die Stimme verstellt hatte.

Die Geschichte mit dem Steckbrief sei schon mehrmals erwähnt worden, wo Martin als Faschist und Nazi denunziert wurde. Einmal hätte seine Mutter einen Anruf bekommen, daß Martin „kaputtgemacht“ worden sei. Es war ebenfalls ein Mann, der bemüht war, seine Stimme ausländisch klingen zu lassen. Die Erleichterung sei an diesem Tag groß gewesen, als Martin nach Hause kam.

Auf Nachfrage des Richters erklärte Karl-Heinz Kemming, daß der Psychoterror und die verschiedenen Vorfälle unterschiedlich gewichtet waren. Etwa ein halbes Jahr vor der Ermordung Martins häuften sich die Vorfälle, ließen aber 3 Monate vorher wieder nach. Unmittelbar vorher gab es keine Vorfälle.

*Der Verteidiger Lemkes fragte nochmals zu der Rolle Martin Kemmings im rechtsextremen Umfeld.*

Karl-Heinz Kemming machte nochmals deutlich, daß sein Bruder „praktizierender Skinhead“ gewesen sei, dessen Vorliebe aber eindeutig bei der Musik gelegen habe. Vom ersten Kontakt mit Lemke an, sei es Lemkes Bemühen gewesen, ihn in die rechtsextreme Ecke zu ziehen. Er weiß wohl, daß er Sticker oder Flugblätter der FAP verteilt habe, mehr nicht.

*Lemke: Ha, ha, ha!*

Kemming bestätigt nochmals, daß der Steckbrief der ausgehängt war, vermutlich von Lemke war. Sein Bruder hätte diese Vermutung gehabt. Wörtlich hätte Martin gesagt: „Ich vermute, daß der Steckbrief von Lemke stammt.“

Bei den Telefonanrufen in der Vergangenheit, handelte es sich eindeutig um männliche Stimmen. Kurz vor der Tat hätte eine weibliche Stimme am Telefon, Kemmings Mutter hatte den Anruf angenommen, nach der Adresse von Bianca Köppe gefragt. Die Auskunft sei auch gegeben worden, weil sie öfter solche Anrufe angenommen hatte. In der Regel bezogen sich solche Anrufe auf Angelegenheiten im Musikgeschäft, wo Martin tätig war.

Kemming betonte nochmals, daß sein Bruder nie so tief im rechtsextremen Milieu gesteckt habe, er hätte sich außerdem gelöst.

*Lemke wurde nun das erste Mal im ganzen Prozeß richtig emotional: Er richtete eine imaginäre „Pump Gun“ auf den Zeugen und drückte dieselbe ab. Außerdem kommentierte er: „Der Typ macht falsche Aussagen gegen mich.“ Dann fiel noch: „Das Arschloch sollte man zusammenschlagen“.*

*Richter Esders hatte nun Mühe das Geschehen auf die Reihe zu bringen. Das kam wohl daher, da er die Handbewegung von Lemke*

*(„imaginäres Gewehr“) selbst nicht gesehen hatte. Ich hatte es gesehen und war entsetzt.*

*Der Rechtsbeistand von Karl-Heinz Kemming half, den Zusammenhang herzustellen. Als sein Mandant sagte, daß sich sein Bruder vom rechts-extremen Milieu gelöst habe, sei Lemke böse geworden und hätte die Handbewegungen gemacht. Lemke könne sich noch geäußert haben, daß das „Arschloch zusammengeschlagen gehörte“, mit letzter Sicherheit könne er das allerdings auch nicht sagen.*

*Lemke bekam daraufhin von Richter Esders eine Verwarnung. Sein Verhalten würde es auch schon rechtfertigen, ihn aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Bei der nächsten Entgleisung von Lemke würde er seine Androhung wahr machen. (Für das „Arschloch“ wollte Lemke sich auch nicht entschuldigen!)*

*Dann wurde die **Mutter** von Dagmar **Kohlmann** in den Zeugenstand gerufen. Bianka Weidemann konnte Frau Kohlmann nicht ansehen, sie hielt die ganze Zeit den Blick nach unten gesenkt.*

**Frau Kohlmann** machte zunächst Angaben über ihre Person. Dann berichtete sie, daß sie mittlerweile Witwe sei. Ihr Mann sei am 11. Januar 1996 gestorben, es gab keine lange Krankheit und es sei sehr schnell gegangen. Auf Nachfrage Richter Esders bestätigte Frau Kohlmann, daß sie den Tod ihres Mannes mit der Ungewißheit, was mit Dagmar geschehen sein könnte, in Verbindung bringe, die seit dem 16. Juli 1995 vermißt wurde.

Dagmar war arbeitslos und hatte das Elternhaus noch nie verlassen. Sie war sehr zurückhaltend und schüchtern.

Sie verschwand am Sonntag, den 16. Juli 1995. Sie bekam um 12:00 Uhr einen Anruf und ging daraufhin 13:30 Uhr aus dem Haus. Sie wollte nur kurz aus dem Haus gehen und sie verabschiedete sich mit den Worten: „Tschüß, bis gleich!“ Seitdem war sie verschwunden. Montag hätte sie bei der Polizei angerufen, um zu erfahren, ob etwas über ihren Verbleib bekannt sei. (Unfall oder irgend etwas anderes), am Dienstag hätte sie dann die Vermißtenanzeige bei der Polizei gemacht.

Den Anruf um 12:00 Uhr hätte die Tochter angenommen, so daß sie nicht wußte, wer der Anrufer war.

Sie hätte früher schon mal Anrufe von „Thomas“ an die Tochter weitergegeben. Konkret wußte sie nicht, wer Thomas war, sie hätte nur gewußt, daß Dagmar Thomas über ihre Schulbekanntschaft Anke Wolf kenne. Sie hatte weder Thomas Lemke noch Bianka Weidemann jemals gesehen.

Mit Anke Wolf hätte sie sich unterhalten und nahm daher ihre Gewißheit,

daß Dagmar zuvor nicht Lemke besucht hatte. Auf die Frage, woran sie sich erinnern könne, was Anke Wolf über Thomas Lemke gesagt habe, kam „wenig“ und „sie kann darüber keine Angaben“ machen.

Frau Kohlmann erklärte auf Nachfrage noch, daß Dagmar einen Freund gehabt hatte, der auch einmal da war, aber die Geschichte sei auch sehr einseitig gewesen.

*Als nächste Zeugin wäre eigentlich **Anke Wolf** dran gewesen. Sie war geladen, erschien aber nicht. Da eine Bestätigung der Zustellung der Vorladung von der Post nicht vorliegt, kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Vorladung tatsächlich den Adressaten nicht erreicht hat. Auch in diesem Fall wird das Protokoll der Vernehmung von Frau Wolf vom 26.3. 1996 vorgelesen. Die Vernehmung fand wohl bei Frau Wolf zu Hause statt, denn es war vermerkt, daß ihr Freund Frank Zandner ebenfalls angetroffen wurde.*

**Anke Wolf** sagte aus, daß sie über Kontaktanzeigen den Oliver Mittenzwei und Achim Schmied kennenlernte, die in der Justizvollzugsanstalt Schwerte saßen. Bei einem Besuch dort, kam auch Dagmar Kohlmann mit. Sie besuchte Mittenzwei und Dagmar Achim Schmied. Oliver Mittenzwei machte den Vorschlag, daß sie auch den Thomas Lemke besuchen sollten, sie würden sich gut kennen.

Später bei einem Treffen mit Oliver Mittenzwei in Lemkes Wohnung, erhielt dieser ein Klappmesser von Lemke. Dann wollten sie einen Besuch bei Lemkes bestem Freund machen. Oliver Braun wohnte wie Lemke in Gladbeck. Zu seiner Wohnung brauchten sie  $\frac{3}{4}$  Std. zu Fuß.

In dessen Wohnung, die mit Nazi-Symbolen (Fahnen usw.) und Plakaten dekoriert war, wurden rechtsradikale Lieder gesungen. (*wer war nicht so fanatisch??*) Man unterhielt sich und Anke Wolf hatte wohl von ihrem Ex-Mann erzählt, daß er Kinder mißhandelte. Lemke machte den Vorschlag: „Den machen wir platt. Ich will nur aus einem Waldgebiet verbuddelte Waffen holen.“ Tatsächlich brachen Lemke und Mittenzwei auf und kamen nach einer Stunde, allerdings ohne Waffe, zurück. Sie sammelten sogar Geld, um die Fahrt nach Dortmund im Taxi bezahlen zu können. Es bedurfte noch einiger Überredungskunst, daß sie nicht nach Dortmund fahren. Allerdings kam es zu Streß mit dem alkoholisierten Mittenzwei, der mit einem Messer herumfuchtelte.

Thomas Lemke war nach Aussage von Anke Wolf nie unbewaffnet. In einem Halfter unter dem Arm hatte er eine Pistole. Lemkes primäres Interesse galt immer der rechten Szene. Er bekam auch mit, wie sich Oliver Mittenzwei zunehmend negativ entwickelte. Um ihn zur Ruhe zu bringen, setzte Lemke ihm einmal ein Messer an den Hals.

Anke Wolfs Probleme mit Mittenzwei gipfelten darin, daß sie einmal nach einem Streit und Schlägen, heimlich die Wohnung verließ und die Polizei anrief. Er erhielt Hausverbot und durfte sich der Wohnung nicht mehr nähern. Daraufhin veranstaltete er Telefonterror. Die erste sich bietende Gelegenheit nutzte Anke Wolf dazu, eine andere Wohnung zu nehmen und umzuziehen.

Im Beisein von Dagmar weinte sie sich einmal bei Thomas Lemke aus. Lemke war sehr zornig auf Mittenzwei. Es entstand eine Art Dreierbeziehung zwischen ihr, Dagmar und Thomas, wobei Lemke den Teil übernahm, daß er für die notwendige Sicherheit vor Oliver Mittenzwei sorgte. Dagmar und Thomas trafen sich auch allein, ihrer Ansicht nach sei aber „nichts besonderes gelaufen“.

Am 1.4.1995 zog sie um und der Kontakt zu Lemke sei eingeschlafen. Sie hatte Dagmar gebeten, sie zu verleugnen. Dagmar war dann auch sehr zurückhaltend über Gespräche mit Lemke gewesen. Sie erinnere sich allerdings an eine Bemerkung, die Lemke einmal Dagmar gegenüber gemacht haben soll, nämlich, daß er es bedauere, bereits verheiratet zu sein. Sie habe auch von Sharon gehört. Besonders in Erinnerung geblieben sei ihr, daß Lemke besonders stolz auf ein Foto von Sharon war, auf dem sie in Uniform und Langgewehr posierte.

Das Verhältnis Dagmars zu ihrem Freund Jörg Hansmann schätze sie als sehr problematisch ein, weil er absolut unzuverlässig gewesen sei. Er kam nie zu vereinbarten Treffen.

Einmal hätte Lemke ihr gegenüber gesagt, daß es ihm Leid tue, die Chance mit Dagmar vertan zu haben. Sie und Dagmar trafen sich häufiger, wobei kaum über Lemke gesprochen wurde.

Dieser war auch einmal mit Bianka Weidemann in ihrer Wohnung. Sie hätten da noch über Altena und die Wohnung von Bianka gesprochen. Es sei eine Gegend, wo sich Fuchs und Hase „Gute-Nacht“ sagen würden. Es sei aber ausgezeichnet für Nazitreffen und Schießübungen geeignet. Sie hätte dorthin auch eine Einladung bekommen.

*Soweit das Protokoll vom 26.3.1996. Anke Wolf wurde damals auch nach der Vermißmeldung von Dagmar Kohlmann vernommen. Das Protokoll vom 8. August 1995 wurde nun verlesen.*

Anke Wolf gab an, daß sie Dagmar Kohlmann seit 1985 kennen würde. Dagmar hätte sie auch regelmäßig besucht. Dann berichtete sie von ihrem gemeinsamen Bekannten Oliver Lothar Mittenzwei und den Problemen, die er gemacht habe. Wörtlich bezeichnete sie ihn als „braune Sau“ und beschrieb seine Brutalität. Einmal habe er ein Kaninchen umgebracht, indem er es auf den Tisch knallte und mit dem Hammer

den Schädel zertrümmerte. Dann habe er es mit dem Messer aufgeschlitzt. 1994 hätte sie ihn durch die Polizei aus der Wohnung entfernen lassen. Sie hätte immer versucht, den Eindruck zu erwecken, als läge ihr etwas an der rechten Szene. Sie berichtete auch, daß sie und Dagmar über ihn Thomas Lemke im Knast kennengelernt haben. Oliver und Thomas mochten sich nicht leiden. Thomas habe sie sogar einmal gewarnt, daß Mittenzwei aus dem Knast gekommen sei. Ihr gegenüber hätte er sich einmal geäußert, daß es ihm wegen Dagmar Leid tun würde, daß er verheiratet sei.

Sie beschrieb Dagmar als sehr angepaßt.

*Die Verteidigung von Thomas Lemke kündigte dann ein Beweismittel an zum Verhältnis Lemke - Kohlmann, als Reaktion auf die Aussagen von Anke Wolf. Um welches Beweismittel es sich handeln würde, konnte der Verteidiger noch nicht angeben. „Ein Zeuge oder etwas ähnliches.“*

*Lemke erklärte, daß er mit Dagmar Kohlmann keinerlei sexuelle Kontakte hatte.*

*Zu dem Fall Kemming erklärte er noch, daß die Frau, die bei Kemmings Eltern angerufen hatte - um die Adresse zu erfahren, wo Martin Kemming sich aufhält - wäre nicht Bianka Weidemann gewesen, sondern er hätte eine junge Frau beauftragt, die Geld dafür erhalten hatte.*

*In den Zeugenstand wurde dann **Martina Hasse** gerufen, die Freundin von Patricia Wright aus Bergisch Gladbach.*

Sie beschrieb Patricia als lebenslustigen und hilfsbereiten Menschen. Sie seien seit drei Jahren befreundet. Sie hätte gar die Wohnungsschlüssel von ihr gehabt, sie seien halt die besten Freundinnen gewesen.

Zuletzt hätte sie Dagmar am Abend des 5. Februar lebend gesehen. Sie seien gemeinsam in Düsseldorf in einer Disco gewesen, gegen 1:00 Uhr sei sie nach Hause, während Patricia noch blieb.

Samstag Mittag gegen 12:00 Uhr hätten sie noch telefoniert. Dann hätte sie sich hingelegt und wäre eingeschlafen. Gegen 14:00 Uhr hätte sie noch einmal bei Patricia angerufen, wo sich aber niemand meldete. Gegen 16:00 hätte sie es noch einmal vergeblich versucht. Dann sei sie zu ihr hin. Da sie den Schlüssel hatte, war es kein Problem in die Wohnung zu gelangen, als Patricia nicht öffnete. Sie ging in das Wohnzimmer, wo sie nicht war, sah im Flur jedoch eine geöffnete Schublade und ihre Schuhe. Da sie nicht annehmen konnte, daß Patricia ohne Schuhe aus dem Haus gegangen war, ging sie nun ins Schlafzimmer. Patricia lag auf dem Bauch auf dem Bett. Sofort alarmierte sie die Nachbarin, damit sie einen Krankenwagen rufen würde. Ich dachte sie lebt noch, denn ich habe mit ihr gesprochen als ich wieder im Schlafzimmer war.

Politisch hätte Patricia sich eigentlich nicht geäußert, außer daß sie hin und wieder Sticker getragen hätte. Sticker mit der Aufschrift „gegen Nazis“.

In der Küchennische hätte sie bemerkt, daß eine Schublade - die mit dem Besteckkasten - offen stand.

*Als nächster Zeuge wurde der Polizeibeamte **Höhne** aus Hagen gehört. Am letzten Verhandlungstag beantragte die Verteidigung von Bianka Weidemann, ihn zu hören. Höhne brachte ein Video mit, das den Weg und den Fundort der Leiche Kohlmann zeigte. Er erklärte wie und wo der Leichnam gefunden wurde und kommentierte den Videofilm. Unter anderem wurden auch die Markierungen gezeigt, die aufgrund der Angaben von Bianka Weidemann angebracht wurden. Gezeigt wurde auch die Stelle, wo Lemke die persönlichen Habseligkeiten von Kohlmann verbrannte. Höhne stellte auch klar, daß die Leichenfundstelle zwischen drei Bäumen mitten im Wald war, als Lichtung könne man den Ort nicht bezeichnen. Bei der Einschätzung, wie hoch möglicherweise die Bäume ringsum seien, gab es einige Probleme. Man einigte sich auf sehr hoch, ohne konkrete Meterzahl. Während der Videovorführung beobachtete ich Bianka Weidemann. Sie weinte und schluchzte vor sich hin und konnte nicht hinschauen. Am Kommentar hörte sie, an welcher Stelle die Video-kamera gerade verweilte.*

*Nach der Mittagspause eröffnete Richter Esders die Verhandlung mit den Worten, daß er mit dem Rechtsanwalt des Nebenklägers gesprochen habe. Dieser teilte dem Richter mit, daß nach den Vorfällen am Morgen Frau Kemming, die Mutter Martins, möglicherweise nicht mehr bereit sei, in den Zeugenstand zu gehen, eventuell wird dann wieder das Vernehmungsprotokoll verlesen.*

***Lemke** fühlte sich durch die Anmerkungen angesprochen und behauptete, daß Karl-Heinz Kemming „ihm doch auch gedroht“ habe, „er sagte, ich solle mal bei ihm vorbeikommen!“*

*Die erste Zeugin, die am Nachmittag aussagen sollte, ist **Nicole Müller (25)**, Hausfrau und die Verlobte Marcel Müthings. Nun entspann sich die Diskussion darum, ob sie sich auf das Zeugnisverweigerungsrecht berufen kann oder nicht. Sie machte deutlich, daß sie mit Marcel Müthing seit 4 Jahren verlobt sei und daß das Eheversprechen immer noch gültig sei, immerhin hätten sie zwei gemeinsame Kinder.*

*Das Gericht gewährte das Zeugnisverweigerungsrecht. Richter Esders bat Frau Müller noch dazubleiben, da noch zwei Zeugen gehört würden. Unter Umständen möchte sie dazu vielleicht doch noch etwas sagen.*

*Aber Frau Müller hatte es doch sehr eilig wieder zu ihren Kindern zu kommen. (Sagte sie jedenfalls!)*

*In den Zeugenstand wurde nun **Holger Potzner (25)** aus Essen gerufen. Ein schlanker großer Mann mit langen blonden Haaren. (Absolut nicht Skinheadmäßig, aber aus dieser Szene) Potzner taucht in der gleichen HNG-Liste auf wie Lemke (Februar 1993), wird dort allerdings schon als entlassen geführt. Es handelt sich unzweifelhaft um jenen „Kameraden Holger“ an den Lemke laut Spiegel-Artikel schrieb. Der Zeuge war sehr einsilbig und Richter Esders mußte ihm fast jede Antwort aus der Nase ziehen. In der Regel antwortete er auf konkret formulierte Fragen mit Ja oder Nein, bestenfalls mit einer kurzen Ergänzung. Ich gebe die Frage als gegebene Antwort wieder, damit die ganze Sache überhaupt verständlich ist. Es handelt sich bei diesem Teil demnach nur indirekt um seine Aussagen.*

Ja, er kenne alle drei Angeklagten. Er sei mit Lemke und Müthing befreundet. Mit Lemke habe er seit seiner 1. Inhaftierung Kontakt. Sie saßen beide gleichzeitig in Schwerte und wurden in der Gefangenen-Liste der HNG, Mainz, geführt. Ja, sie seien wegen politischer Sachen inhaftiert gewesen. Die HNG würde Gefangene betreuen. Nicht nur diejenigen mit rechter Einstellung, die wegen politischer Delikte saßen, sondern auch andere. Ihn, Lemke und Müthing verbindet Freundschaft, die gemeinsame Weltanschauung spielt da keine Rolle. Man habe keine politischen Aktionen gemeinsam gemacht. Mit Lemke hatte er im Gefängnis Briefkontakt, persönlich hätte er ihn erst später kennengelernt. Er habe zuerst Müthing Mitte bis Ende 1993 persönlich kennengelernt. Er war nach Oberhausen gezogen und über einen anderen Freund habe er Müthing kennengelernt. Das sei so gekommen, weil beide die gleiche Weltanschauung hatten.

Ja, Lemke trug meistens eine Waffe bei sich, was für eine weiß er nicht. Keine Pump Gun, vielleicht eine Gaspistole oder ein halbes Gewehr, also teilweise abgesägt. Ja, das war meistens im Rucksack. Aber ihm war es ziemlich egal. Wenn, dann hatte er es zu seiner Verteidigung. Ja, ein normales Klappmesser hätte er auch gehabt, ein kleines, die Klinge wäre vielleicht 5 bis 6 oder 7cm lang gewesen. Das war auch nur zur Verteidigung.

Zur Person Müthing, sagte er, daß er eher still sei. Ja, von den Vorfällen in Bergisch Gladbach hat er mir erzählt. Er sagte mir, daß er Fernsehen geguckt hätte, da ging die Tür auf und er hätte gesehen, wie Lemke die Frau mit dem Messer bearbeitet habe. Müthing wäre total geschockt und heilfroh gewesen als er wieder draußen war.

Ja, Lemke kannte sie (gemeint Patricia Wright). Sie waren sie einfach

nur besuchen.

Ja, ich habe mich auch mit Frau Müller darüber unterhalten. Ja, sie wußte das gleiche wie ich. Ja, ich hatte ihr angeraten zur Polizei zu gehen. Nein, sie sagte, daß sie Angst hat. Angst vor dem Gefängnis und halt vor Lemke. Angst, daß er die ganze Familie umbringt.

*Die Verteidigerin von Müthing fragte nach, ob Lemke immer den Rucksack dabei habe und wie er Marcel Müthing als Menschen charakterisieren würde.*

Ja, Lemke hatte seinen Rucksack immer dabei. Marcel Müthing ging Konflikten immer aus dem Weg, er wollte keinen Ärger machen, er hat auch nie Ärger provoziert.

*Die Eltern von Bianka Weidemann machten von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht gebrauch, zum gegebenen Zeitpunkt würde eventuell ein Vernehmungsprotokoll vorgelesen.*

*Dann wurde die Zeugin **Alexandra Pollok** aus Oberhausen, ebenfalls aus der rechten Szene, und Bekannte von Frau Müller in den Zeugenstand gerufen.*

Ja, sie würde alle drei Angeklagte kennen. Marcel Müthing kenne sie allerdings länger. Thomas Lemke habe sie bei Bekannten getroffen, auch einmal bei Holger Potzner. Marcel Müthing kenne sie besser. Daß sie ihn kennengelernt habe, hätte mit der gemeinsamen Weltanschauung zu tun.

Als sie einmal einen Wasserrohrbruch in der Wohnung hatte, kam Marcel Müthing zu ihr und hat ihr nebenbei erzählt, daß jemand zu Tode gekommen sei. Sie war den Tag sehr beschäftigt, außerdem glaubte sie das nicht, bzw. hätte nicht weiter darüber nachgedacht.

*Richter Esders zitierte aus dem Vernehmungsprotokoll mit Frau Pollok:*

Sie haben zu Protokoll gegeben, daß Müthing bei ihnen vorbeikam und ihnen wörtlich gesagt haben soll: „Lemke hat eine Alte plattgemacht.“ Und sie hätten sich gesagt, der erzählt viel.

*Das war die letzte Zeugenvernehmung für diesen Tag. Der 4. Verhandlungstag soll am Dienstag, dem 4.3.1997 stattfinden, allerdings erst ab 11:00 Uhr. Für 11:30 Uhr seien die Zeugen Kemming geladen und ab 13:30 Uhr sollen Sachverständige (Obduzenten) gehört werden. Gegen 15:00 Uhr schloß Richter Esders den Verhandlungstag.*

\*\*\*

### **Anmerkungen zum 3. Verhandlungstag**

- 1. Abstoßend und ekelhaft waren die Reaktionen Lemkes auf den Bruder Martin Kemmings. Dies umso mehr, weil zunächst nicht klar war, warum er auf Karl-Heinz Kemming überhaupt so emotional reagierte. Schon die ersten „Ha, ha, ha’s“ waren ungewöhnlich. Sie fielen immer dann, wenn es um die Einbeziehung Martin Kemmings in die rechtsextreme Szene ging. Für Lemke ist es demnach nicht gleichgültig, wie die Verstrickung Kemmings beurteilt wird. Ein „Herunterspielen“ von Kemmings Beteiligung in der „Nazi-Szene“ kann er nicht akzeptieren. Die Bemerkung, er hätte sich gar von der Szene gelöst, wird von ihm mit der Geste des Erschießens des Zeugen beantwortet. Auch der Satz, „der Typ macht falsche Aussagen gegen mich“, ist im Kontext überhaupt nicht verständlich. Karl-Heinz Kemming hatte ja nichts über Lemke gesagt, sondern über seinen Bruder. Lemke fühlt sich durch die Aussage, daß Martin sich aus der Szene gelöst habe, „bedroht“. Stimmt nämlich diese Aussage, dann entzieht sie ihm die Legitimationsgrundlage für die „Hinrichtung des Verräters“. Jemand, der nie richtig dazu gehört haben soll, kann auch kein Verräter sein.*
- 2. Ganz offensichtlich hatte Dagmar Kohlmann einen direkten Draht zur rechtsextremen Szene. Die Aussagen von Anke Wolf lassen da keinen Zweifel aufkommen. Über die Verbindung Lemke/Kohlmann sollen noch Aussagen kommen, die aber nur den Zweck haben sollen, die nicht vorhandenen „sexuellen Beziehungen“ der beiden zu untermauern. Damit wird ihre Verstrickung in den rechtsextremen Bereich allerdings nicht relativiert. Dagmar kannte Oliver Mittenzwei, Thomas Lemke, Oliver Braun und Anke Wolf (die eben auch mit der Szene zu tun hatte). Die Zufallsbekanntschaft mit Thomas Lemke war so zufällig nicht. Außerdem interessiert mich mittlerweile, um welche Kontaktanzeigen - und wo sie veröffentlicht werden - es geht. Über eine Kontaktanzeige kannte Dagmar auch den unzuverlässigen Jörg Hansmann. Wo gehört der hin?*
- 3. Irritierend auch die Aussagen von Patricia Wrights Mutter. Leider gerieten am Anfang der Ausführungen die Notizen arg kurz, denn die Vernehmung der Mutter fand ja zu einem Zeitpunkt statt, als in Bergisch Gladbach Ermittlungen der Polizei liefen, die mit dem Fall Lemke/Müthing eigentlich noch nichts zu tun hatten. Die Polizei suchte natürlich zunächst im bekannten Umfeld von Patricia Wright nach Motiven und Tätern. Die Aussagen der Mutter zu dem Freund von Patricia, Schwabe - der gesamte Name war garantiert mit verlesen worden - wurden erst später interessant, weil hier so ähnliche Aussagen gemacht wurden, die auf Lemke genauso gepaßt hätten. Was da zum „Opfer“ Patricia Wright von der Mutter ausgesagt wurde und dem Umfeld, in dem sie sich bewegte, war schon überraschend - die Bekanntschaft mit Lemke paßt irgendwie da rein. Es wäre Wert, sich mit den Opfern näher zu beschäftigen.*
- 4. Merkwürdig die Geschichte mit dem Autounfall, der nicht der Polizei gemeldet wurde, merkwürdig die Geschichte mit der Zeugenaussage, zu der es dann nicht gekommen war. Gibt es da eventuell Zusammenhänge? Die Beschreibung des Verhältnisses von Patricia und ihres Freundes Schwabe hätte auf das Verhältnis Lemke und Weidemann gepaßt, oder Wolf und Mittenzweig... Wenn Patricia so unpolitisch war, weshalb trug sie dann ausgerechnet Sticker „Gegen Nazis“. Widersprüchlich sind insbesondere die Aussagen von Patricia Wrights Mutter und ihrer Freundin Martina Hasse. Es ist so, als wenn zwei verschiedene Menschen beschrieben würden. Wußte Martina Hasse nichts von den Problemen Patricias*

*mit ihrem Exfreund Schwabe? Wenn sie die beste Freundin war, warum nicht? Irgendwo werde ich das Gefühl nicht los, daß hier mögliche Zusammenhänge unter den Tisch gehen. War die Begegnung mit Thomas Lemke wirklich ein Zufall auf dem Bahnhof Hagen?*

- 5. Der 3. Verhandlungstag war auch ein Tag der Angst und des Ausfalls von Zeugen. Anke Wolf erschien erst gar nicht. (Auch im Verlauf des Verfahrens gab es keinen Hinweis mehr, der das Fernbleiben Anke Wolfs hätte rechtfertigen können.) Ob die diversen ärztlichen Atteste alle so berechtigt waren, vermag ich trotz der Gefäßtheit von Frau Kohlmann, die außer ihrer Tochter auch noch den Mann durch Lemke verloren hatte, nicht zu beurteilen. Mir bleiben jedoch Zweifel, ob nicht andere Gründe für das Fernbleiben bei Gericht existieren. Zu denken gab mir auch ein Teil der Aussagen von Frau Kohlmann. Die Mutter von Dagmar Kohlmann druckste bei Nachfragen herum und gab keine oder nur unbefriedigende Auskünfte darüber, was Anke Wolf ihr über Thomas Lemke erzählt habe. Mir schien, sie wolle dazu nichts sagen.*
- 6. Marcel Müthings Verlobte zog sich auf das Zeugnisverweigerungsrecht zurück. Ob dies nur aus dem Grund geschah, um Marcel Müthing nicht tiefer reinzureißen, glaube ich nicht. Die Erleichterung beim Hinausgehen in ihrem Gesicht, könnte vielmehr damit zusammenhängen, daß sie Angst vor Lemke hatte und froh war verschwinden zu können, und das möglichst schnell. Der Aufforderung noch dazubleiben, und die Aussagen von Potzner und Pollok zu hören, mochte sie absolut nicht folgen. Die Ausrede, daß sie höchstens bis 15:00 Uhr Zeit hätte, weil dann die Kinderbetreuung nicht mehr gewährleistet sei, klang eben nur wie eine Ausrede.*

*Rechtsanwalt Fischer, rechtlicher Beistand der Familie Kemming brachte es gegenüber dem Richter in der Mittagspause auf den Punkt, indem er andeutete, daß es nach den Ereignissen vom Vormittag - gemeint das symbolische Erschießen von Karl-Heinz Kemming durch Lemke im Zeugenstand - verständlich wäre, wenn Frau Kemming nicht in den Zeugenstand wolle. Dabei sollte man auch nicht vergessen, daß durch die Berichterstattung in den Medien im letzten Jahr auch bekannt war, wie Lemke mit „Verrätern“ umzugehen pflegt. Kemming ist tot, Lemkes Ex-Freundin Iris Kaufmann, die vor Gericht gegen ihn ausgesagt hatte, stand auf der Todesliste.*

- 7. Merkwürdig auch einige Beobachtungen nach der Mittagspause. Wir kamen in den Gerichtssaal und vor uns in der Reihe hatten sich Besucher eingefunden, die am Vormittag noch nicht anwesend waren. Ein junger Mann und eine Frau hatten da Platz genommen. Die Frau könnte ich nicht mehr beschreiben, der junge Mann fand meine Aufmerksamkeit. Kurze blonde Haare, nur ein weißes T-Shirt und ein fürchterlich breites Kreuz. An dem Burschen war aber auch kein Gramm Fett zuviel. Die Muskeln zeichneten sich deutlich unter dem T-Shirt ab. Er war groß, 1,85 m schätze ich. Durch das T-Shirt, das keinen Kragen hatte, konnte man seinen Hals von hinten sehen. Er hatte ein Symbol tätowiert, unter dem zusätzlich noch „Skinhead“ stand. Beide waren offenbar nur gekommen, um eine Zeugenaussage zu hören, die von Holger Potzner. Gleich nachdem Potzner den Gerichtssaal verließ, standen beide auf und verließen ebenfalls den Saal. Die Herumdruckerei und die Einsilbigkeit von Potzner hatte ich im Verlaufsprotokoll beschrieben. Nicht nur ich hatte den Eindruck, daß Potzner unter erheblichem Druck stand. Vermutlich war Potzner zusammen mit den beiden im Publikum*

*angereist, denn kein normaler Besucher wußte, wann welche Zeugenaussage anstand. Ganz offensichtlich sind die drei auch wieder gemeinsam abgezogen.*

8. *Zur Kenntnis nehmen mußten wir auch, daß Lemkes Opfer bisher nicht mehr nur drei waren, sondern inzwischen vier. Den Vater von Dagmar Kohlmann kann man getrost zu seinen Opfern rechnen.*
9. *Nachdem ich das Protokoll des 3. Verhandlungstages fertiggestellt habe, meine diversen Anmerkungen niedergeschrieben habe, drängt sich mir das ungute Gefühl auf, in diesem Prozeß gehe es eigentlich nur um die Auseinandersetzungen in und die Bereinigung von Problemen, die sich innerhalb der rechtsextremen Kreise abspielten. Sogar bei Patricia Wright werde ich nicht das Gefühl los, daß auch dahinter eigentlich etwas anderes verborgen liegt.*

*Kennt Lemke möglicherweise diesen Schwabe?*

Westfälische Rundschau, 1. März 1997

### **Wegen Mordes und Vergewaltigung Angeklagter beschimpft Bruder seines Opfers**

## **Lemke "zielt" vor Gericht auf Zeugen**

Von Torsten Droop

**Essen. Selbst im Gerichtssaal des Essener Schwurgerichts kann der wegen dreifachen Mordes und Vergewaltigung angeklagte Thomas Lemke offensichtlich nicht von seiner Pump Gun lassen.**

Der 28jährige Angeklagte, noch in der Woche zuvor äußerst wortkarg, verfolgt die Zeugenaussage des Nebenklägers, eines Bruder des von ihm regelrecht hingerichteten Martin K., aufmerksam. Den Zeugen fixiert er mit stechendem Blick, die Vernehmung unterbricht er mehrfach mit ironischem Gelächter.

Dann, als der Zeuge betont, daß sein Bruder "unpolitischer Skinhead" gewe-

sen sei und Lemke ihn in die rechte Szene habe ziehen wollen, kann sich der Angeklagte nicht mehr beherrschen. "Arschloch" beschimpft er den Bruder des Toten. Während der Vorsitzende, Richter Esders, die Verwarnung zu Protokoll gibt, zieht Lemke eine imaginäre Pump Gun, läßt, für alle im Gerichtssaal gut sichtbar, durch, legt auf den Zeugen an und feuert. "Ich bin nicht das Stück Scheiße, als das ich hier dargestellt werde", hatte der Angeklagte die Zeugenvernehmung zuvor unterbrochen, ehe er haarscharf an einem Verweis aus dem Gerichtssaal vorbeischrämte. Eine Entschuldigung in Richtung des Nebenklägers lehnte Lemke ab -, auf keinen Fall, warum auch?"

Mitangeklagt sind Marcel M. und Bianca W. aus Altena-Dahle. Ihnen wird vorgeworfen, mit Lemke Patricia W. aus Bergisch-Gladbach und Dagmar K. aus Dortmund ermordet zu haben. Den Dortstener Martin K. hatte Lemke aus "Rache wegen Verrats an einem Kameraden" am 15. März vergangenen Jahres mit zwei Pump Gun-Schüssen aus nächster Nähe wortlos erschossen.

#### 4. Verhandlungstag 4. März 1997,

ab 11:00 Uhr bis ca. 14:15 Uhr

*Zuerst im Zeugenstand **Frau Helga Köppe**, Mutter von Bianca Köppe, der Freundin von Martin Kemming.*

Ihre Tochter ist mit Kemming über 3 Jahre befreundet, sie hat schon eine Menge mitbekommen, was mit der Bedrohung von Martin zu tun hatte. Sie lebte praktisch eineinhalb Jahre in Angst. Besonders hatte sie auch die Aktion mit den Flugblättern getroffen.

Als am Abend die Schüsse fielen, hatte sie sich die Ohren zugehalten und gesagt: „Lemke“

Ihr Sohn Matthias sei diesen Abend nur deshalb da gewesen, weil wir am nächsten Tag zusammen weg wollten.

*Dann ging es um die Hörung der Tochter in der Gerichtsverhandlung. Bianca Köppe hatte sich über ein ärztliches Attest eigentlich fernhalten wollen. Richter Esders hatte wohl gebeten, ein Attest eines Facharztes vorzulegen. Nun ging es darum, ob Bianca Köppe doch noch gehört werden soll oder nicht. Ihre Mutter machte deutlich, daß sie zwar da sei, aber es ihr nicht so gut geht und unter Tabletteneinfluß steht.*

*Richter Esders machte erst einmal bei der Vernehmung von Biancas Mutter weiter. Sie sollte nun ihre eigenen Aussagen, aus dem Vernehmungsprotokoll vom 16. März 1996, nochmals anhören und gegebenenfalls korrigieren oder zusätzliche Bemerkungen machen.*

Martin und Bianca sind seit über 3 Jahren befreundet. Martin wohnt bei seinen Eltern in Bottrop-Eigen, er ist aber häufig bei uns in Dorsten. Er übernachtet dann auch bei uns.

Am Tattag kam Martin erst spät nach Hause, so gegen 18:25 Uhr. Sie hielten sich in Biancas Zimmer auf. Ich schaute Fernsehen und ging gegen 21:00 Uhr ins Bett und sah dort noch fern. Dabei bin ich dann eingeschlafen, das Licht brannte aber noch. Das Schellen (2 x kurz hintereinander) der Türklingel hatte mich geweckt. Zuerst nahm ich an, das sei eine Nachbarin, die in einem Schnellimbis arbeitet und die nach ihrer Arbeit häufiger mal anklingelte, wenn noch Licht brennt. An der Wohnungstür war aber niemand.

Ich betätigte den elektrischen Türöffner. Unsere Wohnung ist in der 1. Etage. Ich kann von der Tür aus allerdings sehen, wer unten ist. Ein dunkelhaariger junger Mann, relativ groß, war an der Tür. Mit der linken Hand hielt er die Tür auf, die rechte Hand hatte er auf dem Rücken. Ob er in der rechten Hand etwas hielt, konnte ich nicht sehen.

Er fragte, wem der rote Golf gehörte, er sagte noch mehr, was ich allerdings nicht genau verstehen konnte. Es ging wohl noch um einen Ford Sierra, so ein Auto fahre ich, der angefahren sei. Ich sagte „einen Moment“, dann ging ich in Biancas Zimmer und fragte, ob Martin mal nachschauen könnte, es hätte wohl jemand meinen Sierra auf dem Hof angefahren. Ich begleitete Martin bis auf den Flur, machte dann aber die Tür zu. Dann hörte ich die zwei Schüsse kurz hintereinander.

Die Nachbarn hörten ebenfalls die Schüsse und ich hörte wie sie sagten: „Jemand hat geschossen“. Sie riefen wohl auch die Polizei an.

Die Polizei wollte dann wissen, ob wir einen Grund für den Mord kennen würden. Ich erzählte, daß ich wußte, daß Martin früher der rechten Szene angehörte. Ich sprach auch die Geschichte mit den Flugblättern in Bottrop mit Martins Bild an. Martin hatte damals Anzeige gegen Unbekannt erstattet. Er sagte auch deutlich, daß er Lemke im Verdacht habe. Die Probleme, die Martin mit Lemke hatte, stammen aus der Zeit, als Lemke ihn im Keller mit einem abgesägten Gewehr im Mund bedrohte, und seine Freundin ihn überredete, Lemke deswegen anzuzeigen.

Ich wurde gefragt, ob ich den Täter wiedererkennen würde. Ich sagte „Ja“. Mir wurden verschiedene Lichtbilder gezeigt. Ich fand ein Bild und sagte, „er war im Gesicht etwas schmaler“.

*Frau Köppe bestätigte, daß die Aussagen so wie sie verlesen wurden korrekt seien. Sie sollte nun auf der Bank Platz nehmen.*

*Dann ging es noch darum, ob Bianca Köppe, die vor dem Gerichtssaal wartete, noch aussagen sollte oder nicht. Bianca Köppe kam in den Gerichtssaal und die Prozeßbeteiligten einigten sich darauf, daß sie nicht auszusagen brauchte. Sie hielt sich in der Nähe ihrer Mutter auf, d.h. in der Nähe des Zuschauerbereichs. Der Zuschauerbereich war heute gut besetzt. Unter anderem waren 8 Skinheads (davon 1 Frau), aus dem Bekanntenkreis von Thomas Lemke anwesend. Laut anderen Zuschauern, die ebenfalls anwesend waren, sollen einige Bemerkungen von ihnen in diesem Moment gemacht worden sein. So soll gefallen sein: „Bianca ist friedhofsblond“. Im Laufe der Sitzung fielen noch andere, ähnlich zynische Bemerkungen.*

*Dann sollte **Frau Kemming**, die Mutter von Martin in den Zeugenstand.*

*Der Anwalt der Nebenkläger Kemming stellte und begründete ausführlich den Antrag, bei dieser Zeugenhörnung Thomas Lemke aus dem Gerichtssaal zu entfernen. Zu diesem Zweck legte der Anwalt ein ärztliches Attest vom 3.3.97 vor, in dem der psychische Ausnahmezustand, in dem Frau Kemming sich befindet, deutlich gemacht wird.*

*Der Anwalt von Lemke lehnt es ab, Lemke aus dem Gerichtssaal zu*

*entfernen, weil die Teilnahme des Angeklagten am ganzen Prozeß ein höherwertiges Rechtsgut darstelle, als eine mögliche gesundheitliche Beeinträchtigung einer Zeugin. Um diese Frage zu erörtern, verkündet Richter Esders eine 10-minütige Beratungspause.*

*Nach der Pause begründet Richter Esders die Ablehnung des Antrags, Lemke aus dem Gerichtssaal für die Zeit der Vernehmung der Zeugin Kemming zu entfernen. Frau Kemming kam in den Gerichtssaal und wurde gebeten, auf dem Zeugenstuhl Platz zu nehmen. Richter Esders bat Frau Kemming, einfach ihn anzuschauen und keinesfalls Lemke.*

**Frau Kemming:** Am Morgen des 16. März kamen zwei Polizeibeamte, um mir mitzuteilen, daß mein Sohn getötet wurde. Ich fragte sie, ob mein Sohn erschossen wurde. „Woher wissen sie das?“, wollten die Beamten von mir wissen. „Nach den Anrufen der letzten Zeit“, antwortete ich, „war mir das klar.“ Zwei bis drei Monate lang wurde der Tod meines Sohnes bereits angekündigt. Mit verstellter Stimme wurde am Telefon u.a. gesagt: „Martin kommt weg!“ „Martin wird plattgemacht!“ „Bumm, bumm, Martin kommt nicht mehr!“ Dann gab es noch diese Anrufe, wo sich niemand meldete und nur Atmen zu hören war und so eine merkwürdige Musik im Hintergrund.

Wenn ich mit meinem Sohn darüber gesprochen hatte, sagte er: „Ach, war wohl wieder der Psychopath!“ Wie oft haben wir darüber gesprochen, daß er sich von der Polizei helfen lassen soll. Aber er sagte dann, daß das keinen Zweck hat, „wir kriegen keine Hilfe, dafür sind wir nicht reich genug.“ Im Gegenteil, wenn wir hingehen und sagen, was der mit uns treibt, da werden wir nur gefragt, ob wir beweisen können, daß das der Lemke macht.

Einige Tage vorher hatte eine Frau angerufen. Sie meldete sich freudestrahlend mit dem Namen „Sandra“. Sie wollte die Adresse von Martins Freundin Bianca. Ich wollte wissen, welche Sandra denn anriefe, da war die Verbindung abgebrochen. Sie meldete sich noch einmal und sagte, daß sie von einer Telefonzelle aus anrufe und das Geld vorhin alle war. Dann sagte sie, daß sie Sandra Schmidt sei. Es war aber nicht ihre Stimme. Die Stimme von Martins früherer Freundin Sandra kannte ich, sie rief immer noch manchmal zwischendurch an und fragte mich, wie es mir gehe.

Ich habe ihr die Telefonnummer gegeben, weil die Adresse von Bianca kannte ich nicht. Ja, ich habe ihr die gesamte Telefonnummer gegeben, mit Vorwahlnummer. Sie hatte eine so freudestrahlende Stimme, daß man sich nichts dabei dachte. Die Frau hat nie wieder angerufen und ich habe auch nie erfahren, wer da angerufen hatte.

*Richter Esders fragte, ob noch Fragen an die Zeugin wären und wollte*

*sie entlassen, „aber“, fügte der Richter an, „sie können selbstverständlich die Verhandlung hier weiter verfolgen.“ Antwort: „Nein, ich möchte lieber gehen.“ Dann kam die obligatorische Frage nach den Fahrtkosten und Frau Kemming sagte, daß sie mit ihrem Sohn im Auto gekommen sei. „Der ist doch tot!“ tönte es von den Skinheads aus dem Zuschauerraum, und sie hatten echten Spaß an dieser Bemerkung.*

Richter Esders wandte sich nun Bianka Weidemann zu und fragte sie, ob sie die Anruferin bei Frau Kemming gewesen sei. „Nein, ich hab da ein einziges Mal angerufen.“ Richter Esders nahm daraufhin ein Vernehmungsprotokoll zur Hand und las es vor.

Danach hatte Bianka Weidemann zugegeben, ungefähr drei Mal im Auftrag von Lemke bei Kemming angerufen zu haben. Sie sollte nur fragen, wie man Martin erreichen kann. Sie hätte spontan einen Frauenamen gesagt. Sie glaubt „Sabine“. Das geschah aus einer Telefonzelle in Werdohl.

Im Protokoll vom 18.3.1996 wird ausgesagt, daß sie 3 oder 4 mal dort angerufen hätte. Im Februar 1996 das letzte Mal, ein genaues Datum wisse sie nicht mehr. Thomas wäre mit in der Telefonzelle gewesen und hätte ihr einen Zettel in die Hand gedrückt, wo aufgeschrieben stand, was sie fragen sollte. Das tat sie auch so. Sie hätte aber keine Adresse erfahren, sondern nur eine Telefonnummer und den Namen. Die Telefonnummer wurde nicht angerufen. Der Name mit dem sie sich melden sollte, lautete Sabine oder Sandra. Das stand so auf dem Zettel. Sie erinnere sich, daß der 2. und 3. Anruf an einem Tag war.

*Richter Esders wollte nun wissen, ob die vorgelesenen Protokolle so stimmten. Bianka Weidemann äußerte sich nicht. Ihr Verteidiger meldete sich zu Wort und gab sinngemäß wieder: Die Anrufe erfolgten nicht aus Eigeninitiative, sondern wie auch in den Protokollen zum Ausdruck kommt, als Werkzeug von Thomas Lemke.*

*Richter Esders bestand auf der Beantwortung seiner Frage und gab Weidemann Gelegenheit, in der Mittagspause darüber nachzudenken.*

*13:15 Uhr sollte es weitergehen.*

*Nach der Mittagspause bekannte sich Bianka Weidemann über ihren Anwalt zu den Protokollen. Ein „Ja“ von Esders abgefordert, kam nur zaghaft über ihre Lippen.*

*Dann kamen die medizinischen Gutachten der drei Ermordeten zum Vortrag. Die Obduktion von Dagmar Kohlmann wurde von Dr. Zeyer, die Obduktion von Patricia Wright von Dr. Schmidt und von Martin Kemming von Dr. Freisleder vorgenommen. Insbesondere Dr. Schmidt sprach chinesisches - fachchinesisches, so daß es erhebliche Probleme machte,*

*Wesentliches zu notieren. Die Todesursache wird in diesem Protokoll deshalb nicht explizit genannt, denn nach Schmidts Aussagen konnte die Frau an allen aufgezählten Wunden zu Tode gekommen sein. Offensichtlich ist sie aber wohl durch die Messerstiche getötet worden.*

*Ich beschränke mich deshalb auf die mir verständlichen Äußerungen.*

**Dr. Zeyer** wurde von der Staatsanwaltschaft Hagen am 19.3.1996 nach Altena-Dahlen bestellt.

Als er am Tatort eintraf, waren Teile des Leichnams bereits freigelegt. So war das Gesäß bereits deutlich erkennbar. Der Körper wurde vorsichtig freigelegt, dabei mußte auch Wurzelwerk entfernt werden. Der freigelegte Körper lag in Seitenlage zusammengerollt in dem Erdloch. Der Leichnam befand sich in einem fortgeschrittenen Zustand der Verwesung.

Er hatte erhebliche Probleme bei der Obduktion des Leichnams von Dagmar Kohlmann. Vor Beginn der Obduktion mußte vom Leichnam Lehm und Erde erst entfernt werden. Die Befunderhebung bei einem Leichnam, der sich in einem fortgeschrittenem Stadium der Verwesung befindet, sei deutlich eingeschränkt. Es lösten sich bereits die Haare ab.

Er stellte zunächst drei Defekte an der Kopfschwarte und im Halsbereich fest. An der rechten Schläfe befand sich eine Großeinkerbung, die etwa 5,5 cm lang war. Eine andere sei 3,5 cm lang gewesen. Nach dem Wenden des Körpers seien weitere Defekte im Nackenbereich festgestellt worden. Die Wundränder seien unregelmäßig gewesen. Der Befund am Halsbereich sei nicht eindeutig, so konnten die Würge- oder Drosselmale durch den Strick nicht mehr eindeutig nachgewiesen werden. Die Stirnhaut sei bereits mumifiziert gewesen. Es war auch nicht mehr möglich, Punktblutungen festzustellen.

Es gab keine Verletzungen an den Extremitäten oder im genitalen Bereich. Innere Organe befanden sich bereits deutlich im Zustand der Fäulnis und veränderten sich. Einwirkungen von außen waren am rechten Zungenbein und am Kehlkopf festzustellen. Dies deutet auf Gewalteinwirkung gegen den Halsanfang.

Die Frau sei aber auf jeden Fall durch Gewalteinwirkung von Außen verstorben. Die Verletzungen an der Kopfschwarte und im Nackenbereich belegen den gewaltsamen Tod. Die Aussage, daß sie mit einem Klappspaten erschlagen wurde, könnte die vorhandenen Verletzungen erklären. Aber auch das Würgen mit einem Seil, sei mit den gemachten Feststellungen vereinbar.

In den Atemwegen seien Fichten- und Tannennadeln gefunden worden. Sie könnten durch „finale Atemvorgänge“ dorthin gelangt sein. Dies sei

möglich a) wenn sie beim Sterbevorgang mit dem Mund zum Boden gelegen hätte oder b) beim Abdecken des Körpers mit dem Waldboden verstorben wäre.

Als Todesursache stellte Dr. Zeyer fest: Gewalteinwirkungen gegen den Schädel, wobei aber die Seilwirkungen geeignet gewesen seien, den Tod vorzubereiten. Was heißen sollte, daß der Todesvorgang durch das Einwirken des Seiles bereits begonnen hatte, die Schläge auf den Kopf und den Hals waren nicht primär ursächlich für den Tod.

**Dr. Schmidt (Uni Bonn)** arbeitete 1996 am Rechtsmedizinischen Institut in Köln. Er stellte zunächst allgemeine Sachverhalte dar. Die Leiche von Patricia Wright bekam er am 3.2.1996 gegen 23:30 Uhr am Leichenfundort Bergisch Gladbach erstmals zu sehen. Es handelte sich um einen weiblichen Leichnam mit 76,8 kg Gewicht.

Bei der Bestimmung der Tatzeit griff er auch auf die Aussage einer Zeugin zurück, die angab, gegen 12 Uhr mit ihr noch telefoniert zu haben. Sie wollte gerade ein Frühstück zu sich nehmen. Die Tatzeit müßte demnach in der Zeit zwischen 13:30 und 19:00 Uhr gewesen sein. Er könne nach der Untersuchung des Leichnams die Todeszeit für den Zeitraum zwischen 10:40 und 14:30 Uhr bestimmen.

81 (?) Verletzungen mit einem scharfen, spitzen Gegenstand stellte Dr. Schmidt fest. Er zählte alle Wunden auf, Schnitttiefe, die verursachten Beeinträchtigungen und die betroffenen Körperpartien, bzw. Organe. Auch die Verletzungen am Hinterkopf - vermutlich durch die Einwirkung der Büste - und die Würgemale durch das Schuhband zeigte er auf. Die Würgemale am Hals, in der Höhe des Kehlkopfes waren ca. 0,5 cm breit.

Es gebe keine Verletzungen, die eventuell bei Abwehr- oder Verteidigungsvorgängen entstehen könnten.

Ob Geschlechtsverkehr stattgefunden hatte, konnte nicht definitiv festgestellt werden. Es sei lediglich ein schwarzes Haar in der Scheide gefunden worden.

**Dr. Andreas Freisleder (Arzt für Rechtsmedizin, Essen):** Die Obduktion vom 16.3.1996 ergab 2 großflächige Einschüsse in Höhe des Brustbeines, die jeweils einen Durchmesser von 5 cm hatten. Daneben seien noch drei bzw. 4 Einzelöffnungen festgestellt worden. Wohl schon bei dem ersten Einschuß sei die Wirbelsäule zerstört worden. Diverse innere Organe seien verletzt worden, z.B. hatte eine Kugel die Herzinnenhaut beschädigt. Im Muskelgewebe des Rückenbereichs wurden pro Einschußstelle jeweils 9 Bleikugeln gefunden.

Todesursache: Inneres und äußeres Verbluten.

*Der nächste Verhandlungstermin wurde auf Freitag, den 7. März 1997 festgelegt. Beginn 9:00 Uhr. Es werden u.a. die Gutachten von Prof. Leygraf und Dr. Nowara zu hören sein.*

*Nach Schließen des Verhandlungstermins, verließ das Publikum den Gerichtssaal. Die Skinheads verabschiedeten sich von Thomas mit einem: „Hey, Thomas!“ Dann reckten sie die geballte Faust nach oben, einer spreizte dabei die Finger. Der „Kühnen-Gruß“! Der Presse war zu entnehmen, daß Lemke den Gruß erwiderte.*

#### **Anmerkungen zum 4. Verhandlungstag**

- 1. Der 4. Verhandlungstag war schon deshalb bemerkenswert, weil es der erste Termin war, der an einem Dienstag stattfand. Der Zuschauerraum war ungewöhnlich gut besucht. Neben vielen bekannten Gesichtern, waren viele neue zu sehen.*
- 2. An diesem Verhandlungstag hatten im Zuschauerraum Skinheads Platz genommen. 5 „Kanten“, im Alter zwischen 25 und 30 Jahren, groß, z.T. mit vielen Kilos, ganz kurzen Haaren, in Springerstiefeln - nur einer hatte Turnschuhe an. Zu ihnen gehörte auch eine junge Frau (etwa 20), die allerdings immer einen Platz zwischen den anderen frei ließ. Sie mag etwa 1,70 m groß sein, hatte ganz kurze blonde Haare. Nur vorne am Gesicht waren lange Strähnen stehengeblieben. Die junge Frau war bereits am 1. Verhandlungstag beim Prozeß zugegen. Zu dieser Gruppe gehörten noch zwei junge Burschen, die zwei Reihen hinter den anderen saßen (Alter ungefähr 18 bis 22). Die Zusammengehörigkeit wurde mehrmals deutlich. Vor dem Einlaß in den Saal sammelten sich die Leute auf dem Flur. Durch die Kontrolle am Eingang, kamen alle einzeln die Treppe herauf. Die zwei jungen Burschen saßen bereits auf einer Treppe. Sie trugen schwarze Leder- oder Windjacken, Jeans und Springerstiefel, hatten aber ganz normale Frisuren. Im Gegensatz zu den 5 Leuten, die im Zuschauerraum zwei Reihen vor ihnen saßen, waren sie geradezu schwächling und klein. Zuerst kam das Mädchen herauf und unterhielt sich mit ihnen. Nach und nach tauchten auch die anderen auf und es wurde deutlich, sie gehörten alle zusammen.*
- 3. In der Verhandlung hatten die Leute ihren Spaß. Einen Journalisten, der auf seinen Platz kommen wollte, indem er über die Stuhlreihe stieg, pöbelten sie an. „Eh, kannst Du Dich nicht anständig auf deinen Platz begeben. Die Stühle sind aus Steuergeldern bezahlt!“ Ein anderer: „Spiegel - Glatze!“ - wohl in Anspielung auf die Journalisten-*

reihe. Auch während der Verhandlung selbst, gab es immer wieder Zwischenrufe und Kommentare, z.T. wesentlich makabrer und geschmackloser. Allerdings auch so, daß es nicht alle mitbekamen.

4. Über die Bemerkung zu Bianca Köppe, die im Verlaufsprotokoll zu finden ist („Bianca ist friedhofsblond“), diskutierten zwei empörte Besucher auf dem Flur zur Kantine. Auch die Bemerkung zu den Aussagen von Frau Kemming, daß sie mit ihrem Sohn im Auto gekommen sei („Der ist doch tot!“), ist ein Beispiel des Zynismus, den diese Leute an den Tag legten.
5. Vor Sitzungsbeginn am Nachmittag wurde Bianka Weidemann gemeint, als sie „Bianka“ in den Saal riefen. Lachen in der Verhandlung, selbst an den unpassendsten Stellen, war für sie wohl selbstverständlich. So amüsierten sie sich offenbar darüber, daß Bianka Weidemann bei der Beschreibung des Obduzenten, wie die Leiche Dagmar Kohlmanns freigelegt wurde, Anfang zu schluchzen.
6. Der Grund ihres Besuches in der Verhandlung wurde nach Beendigung der Verhandlung deutlich. Laut rief einer „Thomas!“, dann ballten einige die Faust und reckten den Arm hoch. Ein Signal für Thomas Lemke. Einer spreizte Daumen und Zeigefinger und hielt dieses Zeichen hoch. Der Kühnen-Gruß. Ein Zeichen, das Lemke Mut machen sollte. Das waren also die Rechtsextremen, die laut Staatsanwalt Gutjahr nichts mit dem Spinner Lemke zu tun haben wollen.
7. Die zynischen Bemerkungen der Skinheads offenbarten auch noch etwas anderes: Diese Skinheads heißen die Tötung Kemmings ausdrücklich gut. Sie wünschen der ganzen Familie nichts Gutes, es ist die Familie eines „Verräters“. Insofern hat Lemke die „Solidarität der Gruppe“ - das ist seine Legitimation.
8. Es wurde darauf verzichtet, Bianca Köppe, die seit geraumer Zeit nur durch Tabletteneinnahme, ihre psychischen Probleme niederhalten kann, in den Zeugenstand zu rufen. Die Entscheidung war völlig korrekt, zumal sie durch ihre Anwesenheit gezeigt hatte, daß sie nicht „kneifen“ wollte. Ihr war außerdem anzusehen, daß sie Probleme hat.
9. Unverständlich war hingegen die Entscheidung, Frau Kemming in den Zeugenstand zu rufen, ohne Lemke aus dem Saal zu entfernen. Der Rechtsanwalt der Familie Kemming stellte diesen Antrag - er wurde abgewiesen, weil das Rechtsgut des Angeklagten, den ganzen Prozeß verfolgen zu dürfen, höher einzustufen sei, als eventuelle Schäden der Gesundheit bei Zeugen. Unverständlich ist diese Entscheidung insbesondere deshalb, weil Lemke letzten Freitag eindeutige Drohgebärden gegen den Sohn der Zeugin machte. Das Erschießen Karl-Heinz Kemmings im Zeugenstand mit einer ima-

ginären Pump Gun, kann Menschen, die psychisch durch den Verlust eines Menschen leiden, völlig aus dem Tritt bringen. Wie gesagt: Menschlich war die Entscheidung des Gerichtes völlig unverständlich, Lemke im Saal zu lassen. Die gesamte Familie Kemming ist schon lange Zeit „Opfer“ von Lemke. Hier wäre Opferschutz angesagt gewesen.

10. Eine Bemerkung zu den Vorträgen der rechtsmedizinischen Gutachter: Das, was da vorgetragen wurde, mag für Eingeweihte mit medizinischen Fachkenntnissen möglicherweise ein großer Wurf gewesen sein. Für Laien, also auch für die bestellten Schöffen, dürfte das eher unverständlich gewesen sein.
11. Die Zahl der Einstichwunden bei Patricia Wright gab Dr. Schmidt mit 81 an. Trotzdem war im Laufe der Verhandlung weiter von 91 Messerstichen die Rede. Kurios? Zunächst gingen wir davon aus, daß möglicherweise Mehrfachstiche in eine Wunde nicht feststellbar waren. Denkbar ist auch, daß wir vielleicht nicht richtig mitbekommen haben, welche Zahl Dr. Schmidt genannt hatte. Mittlerweile wäre aber auch eine andere Deutung „drin“. 81 Wunden - möglicherweise 82 (?) wäre die doppelte Anzahl von 41. Mit 41 Messerstichen soll Melanie Preuß in Kulmbach getötet worden sein, deren Tod Lemke ja rächen wollte. Spekulationen in diese Richtung hätten ein mögliches politisches Motiv wieder in den Prozeß befördert. Lemke 41 und Müthing 41 Stiche? Ein Messerwechsel hätte nicht stattfinden brauchen, über den im Prozeß nachgedacht wurde. Warum sucht Lemke ein Messer in der Küche, wenn er sein Waffenarsenal im Rucksack hat? Nur Müthing war darauf angewiesen eine „Waffe“ zu bekommen und der Rucksack war für ihn Tabu. Ist das tatsächlich so abwegig? Warum beteuerte Lemke immer wieder, daß Aussagen, die den Teil der Tatbeteiligung Müthings betreffen, nicht stimmen? Warum ist da nicht nachgehakt worden?

Westfälische Rundschau, 5. März 1997

## **Lemke-Prozeß: Opfer ohne Chance**

Von Torsten Droop

**Essen.** Die Opfer des wegen dreifachen Mordes und Vergewaltigung angeklagten Thomas Lemke aus Gladbeck hat-

ten keine Chance, mit dem Leben davonzukommen. Am 4. Verhandlungstag gegen Lemke und die mitangeklagten Bianca W. und Marcel M. vor dem Essener Schwurgericht wurde deutlich, mit welcher Brutalität Dagmar K. aus Dortmund, Patricia W. aus Bergisch-Gladbach und der Bottroper Martin K. ermordet wurden. Dagmar K. z.B. wurde in einem Wald bei Altena gewürgt, dann von sechs wuchtigen Schlägen mit dem Klappspaten am Kopf getroffen. Die Leiche wurde verscharrt.

Als Lemke gestern abgeführt werden soll, rufen Bekannte in Bomberjacken aus dem Zuschauerraum "hey Thomas!" Lemke dreht sich um, hebt den rechten Arm - drei Finger gespreizt: der Kühnen-Gruß.

Hertener Allgemeine, 6. März 1997

## **Obduktionsergebnis belastet Lemkes Komplizen schwer**

### **Zwei der Opfer starben durch Erdrosseln / Hitlergruß im Gericht**

**DORSTEN/ESSEN.** Die beiden Komplizen des Gladbecker Rechtsradikalen Thomas Lemke haben anscheinend weitaus mehr Anteil am Tod von zwei Opfern des mutmaßlichen dreifachen Mörders, als sie bislang zugegeben haben. Beim Prozeß vor dem Essener Schwurgericht wurden die Darstellungen des Oberhauseners Marcel M. (26) und Bianca W. (26) aus Altena nach dem Obduktionsbericht eines Gerichtsmediziners in ein anderes Licht gerückt.

Die Dortmunderin Dagmar K., die in einem Waldstück bei Altena (Sauerland) erdrosselt wurde, starb demnach an den Folgen des Würgens. Die mitangeklagte Freundin Lemkes hatte zugegeben, an einer Seite des Seils gezogen zu haben. Laut Bianca W. soll das Opfer danach noch gelebt haben, ehe der Gladbecker es mit einem Spaten erschlug. Der Gerichtsmediziner sagte allerdings aus, daß die Frau bereits an den Folgen des Drosselns gestorben sei.

Auch Marcel M. war stärker an dem Mord an Patricia W. in einer Wohnung in Bergisch Gladbach beteiligt. Die Frau war, so das Obduktionsergebnis, gleich-

zeitig erwürgt und mit 91 Messerstichen niedergestreckt worden. M. hatte zugegeben, lediglich zeitweise beim Drosseln geholfen zu haben, ehe Lemke dann die junge Frau auf brutale Weise erstochen hatte.

Lemkes Lebensgefährtin gab vor Gericht zu, auch den Aufenthaltsort des letzten Opfers, dem Bottroper Martin K., an ihren Freund verraten zu haben. Sie hatte die Mutter des Bottroppers angerufen und unter einem Vorwand die Telefonnummer des Sohnes erfahren. Anschließend war Thomas Lemke zu der betreffenden Wohnung nach Dorsten gefahren, hatte Martin K., den er als Verräter ansah, zur Tür gelockt und dort mit zwei Schüssen aus einer Pump-Gun niedergestreckt.

Die 59jährige Mutter des Bottroppers hatte dem Gericht zuvor von anonymen Anrufen bei ihr zu Hause berichtet. "Den Martin, den Verräter, machen wir platt. Bum, bum", hatte ein Mann mit verstellter Stimme vor dem Mord angekündigt. Thomas Lemke hört sich die Obduktionsergebnisse zum Tod von Martin K. gelassen an, zwischenzeitlich lachte er sogar. Mit einer Variante des Hitler-Grusses verabschiedete er sich dann später von Gesinnungsgenossen, die erstmals im Zuschauerraum des Schwurgerichtes den Prozeß verfolgt haben.

**DAS THEMA** Redaktion: Stefan Wette  
**WAZ, Mittwoch, 5. März 1997**

## **Die drei Morde des Angeklagten**

### **Selbstherrlich und brutal:**

**Die Morde des Thomas Lemke. Alle drei gibt er zu, bestreitet nur die Vergewaltigungsdelikte.**

**16. Juli 1995:** Willkürlich sucht er die Anschrift der Dortmunderin Dagmar K. (25)

aus seinem Adreßbuch, vereinbart ein Treffen. Gemeinsam mit Bianca W., seiner Freundin, fährt er mit ihr nach Altena, fesselt sie. Laut Anklage versucht er, sie zu vergewaltigen. Stunden später bringt er sie in den Wald. Bianca W. hilft ihm, die Frau zu erdrosseln. Danach schlägt er mit einem Spaten auf Dagmar K. ein.

**3. Februar 1996:** Patricia W. (22) ist ihm lange vor der Tat durch den Aufräher "Gegen Nazis" aufgefallen. Er hatte freundlich mit ihr gesprochen. Doch später überträgt er auf sie den Haß gegen Linke. Mit Freund Marcel M. fährt er nach Bergisch-Gladbach. Sie drosseln sie. 91 Messerstiche, für die Lemke allein verantwortlich sein will, treffen die Frau. Eine Vergewaltigung bestreitet er.

**15. März 1996:** Mit zwei Schüssen aus der "pump gun" tötet Lemke in Dorsten den Ex-"Kameraden" Martin K. (26) aus Bottrop. Er sah ihn als Verräter, weil K. ihn wegen Bedrohung angezeigt hatte. Deshalb war Lemke auch untergetaucht.

## Nazi-Killer zeigt vor Gericht keine Reue

Nur bei den Frauenmorden wirkt er kleinlaut

Von Stefan Wette

**WAZ ESSEN. Ein Nazi als Mörder. Aber kein Mann, der die Morde als politische Tat hinstellen kann. Thomas Lemke, Gladbecker Rechtsextremist, muß sich seit dem 14. Februar vor dem Essener Schwurgericht verantworten.**

Der 28jährige gesteht die Taten. Hinrichtungen kommen sie gleich. Den Tod des Mannes, den er als Verräter sah, bereut er nicht. "Ausgleichende Gerechtigkeit" nennt er die Schüsse, die Martin K. zerfetzten. Selbst die grausigen Fakten der Obduktion, die der Rechtsmediziner vorträgt, lassen ihn lachen. Daß er die gefesselten Frauen tötete, räumt er kleinlaut ein.

Das ist sein wunder Punkt. Denn die Vergewaltigungen, die den Frauenmorden laut Anklage vorausgingen, nennt er heute eine Lüge. Vor Monaten hatte er sie selbst gestanden.

Es paßt wohl nicht ins Bild des Nazi-Killers. "Sexuelle Dinge sind ihm sehr unange-

nehm", erinnert sich ein Polizist an die Vernehmungen im März 1996.

Auch anderes ist ihm peinlich: Verheiratet war er kurzzeitig mit einer Rechten aus Amerika. Lemke schickte ihr ein Foto, das ihn selbst in einer sexuell eindeutigen Pose zeigt. Darauf angesprochen, reagiert der Mann, der mit einer "pump gun im Rucksack herumlieft, unwirsch. In seiner Szene läßt sich mit solchen Fotos kein Staat machen.

Unehelich geboren, bei Mutter und Oma aufgewachsen, tummelte Lemke sich früh in der rechten Szene. Später posierte er in brauner Kluft in den Alpen, die Hand zum Führergruß gereckt. In Gladbeck sammelte er die „Bomber Gang“ um sich. Skinheads, Hitler, Vorstrafen wegen rechtsextremer Gewalttaten: Das ist die Welt des Thomas Lemke. Seine Mord-Protokolle bei der Polizei unterschreibt er in Sütterlin.

Es gibt keine Hinweise, daß er in der Zeit der Morde fest zu rechten Organisationen gehörte. Der Nazi-Sumpf ist für ihn eher eine Richtung, in der er sich selbst elitär die Rolle des Führers reserviert. Selbst im Gerichtssaal will er führen. "Bitte, sei still", sagt er zur Mitangeklagten Bianca W., die oft schluchzt. Es klingt, als dulde er keinen Widerspruch. Auch Marcel M. bekommt das zu spüren. Er hatte ihn mit der Vergewaltigung belastet. Lemke droht: "Ich will nur sagen, daß der M. ganz schon verlogen ist."

Mehr sagt er nicht, obwohl es Hinweise gibt, daß beide in die Morde stärker verstrickt sind. Daß er sie belasten könnte. Er hat sie in der Hand, aber Verrat mag er nicht: "Das ist das Niederträchtigste, was es gibt."

Schlau kommt er sich vor. "Keine Aussage" sagt er, oder "Kein Kommentar". Auf die Frage, weshalb er die Leiche der Dagmar K. nackt im Wald verbuddelt habe, kommt spitzbübisch die Antwort: "Ich wollte die Erde nicht mit der Kleidung belasten." Zynisch ist das. Sonst klingt es unterwürfig, wenn er

"Herr Vorsitzender" sagt.

Schuldfähig haben die Gutachter ihn genannt, glaubten seinem früheren Gerede vom Germanengott Odin als Befehlsgeber nicht. Aber der Prozeß zeigt die zwei Gesichter des Lemke. Weil er den Bruder des getöteten Martin K. im Saal beschimpft, wird er ermahnt. Spontan greift Lemke unter

seinen Sitz, als liege dort tatsächlich eine "pump gun". Er tut so, als lade er ein Gewehr durch, legt auf den Zeugen an und drückt ab, Automatisch läuft der Vorgang ab. Als könne Lemke sich nicht bremsen.

## **Komplizen sprechen von ihrer Angst**

**Respekt durch Angst: Die Welt des Thomas Lemke. Seine Mitangeklagten führen genau diese Angst als Entschuldigung für ihren eigenen Tatbeitrag an.**

Thomas Lemke, der Nazi-Killer aus Gladbeck, scheut die Öffentlichkeit. Zum Prozeßauftakt führten ihn Justizwachtmeister in den Saal. Er verbarg sein Gesicht. waz-Bild: Arnold Rennemeyer

Altenpflegerin ist die 26 Jahre alte Bianca W. aus dem Sauerland. Für die korpulente Frau ist Thomas Lemke, den sie über eine Kontaktanzeige kennengelernt hatte, die erste große Liebe. 1994 feiern sie Verlobung. Sie gewährt ihm Unterschlupf, als die Polizei nach ihm sucht. Kurz darauf erfährt sie, daß er eine Amerikanerin geheiratet hat. Sie ist wütend. Später wirkt sie bei der Ermordung von Dagmar K. mit. Im Prozeß schluchzt sie häufig. Hinweise gibt es, daß sie am dritten Mord beteiligt war. Aber ihr Verteidiger Rotfahl sieht sie nur als "Werkzeug".

Der Oberhausener Marcel M. (26) stammt aus einem bürgerlichen Elternhaus. Der Vater ist Schulleiter, die Mutter Justizbeamtin. Zu seinem Freundeskreis zählen Rechtsradikale. Mit Lemke besuchte er "Kameradschaftsabende" in Duisburg. Sein Anteil am Tod der Patricia W, ist nicht ganz geklärt. Er will sich zwar während der Tat zurückgehalten haben. Das im Badezimmer der Wohnung sichergestellte Blut stammt aber von ihm.

AntifaZ, Nr. ? /1997

### **Das Gerichtsverfahren des 3fachen Neonazi-Mörders Lemke:**

## **Kein rechtsextremer Hintergrund?**

Inzwischen sind vier Verhandlungstage beim Verfahren gegen den rechtsextremen Serienmörder Thomas Lemke und seine Mitangeklagten Marcel Müthing und Bianca Weidemann gelaufen. Unstrittig ist, daß Thomas Lemke verantwortlich für den Tod von drei Menschen ist. Er hat gestanden Dagmar Kohlmann am 16. Juli 1995 in Altena, Patricia Wright am 3. Februar 1996 in Bergisch Gladbach und Martin Kemming am 15. März 1996 in Dorsten ermordet zu haben. Im Fall Kohlmann war seine Freundin Bianca Weidemann und im Fall Wright Marcel Müthing beteiligt. Die Offensichtlichkeit der Verantwortung Lemkes für den Tod dieser drei Menschen läßt den Hintergrund dieser Morde nicht thematisieren. Hinweise auf den rechtsextremen ideologischen Hintergrund gibt es genug. Die Staatsanwaltschaft fragt nicht nach, manchmal hat man gar den Eindruck, sie sei überhaupt nicht im Gerichtssaal.

Ein Schlüsselwort für die brutalen Morde ist für Thomas Lemke, daß es alles „Verräter“ waren - ohne Ausnahme. Diese Äußerung wurde nur vom Anwalt des Nebenklägers, der Familie des brutal „hingerichteten“ Martin Kemming, aufgegriffen. Der Staatsanwaltschaft war dies keine Nachfrage wert.

Der Bruder des ermordeten Kemming wurde quasi symbolisch - mit einer imaginären „Pump Gun“ - von Lemke im Zeugenstand „erschossen“. Es gab zwar große Aufregung und eine Verwarnung an Lemke, aber daß nachgehalten wurde, warum Lemke dies tat, wurde nicht deutlich.

Eigentlich war es eine belanglose Aussage, die allerdings für Lemke wohl ungeheuer wichtig war. Der Zeuge hatte deutlich gemacht, daß sein Bruder wohl nie richtig zu der rechtsextremen Szene gehörte. Diese Aussagen entlockten Lemke zweimal ein „Ha, ha, ha!“. In dem Moment, wo der Zeuge sagte, daß sein Bruder sich aus der Szene gelöst hätte, da „erschloß“ er den Zeugen. „Der Typ macht falsche Aussagen gegen mich!“ kommentierte Lemke seine Reaktion.

Deutlicher kann man nicht machen, wo die Empfindlichkeit Lemkes liegt: Mit solchen Aussagen verliert er die eigene Legitimationsgrundlage für die Hinrichtung des „Verräters“. Jemand der überhaupt nicht zur Szene gehört, kann sie nicht „verraten“. Die rechte Ideologie ist der Hintergrund für die Ermordung von Kemming. Die persönliche Rache-Motivation stimmt eben nur zum Teil. Nur in dem Gerichtssaal scheint das niemand zur Kenntnis nehmen zu wollen.

In der Anklageschrift, die am 1. Verhandlungstag verlesen wurde, hieß es, daß Patricia Wright ermordet wurde, weil es eine „Linke“ war. Wie ignorant muß man sein, hier einen rechtsextremen Hintergrund zu leugnen? Lemke selbst stellte einen Zusammenhang her. Er berichtete von einer Frau aus der rechten Szene, die mit 41 Messerstichen in Kulmbach angeblich von jemandem mit einem „Nazi-Raus-Sticker“ um-

gebracht wurde. Er sei hingefahren, um den Mörder zu finden. Als das nicht gelang, hätte er sich geschworen, an jemand anderem mit einem solchen Sticker Rache zu nehmen.

Wie schon gesagt, es gab jede Menge Hinweise in den Aussagen von Lemke und Zeugen, die im Zusammenhang der Morde den rechtsextremen Hintergrund immer wieder aufzeigten. Nur es wird nicht ernstgenommen, schon gar nicht wird nachgefragt.

An allen Verhandlungstagen wurde die Glaubwürdigkeit der Staatsanwaltschaft arg ramponiert. Diese behauptete im April 1996 noch, daß die rechte Szene Lemke, seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis 1993, nicht mehr hat Fuß fassen lassen. Diese Szene saß im Zuschauerraum. Mal mehr, mal weniger. Mal bekannt - z.B. Melanie Dittmer aus Dorsten - mal weniger bekannt. Am 4. Verhandlungstag verabschiedeten sich Lemkes „Fans“ mit einem lauten „Thomas“ und der hochgestreckten geballten Faust. Ermunterung von denjenigen, die ihn angeblich „ausgestoßen“ haben.

Es kann ja sein, daß die große Stunde der Staatsanwaltschaft noch kommt, es stehen immerhin noch mehrere Verhandlungstage an. Ihr wird aber ein wenig mehr einfallen müssen, als Aussagen zu ignorieren und Beobachtungen zu verdrängen.

*Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus*

## 5. Verhandlungstag, 7. März 1997,

9.00 Uhr bis 15.15 Uhr

*Richter Esders erklärte zu Beginn, weshalb Thomas Lemke an der heutigen Verhandlung in schlichter Kleidung aus dem Gefängnis teilnehmen werde. Diese Kleidung biete geringere Möglichkeiten sich das Leben zu nehmen als normale Kleidung.*

*Thomas Lemke habe gestern einen Brief an die Psychologin der JVA Bochum gerichtet. Hierin habe es u.a. geheißen, daß er nicht mehr an den nächsten Verhandlungen teilnehmen und nicht in die JVA Bochum zurückkehren werde. Aus dem Gesamtinhalt habe die Psychologin die Schlußfolgerung gezogen, daß die Gefahr eines Suizids bestehe. Daher sei er in eine Zelle verlegt worden, die einen Suizidversuch unmöglich mache. Außerdem habe Thomas Lemke eine Schlichtkleidung, die einen Suizidversuch unter Nutzung der Kleidung ausschließen solle.*

*Lemke gab folgende Erklärung zu Protokoll: „Ich bin nicht suizidgefährdet“.*

**Zeuge Dr. André Nicolas Luisetti**, geb. 11.11.1922, wohnhaft in Gelsenkirchen-Horst:

*Dr. Luisetti ist altersbedingt sehr schwerhörig. Von Zeugenplatz aus konnte er die an ihn gerichteten Fragen kaum verstehen. Daher wurde er auf einem Stuhl direkt vor dem Tisch von Richter Esders plaziert. Ein Polizeibeamter hielt ihm das Mikrofon.*

Er ist am 9. November 1922 in Paris geboren und hat heute noch die französische Staatsangehörigkeit. Mit 14 Jahren trat er der Partei „Chemise bleu“ (Blauhemden), einer faschistischen Organisation in Frankreich mit „nationalem Gedankengut“, bei. Mit 18 Jahren machte er das Abitur. Eigentlich wollte er danach Journalist werden. Als er 17 Jahre alt war, begann der 2. Weltkrieg. Als von der deutschen Wehrmacht Paris eingenommen wurde, trat er der deutschen Wehrmacht bei. Er meldete sich 1941 bei der Waffen SS, „weil die meiner Idee entsprachen“. In Bad Tölz wurde er zum Offizier der Waffen-SS ausgebildet. Er diente in der SS-Division Charmoi. Als Obersturmführer der Waffen-SS kämpfte er in Polen, Ostpreußen und zum Kriegsende in Berlin. Er sei nicht weit vom Führerbunker gewesen. Nach der Kapitulation sei er mit falschen Papieren und in Zivilkleidung nach Italien geflüchtet. Dort fiel er allerdings durch seine SS-Tätowierung auf und wurde von der französischen Polizei verhaftet. Ein Jahr lang war er in französische Gefangenschaft und war anschließend drei Jahre in Haft in Algerien. Nach seiner Entlassung

ging er für 10 Jahre nach Kolumbien, wo er zahlreiche alte Kameraden traf. Danach kam er nach Deutschland zurück. Seine uneheliche Tochter lebte in Essen. Etwa 12 Jahre lang arbeitete er als Lagerist bei Coop/Rewe in der Warenannahme. Für seine Militärzeit in Deutschland bekommt er eine Rente. Verheiratet sei er nicht, er lebte allerdings in Südamerika mit einer Frau zusammen. Er studierte in Bologna Politik und promovierte mit einer Dissertation über „politische Geschichte“. Den genauen Titel seiner Dissertation wisse er nicht mehr.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr betätigte er sich auch wieder politisch. Er wurde Mitglied der NPD und nahm die Funktion des Kassenprüfers in Essen-Steele und die des Schatzmeisters in Bottrop wahr. Später sei er aus allen Funktionen zurückgetreten. (Er sagte nicht eindeutig, ob er auch aus der NPD ausgetreten ist.)

Am 13.2.1980 zog er nach Gladbeck. Thomas Lemke lernte er vor 12 oder 13 Jahren in Gladbeck kennen. Er hatte damals deutsche Orden aus dem 1. und 2. Weltkrieg im Stadt-Spiegel angeboten. Lemke habe ihn aufgesucht. Lemke war wohl zu dieser Zeit in der Wiking-Jugend. Sie hätten über die Ideen Hitlers gesprochen. Er selbst sei Vorsitzender in der Partei von Michael Kühnen in Duisburg gewesen. Er hatte Kontakt zu Gruppen in Essen, Bottrop und Gladbeck. Luisetti nimmt für sich in Anspruch kein Neonazi sondern nach wie vor ein „Altnazi“ zu sein. Er mache aus seiner politischen Gesinnung kein Hehl. Selbstverständlich habe er mit Lemke und ca. 15 jungen Leuten zwischen 14 und 15 Jahre häufig in seiner Wohnung über seine Lebens- und Kriegserfahrungen und seine politischen Vorstellungen gesprochen. Er habe gern von seinen alten Zeiten bei der Waffen-SS erzählt, denn sie waren „schön und glorreich“. „Ich bin für Ordnung und Disziplin.“

Thomas war öfter bei ihm, auch nachdem er 1986 nach Gelsenkirchen-Horst gezogen war. Dort bewohne er ein kleines Appartement. Waffen hätte er auch bei ihm gesehen: Vor über einem Jahr hätte er ihm eine alte Militärpistole, aber nicht so eine wie seine frühere 08-Pistole, gezeigt. Auch ein Gewehr mit abgesägtem Lauf hätte er bei ihm gesehen. Aus seinem Rucksack habe er auch mal die Pump Gun zum Vorschein gebracht. Er erinnere sich noch an die Munition, die so lang wie ein halber Kugelschreiber aber dicker war. Die habe er auch aus seinem grünbraunen Rucksack geholt. In Begleitung sei Thomas einmal mit der Amerikanerin, die nur Englisch sprach, und später einmal mit der Frau Weidemann bei ihm in Gelsenkirchen zu Besuch gewesen. Ansonsten sei er - etwa alle 6 Monate - alleine gekommen. Über seine Pläne habe sich Lemke nie mit ihm unterhalten. Nur einmal habe ihm Thomas Lemke erzählt, daß er nach Bayern (Passau oder München) fahren wolle. Daraufhin habe er Streit mit seiner dicken Freundin gehabt, bei

dem Thomas Lemke auch tötlich geworden sei und sie geschubst und gestoßen habe. Bianka Weidemann wollte nicht nach Bayern mitfahren, da sie am nächsten Tag früh zur Arbeit müsse. Außerdem hatte er Bianka Weidemann dafür verantwortlich gemacht, daß eine Patrone für seine Pump-Gun verloren gegangen sei. Daraufhin sei die Frau hinausgegangen und Thomas hinterher, weil er nämlich kein Auto habe und sonst nicht wußte, wie er nach Hause kommen konnte. Thomas Lemke habe auch mal erzählt, daß er sich in Österreich aufgehalten habe.

Zwei Tage bevor er in der Bild-Zeitung von dem Mord an Kemming gelesen habe, sei Thomas Lemke abends um 21 Uhr bei ihm gewesen. Auf Befragen des Richter Esders sagte Luisetti, daß er sich bei der Zeitangabe nicht irre. Er sei sich ganz sicher, daß es 21 Uhr und nicht 24 Uhr gewesen sei. Er trug eine schwarze Hose und eine Blousonjacke. Thomas Lemke habe zuvor einen „ganz normalen Eindruck“ gemacht. Er wirkte auch nicht aufgeregt oder verstört. Er hat eine Flasche Bier getrunken. Thomas habe ihm erzählt, daß er einen erschossen habe und nun noch einen erschießen werde. Auf Befragen des Richter Esders bestätigte Luisetti ausdrücklich, daß Thomas Lemke davon gesprochen habe, daß er „schon einen erschossen“ habe. Thomas Lemke habe jedoch nicht erzählt wo. Thomas Lemke habe ihm schließlich ein Bild geschenkt, auf dem er in Uniform, Stiefel und mit einer Panzerfaust zu sehen war. Nach einer Viertelstunde sei er dann wieder gegangen. Thomas hat einen Führerschein aber kein Auto. Als er ging, sagte er noch, daß er wieder nach Bayern fahren wolle.

Er habe sich immer gewundert, wovon Thomas Lemke lebte. Thomas Lemke habe davon gesprochen, daß er das Geld von Freunden habe. Er kenne aber keine Namen. Thomas habe oft auch von seinen amerikanischen Freunden wie z.B. Gary Lauck gesprochen. Von den hiesigen „Kameraden“ von Thomas Lemke habe er nie einen kennengelernt. Seine Erzählungen hätten Lemke immer begeistert und interessiert.

Es sei ihm bekannt, daß Lemke einige Vorstrafen hatte, aber eigentlich nur wegen Kleinigkeiten, z.B. wegen „Beschädigen von Telefonzellen“.

*Auf eine Vereidigung des Zeugen wurde nach längerer Diskussion verzichtet. Insbesondere der Verteidiger Lemkes, Vordemberge, schien auf eine Vereidigung Wert zu legen. Nach dem Verzicht der Vereidigung schien es ihm wichtig, folgende Feststellung zu treffen: Lemke habe immer positiv aufgenommen, was Luisetti ihm erzählt habe. Luisetti wurde aus dem Zeugenstand entlassen. Dann stellte der Verteidiger den Antrag, den er schon nach dem Verlesen des Vernehmungsprotokolles von Anke Wolf am 3. Verhandlungstag (28. Februar) angekündigt hatte. Folgende Zeugen sollten angehört werden: **Oliver***

**Mittenzwei, Oliver Braun** (Gladbeck) und **Frank Schulte** (Gladbeck). Sie könnten bestätigen, daß Thomas Lemke

1. ein inniges Verhältnis zu Dagmar Kohlmann hatte und daß er
2. kein Taxi nach Dortmund haben wollte, um den Mann von Anke Wolf, **Willi Wolf**, umzubringen

Lemke, Oliver Mittenzwei, Anke Wolf und Dagmar Kohlmann seien in der Wohnung von Oliver Braun gewesen. Er könne bezeugen, daß keineswegs Geld gesammelt werden sollte, um nach Dortmund fahren zu können. Auch könne er bestätigen, daß keine Äußerungen gemacht wurden, Willi Wolf wegen Kindesmißhandlung „platt zu machen“. Frank Schulte sei als Zeuge vorgesehen, um das innige Verhältnis zu Dagmar Kohlmann im Sommer 1994 zu bestätigen. Beide Anträge verfolgen das Ziel, die Glaubwürdigkeit der Zeugin Anke Wolf in Zweifel zu ziehen.

Der Antrag der Verteidigung zur Hörung dieser Zeugen, wurde nach kurzer Beratungspause abgelehnt. Für das Verfahren selbst sei es irrelevant, ob die Glaubwürdigkeit der Zeugin Anke Wolf bestätigt oder in Zweifel gezogen würden.

Die Gutachter waren an allen Verhandlungstagen im Gerichtssaal anwesend. Sie saßen den Angeklagten gegenüber und konnten so alle Aussagen, ihre Reaktionen und Verhaltensweisen mitbekommen. So übernehmen sie bis zum Zeitpunkt ihrer eigenen Aussagen, sowohl die Funktion von Beobachtern und Gutachtern.

Gutachterin Frau **Dr. Sabine Nowara** (30) vom GHS Essen:

Sie gab zunächst an, daß sie jeweils am 16., 17. und 18. Juli 1996 und am 14. August 1996 Gespräche mit Thomas Lemke führte. Die psychologischen Untersuchungen fanden in der forensischen Klinik in Eickelborn statt. Bei seinen Erzählungen von den Morden zeigte er ein stark kontrolliertes Verhalten. Mimik zeigte er kaum. Sein Ausdruck verriet keine innere Beteiligung. Seine Antworten seien knapp gewesen. Oft habe er gesagt: „Kein Kommentar“. Ähnliches hätte sie auch im Verlauf des Prozesses beobachten können. Er wirkte lebendiger, wenn es im Gespräch um Waffen, neofaschistische Ideologie oder um den Mord an Kemming ging. Er habe sich aber schnell wieder unter Kontrolle gehabt. Er habe deutlich seine Zufriedenheit über den Tod Kemmings gezeigt. Er erzählte vieles, was mit den ihm zur Last gelegten Taten nichts zu tun hatte. Ein Hinweis darauf, daß er gern „Spuren auslegt“ - so wie er das auch mit der Polizei getan habe, als er Morde gestand, die er nicht begangen hatte. So erschwere er es, ihn zu durchschauen

Die Berichte vom Geschehen seien im Informationswert sehr wechsel-

haft gewesen. So habe er in den ersten Terminen keine negativen Äußerungen über Marcel Müthing gemacht. Im August ließ er dann kaum ein gutes Haar an ihm. Erst habe er in hohen Tönen von seiner Ehe gesprochen. Im August sei er dann der Meinung gewesen, daß es das Beste wäre, wenn sich seine Frau selber umbringen würde.

Keinerlei Antworten gab er auf Fragen, die seine Sexualität betrafen. Entsprechende Fragen in den Fragebögen füllte er nicht aus. Seine Gefühle konnte er kaum darstellen. Äußerungen kommen nur in Richtung von negativen Gefühlen - mies, schlecht usw. Seine Ausdrucksweise gegenüber seinen Opfern war derbe und deftig. Er macht oft abwertende Bemerkungen über die Opfer und hegte keinerlei Empathie für sie. Lediglich wenn seine Frau das Thema war, waren auch schon mal Tränen zu sehen.

Seinem Persönlichkeitstest ist zu entnehmen, daß Lemke intelligent ist. Die IQ-Bestimmung ergibt einen Wert von 107. Der Quotient dürfte jedoch eher höher einzuschätzen sein, weil er Fragen, die er mit Sicherheit hätte richtig beantworten können, absichtlich falsch oder „ideologisch“ beantwortet habe. Auf die Frage „Warum sind die Grundstückspreise in der Stadt höher als auf dem Land?“ antwortete er „Weil die Juden die Preise höher treiben.“ Bei dem Intelligenztest gibt es keine Schwerpunkte (z.B. praktische Intelligenz).

Trotz des fehlenden Mitgefühls für andere Menschen, ist Lemke in der Lage, soziale Abläufe und Stimmungen zu erfassen. Hirnorganische Schäden sind bei Thomas Lemke nicht vorhanden.

Der Bentontest gibt Auskunft über das emotionale Reaktionsvermögen. Auch wenn Lemke hat sich bei dem Ausfüllen des Fragebogens nicht angestrengt habe, war ein extremes Profil feststellbar, das auf spontane, reaktive Aggressivität schließen läßt. Er sei emotional leicht ansprechbar. Er habe eine geringe Frustrations-Toleranz. Er sei schnell aufbrausend. Auf psychische Belastungen reagiere er mit körperlichen Beschwerden.

Im Kern sei Lemke bedrückt und habe wenig Selbstvertrauen. Im Umgang mit anderen sei er daher eher gehemmt. Eigentlich wünsche er sich Kontakte. Seine sich zugelegte Fassade, kaum emotionale Regungen zu zeigen, sei hilfreich, um Distanz zu anderen Menschen zu halten. Damit erfahre niemand, welche Gefühle ihn bestimmen.

Bei einem Test wurde deutlich, daß seine nach Außen gerichtete Aggressivität so groß sei, daß die Abbildungsmöglichkeit weit überschritten wurde. Durch seine Aggressivität scheine er in bestimmten Kreisen (hier dürften die neofaschistischen Kreise gemeint gewesen sein) auf größere Anerkennung zu stoßen. Durch sein großes Aggressionspotential neige

er zur Übertreibung. Durch seine eigene Labilität ist er von anderen Personen abhängig. Auf frustrierende und schwierige Situationen reagiere er gereizt und verärgert. Er braucht zu seiner eigenen Stabilisierung Reaktionen von Außen. Allerdings unterläßt er es, sich selbst in Gruppen einzubeziehen und trägt daher nichts dazu bei, z.B. den Zusammenhalt zu fördern.

Lemke litt bisher unter keinerlei psychotischen oder hirnrorganischen Erkrankungen. Schwachsinn läge bei ihm ebenfalls nicht vor. Er gab an, kaum Alkohol zu trinken und keine Drogen zu nehmen.

Um Lemkes abnormes Persönlichkeitsprofil ansatzweise nachvollziehen zu können, sei ein Blick in seine Entwicklung hilfreich. Er sei seinen eigenen Angaben nach als ungewolltes Kind auf die Welt gekommen. Sein Vater ist 1969 bei einem Autounfall umgekommen, so daß er ihn nie kennengelernt hat. Er wurde mehr bei den Großeltern groß. Seinen Großvater hat er mit 9 Jahren verloren. Lemke habe sein Verhältnis zum Großvater nicht beschrieben. Sein Verhältnis zur Mutter und Großmutter war gestört. Lemke habe beide - wie im übrigen auch andere Frauen - als hinterhältig und gemein beschrieben. Oft sei er von ihnen bestraft worden, weniger mit Schlägen aber dafür damit, daß er in die dunkle Kammer gesperrt wurde oder kein Essen bekommen habe.

Als er 2 bzw. 3 Jahre alt ist, heiratet die Mutter wieder. Schon nach zwei Jahren wurde die Ehe wieder geschieden. Thomas Lemke titulierte die Männer seiner Mutter als „Verlierer“ und „Abschaum“. Außer seinem Großvater habe es daher keinen Mann gegeben, mit dem er sich identifizieren konnte.

Andere Kinder waren ihm lästig, eigentlich wie alle anderen Menschen. Ab dem 7. Schuljahr habe es bei Thomas Lemke in der Schule einen Entwicklungseinbruch gegeben, der nicht durch mangelnde Intelligenz hervorgerufen worden sei. Der Einbruch sei entweder durch die beginnende Pubertät oder durch ein äußeres Ereignis hervorgerufen worden. Zweimal mußte er eine Klasse wiederholen. Das habe dazu geführt, daß er von der Realschule zur Hauptschule wechseln mußte.

In der Zeit hatte er die ersten Kontakte zur Clique, gemeinsam verübten sie Streiche, die über das normale Maß hinaus gingen. Ganz offensichtlich interessierte das die Mutter nicht. Seine politische Einstellung entwickelte sich.

Die Probleme der letzten Schulzeit setzten sich im Arbeitsleben fort. Eine Ausbildung brach er ab. Bei der zweiten Ausbildungsstelle flog er raus, weil aufgrund seiner politischen Tätigkeiten einmal die Polizei in seinem Betrieb auftauchte. Obwohl er dann arbeitslos gemeldet war, verdiente er nebenbei Geld.

Frühzeitig fühlt er sich von allem Militärischen angezogen, jedoch nicht von der Bundeswehr, weil die in die Demokratie einbezogen sei. Obwohl die Familie von Thomas Lemke eher sozialdemokratisch orientiert gewesen sei, schwebte ihm ein Land wie das 3. Reich vor.

Frauen gegenüber hat er Minderwertigkeitskomplexe. Aus einer Art Torschlußpanik habe er sich, als er 17 oder 18 war, verlobt. Er beschreibt diese Beziehung als sehr farblos. In Erinnerung hatte er auch nur die negativen Eigenschaften seiner Verlobten. Sie habe ihn unterdrückt und ihm immer Vorschriften gemacht, worauf er sie gehorcht habe. Aufgrund ihrer Anzeige bemerkt er, daß er sie hätte umbringen müssen, weil ihm dann die anschließende Haft erspart geblieben wäre. Auch die jetzige Inhaftierung empfinde er als großes Unrecht.

Bei Lemke handele es sich um ein Persönlichkeit mit schizoiden Zügen. Emotional sei er wenig erlebnisfähig und kühl. Zum Teil lebe er in einer Phantasiewelt. Er habe Größenphantasien und sei einzelgängerisch. Seine Person stehe immer im Vordergrund und er gebe die Regeln für alle vor. Man könne nicht sagen, daß er kein Gewissen habe. Sein Gewissen folge eigenen und nicht den normalen Regeln.

Seine Mutter habe ihm nicht die notwendige Wärme, Geborgenheit und Emotionalität gegeben. Die wechselnden Bezugspersonen erzeugten bei Lemke einerseits den Wunsch nach einer festen Beziehung. Andererseits hatte er immer Angst in einer Partnerschaft unterzugehen.

Thomas Lemke habe mit Sharon Lee eine erfüllte Beziehung gesucht. Bei den ersten Begegnungen hätte Lemke die Probleme mit seiner Frau bagatellisiert, bei der zweiten Begegnung einen Monat später habe er gewünscht, sie möge sich selber umbringen. Daraus werde deutlich, daß Lemke bei der Beurteilung von Menschen nur zwei Schubladen habe: In die eine Schublade kommen die Menschen, die er idealisiert, während in der anderen Schublade die Menschen wiederzufinden sind, die er abstößt, abwertet und auf die er seine Aggressionen bezieht.

Anders als bei ihrem Kollegen Prof. Leygraf machte er ihr gegenüber kaum Äußerungen darüber, welche Rolle seine politischen Ansichten gespielt haben. Es gebe noch weitere Differenzen bei den Gesprächen, die ebenfalls wohl mit den unterschiedlichen Gesprächspartnern zu tun haben. Er gab lediglich an, daß er sich mit seiner politischen Einstellung deutlich vom SPD-Haushalt seiner Mutter abgrenzen wollte. Außerdem gefalle es ihm, auf diese Art Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und gefürchtet zu werden.

Seine politischen Ansichten seien ein angemessenes Vehikel, mit dem er seinen Aggressionen ein soziales, legitimes Ziel geben kann. Im juristischen Sinne könne man bei Lemke von „schwerer seelischer

Abartigkeit“ sprechen.

Seine Beziehung zu Bianka Weidemann sei durch eine gegenseitige Abhängigkeit geprägt. Er habe Bianka Weidemann nicht geliebt. Sie sei dumm, naiv und freundlich. Während er für Bianka Weidemann die große Liebe ist, hatte für ihn die Beziehung lediglich einen instrumentellen Charakter. *(Bei diesen Worten fängt Bianka Weidemann wieder laut an zu Schluchzen und braucht wieder eine Weile, bis sie sich gefangen hat.)*

Er sei mit Bianka Weidemann gewalttätig und brutal umgegangen, weil er sich ihr auch ausgeliefert fühlte. Er bezeichnete Bianka Weidemann als herrschsüchtig.

Im Handlungsablauf des Mordes an Dagmar Kohlmann fänden sich keine konkreten Anhaltspunkte für eine fehlende Steuerungsfähigkeit.

Thomas Lemke habe nicht erklärt, warum er Marcel Müthing zu Patricia Wright mitgenommen habe. Den Mord *will er spontan* begangen haben. Der Mord an Patricia Wright erscheint jedoch planvoll begangen worden zu sein. Im Handlungsablauf habe es keinen Bruch gegeben. Für eine tiefgreifende Bewußtseinsstörung fänden sich keine Anhaltspunkte. Diese dürften sich erst im Rahmen der Tat selbst und zwar bei den Messerstichen ergeben haben. So könne er sich an diese Situation nicht mehr erinnern. Dies bedeute keineswegs einen Bruch in der Beurteilung. In dieser Situation könne er in einen Zustand geraten sein, wo er zeitweilig die Kontrolle über sich verlor.

Hier wie in allen Fällen muß festgestellt werden, daß Lemke eine sehr geringe Hemmschwelle zum Töten hat.

Mit Martin Kemming wollte er u.U. einen Zeugen ausschalten. Auch bei dieser Tat gäbe es keine Hinweise für eine verminderte Steuerungsfähigkeit.

Bei allen Taten sei Thomas Lemke zielgerichtet und planvoll vorgegangen. Seine Schuldfähigkeit stehe außer Frage. Lemkes Persönlichkeitsstruktur sei so konstituiert, daß er für seine Taten nicht sich selbst, sondern anderen die Schuld gebe. So hatte er z.B. der Polizei die Schuld dafür gegeben, daß er die letzten beiden Morde begangen habe, weil die seine Adresse gekannt und ihn nicht verhaftet hätten.

Die Prognose für eine Therapie, demgemäß einer künftigen Entwicklung seiner Persönlichkeit sei ungünstig, weil seine Einstellungen fortbeständen. Er erkenne nicht die eigenen Defizite, die er zusätzlich mit der Nazi-Ideologie als normal „verklärt“. Dementsprechend sei die Wahrscheinlichkeit groß, daß er auch zukünftig solche Straftaten begehe. Therapeutisch sei das Ganze nicht zu beseitigen. Nach den Erfahrungen

mit Lemke sei er nicht therapierbar, weil er aufgrund seiner Intelligenz, Methoden und Verfahren durchschauen könnte. Insbesondere sei eine innere Bereitschaft, sich helfen zu lassen, nicht erkennbar. Damit sei eine wesentliche Voraussetzung für eine Heilung in der forensischen Psychiatrie von vornherein nicht gegeben.

An den Beurteilungen von Lemke ändere sich auch nichts, wenn man Vergewaltigungen mit einbeziehen würde. Dadurch würde die mangelnde Empathie (die Unfähigkeit sich einzufühlen und z.B. Mitleid zu empfinden) mit seinen Opfern nur noch deutlich werden.

Gutachter **Prof. Leygraf**, GHS Essen:

Auch Prof. Leygraf beschäftigte sich mit Thomas Lemke. Die erste Begegnung fand am 29.3.1996 in Fröndenberg statt und die zweite am 1. Juli 1996 in Eickelborn. Thomas Lemke habe sich überhöflich und kleinkindhaft gegeben. Er habe versucht, den Verlauf der Gespräche zu bestimmen. In seinen Aussagen, die Lemke gegenüber seiner Kollegin aber auch ihm gegenüber zu den verschiedenen Zeitpunkten gemacht habe, seien große Widersprüche zu verzeichnen gewesen. Thomas Lemke sei Fragen ausgewichen, habe ihm „Brocken“ vorgeworfen - in der Hoffnung, daß der Gesprächspartner diese Brocken aufgreife - oder redete irgend etwas daher. Vielleicht wollte Thomas Lemke damit falsche Fährten legen, um sich seine eigene Stärke und Autonomie zu beweisen oder er wollte als psychisch krank eingestuft werden.

Anders als bei Frau Dr. Nowara gab Thomas Lemke auf die Frage nach Schlägen der Mutter die Auskunft, daß er massiv geschlagen worden sei. Auch die Frage nach dem Alkohol- und Drogenkonsum beantwortete er ihm gegenüber anders.

Leygraf bezeichnet Lemke als mißtrauisch und massiv in sich gekehrt. Er wollte eigentlich nie etwas sagen, andererseits wollte er aber auch, daß sich Leygraf mit ihm beschäftige.

Seine Mimik und Gestik war ausdruckslos. Lebhafter wurde er bei der Darstellung seiner rechtsradikalen Ansichten oder wenn es um Martin Kemming ging. Selbst bei den Tatbeschreibungen zeigte er sich unbewegt, kühl und ausdruckslos. Keinerlei Äußerungen über Mitgefühl.

Eine körperliche Untersuchung wurde nicht extra vorgenommen, das sei in der Zeit gemacht worden, als er in Fröndenberg war. Es ergaben sich weder Anzeichen körperlicher noch psychischer Krankheiten. Bei Lemke sei festzustellen, daß er offensichtlich eine abnorme Persönlichkeitsentwicklung genommen hat.

Er habe die Tendenz, niemanden an sich heran zu lassen und nichts von sich preiszugeben. Im Kindergartenalter wies er schon folgende Auffäl-

lichkeiten auf: Er verhielt sich immer auffällig ruhig. Von ihm aus kamen keine Äußerungen, so daß man ihn immer ausfragen mußte. Er war sehr kontaktarm, wenig selbstbewußt, zurückgezogen und isoliert. Er wurde von den anderen Kindern wenig akzeptiert.

Vieles in der Persönlichkeitsentwicklung beruhe auf Veranlagung. Nur wie wir mit unseren Veranlagungen umgehen und was wir daraus machen wird durch die Umstände entschieden. Die Bedingungen für Thomas Lemke seien nicht sehr „glücklich“ gewesen.

Eine wichtige männliche Bezugsperson von Thomas Lemke sei offensichtlich sein Großvater gewesen. Es kann als makaber bezeichnet werden, daß sein Großvater als Sozialdemokrat im 3. Reich passiven Widerstand geleistet habe. Als der Großvater starb, war es ein ausgesprochen schwerer Schlag für Thomas Lemke. Trauer habe Thomas Lemke jedoch nie gezeigt.

Der Mutter gesteht Lemke zu, ihn zumindest finanziell unterstützt zu haben. Wärme habe er allerdings bei ihr nicht gefunden. Die Großmutter habe er als lieblos, gemein und hinterhältig erlebt. Die ausgesprochen negative Besetzung des Mutterbildes macht deutlich, daß Lemke keine echte emotionale Beziehung aufbauen konnte.

Thomas Lemke litt unter seiner Vaterlosigkeit. Er schwärmte von dem, „was unsere Väter geleistet haben.“

Lemke scheint hinter seiner kühlen Fassade kränkbar. Immer will er derjenige sein, der bestimmt und sich das Heft des Handelns nicht aus der Hand nehmen läßt. Alles andere kann er nur schwer ertragen. Das ist auch der Grund für seine Suizidgefährdung. Heute morgen klang das an. Wenn er auf das Geschehen keinen Einfluß hat, muß er dafür sorgen, daß er Einfluß auf das Geschehen bekommt. Bei einem Selbstmord wäre er der Handelnde.

In der Realschule war er der Prügelknabe. In die rechte Szene kam Lemke im Wesentlichen aus zwei Motiven. Einmal wollte er sein Außen-seiterdasein mit einem „positiven Grund für die Ausgrenzung“ versehen. Zum anderen ist es die deutliche Distanzierung von der SPD-Familie. Bei der Wikingjugend fühlte er sich sicher und geborgen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl beeindruckte ihn sehr. Es ließ ihm Spielraum für seine Größenphantasien. Die Ideologie unterstützt seine Menschenverachtung und auch sonst bietet sie Möglichkeiten, mit seinen Defiziten offensiv umzugehen. In Luisetti fand er den Einzelkämpfer, der er in der rechtsradikalen Szene selber sei.

Es könne der Eindruck entstehen, daß die begangenen Verbrechen im Widerspruch zu seiner eigenen Person stehen würden. Dabei ist zu

berücksichtigen, daß Lemke eine zwiegespaltene Persönlichkeit ist und er lebt beide Seiten seiner Persönlichkeit in absoluter Konsequenz aus. Er sei eine schizoide Persönlichkeit im Sinne von Riemann. Kühle auf der einen, Überempfindlichkeit auf der anderen Seite. Er ist distanziert und isoliert, hegt Mißtrauen und Angst vor Jedem. Er ist sehr verschlossen. Das mangelnde Empathievermögen gleicht er über den Verstand aus. Thomas Lemke scheint derzeit nicht in der Lage zu sein, ein Schuldgefühl gegenüber den Opfern und ihren Angehörigen zu empfinden. Er spürt zwar, was bei anderen vorgeht, nur geht ihm das zugehörige Gefühl dafür vollständig ab. Er berichtet mitleidslos über seine Taten, und weiß, welches „Entsetzen, welches Erschrecken er damit bei anderen produziert.“ Das will er. Entweder genießt er es auf sadistische Weise oder er will eine emotionale Antwort seines Gegenübers erzwingen. Wenn man ihm schon keine positiven Gefühle entgegenbringt, dann soll man ihn wenigstens fürchten und hassen. Nur so könne er seine eigene „Bedeutungslosigkeit“ aufheben.

Warum mordete Thomas Lemke dreimal innerhalb eines Jahres? Seine Mordserie begann nach Kränkungen, einmal nämlich nachdem seine Frau Sharon zurück nach USA ging, zum anderen empfand er auch den Haftbefehl, der gegen ihn erlassen wurde, als persönliche Kränkung. Innerhalb von einem Jahr gab es drei Tötungen und eine Reihe von Bedrohungsaktivitäten.

Thomas Lemke verfüge über keine selbstkritische Handlungskontrolle. Es fehle ihm an inneren Steuerungsmechanismen.

Bei der tatkausalen Bewertung schließt Leygraf sich den Ausführungen von Dr. Nowara an, spricht jedoch noch besonders das „Zufällige“ bei Lemkes Taten an. Eine Vergewaltigung *ergab* sich bei Kohlmann wie bei Wright, „weil die Gelegenheit, schon mal da war.“ Die Sorgfalt, mit der Lemke die Wohnung Wrights von Spuren befreit hatte, stehe im Gegensatz zu dem „impulshaften Ausagieren“ bei der Tötung. Wobei das planvolle Vorgehen bei allen Morden wiederzufinden ist, besonders deutlich bei dem Racheakt an Kemming.

Thomas Lemkes Defekt sei seine fehlende innere Hemmschwelle zum Töten. Zur Erreichung seiner Ziele dürfte er auch zukünftig solche Straftaten begehen. Eine Unterbringung in eine forensische Klinik ist nicht geraten, da Thomas Lemke weder therapiewillig, noch therapierbar sei. Eine therapeutische Behandlung sei nicht sinnvoll. Er würde lernen, mit dem Instrumentarium umzugehen, damit wären Behandlungserfolge nicht zu erreichen. Seiner Auffassung nach, gehöre Lemke lebenslang weggesperrt, um die Gesellschaft vor ihm zu schützen. Erst dann, wenn seine eigene Bereitschaft, seine Einsicht da sei, sich helfen zu lassen,

sei eine Therapie möglich.

Gutachter **Dr. Hans-Jörg Benninghaus** (Diplompsychologe Köln): *Dr. Benninghaus führte im August 1996 in der JVA Köln seine Untersuchung mit Marcel Müthing durch.*

Benninghaus beschreibt Müthing als ruhig, etwas verschüchtert und weich. Er mache einen verträumten Eindruck. Er sei der typische Untergebene, der im Kielwasser anderer mitschwimme. Er möchte es jedem rechtmachen, sei auf Zuverlässigkeit bedacht, läßt sich leiten und führen. Er strahle Behäbigkeit und Gemütlichkeit aus.

Seinem Selbstbild zufolge, könne er auf eigenen Füßen stehen und alles erreichen, was er möchte. Die Wirklichkeit sehe allerdings ein wenig anders aus. Er ist um Selbständigkeit bemüht. Er ist nicht retardiert. Seine Persönlichkeit ist noch nicht ausgereift. Sein Urteilsvermögen ist nicht sehr differenziert. Bei ihm gäbe es Geltungsstreben und Selbstunsicherheit. Er möchte gern etwas darstellen, dabei ist ihm allerdings sein depressiv ängstliches Selbst im Weg. Er hat ein bedächtiges Arbeitstempo, liefert mittelmäßige Arbeitsergebnisse. Er sei aber guten Willens. Ihm übertragene Aufgaben übernehme er ohne Bock, d.h. er läßt es nicht an Bereitschaft fehlen, er begehrt nicht auf. Er sei grundsätzlich gutmütig und von gewisser Behäbigkeit. Er traut sich nicht viel zu. Probleme forsch anzupacken ist nicht seine Art.

Marcel Müthing ist nicht schwachsinnig. Er ist mit einem IQ von 90 durchschnittlich intelligent. Der Durchschnitt läge im Bereich zwischen 91 und 109. Seine Fähigkeit sich verbal zu äußern erreiche den Wert 94, seine praktischen Fähigkeiten lägen allerdings nur bei 86. Seine Hauptschwierigkeit sei eine schwache produktiv gestaltende Phantasie.

Er läßt sich schnell begeistern und springt auf fahrende Züge auf. Er entwickelt kaum eigene Ideen, sondern läßt sich von anderen mitreißen. Arge Probleme hätte er beim Ordnen der Denkprozesse. Eigentlich sei er jemand, der gut irgendwo mitmachen könne, denn er selbst verliere schnell den Überblick. Er träume, könne keine schnellen Entscheidungen treffen. Er hoffe darauf, daß andere das übernehmen. Er nehme alles was sich ihm anbiete. Er ist kein Freund der „aufgeschobenen Bedürfnisbefriedigung“, so möchte er Spaß sofort, nicht erst später. Er sei nicht in der Lage bei Beschreibungen von Sachverhalten oder Argumenten die „Spreu vom Weizen“ zu trennen, hier entpuppe er sich als naiv und gutgläubig. Er hält sich an Allgemeinplätze. Er verfügt über eine gewisse „Bauernschläue“. Auch seine soziale Intelligenz sei wenig ausgeprägt. Intuitiv verstehe er gesellschaftliche Entwicklungen, könne diese aber rationell nicht angehen.

Bei seiner politischen Einstellung nimmt er eher eine randständige

Position ein. Mit 16 Jahren fand er die rechtsradikalen Ideen ganz gut und ging zu den Rechtsradikalen. Er unterstützt die Forderung „Ausländer raus“. Er ist jedoch der Meinung, daß diese nicht mit Gewalt durchgesetzt werden sollte, sondern durch Diskussion und Überzeugung.

In der Gruppe halte man zusammen, hätte gemeinsam Spaß und könne miteinander reden. Das gefalle ihm.

Sein Vater ist Schulleiter, seine Mutter bei der Staatsanwaltschaft tätig. Seine Entwicklung verlief seinen eigenen Möglichkeiten gemäß. Eine besondere Förderung habe er nicht erhalten. Frühzeitig erkannte man bei ihm einen Herzklappenfehler. Er wurde 1988 operiert. Aufgrund einer Behandlung mit Marcomar ist er Bluter. Schon bei geringen Verletzungen seien Blutungen kaum zu stoppen. In solchen Situationen ist er immer auf ärztliche Hilfe angewiesen. Er hat daher immer Angst um sein eigenes körperliches Wohl.

Probleme in der Schule wurden dadurch gelöst, daß der Vater ihn protegierte und ihn zu sich an seine Schule nahm. Die Berufsausbildung mußte er abbrechen, weil die Gefahr von Verletzungen zu groß war. Eindeutig könne man feststellen, daß er im Elternhaus überumsorgt und überbehütet aufwuchs. Gegenüber dem Vater versucht er sich abzusetzen, er möchte anders ein. Dieser Wunsch sei pathologisch und richtet sich auch gegen die politische Ausrichtung des Vaters, der der SPD/FDP zuneige.

Müthing sei beherrscht, ruhig und gelassen. Er ist sehr vertrauenswürdig, zuverlässig und ein Mann, der zu seinem Wort stehe. Er sei sehr gewissenhaft und habe Pflichtgefühl. In jeder Situation sei auf ihn Verlaß. Er vermeide Konflikte und nehme eher eine devote, dienende Haltung ein. Er kenne seine Durchschnittlichkeit. Er vermeide jede Auseinandersetzung, möchte keine Hektik oder Reibereien. Er weiß, daß er auch aus körperlichen Gründen mit anderen nicht so mithalten kann. Um seine Verlobte und seine Kinder habe er Angst. Er „spielt“ zwischendurch den Lustigen. Ansonsten ist er eher bieder.

Er habe hypochondrische Anwandlungen. Sie basieren auf seiner Realangst, seiner grundsätzlichen Ängstlichkeit, die ihm die Familie mitgegeben hat. Niemals könne er glauben, sich auf der Siegerstraße zu befinden. Er glaube nicht daran, daß er mal das Sagen haben könnte. Bezogen auf seine körperlichen Schwächen entwickelt er Minderwertigkeitsgefühle.

Die Frage, wie er am besten mit der Umwelt klarkomme, habe er für sich so beantwortet:

- Er ordnet sich unter und paßt sich der Meinung anderer an, so daß er

leicht manipuliert werden kann.

- Daher schließt er sich schnell einem „Führer“ an.
- Er läßt sich begeistern, z. B. für die Naziideen, ist aber selbst kaum in der Lage, stichhaltige Argumente dafür zu liefern,
- Daher ist er für Rechtsradikale leicht ansprechbar.
- Solange sich alles in einem normalen Rahmen bewege, mache er alles mit. Alles was darüber hinausgehe nicht. Eine Scheune anzuzünden oder ein Mord käme ihm nicht in den Sinn, beim „Schellenmännchen“ wäre er dabei.

Nach seiner eigenen Überzeugung hat er stets einen kühlen und klaren Kopf und tue das Richtige. Geht etwas schief oder macht er was Schlimmes, steht er dazu, ohne die Schuld auf andere zu schieben.

Marcel Müthing ist aggressionsgehemmt. Er hat Schwierigkeiten sich durchzusetzen. Aggressionen verdrängt er, was bei ihm zur Depression führt. Dementsprechend leidet unter einem Bündel psychosomatischer Beschwerden und episodischen Schwächeanfällen.

Marcel Müthing ist nicht so stabil und beherrscht, wie er vorgibt zu sein. Er ist ein ergebener Gefolgsmann, um Anerkennung und Zustimmung zu erlangen. Harmonie ist für ihn wichtiger als die Durchsetzung eigener Bedürfnisse. Er macht alles mit, wenn man ihn überzeugen kann und wenn er einen Schutzwall um sich herum wähnt. Er zieht einen sekundären Krankheitsgewinn daraus, weil andere sich um ihn kümmern.

Es fehlt ihm an Einsatzbereitschaft, um auf eigenen Beinen zu stehen. So läßt er sich z.B. von Thomas Lemke in den Bann ziehen, der eine große Ausstrahlung hat und ein ideologischer Routinier mit großer Führungsfähigkeit ist. So kann er leicht fremdbestimmt werden.

Marcel M. ist hilfsbereit. Müthing legt eine naive Glücksgläubigkeit an den Tag, d.h. er ist in seiner Grundhaltung eher Optimist. Seelisch sei er kaum belastbar, obwohl er sich selbst anders sieht.

Marcel M. ist ein konformer, abhängiger Linienfanatiker, d.h. von einer Fanatisierbarkeit geprägt, die von anderen eingegeben und mit einer starken Autoritätsgläubigkeit verbunden ist. Man könne ihn auch als Mitläufer in einer rechten Subkultur bezeichnen. Durch Thomas Lemke habe er eine gewisse Stigmatisierung erhalten, so daß er vom Ansehen Thomas Lemkes partizipieren konnte.

Durch seine geringe seelische Belastbarkeit, des leicht hysterischen Touchs und seiner hypochondrisch, depressive Anwandlungen sei bei ihm die Freiheit der Entscheidung bzw. des Handelns bei dem Mord an Patricia Wright durch eine kurzfristige Ängstlichkeit eingeschränkt gewe-

sen. Insoweit könne man von einer vorübergehenden seelischen Abar-  
tigkeit ausgehen.

Kollegin von Dr. Benninghaus (Psychologin aus Köln):

*Die Psychologin hatte sich ebenfalls mit Marcel Müthing auseinan-  
dergesetzt. Die Einschätzungen waren sehr ähnlich denen von Dr.  
Benninghaus. Es werden daher nur die Passagen wiedergegeben, die  
sich auf das Verhältnis zu Thomas Lemke beziehen.*

Marcel Müthings Dabeisein in der rechten Szene, diene primär der  
Abgrenzung zu seinem Vater, dem er bei Diskussionen allerdings grund-  
sätzlich auswich. Er wollte in der rechten Szene dabeisein, dazuge-  
hören. Sie hätten Diskotheken besucht, Bier getrunken und gemeinsame  
Interessen in der Gruppe ausgetauscht. Ideologische Diskussionen habe  
es nur am Rande gegeben. Er schätzte die Treffen als Kommunikations-  
gelegenheit selbst. In einer Schublade hat er ein Keltenkreuz u.a.  
Utensilien aufbewahrt.

Thomas Lemke war für ihn ein netter Kollege gewesen. Er war freundlich  
und höflich. Ihn beeindruckten die Umgangsformen und Tischsitten von  
Thomas Lemke sehr. Müthing beschreibt Lemke als extremer als andere  
in der Clique. Lemke sei viel gereist und war sehr belesen. Gegenüber  
den Jugendlichen habe er eine Führungsposition eingenommen. Bei den  
Kameradschaftsabenden sei es i.d.R. relativ ungezwungen zugegangen.  
Man habe seinen Spaß gehabt. Sobald jedoch Thomas Lemke zu den  
Kameradschaftstreffen dazu stieß und den Raum betrat, habe sich die  
Stimmung schlagartig verändert. Man war nicht mehr so lustig und froh.  
Er habe eine eigenartige Aura ausgestrahlt. Er war der Älteste. Er sei so  
eine Art Lehrer und die Jugendlichen seine Schüler gewesen.

Einmal hätte er ihm einen Brief geschrieben, der ungeöffnet zurückkam.  
Auf dem Umschlag sei „verstorben“ vermerkt gewesen. Bevor er sich  
von seiner Überraschung erholen konnte, stand dann Lemke auf  
der Matte. Marcel Müthing habe sich Sorgen um Thomas Lemke  
gemacht, weil der etwas „welfremd“ sei. Er sei ein „Einzelgänger“, der  
keinen guten Kontakt zu den anderen bekam.

Marcel Müthing sei zur Empathie fähig. Seine Persönlichkeit sei nicht  
ausgereift. Er habe ein labiles, narzistisches Selbstgefühl. In der Mordsi-  
tuation habe er passiv verharrt. Die Erlebnisfähigkeit sei beeinträchtigt  
gewesen.

Gutachter **Dr. Schürmann** (Arzt für Psychiatrie, Wuppertal):

*Er hatte sich in der JVA Essen mit Bianka Weidemann auseinander-  
gesetzt.*

Zunächst beschrieb er den Gesundheitszustand von Bianka Weide-

mann. Sie hatte nur eine belanglose Operation, zwei Gehirnerschütterungen, die ohne wesentliche Folgen blieben. Sie habe keine Nerven- oder Suchterkrankungen. Alkohol spiele für sie keine Rolle. Nach der Ermordung von Dagmar Kohlmann hätte sie auf Antidepressivum zurückgegriffen, sei dann aber auf Präparate auf pflanzlicher Basis ausgewichen. Sie sei Nichtraucherin und nehme keine Drogen.

Bianka Weidemann ist in geordneten Verhältnissen groß geworden. Der Kontakt zu ihren Eltern sei gut. Zielstrebig habe sie ihr Berufsziel „Altenpflegerin“ angestrebt und erreicht.

Thomas Lemke habe sie über eine Kontaktanzeige kennengelernt. Dieses Mittels habe sie sich bedient, da sie sonst kaum die Möglichkeit habe, jemanden kennenzulernen, so sei sie z.B. keine Kneipengängerin. Am 6.11.1993 habe sie sich das erste Mal mit Thomas Lemke getroffen. Sie war vom ersten Moment des Kontaktes mit Lemke sehr von ihm angetan. Man habe sich lange unterhalten und sei schließlich im Bett gelandet. Sie hätte vorher schon andere Männer gehabt, die ihr allerdings nicht die Erfüllung gebracht hätten. Bei Lemke sei das anders gewesen. Sie sei total in Lemke verknallt gewesen und freute sich, wenn er ihr Rosen vor die Tür stellte. Er wurde zu ihrem Lebensinhalt.

Seine rechte Einstellung habe sie toleriert. Sie sei politisch „neutral“ und habe mit dem rechten Gedankengut nichts zu tun.

Ihren Eltern waren von ihm nicht angetan. Sie waren gegen ihn eingestellt. Schließlich setzte Bianka Weidemann sich gegenüber ihren Eltern durch. Sie haben die Verbindung akzeptiert, weil sie einsahen, daß sie kein Recht hatten, ihr in dieser Hinsicht Vorschriften zu machen.

Die Kameradschaftsabende habe sie immer als Treffen von Gleichgesinnten verstanden.

Ab Mitte 1994 habe sie bemerkt, daß Thomas Lemke Kontakt zu Sharon Lee hatte. Ausgerechnet an ihrem Geburtstag, am 28.9.94 holte Lemke Sharon vom Flughafen ab. Er sprach beim Telefonieren immer in Englisch mit Sharon. Da sie Englisch kaum verstehe, habe sie nicht mitbekommen, was sich zwischen den beiden tatsächlich abspielte. Sie wurde weiter von Lemke besucht und sie akzeptierte, daß Sharon eine „Kameradin“ sei.

In der Folgezeit wurde Lemke zunehmend aggressiv und gewalttätig, sie führte es auf den Streß wegen der Anzeige zurück. Silvester 1994 verlobte sie sich mit Thomas Lemke. Im Januar 1995 tauchte Lemke bei ihr unter. Sie tauschte mit der Schwester die Wohnung, in die sie im Februar/März im Haus ihrer Eltern umzog. Im Juni 1995 kam es zum großen Streit, bei der Lemke ankündigte, daß er sie in der Hand haben

wolle. Er wollte irgend etwas gegen Ausländer machen. Sie habe ihm zu verstehen gegeben, daß sie damit nichts zu tun haben wolle.

Nach den Telefonaten mit Sharon, flippte er regelmäßig aus und schlug sie. Nachdem er ihr seine Heiratsurkunde gezeigt hatte, sperrte er sie ein. Dann kam die Fahrt nach Hagen, wo sie zufällig Dagmar Kohlmann telefonisch erreichten. Im Haus mit Dagmar fragte er sie, ob ihre Eltern Geld hätten. Weidemann ging deshalb davon aus, daß er nur eine Erpressung vorhatte.

Die Drohungen Lemkes gegen sie und ihre Eltern waren nicht neu. Schon früher hatte er prophezeit, daß er sie kriegen würde, wenn sie, Bianka Weidemann, nicht so wolle, wie er es für richtig halte. Sie mußte mithelfen, Kohlmann ins Auto zu bringen, mußte am Seil mitziehen und als Kohlmann vor der Grube umfiel, hatte er allein noch einmal mit dem Seil zugezogen. Als er mit dem Klappspaten zuschlug, hatte sie sich umgedreht. Sie hätte auch nicht weglaufen können, dazu war sie nicht in der Lage. Der Grund dafür war sicherlich auch die Pump Gun, die während der Tat an einen Baum gelehnt stand. Sie hatte existentielle Angst.

Nun habe er sie in der Hand und könne sie erpressen. Wenn sie etwas sagen würde, dann wüßte er sie zu finden oder ihre Eltern.

Nach der Tat habe Bianka Weidemann Suizidversuche unternommen, sei aber immer wieder aufgewacht.

Ihre psychologische Verfassung beim Mord könne man als psychomotorische Hemmung aufgrund der Paniksituation beschreiben. Für sie bestand ein affektiver Ausnahmezustand. Auch die Kenntnis der anderen Tötungsdelikte hat sie nicht in die Lage versetzen können, irgendwo um Hilfe zu ersuchen.

Bianka Weidemann zeige keine Anzeichen für Reaktivität, spontane Aggressionen und Aggressivität. Dieses Ergebnis decke sich mit den gesamten Ausführungen - auch hier im Gerichtssaal. Sie habe den Mord nicht aus Liebe sondern aus purer existentieller Angst und Bedrohung mitgemacht.

Der Intelligenzquotient von Bianka Weidemann wurde mit 97 festgestellt.

*Der Verteidiger von Bianka Weidemann, Rotfahl, erklärt auf Nachfrage Richter Esders, daß sich der Antrag zum Wettergutachten nach den Aussagen von dem Polizeibeamten Braun erledigt habe. Richter Esders sagte, daß es immerhin ausreiche zu wissen, daß die Tatnacht drei Tage nach Vollmond war, das könne man dem Kalender entnehmen. Die Aussage Brauns hätte außerdem ergeben, daß der Ort im Wald keine Lichtung war und daß die Bäume ringsum sehr hoch gewesen seien.*

*Dann stand auf einmal ein Antrag im Raum, wo nicht mehr nachzuhalten ist, wer ihn gestellt hatte. Es ging um das Bild, das in der Presse veröffentlicht wurde, auf dem Lemke eine Panzerfaust in Händen hält. (Davon war am Morgen in der Aussage Luisettis die Rede). Es kam die Frage auf, ob der illegale Waffenbesitz von Lemke nicht eigentlich in das Beweissicherungsverfahren gehören würde. Der Staatsanwalt widersprach und vertrat die Auffassung, daß dies bestenfalls in ein anderes Verfahren gehöre.*

### **Anmerkungen zum 5. Verhandlungstag (7.3.97)**

- 1. Die Überraschung des Tages war der Zeuge Dr. Luisetti. Was war der Grund für seine Ladung? Konnte er Wesentliches zur Klärung der Fälle beitragen? Ausschließlich die Tatsache war interessant, daß Lemke am Abend der Ermordung von Kemming bei ihm war. Seine Aussage schuf eigentlich ein neues Problem. Er bestand auf seiner Darstellung, daß Lemke um 21 Uhr bei ihm gewesen sei, ihm aber erzählt habe, „einen erschossen zu haben“. Da Kemming aber erst am späten Abend (23:57 Uhr) ermordet wurde, kann da mit der Vergangenheitsform etwas nicht gestimmt haben - oder aber die Version, die Luisetti im Gerichtsaal erzählte, stimmt. Da sagte er, er hätte einen erschossen und sei auf dem Weg noch einen zu erschießen.*
- 2. Wenn Lemke seine Opfer meinte, wegen denen er nun vor Gericht steht, treffen zwei Sachverhalte nicht zu: Er hatte sie nicht erschossen, bzw. sie waren nicht männlich. Lemke hatte Luisetti quasi als Vater-Figur akzeptiert, er teilte mit ihm das Geheimnis eines Mordes, ohne ihn offenbar bedrohen zu müssen - wie er es mit anderen Mitwissern tat. Ist es vorstellbar, daß er diese Person „seines Vertrauens“ belogen hätte? Aber an der Geschichte stimmt etwas nicht. Läßt es wirklich darauf schließen, daß es noch ein Mordopfer gibt, männlich, erschossen? Dagmar Kohlmann hatte Lemke noch spurlos beseitigt, bei Wright und Kemming ließ er seine Opfer offen liegen. Zwischen dem Kohlmann-Mord und den anderen Opfern lag mehr als ein halbes Jahr! Und die Morde Wright/Kemming lagen zeitlich kaum einen Monat auseinander.*
- 3. Eine Überraschung war auch, daß Lemke angeblich Selbstmord verüben wollte. Dies wäre innerhalb eines Jahres die 2. Ankündigung. Laut Presseberichten wollte er die Irrfahrten der Polizei, Anfang letzten Jahres, nach Schaulätzen von angeblichen Mordopfern dazu benutzen, um sich selbst das Leben zu nehmen. Will Lemke damit vielleicht nur verstärkt Aufmerksamkeit erregen? In den psychologi-*

*schen Gutachten wird die Suizidgefahr mit der Motivation in Verbindung gebracht, das Heft des Handelns in der Hand haben zu wollen. Seine mangelnde Fähigkeit der Empathie, seine psychische Verfassung - ausdrücklich nicht depressiv zu sein - schließen eine Suizidgefahr nicht ausdrücklich aus. Denn der „Einzelkämpfer“ Lemke ist innerlich mehr tot als lebendig. Die Ankündigung des Suizids, das Erzwingen von Reaktionen auf ihn, scheint andererseits ebenfalls eine Reaktion zu sein, die sich nach seinem Psychogramm als Erklärung anbietet.*

- 4. Die psychologischen Beurteilungen von Dr. Nowara und Prof. Leygraf bestätigen die Ausführungen in unserer Broschüre weitgehend. Viele Beurteilungen, die in dem Aufsatz aus seinen eigenen Schriftstücken herausgearbeitet wurden, viele Momente seiner seelischen Verfassung, die aus ganz vielen Mosaikteilchen der verschiedensten Presseartikel zusammengesucht werden mußten, stimmen grundsätzlich mit den Urteilen der Experten überein. Textanalyse kann demnach eine Menge Informationen erschließen. Der Aufsatz sollte vielleicht um die Details noch ergänzt werden, die bisher unbekannt waren.*
- 5. Einen Anhaltspunkt, der Wert wäre genauer unter die Lupe genommen zu werden, äußerte Frau Dr. Nowara. Für sie sei es unerklärlich, weshalb Thomas Lemke Marcel Müthing auf die Mordtour zu Patricia Wright mitnahm. Immerhin ist der Charakter dieser Fahrt immer noch ungeklärt. Die Geschichte von dem Besuch von „Bekanntem“, dürfte nach Kenntnis von anderen Vernehmungsprotokollen vom Tisch sein. Der Ausspruch „zwei linke Fotzen“ aufsuchen zu wollen - das dürfte Frau Dr. Nowara wohl auch mit den „derben und deftigen“ Bezeichnungen gemeint haben - deutet wohl in eine andere Richtung. Äußerungen, daß Linke kein Recht zum Leben haben, Verräterin usw. machen deutlich, daß nicht ein Bekanntenbesuch auf der Tagesordnung stand. Hinzu kommt, wie der Tag vorbereitet wurde. Lemke leiht für diese Tour extra ein Auto aus, hat einen Rucksack dabei, wo sich alles wiederfindet, was man zum „Morden“ braucht. - Nur weshalb nimmt der „Einzelgänger“ Lemke dann Müthing mit?*
- 6. Für Bianka Weidemann waren die Vorträge der Psychologen jedenfalls ein „harter Schlag“, denn insbesondere als Frau Dr. Nowara den „instrumentellen“ Charakter der Beziehung von Lemke zu ihr vortrug, sank die junge Frau in sich zusammen und konnte ihr Weinen und Schluchzen nicht mehr zurückhalten. Für sie war es herbe, gesagt zu bekommen, daß er sie nur benutzt hatte, ja, daß er eigentlich zu mehr überhaupt nicht fähig sei.*
- 7. Am Ende des Verhandlungstages stellte Staatsanwalt Gutjahr fest,*

*daß der Waffenhandel Lemkes - im Zusammenhang mit dem Foto mit der Panzerfaust - in ein eigenständiges Verfahren gehöre. Dies scheint das krasseste Beispiel zu sein, wo der rechtsextreme Hintergrund einfach nicht gesehen werden soll. Diese zusätzliche Geschichte hätte gerade zur Untermauerung dieses Zusammenhangs in dieses Verfahren gehört! Ist es denn normal, daß Menschen mit Waffen im Rucksack durch die Gegend laufen? Ist es denn normal, daß sie die gekauften Waffen an andere weiterverkaufen? Wovor verschließt dieser Staatsanwalt die Augen? Warum hat er kein Interesse daran zu erfahren, was sich in den „bewaffneten braunen Kreisen“ tatsächlich abspielt?*

- 8. Erstaunen rief bei mir auch der Antrag der Verteidigung hervor, die Aussagen Anke Wolfs „unglauwürdig machen“ zu wollen. Wäre das innige Verhältnis von Lemke zu Kohlmann deutlicher gemacht worden, hätte man unter Umständen einen besseren Einblick in das braune Umfeld erhalten können, unter Umständen hätte dies noch ganz andere Motivationen ans Tageslicht gebracht, weshalb ausgerechnet Dagmar Kohlmann umgebracht wurde. Auch die Geschichte mit Willi Wolf hätte einen besseren Einblick gewähren können. Vermutlich wäre die Glaubwürdigkeit von Anke Wolf eher bestätigt worden. Schade, daß der Antrag auf diese Zeugen nicht bewilligt wurde. Mißtrauisch macht zudem die Tatsache, daß die Mühe, Anke Wolf in den Zeugenstand zu bekommen, nicht so intensiv betrieben wurde, wie die Vorladung Bianca Köppes, bei der nicht das „richtige ärztliche Attest“ vorlag. Bei Anke Wolf blieb es bei der Feststellung, daß sie die Vorladung möglicherweise nicht erreicht habe.*

\*\*\*

## **6. Verhandlungstag, 11. März 1997,**

9.00 Uhr

*Den 6. Verhandlungstag haben wir verpaßt. Richter Esders Ankündigungen waren am letzten Verhandlungstag offenbar sehr irreführend, denn wir haben den heutigen Termin nicht auf dem Plan gehabt. Uns ist damit das wichtige Plädoyer des Staatsanwaltes entgangen. Insbesondere seine Argumentationsweise hätte Einblick gewährt, weshalb bei vielen Punkten im Gerichtssaal nicht nachgehakt wurde.*

*Den Radiomeldungen nach, haben nämlich Staatsanwaltschaft und Verteidigung heute ihren Tag gehabt. Am Freitag sollen nochmals die Angeklagten die Möglichkeit zur Stellungnahme haben. Urteilsverkündung soll dann nächsten Dienstag sein.*

*Den heutigen Nachrichten nach, soll vom Staatsanwalt für Lemke eine lebenslängliche Freiheitsstrafe gefordert worden sein. Für die Mitangeklagten sollen die relativ niedrigen Strafen von 5 Jahren für Marcel Müthing und für Bianca Weidemann von 6 Jahren gefordert worden sein.*

*Der Verteidiger von Lemke soll für ein niedrigeres Strafmaß plädiert haben, damit er noch eine Chance bekäme.*

*Es wird also notwendig sein, morgen verstärkt auf die Presse zu achten.*

*Das verstärkte Achten auf die Tagespresse war leider nicht möglich, weil die Ratssitzung gestern schon um 15.00 Uhr begann und bis zum Mittag noch Änderungswünsche in die Haushaltsrede eingingen. Ein Problem war außerdem, daß die Hertener Allgemeine aus drucktechnischen Gründen mit einem verminderten Umfang erschien.*

*Am 13.3.1997 war folgender Bericht in der Hertener Allgemeine zu lesen:*

## **Rechtsradikaler Thomas Lemke soll niemals zurück in die Freiheit**

### **Staatsanwalt fordert lebenslänglich und anschließende Sicherheitsverwahrung**

**ESSEN/GLADBECK/DORSTEN.** Im Mordprozeß gegen den Gladbekker Neonazi Thomas Lemke hat die Staatsanwaltschaft vor dem Essener Schwurgericht die Höchststrafe gefordert. Dem 28jährigen Rechtsradikalen werden zwei brutale Frauenmorde, Vergewalti-

## **gung und die kaltblütige Erschießung eines ehemaligen Gesinnungsgenossen aus der Neonazi-Szene zur Last gelegt.**

Nach dem Antrag von Ankläger Hans-Christian Gutjahr soll der weitgehend geständige Angeklagte für Jahrzehnte hinter Schloß und Riegel: Neben einer lebenslangen Haftstrafe plädierte der Staatsanwalt auf Sicherungsverwahrung, sowie auf eine anschließende Unterbringung in der Psychiatrie.

Mit persönlichen Worten hatte der Ankläger sein Plädoyer begonnen: „Die Opfer haben in ihrem Leben keinen anderen Fehler gemacht, als Lemke zu begegnen“, sagte Gutjahr. Die grausamen Bluttaten und die Szenerie im Prozeßsaal hätten sogar ihn „fassungslos und sprachlos“ gemacht.

Im sauerländischen Altena hatte Lemke im Juli 1995 laut Anklage zusammen mit seiner Freundin eine 25jährige Frau aus Dortmund ermordet. Mit der Tat habe Lemke seine Geliebte stärker an sich binden wollen. Im Februar des letzten Jahres mußte dann eine 23jährige Frau in Bergisch Gladbach sterben. Nach einer Vergewaltigung soll Lemke mit 91 Messer-stichen auf die Frau eingestochen haben. Wegen eines Aufnehmers mit der Aufschrift „Nazis raus!“ hatte sich die 25jährige den Zorn des Neonazis auf sich gezogen. Im März vergangenen Jahres erschöß Lemke dann einen Ex-Gesinnungsgenossen aus Rache. Das 26jährige Opfer aus Dorsten hatte Lemke bei der Polizei angezeigt.

Die Verteidigung forderte trotz aller Schuld eine Perspektive für Lemke und beantragte eine zeitlich begrenzte Haftstrafe. „Verrat ist für ihn das Schlimmste, was es gibt“, meinte sein Verteidiger über die Motive des Serienmörders. Sein Mandant sei nicht „an normalen Maßstäben zu messen.“ Trotz erster Geständnisse sei Lemke zudem für die ihm zur Last gelegten Vergewaltigungen der weiblichen Opfer nicht verantwortlich.

Ein 26jähriger Freund, der an der Ermordung des zweiten Opfers unmittelbar beteiligt gewesen sein soll, soll auf Antrag der Anklage wegen Beihilfe zu Totschlag und Vergewaltigung zu fünf Jahren Haft verurteilt werden. Auch Lemkes Ex-Lebensgefährtin soll wegen gemeinschaftlichen Mordes für sechs Jahre hinter Gitter. Ihr Verteidiger will mit der zusätzlichen Anhörung eines Gerichtsmediziners eine mildere Verurteilung der Altenpflegerin erreichen. Die Vernehmung des Mediziners ist für kommenden Freitag geplant.

Laut „Spiegel“ (13/97) bemängelte nur *der Nebenklagevertreter, daß an der politischen Dimension lediglich „gerochen worden sei, mehr nicht.“ Der politische Hintergrund sei doch der Schlüssel, wenn man die Taten überhaupt verstehen wolle.*

## **7. Verhandlungstag, 14. März 1997,**

8.00 Uhr bis ca. 9.30 Uhr

*Da wir den 6. Verhandlungstag nicht mitbekommen haben, ergab sich heute morgen zusätzlich das Problem, daß wir nicht wußten, daß heute der Verhandlungstermin bereits um 8.00 Uhr beginnen sollte. Prozeßbeginn war an allen anderen Verhandlungstagen (Ausnahme 4. März) 9:00 Uhr. Gegen 8:45 Uhr wurde der Zeuge Dr. Zeyer, der bestellte Gerichtsmediziner für Dagmar Kohlmann, noch befragt.*

Es ging noch um die genauen Umstände des Todes von Dagmar Kohlmann. Bianka Weidemann hatte wohl bei einer Vernehmung ausgesagt, daß sie zweimal den Puls der Ermordeten gefühlt hätte, einmal, nachdem Lemke und sie an den Seilenden gezogen hätten, wäre er noch ganz flach zu spüren gewesen. Daraufhin zog Thomas Lemke noch einmal allein das Seil zu, beim zweiten Mal war der Puls nicht mehr zu fühlen. Bianka Weidemann sagte darauf, daß es wohl so stimmen würde, wenn es so im Protokoll steht. Sie könne sich nicht daran erinnern. Das sei doch schon so lange her.

Lemke bestätigte, daß er nachdem Weidemann den Puls noch fühlte und Kohlmann noch röchelte, das Seil noch „einmal nachgezogen“ habe. Sie machte ganz schwere Atembewegungen und bäumte sich auf, „dann schlug ich mit dem Klappspaten nach, um sicher zu sein, daß sie auch tot ist.“

Der Gerichtsmediziner bestätigte, daß die beschriebenen Atembewegungen typisch seien für eine finale Atmung.

*Der Zeuge wird damit unvereidigt entlassen.*

*Richter Esders hatte nun noch vorzutragen, welche verschiedenen Paragraphen bei der Beurteilung für die einzelnen Täter Berücksichtigung finden könnten. Bei Lemke wies er darauf hin, daß die §§ 63, .....(?) in Betracht kämen. Bei Müthing die Paragraphen 21 und 212 und bei Bianka Weidemann die § 211 und § 21.*

*Welche Paragraphen nun den „Heimtückeversatz“ beinhalten, ist unklar, jedenfalls ging die Diskussion dann um die Täuschung der Opfer, um sie dahin zu locken, wo die Verbrechen dann stattfanden.*

Richter Esders zu Lemke: „Oder sind sie Herr Lemke zu Köppes gegangen, haben angeklüngelt und gesagt: Ich bin der Lemke und will den Kemming erschießen!“

Lemke: „Nein, natürlich nicht. Der wäre doch nicht heruntergekommen!“

Esders: „Richtig, vermutlich hätte er die Polizei gerufen. Also haben sie ihn doch unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in heimtückischer Absicht nach unten gelockt.“ - *Die Entgegnung Lemkes darauf, war leider nicht zu verstehen. Es ging aber wohl darum, daß Lemke nicht in „heimtückischer Absicht“ gehandelt haben wollte. Es waren aber mehr als zwei Sätze.)*

Auch für Bianka Weidemann könnte dieser Paragraph eine Rolle spielen, wenn man sich auf die Argumentation einließe, daß Dagmar Kohlmann auch von Bianka Weidemann unter falschen Voraussetzungen in die Wohnung von Weidemann gelockt wurde, erläuterte Esders.

Rechtsanwalt Rotfahl widersprach, daß der Sachverhalt auf seine Mandantin nicht zuträfe, gleichwohl müsse der Sachverhalt dieses Paragraphen wohl auch mit in Betracht gezogen werden.

Richter Esders fragte, ob unter den jetzigen Voraussetzungen nun zum zweiten Mal die Beweisaufnahme geschlossen werden könne. Auch wenn dem Beweisantrag des Verteidigers von Bianka Weidemanns Verteidiger nicht ganz entsprochen wurde. Wenn sie sich nun über-rumpelt fühlen, Herr Rechtsanwalt Rotfahl, dann können wir gerne noch eine Beratungs-pause einschieben.

**Rechtsanwalt Rotfahl** *fühlte sich nicht überrumpelt und verzichtete auf eine Beratung mit seiner Mandantin. Er erhob sich und sagte sinn-gemäß:*

Leider hätte sich durch die nochmalige Vernehmung des Zeugen keine neue Sachlage ergeben, so daß er nochmals dafür plädieren möchte, das Verbrechen seiner Mandantin als Totschlag und nicht als heimtückischen Mord zu werten. Er verwies nochmals darauf, daß die Tötung nicht dem Willen seiner Mandantin entsprach, sondern der Willen Bianka Weidemanns wurde nicht von ihr gesteuert, sondern sie unterlag einem fremden Willen, dem von Thomas Lemke. Er zwang sie mitzumachen. In dem psychologischen Gutachten sei ausdrücklich vermerkt, daß sie aus Angst vor Thomas Lemke so handelte. Es hieße dort sogar, aus existentieller Angst. Er plädierte für eine „Strafrahmenverschiebung nach unten“ und eine milde Strafe.

*Dann sollten noch einmal die Angeklagten zu Wort kommen. Zuerst bekam **Thomas Lemke** nochmals die Gelegenheit Stellung zu nehmen.*

Es würde ihm Leid tun, daß Bianka Weidemann und Marcel Müthing hier im Gerichtssaal sitzen müßten. Aber, so gab er zu Bedenken, sie säßen auch nur hier, weil sie den Mund aufgemacht hätten. Hätten sie geschwiegen, wäre ihnen das hier erspart geblieben.

Er finde es merkwürdig, daß die Rolle des Staatsschutzes, bzw. des

Verfassungsschutzes hier nicht einmal im Ansatz aufgeklärt wurde. Über seine Frau, bzw. Ex-Ehefrau hätten sie seit Oktober/November 1995 seinen Aufenthaltsort gewußt. Aber er wurde nicht verhaftet. Erst als der „Spitzel Kemming von ihm abgeschossen“ wurde, da sei er verhaftet worden.

Er gehe davon aus, das sei allerdings nur seine Vermutung, daß man beim Staatsschutz/Verfassungsschutz wohl sein Psychogramm kennen würde. Man habe ihn nicht verhaftet, weil sie genau wußten, daß ich etwas in der Richtung unternehmen würde. Sie brauchten also nur abwarten, bis der „braune Übeltäter“ zuschlagen würde, um ihn dann für immer aus dem Verkehr ziehen zu können.

Dann griff Lemke den Rechtsanwalt des Nebenklägers (Familie Kemming) heftig an: Es sei nicht angemessen, in einem Nachruf auf einen „toten Spitzel“ das Wort „Ehre“ zu gebrauchen. Ein solches Wort sollte in diesem Zusammenhang nicht in den Mund genommen werden. Wenn der Rechtsanwalt dann noch die letzten drei Worte von Rudolf Hess zitiert und sie mir unterstellt, dann ist das nicht angebracht. „Die Ehre dieses Mannes wird damit in den Schmutz getreten.“

Zu dem Verteidiger von Bianka Weidemann sagte Lemke, daß er den Beruf verfehlt hätte und besser Pastor hätte werden sollen, wie er argumentiert habe, wäre es Polemik vor dem Gericht.

**Marcel Müthing** erklärte lediglich, daß es ihm Leid täte, daß es zu der Tat gekommen sei.

**Bianka Weidemann** bedauerte den Mord und sie wünschte sich, daß „es alles nicht so gekommen wäre“.

*Die Urteilsverkündung, so Richter Esders solle am nächsten Dienstag um 9:00 Uhr sein. Falls man noch nicht so weit sein sollte - woran er allerdings nicht glaubt - spätestens um 12:00 Uhr.*

*Damit war der 7. Verhandlungstag geschlossen.*

Hertener Allgemeine, Montag, 17. März 1997

## **Neonazi Lemke rechnet mit den Behörden ab**

**Man habe seinen Unterschlupf bereits seit Oktober 1995 gekannt / „Die wollten**

## **einen Braunen präsentieren“**

DORSTEN. Mit den Ermittlungsbehörden hat der mutmaßliche dreifache Mörder Thomas Lemke beim Prozeß vor dem Schwurgericht in Essen abgerechnet. Der Staats- und Verfassungsschutz haben seinen Unterschlupf in Altena (Sauerland) bereits seit Oktober 1995 gekannt, nachdem seine Ex-Frau, eine US-Amerikanerin,

### **den Behörden den Tip gegeben hätte.**

„Erst nachdem ich den Spitzel K. erschossen hatte, kaschten die mich“, so Neonazi Lemke, der nach dem Mord an Martin K. festgenommen worden war. Lemke äußerte außerdem die Vermutung, daß die Behörden ihn bewußt nicht verhaftet hätten: „Die hatten ein Psychogramm von mir und wollten wieder einen Braunen präsentieren.“ Man habe ihn zu Medien- und Propaganda-Zwecken mißbrauchen wollen, um ihn dann aus dem Verkehr zu ziehen.

Ausführlich setzte sich Lemke mit dem Plädoyer der Nebenklage von Martin K. auseinander. Man habe ihn mit dem Wort „Ehre“ packen wollen. Doch wer einen Nachruf auf einen Spitzel spreche, nehme dieses Wort besser nicht in den Mund. Die pathetischen Worte „Ich bereue nichts“ von Rudolf Heß beim Nürnberger Kriegsverbrecher-

prozeß seien hier fehl am Platze. Seine Taten seien nicht mit denen Heß' vergleichbar. „Die Ehre des toten Mannes ist in den Schmutz gezogen worden“, so Lemke.

Die mitangeklagte Bianca W., die am Tod von Dagmar K. beteiligt gewesen sein soll, gab nur unwillig Auskunft und begann immer wieder zu schluchzen. Sie könne wegen der erlebten Dinge nicht mehr schlafen, erklärte sie dem Gericht.

„Dann nimm doch Tabletten“, antwortete Thomas Lemke lakonisch.

Zuvor hatten Bianca W. und auch der Oberhausener Marcel M. ihre Taten bereut. Lemke bedauerte, „daß die beiden hier sitzen. Hätten sie den Mund gehalten, säßen sie nicht hier.“

Das Urteil gegen Lemke und seine beiden mutmaßlichen Komplizen wird am Dienstag verkündet.

## 8. Verhandlungstag, 18. März 1997

9:00 Uhr bis ca. 11:15 Uhr

*Der Zuschauer-Andrang bei dem Prozeß heute war besonders groß. Die Platzanzahl reichte nicht aus, so daß einige Zuschauer nicht eingelassen wurden. Als zusätzliche Sicherungsmaßnahme wurden die Ausweise einbehalten. Im Gerichtssaal warteten die Fernsehkameras auf die Angeklagten und den Richter. Bianka Weidemann wurde als erste in den Saal geführt. Sie verdeckte mit einem Aktendeckel ihr Gesicht und die Kameras surrten. Als Müthing und Lemke in den Saal gebracht wurden gab es nochmals ein Blitzen, dann mußten die Medienvertreter mit den Kameras raus. Beide hielten ebenfalls Aktendeckel vors Gesicht. Lemke hatte zusätzlich eine Kapuze über den Kopf gezogen.*

*Im Saal hatten im Zuschauerbereich wieder viele Neonazis Platz genommen, waren aber nicht so offensichtlich zu erkennen, wie an vorigen Verhandlungstagen. Mir fiel u.a. Melanie Dittmer auf, die nun zum 2. Mal hier war. Der rechtsextreme Block saß weitgehend auf der linken Seite, wenn man zur Tür hereinkam. Auffallend waren zwei „Herren“, die links direkt am Gang Platz genommen hatten. Sie trugen fast „eine Uniform“, nämlich beide gelbbeige Hemden mit Schulterklappen, Lederkrawatten und dunkle Hosen. Einer hatte kurze dunkle Haare mit Pomade und einen Schnäuzer mit Kinnbärtchen (blond), er war ungefähr 25. Der andere war mehr als doppelt so alt und hatte graue Haare. Beide Herren sollten das Ende der Verhandlung nicht erleben. Das aber später.*

*Am heutigen Verhandlungstag stand nur die Urteilsverkündung auf der Tagesordnung.*

*Richter Esders betrat den Gerichtssaal, alles erhob sich, dann verkündete er das Urteil. Das Gericht folgte bei allen Angeklagten den Forderungen des Staatsanwaltes.*

*Lemke lebenslänglich, forensische Psychiatrie und Sicherheitsverwahrung, Marcel Müthing 5 Jahre Gefängnis, Bianka Weidemann 6 Jahre Gefängnis. Außerdem wurde Lemke lebenslang der Führerschein aberkannt und Bianka Weidemann für 5 Jahre.*

*Alle durften sich wieder setzen. Thomas Lemke kommentierte das Urteil: „Somit haben die Juden ihren Willen bekommen.“*

*Beifall bei den Rechten im Publikum! Empörung im Zuschauerraum! Richter Esders wiederholte den Ausspruch Lemkes und fragt ihn, ob er das gesagt habe. Lemke bestätigt. Dann stellt er fest, daß im Zuschauerraum applaudiert wurde und fordert diejenigen auf, die Beifall geklatscht*

haben, nach vorne zu kommen. Als sich nichts rührte, wurden die Polizisten aufgefordert, die Klatscher nach vorne zu schicken. 5 Männer und ein Mädchen, nämlich Melanie Dittmer, mußten nach vorne. Der ältere der beiden „Uniformierten“ wurde aus dem Publikum aufgefordert, ebenfalls nach vorne zu gehen. Er wollte zwar nicht, mußte dann allerdings doch gehen.

Richter Esders bat den ersten seine Personalien anzugeben. Er wollte keine Angaben machen. Das sei sein Recht. Dann bat er die Polizei die eingesammelten Personalausweise zu holen. Anhand des Bildes auf dem Ausweis wurde von Esders festgestellt, daß der 1. Klatscher Ralf Panek aus Duisburg war. Zeugen wurden aufgefordert, sich zu melden, mein direkter Nachbar - ein Polizist - stand auf und bezeugte mit einem anderen Herrn, der direkt hinter Panek gesessen hatte, daß er geklatscht habe. Richter Esders fällt sofort den Urteilsspruch: 3 Tage Ordnungshaft. Aus dem Saal direkt in Haft! Kommentar **Lemke**: „Das ist ja wohl ‘ne Schweinerei.“ Esders nahm die Äußerung Lemkes zu Protokoll und verwarnte ihn.

Auch den beiden schon beschriebenen Herren, Markus Walter aus Stuttgart und Ernst Tag (der ältere der Beiden) verließen auf dem gleichen Weg, für 3 Tage Ordnungshaft, den Saal.

Ernst Tag bestritt vorher, geklatscht zu haben. Er hätte die Jacke über den Armen liegen gehabt und darunter könne man nicht klatschen. Esders fragte in den Saal, ob jemand bestätigen könne, daß Tag nicht geklatscht habe. Nur eine Reaktion von **Lemke**: „Ich habe gesehen, daß Herr Tag nicht geklatscht hat.“ Das brachte ihm den nächsten Ordnungsruf ein.

Melanie Dittmer, die nach Angabe ihres Alters vorher als zu jung auf ihren Platz zurückgeschickt wurde, ging wieder nach vorn, um zu bezeugen, daß Tag nicht geklatscht hätte, obwohl sie es nicht hätte sehen können. (Sie saß 3 Plätze von der Wand entfernt, eine Reihe vor Tag, der auf dem zweiten Stuhl am Gang saß und war selbst damit beschäftigt, zu klatschen!) Der Verteidiger von Lemke sprach mit ihr und machte ihr wohl klar, daß sie dabei den Kürzeren ziehen würde. Als Esders noch anhub „Frau Dittmer ...“, verzog sie sich schnell wieder in die Zuschauerreihe.

Wie Melanie Dittmer wurden noch zwei junge Burschen - u.a. einer aus Lemkes Verein, der mit dem 8er Pulk da war - und ein Bursche Namens „Doss“ (geb. 1977, Vornamen habe ich nicht verstanden!) als zu jung auf die Zuschauerbank zurückgeschickt.

Nachdem im Saal wieder Ruhe eingekehrt war, begann Richter Esders mit der Urteilsbegründung. Er hob besonders hervor, daß eine Strafe,

wie die über Thomas Lemke verhängte, die höchste Strafe ist, die überhaupt verhängt werden kann. Außerdem sei sie erstmals seit dem 2. Weltkrieg im Landgericht Essen ausgesprochen worden.

Esders macht darauf aufmerksam, daß die Schwere der begangenen Verbrechen, auch unter der Berücksichtigung der „mildernden“ Umstände, wie seine schweren seelischen Störungen und Störungen in seiner Persönlichkeit, die durch die Gutachter aufgezeigt wurden, oder gerade deswegen zu diesem Strafmaß führen mußte, denn er stelle eine Gefahr für die Gesellschaft dar. Gleichwohl gebe er zu bedenken, daß auch ein Thomas Lemke ein menschliches Wesen sei, das wie jeder Mensch unveräußerliche Rechte habe. Auch ihm sei Würde und Achtung, egal was er Unmenschliches angerichtet hat und wie entwürdigend er mit seinen Opfern umgegangen ist, nicht zu verwehren.

Richter Esders begann nun die Lebensgeschichte Thomas Lemkes noch einmal darzustellen und wertete gelegentlich. So beurteilte er Lemkes Jugend als „alles andere als leicht“. Das Aufwachsen ohne mütterliche Liebe, ohne Vater, das Angewiesensein auf die Großeltern, wobei der Großvater stirbt, als Lemke 9 Jahre alt ist, all dies hatte Lemke zu verkraften. Esders verwies häufiger auf die Gutachten von Frau Dr. Nowara und Prof. Leygraf, die die Konsequenzen dieser Sozialisation für Lemke aufzeigen.

Esders verweist auf die Parallelen zwischen Luisetti, der mit 14 Jahren bei den „Chemise Bleu“ landet und Thomas Lemke, der im gleichen Alter zur Wikingjugend kommt. Er verweist auf die „Angebote“, die die Neonazi-Szene Thomas Lemke machen kann. Dort bekommt er den Freiraum für seine Größenphantasien, die Ideologie unterstützt seine Verachtung gegen Menschen und bekommt die Rechtfertigungen dafür, die Schuld bei anderen zu suchen.

Lemke sei ein Mensch mit zwei Gesichtern, er könne liebenswürdig und charmant sein, doch wenn er sich zu sehr auf andere Menschen einläßt, glaubt er „unterzugehen“, dann kann die Stimmung schnell umschlagen in Aggression.

In Beziehungen hat Lemke schnell das Gefühl „unterzugehen“, er wehrt sich mit unverhohlener Aggression. Zuerst bekam das seine Ex-Verlobte Iris Kaufmann zu spüren. Er schlug sie und zwang sie, zusammen mit ihm ein Gewehr auf dem Friedhof im Grab seiner Tante einzugraben.

Ein Blick in die Straftaten Lemkes zeigt immer wieder, daß es eine Vermischung der Motive bei Straftaten gibt. Das Attentat mit der Brandbombe auf eine türkische Familie hatte auch persönliche Gründe. Für diese Tat, für das, was er Iris Kaufmann und Martin Kemming antat, wurde er zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis verurteilt - auf Bewährung.

Mit der 2. Verurteilung wurde die Bewährung aufgehoben. Von 1991 bis September 1993 verbüßte er die Haft - und gab Martin Kemming die Schuld dafür.

Im Gefängnis hätte dann Oliver Mittenzwei die Kontaktanzeige von Bianka Weidemann an Thomas Lemke weitergegeben. *(An dieser Stelle protestierte Thomas **Lemke**: „Das stimmt doch gar nicht!“ - Nach oberflächlicher Kenntnis der Fakten: Lemkes Einwand ist nicht unbegründet.)*

An Weidemanns Geburtstag, am 28.9.1994, holt Lemke mit Weidemanns Auto Sharon Lee Money in Frankfurt vom Flughafen ab. Sie heiraten im November 1994. Bianka Weidemann, die über kaum Englischkenntnisse verfügt, bekommt davon nichts mit. Ab und zu besucht Lemke sie noch, trotzdem merkt Weidemann, daß da etwas nicht stimmt.

Im Auto verbringt sie Nächte vor der Wohnung von Lemke und einmal klopft sie an. Das Ergebnis war ein dicker Streit, bei dem sie von Lemke ein „Veilchen“ verpaßt bekommt. Sie fährt nach Hause und hat an dem Abend zwei Autounfälle. Im Krankenhaus taucht Lemke auf und entschuldigt sich. Die Beziehung wird harmonisiert und Silvester 1994 feiern beide Verlobung. Als Sharon in die USA zurückkehrt, leben die Kontakte wieder richtig auf.

Am 28.4.1995 soll ein Gerichtstermin, wegen der von Lemke ausgehängten Steckbriefe mit dem Konterfei Kemmings, stattfinden. Der Termin platzt, weil sich Lemke wegen Krankheit entschuldigt. Am 11.5.1995 ergeht ein Haftbefehl gegen Lemke, der einen Monat später noch ergänzt wird mit dem Hinweis, daß Fluchtgefahr bestehe.

Der Haß gegen Kemming wächst, weil Lemke glaubt, daß Kemming ihm das Leben zerstört hat, nach seinem Verständnis darf er nun das Leben Kemmings zerstören.

Zunächst verweilt Richter Esders in seiner Darstellung jedoch bei Bianka Weidemann. Sie hat mittlerweile immer schlimmer unter Lemke zu leiden. Nach Telefonaten mit Sharon ist Lemke aggressiv und schlägt Weidemann. Vier Wochen vor dem Mord an Kohlmann, fesselt er sie an die Heizung und schlägt sie. Als nach einem abermaligen Streit Lemke Weidemann seine Heiratsurkunde präsentiert, ist der Punkt erreicht, wo Lemke meint Schritte unternehmen zu müssen, Weidemann an ihn binden. Es sei seiner Ansicht nach notwendig, sie mit einem Mord von sich völlig abhängig zu machen.

Esders schiebt kurz den Lebenslauf von Bianka Weidemann ein und fährt dann damit fort, daß Bianka Weidemann im Laufe der Zeit immer abhängiger von Lemke geworden ist. Sie hat kaum noch Freunde und

Bekannte durch den Kontakt zu Lemke.

Nach der Eröffnung, daß Lemke verheiratet ist, sperrt er Bianka Weidemann in der eigenen Wohnung ein, entfernt Fenstergriffe, sabotiert das Telefon und schlägt auf sie ein. Sie ist völlig eingeschüchtert. Am nächsten Tag fahren sie nach Hagen und Lemke versucht verschiedene Leute telefonisch zu erreichen. Er erreicht Dagmar Kohlmann, eine Frau die er über Mittenzwei und Anke Wolf kennengelernt hatte. Sie vertraut ihm, immerhin hatten sie schon früher intime Beziehungen.

Arglos verabredet Kohlmann sich mit Lemke in Dortmund Aplerbeck. Sie verabschiedet sich von den Eltern mit „Tschüß, bis gleich“ und begibt sich zum Treffpunkt.

Damit war ihr Schicksal besiegelt, denn Lemke plante von Anfang an sie zu töten.

Bianka Weidemann hätte viele Chancen gehabt davonzulaufen, auch Kohlmann zu warnen. Ihre Chancen hatte sie nicht genutzt. Als Dagmar Kohlmann erst bei ihr in der Wohnung war, war es zu spät. Weidemann klammerte sich dort an so vage Hoffnungen, daß Lemke vielleicht nur eine Entführung wollte. Sie hätte es besser wissen können. Die nun entstehende Situation war unerträglich für Weidemann. Sie hielt sich im Schlafzimmer auf, ging zum Baden ins Badezimmer und bekam, als sie nach einer Stunde wieder herauskam mit, daß Lemke sie auch vergewaltigen wollte. Die aufgerissene Packung Kondome machte das deutlich. Kohlmann durfte sich Videos ansehen, ja sie durfte sogar bestimmen, welche sie sehen wollte.

Dann kam der Zeitpunkt als es hieß: „Jetzt geht's los!“ Lemke nahm sein Gewehr, daß ansonsten irgendwo in der Wohnung stand und befestigte es an einem Riemen unter der Schulter, luden Kohlmann in das Auto ein und dann fuhr Weidemann das Fahrzeug in Richtung Wald.

Weidemann schaufelte das Grab mit aus und kam dann auch der Aufforderung nach, am Seil zu ziehen, mit dem Kohlmann getötet wurde. Die Strangulierung am Rande des Grabes waren ausreichend, der Tod von Dagmar Kohlmann war eingeleitet, der Klappspaten war nicht mehr entscheidend.

Esders erläuterte nun, wie das Gericht die gemeinsame Tat einschätzt. Zu der Tat Lemkes bemerkte er, daß es niedere Beweggründe gewesen seien, Dagmar Kohlmann zu töten, das Motiv zeige gar, daß es absolut die unterste Schublade dieser niederen Beweggründe sei. Mit dem Hinweisen auf die Gutachten von Prof. Leygraf und Dr. Nowara, konnte das Gericht nur eine lebenslange Freiheitsstrafe verhängen.

Bianka Weidemann werden diese niederen Beweggründe nicht unter-

stellt, trotzdem habe sie sich aktiv beteiligt: Sie habe das Auto gefahren, sie habe die Grube mit ausgehoben und sie habe, indem sie am Seil gezogen habe, den Tod von Kohlmann mit verursacht.

Richter Esders wendete sich nun dem Tatgeschehen um Patricia Wright zu. Er geht zunächst auf die Biographie Marcel Müthings ein und verweist auf die psychologischen Gutachten. Insbesondere weist er auf die Erkrankung Müthings hin. Im Alter von 3 Jahren hat er die erste Herzoperation, mit 14 Jahren die zweite. Er bekommt einen Herzschrittmacher eingepflanzt. Diese Erkrankung führt dazu, daß seine Eltern überbesorgt mit ihm umgehen und Marcel Müthing das Gefühl erhält körperlich „minderwertig“ zu sein. Er könne eben nicht so mithalten wie andere.

Seine gemäßigt rechte Einstellung dient zur Abgrenzung zu den Eltern. Er ist kein Mitglied einer rechtsextremen Partei, so wie Lemke. Ihn lernte er bei Treffen kennen, die Müthing wegen ihrer Geselligkeit schätzte. Eines Tages kam Lemke bei ihm vorbei und machte den Vorschlag, Kameraden zu besuchen. Nichts besonderes, denn eine solche Tour hätte er mit ihm schon einmal nach Münster gemacht.

Sie besuchten Patricia Wright in Bergisch Gladbach, die aus der Sicht Lemkes eine „Linke“ sei. Daß der Besuch doch einen anderen Grund haben mußte, hätte Müthing aufgehen müssen, als Lemke Patricia Wright das T-Shirt zerriß. Auch die Tatsache, daß Lemke sich als Rechter auswies, mußte deutlich machen, daß mehr als ein harmloser Besuch geplant war.

Lemke nahm in der Wohnung ein längeres Bad, das wäre die Gelegenheit gewesen, daß Wright und Müthing die Wohnung hätten verlassen können. Statt dessen machte Müthing den Handlanger für die Vergewaltigung von Wright. Lemke fragte Wright, ob sie Kondome habe. Sie verneinte, worauf Lemke sagte: „Pech gehabt, ich habe welche.“ Dann ließ er sich von Müthing den Rucksack anreichen, aus dem Lemke die Kondome entnahm.

Nach der Vergewaltigung, an der sich Müthing nicht beteiligen wollte, tötete Lemke die junge Frau. Erst warf er eine Gipsbüste auf ihren Kopf und dann erstach er sie. Dabei bediente er sich zweier Küchenmesser, einer Schere und weil ihm diese Instrumente nicht geeignet erschienen, seines eigenen Klappmessers. Bei der Obduktion wurden 91 Einstiche gezählt.

Er begründete Müthing gegenüber die Tat mit dem Hinweis: „Linke haben kein Recht zu leben, die erst recht nicht.“ Bianka Weidemann erzählte er von seiner Tat. Er habe eine Linke abgestochen, erzählte er ihr.

Die besondere Heimtücke bei der Ermordung dieser jungen Frau liege auch darin, daß Lemke sich als Linker ausgab, um das Vertrauen der jungen Frau zu erhalten und ihre Adresse.

Auch dieser Mord geschah aus niederen Beweggründen, wiederum „unterste Schublade“. Auch für diesen Mord gelte, daß nur eine lebenslange Freiheitsstrafe verhängt werden könne. Bei Marcel Müthing sei nicht der aktive Wille zur Täterschaft erkennbar und keine aktive Beteiligung am Tod von Patricia Wright. Gleichwohl müsse berücksichtigt werden, daß er nichts unternahm, um den Mord zu verhindern. Deshalb sei Müthing der Beihilfe zum Totschlag und der Beihilfe zur Vergewaltigung schuldig. Für beide Tatbestände wurde die Strafe auf 5 Jahre Haft festgesetzt.

Der Haß von Thomas Lemke gegen Martin Kemming führte dazu, daß Lemke die Adresse von Kemmings Freundin Bianca Köppe mit Hilfe von Bianka Weidemann erkundete. Bevor er losfuhr, um Martin Kemming zu töten, besuchte er Luisetti und erzählte ihm, daß er schon einen Menschen umgebracht habe und daß er nun gehe, einen weiteren Menschen umzubringen. Das war gegen 21 Uhr.

Kurz vor 24 Uhr tauchte er dann in Dorsten-Rhade auf, lockte Kemming ins Treppenhaus, um ihn dort mit zwei Schüssen aus einem Schrotgewehr zu erschießen.

Auch für diese Tat müssen niedere Beweggründe unterstellt werden. Seinen archaischen Haß gegen Martin Kemming hat er mittlerweile auch auf seine Familie übertragen, wie man im Prozeßverlauf sehen konnte.

Die Strafe, die Thomas Lemke zugewiesen wird, trägt dem Rechtssystem Rechnung. Zuerst muß Lemke die Gefängnisstrafe absitzen, die aber nach unserem Recht eine zeitlich begrenzte ist. Dann muß er in eine psychiatrische Behandlung in einer forensischen Psychiatrie. Die Gutachter haben aber hinreichend deutlich gemacht, daß Thomas Lemke nicht therapiefähig ist. Diese Station ist aber dazwischen zu schalten, weil erst dann die Möglichkeit besteht, ihn in Sicherheitsverwahrung zu nehmen.

Richter Esders begründete dann noch, weshalb Lemke lebenslang und Bianka Weidemann für 5 Jahre die Fahrerlaubnis für Kraftfahrzeuge entzogen wird. Sie seien charakterlich ungeeignet, ein Kraftfahrzeug zu führen.

Dann führte Esders noch auf, wie die Kosten des Verfahrens zu tragen sei. Die Angeklagten haben gemeinsam die Kosten des Verfahrens zu tragen, Marcel Müthing habe mit die Kosten des Nebenklägers Wright zu übernehmen.

Gegen das Urteil sei innerhalb von einer Woche Revision möglich. Worauf **Lemke** sofort ankündigte, in Revision zu gehen, denn von Richter Esders Urteilsbegründung stimme gar nichts.

### **Anmerkungen zum 8. Verhandlungstag**

*Das Urteil im Prozeß liegt nun vor, dazu gibt es sicherlich eine Menge anzumerken. Vorweg aber noch eine Anmerkung zum Protokoll. Das Protokoll ist nicht so ausführlich wie die Protokolle der anderen Sitzungstage. Der Grund liegt darin, daß Esders eigentlich den gesamten Wissensstand, der im Prozeß ausgebreitet wurde nur wiederholte, wobei er seine Schwerpunkte, die bei der Strafzumessung relevant waren deutlich machte. Diese Schwerpunkte sind in der Niederschrift festgehalten. Zusätzlich sind insbesondere die Fakten nochmals aufgeführt worden, die in den vergangenen Verhandlungstagen nicht eindeutig genug verstanden, wo Zweifel blieben, ob die Äußerungen und Zusammenhänge richtig festgehalten wurden.*

*Ein Beispiel: Die Zeugenaussage Luisettis. In der Verhandlung hielten wir fest, daß Lemke ihm gesagt habe, einen erschossen zu haben und er nun losgehe, einen weiteren Menschen zu erschießen. Unsere Notizen vom Verhandlungstag ließen Zweifel aufkommen, ob die Mitschrift dessen, was aus dem Vernehmungsprotokoll Luisettis verlesen wurde, korrekt niedergelegt wurde. Denn nach unseren Aufzeichnungen ging es darum, daß er „einen erschossen“ habe. Die Diskussion im Gerichtssaal um die Uhrzeit, wann Lemke bei Luisetti war, hätte auch bedeuten können, daß Luisetti etwas durcheinandergebracht haben könnte. Diese Differenzen wurden auch im Protokoll angemerkt, die Frage blieb, was ist nun richtig. Esders macht nun in der Urteilsbegründung deutlich, es ging darum, was in der Vergangenheit passiert sei und darum, was Lemke beabsichtigte zu tun. Der Zweifel ist nun ausgeräumt! Irritierend dabei ist nur noch die Formulierung: Luisetti hatte nicht von „umbringen“ gesprochen, sondern zweimal von „erschießen“.*

*1. Wichtigstes Ergebnis des Urteils ist sicherlich, daß der rechtsextreme Hintergrund der Taten nicht ignoriert wurde. Es wurde deutlich, daß der Mörder Lemke seinen rechtsextremen Hintergrund brauchte. Wenngleich dieser Punkt nicht unbedingt akzentuiert wurde. Beispiel: Aus den Vorgängen im Gerichtssaal, bei der symbolischen Erschießungsaktion von Kemmings Bruder, wurde der Schluß gezogen, daß Lemke seinen archaischen Haß auf Martin, nun auf die ganze*

*Familie ausdehnte. Das ist ein sehr oberflächlicher Erklärungsansatz, der die Zusammenhänge ignoriert, auf die die Aktion zurückging.*

- 2. Die Vorgänge am Rande dieses Verhandlungstages zeigten ebenfalls auf, daß der rechtsextreme Hintergrund weiter unübersehbar bleibt. Lemkes judenfeindliche Äußerung wurde mit Beifall im „Rechten Lager“ begrüßt. Seine „Fans“ waren halt heute wieder da, so wie sie immer an den Verhandlungstagen da waren. Daß Melanie Dittmer beim Klatschen auffiel, wundert wohl niemanden. Das sie als zu jung wieder auf den Platz geschickt wurde ist nur ärgerlich. Ihre „Jugend“ wollte sie dann gleich noch strapazieren, indem sie bezeugen wollte, daß Tag nicht geklatscht habe. Unzweifelhaft ist, daß sie es auch hätte gar nicht sehen können, weil der Zuschauerraum so voll war. Ich saß drei oder vier Plätze vom Innengang auf der rechten Seite (wenn man in den Saal hineinkommt) in der zweiten Reihe von hinten. Direkt gegenüber saßen die beiden merkwürdigen uniformierten Neonazis in gleicher Höhe. Von dem Zweiten in der Reihe, Ernst Tag, sah ich schon fast nichts mehr. Beobachten konnte ich nur, daß Markus Walter klatschte. Walter und Tag sind übrigens recht gut in dem kurzen Fernsehbeitrag, den der WDR ausstrahlte, zu sehen. Walter machte - nicht nur in dem Fernsehbericht - den Eindruck, als wenn er einen Kleiderbügel „verschluckt“ hätte und Tag hält seine Jacke vor das Gesicht, als die Fernsehkamera auf ihn gerichtet ist. Da hatten übrigens mehr als sechs Personen geklatscht, ein paar andere sind nur mit einem blauen Auge davon gekommen, weil man sich nicht so schnell merken konnte, wer da alles die Hände rührte. Meiner Ansicht nach waren es mindestens 15 Personen.*
- 3. Warum ich mich heute dafür entschied, auf der anderen Seite Platz zu nehmen, hatte damit zu tun, daß ich inzwischen eine Reihe der „Rechten Leute“ kannte und ihre Massierung auf der Seite erkannte. Da außerdem die Tochter Brigittes erstmals mit in der Verhandlung saß, entschied ich mich lieber für die „ungefährlichere“ Seite. Außerdem wollte ich Lemke mal aus einer anderen Perspektive verfolgen können.*
- 4. Die Reaktion Richter Esders fand ich angemessen und gut. Ruckzuck verschwanden die verurteilten Klatscher für 3 Tage in Ordnungshaft. Die Strategie der Polizei in Zivil im Publikum zu sitzen, hatte damit auch seinen Zweck erfüllt. Ich wußte seit geraumer Zeit, daß das so war. Bei dem Vorfall waren sie die ersten, die die Leute aus dem Publikum sammelten und sich als Zeugen zur Verfügung stellten. Mein direkter Platznachbar von links stellte sich dabei ebenfalls als Polizist heraus. Mutig fand ich jedoch auch die Leute, die als Zeugen nach vorne gingen, die eben keine Polizisten waren. Mein Platznachbar zur*

*Linken wäre ebenfalls bereit gewesen, als Zeuge zu fungieren. Das nennt man Zivilcourage. Bei der Reaktion im Publikum auf den Beifall klärten sich auch einige andere Fragen. Beispielsweise rätselten wir immer über die Zugehörigkeit eines Mannes, der mit einem merkwürdigen Abzeichen im Publikum saß und andererseits einem Skinhead ähnlich sieht. Er zeigte seine Empörung sehr deutlich.*

- 5. Das Einsammeln der Ausweise am Morgen erfüllte ebenfalls seinen Zweck. Die Leute wurden sofort identifiziert, auch wenn sie keine Angaben zur Person machen wollten. Der Nachteil dieser Aktion stellte sich nach der Verhandlung heraus. Es gab Probleme, die Ausweise an die Leute zurückzugeben. Das Aufrufen der Namen hätte beispielsweise dazu geführt, daß die „Herren Neonazis“ die Namen derjenigen erfahren würden, die im Publikum saßen. Das wollte man nicht. Also schlug ein Polizist vor, zuerst die bekannten Neonazis mit ihren Ausweisen zu versorgen und dann rauszuschicken. Auch die Methode stellte sich als nicht machbar heraus. Man entschied sich dann für die Methode, die Bilder der Ausweise anzusehen und den betreffenden Personen danach die Ausweise zurückzugeben. Bei den diversen Versuchen mit dem Problem umzugehen, erfuhr ich nebenbei, daß eine Verwandte von Dagmar Kohlmann, vermutlich die Schwester, an allen Verhandlungen teilgenommen hatte.*
- 6. Schon nach dem Plädoyer des Staatsanwaltes letzten Dienstag - der Sitzung, bei der wir leider nicht zugegen waren - und seinen Strafforderungen, entspann sich die Diskussion darüber, ob das geforderte Strafmaß für Bianca Weidemann angemessen sei. Die Diskussion könnte nun weitergeführt werden, weil den Strafforderungen des Staatsanwaltes bei allen Verurteilten voll entsprochen wurde. Den Eindruck, den alle Prozeßbeobachter hatten, daß die Verurteilung von Bianca Weidemann „mild“ ausfallen mußte, kamen Staatsanwalt und Gericht nicht nach. Im Gegenteil erhielt sie 1 Jahr mehr als Müthing, der einen viel „ausgekochteren“ Eindruck bei uns hinterließ. Insbesondere in den Anmerkungen zum ersten Verhandlungstag läßt sich unser Eindruck nachvollziehen. Wesentlich zu unserem Eindruck hatte eben auch die Tatsache beigetragen, daß Bianca Weidemann erhebliche Probleme mit dem Erlebten hat (Mehrere Suizidversuche, so war am 5. Verhandlungstag von dem Gutachter noch zu erfahren, hätte Bianca Weidemann nach der Tat unternommen, sie sei allerdings immer wieder aufgewacht. Vermutlich Tabletten! ), daß sie so völlig von Lemke abhängig war und so extrem unter seinen Aggressionen leiden mußte. Wenn überhaupt jemand weiß, wozu Lemke fähig ist, dann sie. Es spricht sich leicht aus, die Chancen aufzuzählen, wo sie sich hätte aus dem Staub machen und möglicherweise auch Dagmar*

*Kohlmann hätte retten können. Auch heute, beim Vortrag Richter Esders, sank Bianca Weidemann wieder in sich zusammen und weinte still vor sich hin, als die Geschichte ihres Leidens und des Mordes an Dagmar Kohlmann zum wiederholten Mal dargestellt wurde. Man kann sich streiten, ob die extreme Situation, in der sich Bianca Weidemann befunden, die existentielle Angst - so wie der Gutachter ausführte - hatte, tatsächlich angemessen beurteilt wurde. Immerhin gibt es auch die Zeugenaus-sage von Frau Kemming, bei der Bianca Weidemann auf Geheiß Lemkes angerufen hatte, um die Adresse Bianca Köppes zu erfahren. Sie schilderte die Stimme am Telefon als so „freudestrahend“, daß man an nichts Böses glauben konnte. Zu dem Anruf gezwungen? Weide-mann stritt gelegentlich gar die Anrufe ab. Zumindest ließen sich schau-spielerische Fähigkeiten vermuten. Auf Spekulationen ließ sich das Gericht nicht ein. Esders zählte die aktive Beteiligung Bianca Weide-manns auf, die eben keinen „passiven“ Widerstand, durch Nichtbetei-ligung erkennen ließ. Anders Müthing, der angeblich nicht einmal beim Handschellen anle-gen helfen mochte. Ob das alles so stimmt, steht da-hin, weil z.B. das Blut Müthings im Badezimmer völlig ohne Zusammen-hang im Raum steht. Objektive Kriterien, die unseren Eindruck bei der Schuldzumes-sung untermauern könnten, gibt es genau so wenig, wie für den Eindruck, den das Gericht anlegt.*

- 7. Der Verdacht, daß der Fall Patricia Wright einen anderen Hintergrund hat, wurde schon mehrmals geäußert. Anschließen muß sich nach dem heutigen Tag die Frage, warum Neonazis aus Süddeutschland anwe-send waren. Was suchte dieser merkwürdige Markus Walter aus Stutt-gart (!), im Publikum? In welchem Zusammenhang steht dabei Ernst Tag, der so vermute ich aus Bedburg kommt - ich meine so etwas gehört zu haben? Laut Telefon CD gibt es nur 3 Ernst Tags in der BRD, eine Adresse ist auch in Süddeutschland! Warum hat er vor der Fernsehkamera sein Gesicht nicht zeigen wollen? Lemke setzte sich für Tag ein, indem er sagte, daß er gesehen habe, daß Tag nicht ge-klatscht hätte. Die beiden kennen sich offenbar. Woher? Als ich die bei-den im Publikum gesehen hatte, fiel mir spontan das Bild von Lauck ein, das im Spiegel war. Der ist auch immer so uniformiert wie Walter und Tag.*
- 8. Vor Beginn der Verhandlung gab es einmal Blickkontakt mit Melanie Dittmer, wobei ich den Eindruck hatte, daß sie weiß, wer ich bin. Der Blick hatte aber nichts Bedrohliches.*
- 9. Es ist auch an der Zeit, die Berichterstattung in den Medien über den Prozeß zu würdigen. Im Wesentlichen kann bislang nur die Berichter-stattung der beiden Tageszeitungen WAZ und Hertener Allgemeine*

*be-urteilt werden, ich hoffe, daß wir noch mehr Ausschnitte zusammen bekommen. Wenn man den gesamten Prozeßverlauf mitbekommen hat und dann das vergleicht, was die Tageszeitungen berichten, dann muß man generell sagen, daß wesentliche Inhalte durchaus korrekt wiedergegeben werden. Im Detail gab es einige Abweichungen, die so einfach nicht stimmten. Diese Feststellung ist insofern wichtig, weil wir uns in unserer Broschüre u.a. nur über Presseberichte den notwendigen Wissensstand verschaffen konnten. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß eben Einzelheiten in der Berichterstattung auch nicht so ganz den tatsächlichen Ereignissen entsprach. Trotzdem muß man der Presse ein Lob aussprechen, die Wahrheit wurde sicherlich nie bewußt verdreht. Insofern ist es wichtig, feststellen zu können, daß man sich auf die Berichterstattung weitgehend verlassen kann. Das ist eben auch wichtig für die zukünftige Arbeit. Im direkten Vergleich der beiden Tageszeitungen, schnitt die Hertener Allgemeine besser ab. Das liegt sicherlich auch daran, daß der eingeräumte Platz für die Berichterstattung größer war. Von dem WAZ-Redakteur erhält man den Eindruck, daß er einige Lücken in der Information hatte. Negativ aufgefallen ist insbesondere, daß in der Berichterstattung immer wieder bestätigt wurde, daß ein rechtsextremer Hintergrund nicht vorhanden sei und daß nur bei Vorfällen das rechtsextreme Publikum zur Kenntnis genommen wurde. „Erstmals befanden sich Neonazis im Publikum“ - falsch! An allen Verhandlungstagen waren Neonazis zugegen!*

**BERICHTE**  
WAZ, 19. März 1997

## **Richter: Rechte füllten Vakuum des Nazi- Killers**

### Höchststrafe für den Glad- becker

**WAZ ESSEN.** Es ist die höchste Strafe, die ein Gericht in Deutschland verhängen kann: Lebenslang mit anschließender Sicherungsverwahrung für den Gladbecker Nazi-Killer Thomas Lemke (28).

Ungerührt nahm der dreifache Mörder, den Gutachter als hochgradig gestört eingestuft hatten, das Urteil hin. „Juden“

machte er dafür verantwortlich. Als Gesinnungsgenossen applaudierten, schickte Richter Esders, Vorsitzender des Essener Schwurgerichts, sie sofort für drei Tage in Ordnungshaft. Andere Zuhörer hatten sie als Störer identifiziert.

Heimtückisch und aus niederen Beweggründen habe Lemke gemordet, sagte der Richter. Eine 25jährige hatte er erschlagen und im Wald verscharrt, eine 22jährige mit 91 Messerstichen getötet. Beide Frauen vergewaltigte Lemke bevor er sie tötete. Festgenommen wurde er, nachdem er einen Ex-Kameraden aus der rechten Szene mit einer „Pump Gun“ regelrecht hingerichtet hatte. In dem 28jährigen hatte er einen Verräter gesehen.

Zwei Mitangeklagte, die an jeweils einer

Tat mitgewirkt hatten, bekamen fünf beziehungsweise sechs Jahre Haft. Angst vor Lemke hatten sie als Motiv genannt.

### **„Größenwahn und ohne Mitleid“**

Esders erinnerte an den familiären Hintergrund des Täters. Als ungewolltes Kind sei er immer abgelehnt und zurückgewiesen worden. „Dieses Vakuum füllten später rechte Gruppen.“ Lemke habe sich auf einen militanten Rechts-Extremismus fixiert. Er blieb aber auch in der Szene ein Einzelgänger.

„Größenphantasien und das absolute Fehlen von Mitleid“ kennzeichnen Lemkes Persönlichkeit. Trotz seiner psychischen Störung kommt er nicht in die Psychiatrie. Gutachter hatten ihn als „nicht therapierbar“ bezeichnet.

**Stefan Wette**

#### **Kreis Recklinghausen**

Hertener Allgemeine, Mittwoch, 19. März 1997

## **Junger Neonazi erhält Höchststrafe für brutale Morde**

**Lebenslange Haft mit anschließender Unterbringung in der Psychiatrie/ „Gefahr für die Allgemeinheit“/ Tumult im Gerichtssaal**

**ESSEN/GLADBECK.** Der Gladbecker Neonazi Thomas Lemke muß wegen dreifachen Mordes und Vergewaltigung bis an sein Lebensende hinter Gitter. Das Essener Schwurgericht verurteilte den 28jährigen Rechtsradikalen gestern zu lebenslanger Haft, anschließender Unterbringung in der Psychiatrie sowie Sicherungsverwahrung. Nach Überzeugung des Gerichts ermordete der

## **Neonazi zwei junge Frauen und einen Ex-Freund aus der Nazi-Szene aus Angst vor Verrat sowie aus haßerfüllter Rache.**

Mit der Feststellung der besonderen Schwere der Schuld, die eine Aussetzung der Strafe zur Bewährung auch in ferner Zukunft nahezu unmöglich macht, verhängte das Essener Schwurgericht die Höchststrafe. "Das ist die höchste am Landgericht Essen verhängte Strafe seit dem zweiten Weltkrieg", sagte Richter Rudolf Esders in der Urteilsbegründung.

Mit dem 28jährigen wurden auch dessen 26jährige Lebensgefährtin aus dem sauerländischen Altena wegen Mordes zu sechs, und ein 25jähriger Freund aus Oberhausen wegen Beihilfe und Vergewaltigung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die geständigen Komplizen waren jeweils an einem der Frauenmorde beteiligt.

Nach Verkündung des Strafmaßes kam es im Saal 101 zu einem Eklat. "Hiermit haben die Juden ihren Willen bekommen", sagte der Neonazi zum Urteil. Sympathisanten bedachten die Äußerung des 28jährigen mit Beifall und wurden von Richter Esders an die Richterbank zitiert. An Ort und Stelle wurden drei Anhänger des Serienmörders zu drei Tagen Ordnungshaft verurteilt und sofort abgeführt. "Das ist ja wohl eine Schweinerei", brüllte Lemke ins Mikrofon.

Nach Ansicht der Richter bedeutet der Serienmörder eine Gefahr für die Allgemeinheit. "Herr Lemke ist in Seele und Persönlichkeit schwer gestört und nicht an normalen Maßstäben zu messen", stellte Esders fest. Im dubiosen Weltbild des stets düster und verschroben wirkenden Neonazis sahen die Richter die Gründe für die kaltblütigen Morde. "Verrat ist das Niederträchtigste, was es gibt", hatte Lemke im Prozeß erklärt. Mit der Tötung einer 26jährigen Dortmunde-

rin im Juli 1995 wollte der Neonazi seine am Mord beteiligte Geliebte noch stärker an sich ketten – aus Angst vor Verrat. Stundenlang wurde das junge Opfer gepeinigt, dann erschlagen und in einem Wald bei Altena verscharrt.

Im Februar des vergangenen Jahres fiel dem Killer eine 22jährige Frau aus Bergisch Gladbach zum Opfer. Sie wurde in ihrer Wohnung vergewaltigt und mit 91 Messerstichen umgebracht. Ein Aufräher mit der Aufschrift "Nazis raus!" hatte dem Opfer den Zorn des Neonazis eingebracht. Nur von den ebenfalls angeklagten Sexualtaten wollte der sonst geständige Mörder im Prozeß nichts mehr wissen. "In der rechtsradikalen Szene wird das nicht akzeptiert", vermutet Ankläger Hans-Christian Gutjahr.

Im März vergangenen Jahres folgte in Dorsten dann der dritte Mord: Mit zwei Schüssen aus einer "Pump Gun" zerfetzte der Todesschütze einen Ex-Freund aus der Nazi-Szene. Der 26jährige Aussteiger hatte Lemke wegen Bedrohung angezeigt. Er hat mein Leben zerstört, da habe ich sein Leben zerstört", so Lemke zum Motiv. Für ihn hatte das Opfer die "gerechte Strafe" erhalten.

Mit den Urteilen folgte die Kammer den Anträgen der Anklage. Die Verteidiger hatten mildere Strafen gefordert. Nach dem Urteilsspruch kündigte Lemke Revision an.

Neues Deutschland, 19. März 1997

### Neonazi-Prozeß:

## »Lebenslänglich« für mehrfachen Mord

Verhandlung ließ den politischen Hintergrund der Taten unbeleuchtet

Von Ulrich Sander

Am Dienstag vormittag wurde in Essen der Mordprozeß gegen den Neonazi

Thomas Lemke und seine beiden Mitangeklagten abgeschlossen.

Mit dem strengsten möglichen Urteilspruch gegen den Hauptangeklagten ging der Prozeß zu Ende. Der Neonazi Lemke soll lebenslänglich hinter Gitter und dann in Sicherungsverwahrung genommen werden. Seine Mittäter Bianca Weidemann und Marcel Müthing erhielten sechs und fünf Jahre Freiheitsstrafe. Für sie hatte Lemke in seinem Schlußwort Mitleid geäußert – nicht jedoch für seine drei Opfer, die er grausam umbrachte, weil sie Linke waren oder seine neofaschistischen Aktionen und Vernetzungen zu verraten drohten. Die wurden in dem vierwöchigen Verfahren nicht beleuchtet.

Lemke sagte am letzten Verhandlungstag: »Es tut mir leid, daß die beiden hier sitzen müssen, aber hätten sie ihren Mund gehalten, würden sie nicht verurteilt werden. Unangenehm ist auch die Rolle des Staats- und Verfassungsschutzes. Die wußten, wo ich seit Oktober 1995 wohnte. Erst nachdem ich den Spitzel Kemming abgeschossen habe, haben sie mich gekascht. Sie hatten ein Psychogramm erstellt, wollten mich zu Propaganda- und Medienzwecken mißbrauchen, damit sie mal wieder einen Braunen präsentieren können.«

Die Anwerbung Lemkes als V-Mann des Verfassungsschutzes war auch Gegenstand einer Anfrage der PDS-Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke, doch Innenminister Manfred Kanther sah bei Beginn der Ermittlungen im Fall Lemke »keinen politischen, sondern einen allgemein kriminellen Hintergrund«. Es hätte nur eine Begegnung Lemkes mit Staatsschützern gegeben, die *aber* zu kurz gewesen sei, um ihn festzunehmen.

Als er dann festgenommen wurde, waren drei seiner Opfer tot. und Lemke selbst brüstete sich zunächst mit weiteren faschistischen Morden. Diese seien aber nur eine Erfindung gewesen,

stellten die Ermittler fest. Lemke habe sich vor Rechten mit diesem »Abstechen von Linken« gebrüstet, ohne daß die ihn angezeigt hätten. Diese Übereinkunft der Naziszene mit Lemke wurde in der Verhandlung wie in den Ermittlungen nicht hinterfragt, obgleich die Ermittler zunächst aus den bei ihm beschlagnahmten Nazi-Schriften und Waffen den Schluß zogen, daß er nicht nur Anhänger der Wiking-Jugend und der verbotenen FAP war, sondern auch vieler rechtsradikaler Organisationen. Bei ihm wurden »Todeslisten« und die aktuellen Adressen führender Köpfe der rechtsradikalen Szene gefunden. Bekannt wurde außerdem, daß er mit Gleichgesinnten Schießübungen veranstaltet hatte. Die »Hilfsorganisation Nationaler Gefangener« (HNG) gab in ihrem Bulletin seine Darstellung wieder, er habe zahlreiche Haftstrafen hinter sich »wegen eines Bandanschlages gegen ein von Türken bewohntes Haus. Volksverhetzung, Sachbeschädigung sowie einiger anderer politischer Delikte«.

Vorgeschichte und Kontakte des Lemke blieben im Essener Prozeß unbeachtet. So wurde nicht geklärt, für wen er Waffen im Wald bei Altena versteckte und mit wem er Waffengeschäfte betrieb. Die Pumpguns, die Lemke verwandte, ähnelten jenen, die in den letzten Wochen bei neonazistischen Morden auftauchten. Lemke berichtete im Prozeß von Skinhead-Kreisen, in denen er verkehrte, ohne daß diese untersucht wurden. Aufklärung steht noch aus.

DER SPIEGEL, Nr. 13/1997, v. 24.3.97

## STRAFJUSTIZ

### Zuflucht bei den Nazis

Drei scheußliche Morde schienen Taten eines Neonazis zu sein.

Doch die Zugehörigkeit zur

rechts-radikalen Szene diente Thomas Lemke zur Tarnung schwerer seelischer Defekte.

*Von Gisela Friedrichsen*

Der Angeklagte Lemke wird wegen Mordes in drei Fällen, Vergewaltigung und versuchter Vergewaltigung zu lebenslanger Gesamtfreiheitsstrafe verurteilt. Die besondere Schwere der Schuld wird festgestellt. Seine Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus und in der Sicherungsverwahrung wird angeordnet. Die Strafe ist vor der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus, diese vor der Sicherungsverwahrung zu vollstrecken."

Es ist insgesamt die höchste mögliche Strafe, die das Landgericht Essen nach dem Zweiten Weltkrieg in der vorigen Woche verhängt hat. Die Begründung des Urteils aber zählt zu den einleuchtendsten und wichtigsten, die in einem Prozeß dieser Art je vorgetragen wurden.

Der Vorsitzende Richter Rudolf Esders, 57, hat kaum mit dem Urteilstenor geendet – die Mitangeklagten: Bianka Weidemann erhielt wegen Mordes sechs Jahre Freiheitsstrafe; Marcel Müthing wegen Beihilfe zum Totschlag und Beihilfe zur Vergewaltigung fünf Jahre –, da brüllt Lemke ins Mikrofon: "Damit haben die Juden ihren Willen bekommen!"

Einige Zuschauer klatschen, sie müssen vortreten. Die meisten sind zu feige, es zuzugeben. Einer wird frech. Der Vorsitzende bittet Zeugen nach vorn und schickt die Störer auf der Stelle für drei Tage in den Knast, ruhig und bestimmt. Und dann beginnt Esders:

"Die Kammer muß mit großem Bedauern konstatieren, daß sie die höchstmögliche Strafe gegen Herrn Lemke verhängt hat. Sein Verhalten in der Hauptverhandlung war dafür nicht ursächlich. Es war geprägt von Haß auf sein letztes Opfer, Haß, der sich fast auf

archaische Weise auf dessen Familie ausdehnte. Es war geprägt von völligem Unvermögen, sich in Leid und Trauer anderer Menschen hineinzusetzen. Herr Professor Leygraf hat uns ermöglicht zu verstehen, warum sich der Angeklagte so aggressiv und entwürdigend verhielt: Er ist ein in der Seele schwer gestörter Mensch. Das macht es uns erträglicher. Auch wenn er Schreckliches getan hat – er gehört zu uns allen, er ist ein Mensch in seiner unverlierbaren Würde und seinem unverlierbaren Anspruch auf Achtung. Dieses humane Menschenbild kennt er nicht. Er versteht es noch nicht. Aber vielleicht versteht er es eines Tages."

Thomas Lemke, 28, hat drei Menschen ermordet: am 16. Juli 1995 die 26jährige Dagmar Kohlmann, am 3. Februar 1996 die 23 Jahre alte Patricia Wright und am 15. März 1996 Martin Kemming, 26 Jahre alt.

Wenn Lemke über seine Taten spricht, so scheint es, als genieße er es, besonders böse und gemein zu wirken und Reaktionen des Entsetzens auszulösen. So erging er sich in der Befragung durch die psychologische Sachverständige Sabine Nowara in der Schilderung, wie aus dem Bauch seines letzten Opfers die Därme hervorquollen. Doch tatsächlich hatte er Martin Kemming in die Brust geschossen.

Dagmar Kohlmann, eine Bekannte Lemkes, mußte sterben, weil er unbedingt jemanden umbringen wollte – "einfach irgend jemanden, der dumm genug ist, in unsere Wohnung mitzukommen", wie er im Gerichtssaal ausdruckslos sagte.

Im Frühjahr 1995 hatte sich Lemke auf der Flucht vor der Polizei in der Wohnung seiner damaligen Freundin und späteren Mitangeklagten Weidemann versteckt. Er habe befürchtet, sie werde ihn verraten, "damit sie mich los wird und nicht mehr ertragen muß". Er wollte sie zwingen, mit ihm eine Straftat, am

besten einen Mord, zu begehen. Verstrickt in diese Schuld, so hatte er überlegt, werde sie stillhalten.

Bianka Weidemann ist eine fettleibige junge Frau, die im Gerichtssaal heult und plärrt wie ein Kind. Lemke war ihr erster und einziger Freund: "Ihn störte es nicht, daß ich korpulent bin." Er schlug sie, riß das Telefon heraus, zwang sie, mit ihm auf die Suche nach einem Opfer zu gehen. "Wir sind in der Gegend herumgefahren und haben niemanden gefunden. Dann hab' ich mein Adreßbuch genommen und Leute angerufen", sagt er. Dagmar Kohlmann war zufällig zu Hause.

Unter dem Vorwand, ihr Rat werde benötigt, kam sie arglos in Weidemanns Wohnung mit. Die letzten Stunden vor ihrem Tod müssen die Hölle gewesen sein: gefesselt, entkleidet, später in den Kofferraum des Autos gezwängt, im Wald an den Rand einer ausgeschaukelten Grube geführt und mit einem Seil gedrosselt.

Lemke zog am einen Ende, seine Freundin mußte am anderen ziehen. Schließlich schlug er noch mit einem Klappspaten auf die Sterbende ein. Warum er der Toten die Kleider vom Leib schnitt, bevor er sie in die Grube stieß: "Damit sie nicht zu identifizieren war, und damit wir den Waldboden nicht belasten", antwortet Lemke.

Patricia Wright kam mit Lemke auf einem Bahnhof ins Gespräch: Sie trug einen Sticker "Nazis raus", und Lemke gab sich als Gleichgesinnter aus. Arglos verriet sie ihm ihre Adresse. Am 3. Februar 1996 stand er mit Marcel Müthing, 25, vor der Tür, einem Bekannten aus der rechten Szene des Ruhrpotts. Müthing ist seit frühester Jugend schwer herzkrank, einer, der durch sein Leiden nicht erreichte, was einem Gesunden möglich ist. Er folgte Lemke, als der vorschlug, einen Kumpel zu besuchen. Doch der wurde nicht angetrof-

fen.

Anders dagegen Wright. Sie öffnete, ließ die beiden Männer ein, bot ihnen zu trinken an. Man unterhielt sich über Belangloses. Als Müthing von der Toilette kam, stand Lemke mit der Flinte vor der Frau: "Du Schlampe, du Hure, wir sind nicht nett, wir sind die bösen Onkels".

Müthing, Sohn eines Schulleiters und einer Beamtin der Staatsanwaltschaft, unternahm nichts: als Lemke der Frau das T-Shirt vom Leib riß, als er sie dann vergewaltigte. Er getraute sich nicht, die Wohnung zu verlassen und Hilfe zu holen.

Patricia Wright starb an 91 Stich- und Schnittverletzungen. Später fragte Müthing im Auto: "Was sollte das überhaupt?" Lemke: "Linke haben kein Recht zu leben."

Wäre Müthing zu sich gekommen und hätte die Polizei benachrichtigt, könnte das dritte Opfer, Martin Kemming, noch leben. Denn den erschoss Lemke in der Nacht des 15. März 1996, nachdem er ihn aus der Wohnung einer Freundin gelockt hatte. Warum er eine Schrotflinte benutzt habe, fragt der Vorsitzende. "Weil die so schöne Löcher macht", sagt Lemke.

Die Tötung von Dagmar Kohlmann tue ihm leid. Da sei er "verrückt" gewesen. Aber Kemming, "der hat mein ganzes Leben zerstört, das war so ein Dreckschwein, das bedauere ich natürlich nicht". Die beiden Männer kannten sich aus der rechtsradikalen Szene. Es gab Streit. "Das ist doch üblich in den Kreisen, daß man zuschlägt, daß man mal mit der Frau des anderen schläft oder dem die Flinte an den Kopf setzt", erklärt Lemke die Situation. Kemming zeigte ihn an. Lemke saß seiner Meinung nach allein wegen Kemming mehr als zwei Jahre lang im Gefängnis.

"Das war Verrat. Und das ist das Niederträchtigste, was man tun kann",

schrie er der Mutter Kemmings ins Gesicht, die als Nebenklägerin dem Prozeß folgte.

Nicht alle Menschen, die mit Lemke zu tun hatten, kennen ihn allein von dieser fürchterlichen Seite. Einige erinnern sich an einen höflichen, ja charmanten Mann. Der psychiatrische Sachverständige, Professor Norbert Leygraf, erlebte ihn zeitweise "fast kleinkindhaft und überhöflich", dann aber auch wieder sehr bestimmend, wenn ihm Themen nicht paßten. Über Sexuelles war von Lemke nichts zu erfahren.

"Jedenfalls war Herr Lemke offensichtlich darum bemüht, niemanden – und erst recht nicht einen Psychiater – an sich herankommen zu lassen, und es entstand während unserer gesamten Gespräche nie auch nur ansatzweise das Gefühl eines tatsächlichen zwischenmenschlichen Kontaktes", so Leygraf.

Lemke war in der rechtsradikalen Szene des Ruhrgebietes kein Unbekannter. Es gibt eine lange Liste von einschlägigen Vorstrafen und Ermittlungen gegen ihn. So ist die erste Reaktion auf seine Taten, als er zudem noch angab, auf Befehl Odins sogar fünfmal getötet zu haben, verständlich: blankes Entsetzen über einen Neonazi.

Mit den Sachverständigen Leygraf und Nowara hat das Essener Gericht ein differenziertes Bild erarbeitet, das nicht nur für diesen Extremfall erhellt, wie bestimmte Menschen in einer faschistischen Ideologie ein Versteck, eine Tarnung für ihre Defizite finden. Leygraf hatte den Eindruck, "als ob seine damals schon offensive Darstellung seiner rechtsradikalen Einstellung unter anderem auch dazu diene, nunmehr einen sozusagen positiven Grund dafür zu haben, von der Umwelt ausgegrenzt zu werden. Hierdurch wurde die Ausgrenzung für ihn erträglicher. Nicht er beziehungsweise Unzulänglichkeiten in

seiner Person waren der Grund dafür, daß die Umwelt ihm negativ entgegentrat, sondern die ‚gute Sache‘, für die er zu kämpfen meinte“.

Er wurde "ungewollt geboren", beschrieb der Vorsitzende Esders den Beginn dieses Lebens. Produkt einer zufälligen Urlaubsbekanntschaft, seine Eltern haben nicht geheiratet, der Junge hatte nie Kontakt zu seinem früh verstorbenen Vater. Die Mutter war berufstätig, sie mußte den Sohn durchbringen und hatte dementsprechend wenig Zeit, sich mit ihm zu befassen. Vielleicht hatte sie auch nicht die Fähigkeit zu liebevoller Zuwendung.

Thomas wuchs bei seinen Großeltern auf. Beide Frauen, Mutter und Großmutter, beschreibt er heute mit den gleichen Vokabeln: hinterhältig und lieblos. Seiner Mutter wirft er bis heute den verlorenen Vater vor und daß sie ihm statt dessen für kurze Zeit einen ungeliebten Stiefvater präsentierte. Nur an den Großvater hat er eine positive Erinnerung.

Schon im Kindergarten galt der Junge als seltsam ruhig, isoliert, wenig selbstbewußt. Er habe sich sofort empfindsam zurückgezogen, wenn eine Kontaktaufnahme nicht so klappte, wie er es sich vorstellte, beschrieb seine Mutter die Entwicklung. Er sei schon ganz früh von den anderen Kindern deutlich abgelehnt worden.

Es ist eine Kindheit und eine Jugend, die gewiß nicht günstig, aber auch nicht hoffnungslos ungünstig verlaufen ist. Sie mußte nicht zwangsläufig in die Katastrophe führen. Leygraf erklärte auch dies: "Man weiß mittlerweile, daß es auch für derartige Persönlichkeitsstörungen sicher eine Art von Veranlagung gibt. Wir kommen nun mal nicht alle mit den gleichen inneren Entwicklungsmöglichkeiten auf die Welt.

Nur wie wir mit unseren Veranlagungen umgehen, was wir sozusagen daraus

machen können, das ist sicherlich sehr durch anderweitige Faktoren bestimmt."

Der Großvater stirbt unerwartet, als der Junge neun Jahre alt ist. Dieser Tod hinterläßt ein Vakuum, das später andere ausfüllen. Leygraf: "Lemke hat stets unter seiner ‚Vaterlosigkeit‘ gelitten, zumal die Mutter über seinen Vater nicht einmal sprechen wollte. Wenn er als Grund für sein späteres Interesse am Nationalsozialismus und am Zweiten Weltkrieg angab, daß es ihn interessiert habe "wo wir herkommen, was unsere Wurzeln sind, was unsere Väter geleistet haben", so spiegelt sich darin auch die Suche nach seinen eigenen Wurzeln, seinem eigenen Vater wider."

Das Gericht lud am fünften Verhandlungstag als Zeugen Andre Nicolas Luisetti, geboren 1922 in Paris, der vor Gericht stolz sagte: "Ich bin kein Neonazi, ich bin ein alter Nazi." Zu ihm kam Thomas schon, als er 14 war. Luisetti verkaufte deutsche Orden.

Thomas lauschte begeistert den Erzählungen aus glorreicher Vergangenheit. Er bedurfte nicht eines Gary Lauck, ihm genügte, wie sicher vielen anderen auch, als Zuflucht ein schwerhöriger Alter. Auch Luisetti war Opfer, wie der Vorsitzende Esders sagte, einer rechtsgerichteten Bewegung in Frankreich, der er sich ebenfalls im Alter von 14 schon angeschlossen hatte. Dann aber verließ er sein Land, um bei der Waffen-SS zu dienen. Das Kriegsende erlebte er in Berlin, 600 Meter vom Führerbunker entfernt im Einsatz. Kriegsgefangenschaft in Algerien, dann zehn Jahre bei alten Kameraden in Kolumbien. Schließlich landete Luisetti im Warenlager von co op und wurde Schatzmeister der NPD in Bottrop. "10 bis 15 junge Leute hörten mir immer zu", sagte er. "Ich bin für Disziplin und Ordnung."

Lemke schloß sich der Wiking-Jugend an, doch vor allem Verführern wie Luisetti, die die NS-Zeit miterlebt haben

und zu berichten wissen, wie sie es erinnern. Esders: "Lemke fixierte sich immer mehr auf die vermeintliche Kameradschaft und Geborgenheit bei den Rechtsextremen. Mit seiner labilen Persönlichkeit hat er sich nie richtig sozialisiert. Er lebte in einer Phantasiewelt, gepaart mit der düsteren Seite der rechtsradikalen Idee, mit der Menschenverachtung."

Daran änderte auch die Heirat mit einer Amerikanerin 1994 nichts, die sich auch dem "movement" verschrieben hatte und etwa 200 Computerbriefe an inhaftierte Kameraden verschickte. Einer, der gerade entlassen wurde, antwortete mit einem Foto, das ihr Gemüt bewegte. Darauf stand vor der Kulisse mächtiger Berge Lemke wie ein Enkel Hitlers.

Der Nebenklagevertreter beanstandete, an der politischen Dimension der Taten sei lediglich "gerochen worden, mehr nicht". Der politische Hintergrund im Kopf des Angeklagten sei doch der Schlüssel, wenn man die Taten überhaupt verstehen wolle. Was er den Hintergrund nannte, ist jedoch der Vordergrund, die Tarnung, die Maske, hinter der sich eine gescheiterte Kindheit und Jugend verbergen.

Nach Auffassung Leygrafs weiß Lemke genau, welche Reaktionen er bei anderen Menschen auslösen kann. Genießt er seine schreckliche Wirkung? Der Psychiater vermutet eher, daß er irgendeine emotionale Antwort auf sich erzwingen will. Er habe bei seiner Mutter das Gefühl der Bedeutungslosigkeit erlebt. Möglicherweise wolle er dieses abwehren: Wenn man ihn schon nicht mag, dann soll man ihn wenigstens fürchten, hassen oder verachten.

Einen Menschen wie Lemke zu verteidigen, von dem jedermann weiß, daß er die Freiheit sehr, sehr lange nicht wiedererlangen darf, seiner extremen Gefährlichkeit wegen, ist eine bittere Pflicht. Der Rechtsanwalt August Vor-

demberge aus Gelsenkirchen hatte auf Bitten des Vorsitzenden das Mandat übernommen und daran getragen. Und er hat trotz der härtesten Strafe das Menschenmögliche erreicht.

Der Vorsitzende sagte zum Schluß: "Die Therapiemöglichkeiten sind heute nicht so, daß sie auch nur annähernd Erfolg versprechen. Das liegt auch an der persönlichen Entwicklung und Haltung des Angeklagten. Es kann aber sein, daß er sich eines Tages zu einem Menschen entwickelt, der therapierbar ist. Diese Möglichkeit darf ihm nicht versagt werden."

**Soweit die Aufzeichnungen und Dokumente aus der Tagespresse, die nun nach 5 Jahren erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden.**

Für diese zeitliche Verschiebung gibt es nachvollziehbare Gründe. Zunächst fehlte es an der notwendigen Zeit, die Dokumentation zusammenzustellen. Etwa zeitgleich herrschte in Herten eine große Aufregung bezüglich einer geplanten forensischen Einrichtung im Hertener Schlosspark. Eine Einrichtung, die auch in einem engen Zusammenhang mit Thomas Lemke stand - in Herten so aber nicht wahrgenommen wurde. Mehrfach ist im Zusammenhang mit Thomas Lemke die Rede von der forensischen Psychiatrie Eickelborn, wo Lemke zum Teil untergebracht war. Diese "Straftäterklinik" war und ist bis heute hoffnungslos überlastet. Entlastung sollte u.a. in Herten geschaffen werden.

Wo anders kann ein *Mensch* lebenslang von der Gesellschaft fern gehalten werden, wenn nicht in so einer Einrichtung? Ein Rückfall in die Barbarei kommt ja wohl nicht in Frage - so wie gerade der Fall Lemke deutlich macht!

**Anschließend dokumentieren wir die Einschätzung des Hertener Aktionsbündnisses zum Prozess Lemke.**

## **4. Der Prozess am Landgericht Essen**

gegen Thomas Lemke, Marcel Müthing  
und Bianka Weidemann

vom 14. Februar bis 18. März 1997

Vorläufige Ergänzung zu unserer Broschüre Nr. 2

**1997**

### **1. Vorgeschichte**

Schlagzeilen machte der Neonazi-Serienmörder Thomas Lemke Anfang des Jahres 1996. Nach der Ermordung des Martin Kemming in Dorsten-Rhade am 15. März 1996, stellte sich nach der Verhaftung von Thomas Lemke heraus, daß mindestens zwei weitere Morde auf sein Konto gehen. Am 16. Juli 1995 ermordete Lemke gemeinschaftlich mit seiner Lebensgefährtin Bianka Weidemann die Dortmunderin Dagmar Kohlmann durch erwürgen. Gemeinschaftlich mit dem Oberhausener Marcel Müthing ermordete er am 3. Februar 1996 in Bergisch-Gladbach eine weitere junge Frau, Patricia Wright, in Bergisch-Gladbach bestialisch mit 91 Messerstichen.

#### **Lemke gestand nichts ...**

Daß diese weiteren Morde überhaupt bekannt wurden, lag nicht an Lemke. Er legte erst dann ein Geständnis ab, nachdem die Hinweise dazu von seiner Ex-Lebensgefährtin kamen. Dann allerdings legte Lemke los und gestand weitere drei Morde, die bisher nicht nachgewiesen werden konnten.

Auch nach dem Prozeß ist nicht auszuschließen, daß möglicherweise weitere Morde auf Lemkes „Konto“ gehen. Im Prozeß gab es jedenfalls Hinweise darauf, daß es weitere Opfer geben könnte. So gab z.B. der Altnazi Luisetti in der Verhandlung an, daß Lemke ihm gesagt habe, er hätte „einen erschossen und er gehe nun einen weiteren erschießen.“ Das war am Abend vor der Ermordung von Martin Kemming.

Der ganze Prozeß krankte vor allem daran, daß die Staatsanwaltschaft in den seltensten Fällen eingriff und als Tatzeugen praktisch nur die Angeklagten aussagten. Die Ermittlungen der Polizei waren in vieler Hinsicht mehr als unzureichend. Die Informationslücken zur Motivation für die Morde und beim Tatablauf waren unübersehbar. Staatsanwaltschaft und Polizei erweckten so den Eindruck als sollten gar nicht alle Fakten auf den Tisch.

Nach Angaben Lemkes waren alle seine Opfer „Verräter“. Nachfragen, warum er die beiden Frauen als „Verräterinnen“ bezeichnete, gab es weder von Seiten der Staatsanwaltschaft noch vom Richter. Ungeklärt blieb insbesondere der rechtsextreme Hintergrund der Taten. Allein der Nebenkläger machte deutlich, daß der Begriff des „Verräters“ ein Schlüssel zum Verständnis der Morde und des rechtsextremen Hintergrundes sein könnte.

---

### *Trotz Geständnis, unschuldig...*

---

Lemke, geprägt vom faschistischen Verständnis eines „Verräters“ kam dann auch zu der Aussage, daß er es selbstverständlich „nicht bereue“ den Verräter Kemming erschossen zu haben. Er nannte es „ausgleichende“ Gerechtigkeit“, weil Kemming ihm durch seine Anzeige die Möglichkeit „eines bürgerlichen Lebens“ genommen habe. Mit der Realität hat dies wenig zu tun, denn die Anzeige Kemmings war eine Reaktion auf eine Morddrohung, die Lemkes Ansicht nach, in seinen Skinkreisen „völlig normal sei“. Deshalb habe Kemming es sich selbst zuzuschreiben, daß er ihn erschossen hat.

Lemke setzte noch einen obenauf, indem er den Strafverfolgungsbehörden die Schuld an zwei Morden quasi in die Schuhe schob, denn sie hätten seit Oktober 1995 gewußt, wo er sich aufhielt. Trotz Haftbefehl hätte man ihn nicht aus dem Verkehr gezogen.

---

### *Die Zeugen ...*

---

Die Zeugen im Prozeß waren neben den ermittelnden Polizeibeamten, den Gutachtern und den Angehörigen der Opfer, ausschließlich Leute aus dem braunen Umfeld der Täter.

## **Die Angeklagten**

**Thomas Lemke**, geb. 31.7.1968 als uneheliches Kind. Lemke wächst hauptsächlich bei den Großeltern auf, 1985 macht er seinen Hauptschulabschluß. Er bricht eine Tischler- und Dachdeckerlehre ab. Er arbeitet als Schreinergehilfe und wird arbeitslos. 1985 bekommt er zu dem Altnazi Luisetti Kontakt und gründet seine erste Skingruppe die „Bomber“. Im Zusammenhang mit seinen Aktivitäten in diversen Neonazigruppierungen wird er 1986 erstmals zu einer Jugendstrafe auf Bewährung verurteilt. Hauptgrund war ein Brandanschlag auf eine türkische Familie, 1991 wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 21 Monaten verurteilt, an die im Vollzug seine Jugendstrafe noch angehängt wurde. Die abermalige Verurteilung ging auf eine Anzeige (wegen Morddrohungen) seiner ehemaligen Verlobten Iris K. und Martin Kemming zurück. (Wofür beide auf seine Todesliste kamen und Kemming sterben

mußte!) Bis Oktober 1993 saß Thomas Lemke in der JVA Schwerte. In dieser Zeit bekam er Kontakt zu

**Bianka Weidemann**, geb. 29.9.1970. Anfang November 1993 trafen sich beide erstmals. Bianka Weidemann ist ledig. Ihre Mutter ist Fabrikarbeiterin und ihr Vater ist nun Rentner. Sie hatte bisher keine Vorstrafen. Sie war mit angeklagt für die Tötung von Dagmar Kohlmann.

**Marcel Müthing**, geb. 5.7.1971, lebt in Oberhausen. Er ist nun 4 Jahre verlobt und hat 2 Kinder. Sein Vater ist Schulleiter und seine Mutter Justizangestellte. Eine Elektrikerlehre brach Müthing aus gesundheitlichen Gründen ab. Er ist arbeitslos. Er kennt Thomas Lemke seit 1993, bewegt sich in der Neonaziszene allerdings schon länger. Er hat eine geringfügige Vorstrafe wegen Schwarzfahren. Im Gerichtsverfahren war er mitangeklagt für die Ermordung von Patricia Wright.

## Die Opfer

**Dagmar Kohlmann** wurde am 16.7.1995 in Altena von Thomas Lemke und Bianka Weidemann durch erwürgen ums Leben gebracht. Die damals 25-jährige Altenpflegerin aus Dortmund, lernte Lemke 1993 bei einem Knastbesuch in der JVA Schwerte kennen. Der Kontakt riß auch nach Lemkes Entlassung nicht ab, im Sommer 1994 wollen sie gar „glückliche Tage“ - so Lemke - verbracht haben. Nach Aussage der Freundin, über die Dagmar Kohlmann Lemke kennenlernte, muß das Opfer zum „braunen Umfeld“ gerechnet werden. Angeblich mußte sie sterben, weil Lemke gerade ein Opfer suchte, um seine Freundin Bianka Weidemann über ein gemeinsam begangenes Verbrechen an sich zu binden.

**Patricia Wright** mußte am 3.2.1996 durch 91 Messerstiche sterben. Die damals 22jährige soll Lemke angeblich durch einen Sticker „gegen Nazis“ aufgefallen und deshalb von ihm angesprochen und später er-

mordet worden sein. Der Besuch Lemkes und Müthings bei ihr am Todestag war vermutlich, so die Hinweise, nicht Lemkes erster Besuch.

**Martin Kemming** starb am 15.3.1996 durch zwei Schrotschüsse in die Brust. Bereits 1991 sagte Kemming vor Gericht gegen Lemke aus, weil er ihn mit einem Gewehr im Mund bedroht hatte. Darüber hinaus plauderte er „Interna“ aus den Neonazikreisen aus, weshalb Lemke davon ausgeht, daß er ein „Spitzel“ des Verfassungsschutzes sei. Kemming wurde aber wohl durch das Verhalten Lemkes und vom Umgangston in der braunen Szene nachhaltig „abgeschreckt“. Lemkes Rachezug gegen Kemming nach seiner Haftentlassung führt abermals zu einer Anzeige, weswegen Lemke nach Fernbleiben bei einem Gerichtstermin im April 1995 auch per Haftbefehl gesucht wird. Für Lemke ist Martin Kemming der Inbegriff des „Verräters“.

## 2. Die Gutachten und die Täter

In einem Fall, wo praktisch nur die Aussagen der Täter Auskunft über den Tathergang geben kann, spielen die Gutachter gewöhnlich eine außerordentlich wichtige Rolle.

Die Obduktion der Leiche von Dagmar Kohlmann ergab, daß sie an den Folgen des Würgens verstarb. Lemke schlug zwar noch mit dem Klappspaten nach, da war der Tod der jungen Frau allerdings schon eingeleitet. Die Strafzumessung für Bianka Weidemann, die zusammen mit Thomas Lemke an einem Seil gezogen hatte, berücksichtigte diesen Umstand.

Völlig unberücksichtigt blieb die Untersuchung des Landeskriminalamtes durch eine Biologin im Fall Patricia Wright. Die Biologin trug vor, daß Blutspuren im Badezimmer des Opfers gefunden wurden, die mit 99,9999928 %iger Wahrscheinlichkeit von Marcel Müthing stammen. Niemand im Gerichtssaal gab sich Mühe zu klären, wie das Blut Müthings dahin gekommen war.

Die wichtigsten Gutachten im Prozeß waren allerdings die psychologischen Untersuchungen, die weitgehend - speziell im Fall Lemke - das Strafmaß bestimmten. Diese Gutachten waren sehr fundiert. Sie entschädigten halbwegs auch für die absolut unzureichende Aufklärung der tatsächlichen Vorgänge bei den Morden und den Hintergründen.

---

### *Gutachten Thomas Lemke*

---

Beide Gutachter beurteilen Thomas Lemke übereinstimmend als Person, von der eine „Gefahr für die Allgemeinheit“ ausgeht. Seine niedrige Hemmschwelle zum

Töten und seine Unfähigkeit Mitgefühl für seine Opfer aufzubringen zeigen auf, daß er erhebliche Defizite aufweise mit Mitmenschen umzugehen. Seine Aggressivität und sein Mißtrauen anderen Menschen gegenüber, machen ihn schon in früher Kindheit zum Einzelgänger, für den nur seine eigenen Regeln gelten.

Dabei sei Thomas Lemke hoch intelligent. (Sein Intelligenz-Quotient wird mit 107 angegeben, wobei er offensichtlich noch mehr zu bieten habe, hätte er Fragen nicht ideologisch beantwortet!) Zur Rationalisierung seines Außenseiterdaseins schließt er sich der Neonaziszene an. Er versieht sich damit mit einem „positiven“ Grund: Nun kann er behaupten, daß er „ausgegrenzt“ sei, weil er Nazi ist und nicht weil er sich von anderen Menschen durch sein eigenes Verhalten isoliert. Die Zugehörigkeit zu den Neonazis liefert ihm damit die Rechtfertigung seine Größenphantasien, seine Aggressivität und Menschenverachtung „auszuleben“.

Die Naziideologie gibt Lemke den „Ort“, wo er sich aufgehoben fühlt und nicht über sich selbst nachdenken muß. Sie verhindert damit allerdings auch eine Chance, daß er aktiv in einer Therapie seine psychischen Probleme angehen kann. Auch deshalb sagen beide Gutachter, daß Lemke nicht „therapierbar“ sei.

### *Gutachten Marcel Müthing*

Die Psychologen, die Marcel Müthing untersucht haben, sehen in ihm einen „typischen Untergebenen, der gern im Kielwasser anderer mitschwimme.“ Überbehütet und -umsorgt wächst Müthing in seinem Elternhaus auf. In seinem 3. Lebensjahr hat Müthing seine 1. Herzoperation und trägt inzwischen einen Herzschrittmacher. Müthing ist außerdem Bluter, der bei der geringsten Verletzung den Arzt aufsuchen muß.

Er ist gutmütig, naiv und hat nicht den „Durchblick“ (IQ 90), er verläßt sich bei Entscheidungen gern auf andere. Seine Zugehörigkeit zu Neonaziszene dient ihm zur Abgrenzung zum Elternhaus und wäre auch dort als „Mitläufer in einer rechten Subkultur“ einzuschätzen, hätte da eine eher randständige Position.

Durch seine körperlichen Schwächen entwickelt Müthing insgesamt ein Minderwertigkeitsgefühl. Er ist seelisch kaum belastbar und hat einen hysterischen Touch. Die Gutachter beschreiben ihn auch als Hypochonder und er leide unter einem Bündel von psychosomatischen Beschwerden.

Bei seiner Beteiligung an der Ermordung von Patricia Wright zeige sich, daß er nicht aktiv teilgenommen, es aber auch unterlassen habe, die Tat zu verhindern. Bei Lemke habe er die Führerpersönlichkeit anerkannt, allerdings nur bis es zur Tat kam.

### *Gutachten Bianka Weidemann*

Die doppelte Abhängigkeit Bianka Weidemanns von Thomas Lemke war der Grundtenor des Gutachtens. Einerseits war Lemke ihr „Traummann“, der ihr die Erfüllung brachte und um dessen Verlust sie fürchtete. Andererseits sei er derjenige, vor dem sie „existentielle Ängste“ empfand. Ihre Beteiligung an der Ermordung Dagmar Kohlmanns war demnach eine Folge der existentiellen Bedrohung durch Lemke, dessen Brutalität sie oft genug zu spüren bekommen hatte. Sie litt unter der Tat, unternahm mehrere Selbstmordversuche.

Bianka Weidemann ordnet sich selbst politisch „neutral“ ein, die offensichtlich rechte Einstellung Lemkes habe sie toleriert. (Ungeklärt bleibt dabei, weshalb sie in vermutlich „rechten Blättchen“ Kontaktanzeigen, die Lemke 1993 im Gefängnis erreichten, aufgab.) Die Kameradschaftsabend empfand sie als Treffen von Gleichgesinnten.

Der Gutachter beschreibt ihre psychologische Verfassung beim Mord als „psychomotorische Hemmung aufgrund der Paniksituation“. Für sie bestand ein affektiver Ausnahmezustand. Sie selbst entwickle keine spontane Aggressivität.

### **3. Das Gericht und sein Interesse an „Nichts“ - Oder?**

An 8 Prozeßtagen lief im Landgericht Essen eine Farce ab. Da standen Täter vor Gericht, die dem rechtsextremistischen Umfeld nahe standen und gemeinsam drei Menschen den Tod gebracht hatten. Viele notwendige Informationen, die Licht in die Motivation der Täter gebracht hätte, die Hintergründe für die möglicherweise doch *politische Absicht* der Taten hätten zeigen können, wurden nicht abgefragt.

Schlimmer noch! Das Interesse ging nicht einmal dahin, den Sachverhalt lückenlos zu klären. Bei dem Fall Wright zeigt sich z.B. eine zeitliche Lücke. Nach Angaben Müthings seien er und Lemke bereits um 10:15 Uhr in Bergisch-Gladbach gewesen und direkt zur Wohnung von Patricia Wright gefahren. Nach Aussage der Freundin habe sie noch um 12:00 Uhr mit ihr telefoniert. Patricia W. starb vermutlich zwischen 13:30 und 14:30 Uhr, so der Gerichtsmediziner. Wo waren Lemke und Müthing in der Zwischenzeit?

Nicht nur bei diesem Beispiel drängt sich die Frage auf, warum das Gericht da nicht nachgehakt hat. Gibt es Gründe, weshalb man bestimmte Einzelheiten gar nicht wissen wollte?

Da spielt es fast schon keine Rolle mehr, wenn die Staatsanwaltschaft behauptet, daß die diversen Waffenschiebereien, die Lemke bereitwillig zugab, wenn überhaupt, dann in ein anderes Verfahren gehören würden.

Man gab sich selbstverständlich auch keine Mühe zu klären, welche Rolle denn nun der Verfassungsschutz gespielt hatte, der, vom Bundesinnenminister zugegeben, am 4. März 1996 Lemke mindestens für eine  $\frac{3}{4}$  Stunde observiert hatte.

### **4. Lemke, Verfassungsschutz und Ehefrau**

Die PDS-Bundestagsabgeordnete Ulla Jelpke stellte im letzten Jahr im Zusammenhang mit dem Neonazi-Mörder Thomas Lemke eine „Kleine Anfrage“ im Bundestag. Die Antwort des Bundesinnenministers fiel zunächst sehr spärlich aus. „Es ist ständige Übung der Bundesregierung zu laufenden Ermittlungsverfahren nicht Stellung zu nehmen.“ Eine abermalige Nachfrage brachte dann Ergebnisse, auf die sich selbst Lemke im Prozeß unwidersprochen berufen konnte. „Lemke, dessen Aufenthaltsort dem BfV nicht bekannt war, wurde erstmals am 4. März 1996 bei einer Observation in der rechtsextremistischen Szene für einen Zeitraum von 45 Minuten festgestellt.“ Es war bekannt, daß er per Haftbefehl gesucht wurde. Hätte der Bundesverfassungsschutz (BfV) dort zugegriffen, wäre zumindest Martin Kemming der Tod erspart geblieben. Der Innenminister gibt auch zu, daß Interpol Washington im November 1995, wegen eines versuchten Sprengstoffanschlages auf Lemkes Frau im September, Anfragen an deutsche Behörden gerichtet hatte.

Nicht Gegenstand der Verhandlungen waren auch die verschiedenen Verbindungen zur NSDAP/AO, die auch über Lemkes Frau führten. Den Morden Kohlmann und Kemming gingen Telefonate mit Lemkes Frau voraus. Die Ausklammerung dieses Zusammenhangs gab Lemke Argumentationsspielraum. Nur zaghaft widersprochen steht immer noch im Raum, daß Lemkes Ehefrau den deutschen Behörden schon im

Sommer '95 Hinweise auf Lemkes Aufenthaltsort gegeben haben will. (Vgl. Spiegel TV, RTL, 24.3. und VOX, 25.3.1996) Lemke wohnte nur ein Haus weiter als Lemkes Frau angab, denn Vater Weidemann hatte Lemke rausgeworfen, als er seine Tochter schlug.

## 5. Das Urteil

Am 18. März 1997 wurde das Urteil über die Angeklagten gesprochen. Lemke erhält die höchste Strafe, die ein deutsches Gericht überhaupt verhängen kann: Lebenslänglich, Behandlung in einer forensischen Psychiatrie und anschließende Sicherheitsverwahrung. Bianka Weidemann wurde zu 6 Jahren und Marcel Müthing zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Urteilsbegründung spiegelt weitgehend das Verfahren wieder. Argumentiert wird mit den bekannten Fakten und mit den vorliegenden psychologischen Gutachten. An keiner Stelle wird problematisiert, was eigentlich im Prozeß hätte geschehen müssen. Viele Sachverhalte bleiben ausgeklammert. Die Unsicherheit, was die Tatbeteiligung der beiden Mitangeklagten Lemkes betrifft, bleibt.

Gesellschaftlich wichtig ist der Weg, wie das Gericht zum Urteil gefunden hat. Der Trend, der sich hier gezeigt hat, kann nicht überzeugen. In dieser kurzen Übersicht konnte nur grob aufgezeigt werden, welche Haken bei dem Verfahren geschlagen wurden. Die vielen neu aufgeworfenen Fragen hätten nicht sein müssen. Denn es kann nicht richtig sein, daß fast ausschließlich die Psychogramme der Täter maßgebend für die Urteilsfindung sind.

Es mag sinnvoll sein, einen Prozeß, bei dem die Täter ein Geständnis abgelegt haben, nicht mit zu vielen Details zu befrachten. Widersprüche in Aussagen sollten aber ausgeräumt werden. Schon gar nicht dürfen Beweismittel völlig unter den Tisch gehen. Wer gibt den Zuhörern der Verhandlung denn nun die Auskunft, wie das Blut Marcel Müthings in das Badezimmer der ermordeten Wright gekommen ist?

Lemkes Kommentar: „Ich gehe in Revision, an der Urteilsbegründung stimmt doch gar nichts!“

### **Der rechtsextreme Hintergrund saß im Publikum**

Die offizielle Version, daß die Taten keinen rechtsextremen Hintergrund hätten und Lemkes Bekenntnis kein Nationalsozialist, Faschist oder Skin mehr zu sein, wurden auch durch einen Teil des anwesenden Publikums widerlegt: Skins und Neonazis. Die Anwesenden waren nicht unbedingt an dem Prozeß interessiert, z.T. beschäftigten sie sich mit anderen Dingen als mit Zuhören. An einigen Punkten wurde deutlich, weshalb sie im Saal waren:

Alleiniger Zweck war die Unterstützung von Thomas Lemke. Und die Unterstüt-

zung fiel unterschiedlich aus. Beschimpfung und Verächtlichmachung von Zeugen aus dem Publikum, indem z.B. die Haarfarbe der Freundin des getöteten Martin Kemming als „friedhofsblond“ bezeichnet wurde

Der Mann, der seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis Ende 1993 angeblich „vergeblich“ (Staatsanwalt Gutjahr) wieder Fuß in den rechtsextremen Kreisen zu fassen suchte, erfuhr Ermunterung mit „Hey, Thomas!“ und dem Kühnen-Gruß.

Zustimmung erfuhr er im Publikum,

wenn er den Rechtsanwalt des Nebenklägers zurechtwies, daß seine Taten nicht mit denen von Rudolf Hess verglichen werden dürften. Ganz und gar unangemessen sei es, in einem Nachruf auf einen toten „Spitzel“ seine Worte „Ich bereue nichts“ auf ihn zu beziehen. „Die Ehre dieses Mannes wird damit in den Schmutz getreten.“

Lauten Beifall erhielt er bei der Urteilsverkündung, als er den Urteilsspruch kommentierte: „Somit haben die Juden ihren Willen bekommen.“ Das hatte zwar Konsequenzen für einige der Applaudierenden, aber für Lemke war klar, daß die braune Szene weiter zu ihm steht.

## Der Prozeß im Spiegel der Presse

*Die Berichterstattung am Anfang des Prozesses war intensiver als am Ende. Die Reihen, die im Gerichtssaal für die Medien freigehalten wurden, waren an den Prozeßtagen zum Teil sehr unterschiedlich gefüllt. Entsprechend fiel auch die Berichterstattung aus. Das erklärt nur z.T. die gravierenden qualitativen Unterschiede der Berichte. Als gelungen und kritisch kann die Berichterstattung in der **Frankfurter Rundschau** (FR, 28.2.97) bezeichnet werden: „ ... Anfangs hieß es ja, daß möglicherweise rechtsradikaler Hintergrund" bestand. "Wir waren da nicht von überzeugt... Haben immer wieder zu sexuellen Motiven nachgebohrt... Er hat zunächst ausweichend geantwortet... Unsere Nachfrage bezog sich auf sexuelle Dinge ... Wir haben nicht locker gelassen.*

Spätestens an dieser Stelle wäre es geradezu die Pflicht der Richter gewesen, einmal nachzufragen, aufgrund welcher Indizien die Vernehmungsbeamten das neonazistische Gedankengut Lemkes so schnell ad acta legten und ihn in die Rolle des autonom handelnden Sexualstraftäters drängten. Im Großen Sitzungssaal im Essener Landgericht wird allerdings tunlichst vermieden, derartige Zusammenhänge herzustellen. Schildert Lemke etwa, wie gut er sich in den Wäldern um Altena auskennt und begründet dies damit, daß er dort häufig spazierenging, dann stellt dies niemand in Frage. Auch nicht, wenn er darauf verweist, daß er in hohlen Bäumen dort auch schon einmal Waffen versteckte. Spricht er davon, wie er Bianca W. durch eine Kontaktanzeige kennenlernte, wird nicht etwa nachgefragt, ob und in welcher rechtsradikalen Publikation die denn stand. ... Erwähnt Lemke, er habe "kleinere Geschäfte gemacht", dann erkundigt sich kein Mensch danach, ob er damit etwa seine inzwischen bekannt gewordenen Waffenschiebereien meint. Und läßt er sich darüber aus, daß es in solchen Kreisen" üblich gewesen sei, sich mit Waffen zu bedrohen, will niemand wissen, was er denn unter solchen Kreisen" verstehe.“

*Beispielhaft war im letzten Jahr der gut recherchierte Artikel des „Spiegel“ (20/96). Als Negativbeispiel muß leider die Berichterstattung über den Prozeß im **Spiegel** (13/97) bezeichnet werden. Denn dort wird der Prozeß geradezu „abgefeiert“. So heißt es z.B.: „Die Begründung des Urteils aber zählt zu den einleuchtendsten und wichtigsten, die in einem Prozeß dieser Art je vorgetragen wurden.“ Es wurde schon angedeutet, daß das Urteil weitgehend auf den psychologischen Gutachten basiert, von daher war das Urteil auch gut begründet, auch an der Strafzumessung kann man eigentlich nicht herummäkeln. Hätte die Spiegelautorin dies deutlich gemacht, gäbe es an der Stelle keinen Anlaß zur Kritik. Leider versuchte sie später, die Kritik des Nebenklägers am Verfahren zu relativieren. Sie schreibt: „ ... Der Nebenklagevertreter beanstandete, an der politischen Dimension der Taten sei lediglich "gerochen worden, mehr nicht". Der politische Hintergrund im Kopf des Angeklagten sei doch der Schlüssel, wenn man die Taten überhaupt verstehen wolle. Was er den Hintergrund nannte, ist jedoch der Vordergrund, die Tarnung, die Maske, hinter der sich eine gescheiterte Kindheit und Jugend verbergen. ...“*

*In der **Westfälischen Rundschau** (WR, 1.3. 97) war ein Ereignis nachzulesen, das eine solche Argumentation widerlegt. „... Den Zeugen fixiert er mit stechendem Blick, die*

Vernehmung unterbricht er mehrfach mit (...) Gelächter. Dann, als der Zeuge betont, daß sein Bruder "unpolitischer Skinhead" gewesen sei und Lemke ihn in die rechte Szene habe ziehen wollen, kann sich der Angeklagte nicht mehr beherrschen. "Arschloch" beschimpft er den Bruder des Toten. Während der Vorsitzende, Richter Esders, die Verwarnung zu Protokoll gibt, zieht Lemke eine imaginäre Pump Gun, lädt, für alle im Gerichtssaal gut sichtbar, durch, legt auf den Zeugen an und feuert. ...“ *In dem Moment, wo der Bruder des toten Kemming Lemke die „rechtsextreme Legitimation“ den „Verräter“ hinzurichten entzieht, da sieht er sich genötigt, den Zeugen symbolisch zu erschießen.*

*Die im letzten Jahr vorgegebene Marschroute der Staatsanwaltschaft - „kein rechts-extremer Hintergrund“ - spiegelte sich nicht nur in den Verhandlungen wider - auch in der Presse. Warum?*

### **Soweit das von uns 1997 bearbeitete Material**

An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, dass wir es bei der Prozessbeobachtung keinesfalls beließen, sondern Hinweisen aus dem Verfahren weiter nachgingen.

Ein Hinweis im Zusammenhang mit dem Mord an Patricia Wright war Lemkes Aussage zu seiner in Kulmbach ermordeten Bekannten, Melanie Preuß. Dazu auf den folgenden Seiten einige Artikel aus der Kulmbacher Zeitung.

Zuvor noch ein "Fundstück" aus dem rechtsextremen "Thule-Netz" über Thomas Lemke aus dem Jahr 1996. Dieses Schriftstück steht auch im Jahr 2002 noch dort.

## **Verfassungsschutz beschäftigt Mörder**

Seine menschenverachtende Rücksichtslosigkeit und Unmoral stellte erneut der Verfassungsschutz unter Beweis. Der Verfassungsschutz des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen warb einen mutmaßlichen Mörder als nebenberuflichen Mitarbeiter an. Dieser suchte dann Kontakt zur sog. "rechtsradikalen Szene". Unklar ist noch ob aus eigenem Antrieb oder im Auftrag des Verfassungsschutzes. Auf Einwirken des Verfassungsschutzes wurde die Vollstreckung des Haftbefehls gegen den Mord-Verdächtigen um 2 Monate hinausgezögert, weil der Verfassungsschutz den Mann noch für seine Zwecke gebrauchen wollte und in diesen 2 Monaten verübte der Verdächtige noch 2 oder 3 weitere Morde. Als er dann doch verhaftet wurde, sprach man von einem "Mörder aus der rechtsradikalen Szene". Tatsächlich hatten alle "Rechtsradikalen" den Mann abgewiesen. Wenn sie auch nicht wußten, daß der Mann ein Mörder war, so hielt man ihn doch für einen Wirrkopf, Spinner oder Geistesgestörten. Allerdings schrieben die Massenmedien davon nichts. Deshalb war für die Öffentlichkeit wieder einmal die Verbindung zwischen den Begriffen "rechtsradikal" und "Massenmörder" hergestellt.

*Quelle: PHI, Nr. 40/96, S. 305*

*Thorin Eichenschild, zuletzt geändert am 29.12.1996*

Bayerische Rundschau, Montag, 11. Januar  
1993

## **Bluttat in Kulmbach 16jähriges Mädchen wurde brutal erstochen**

*Von Stephan Tiroch*

**KULMBACH (e. B.). Die 16jährige Melanie Preuß ist Freitagnacht in Kulmbach erstochen worden – der unbekannte Täter stieß über dreißigmal zu. Einen Sexual- oder Raubmord schließt die Polizei aus.**

Die Kripo bildete eine Sonderkommission, die mit 20 bis 40 Mann seit Freitag um Mitternacht fieberhaft ermittelt. Folgender Sachverhalt steht fest: Das Mädchen, das eine Ausbildung als Textilmaschinenführerin absolvierte, hielt sich Freitagabend in mehreren Lokalen der Kulmbacher Innenstadt auf und ging gegen 23.30 Uhr allein nach Hause. Nur wenige hundert Meter von der elterlichen Wohnung entfernt ereignete sich an der Bayreuther Straße das grausame Verbrechen.

Rettungswagen und Polizei waren bereits drei Minuten nach ihrer Alarmierung – eine Anwohnerin hatte Hilfeschreie gehört – am Tatort. Das blutüberströmte Mädchen erlag im Klinikum Kulmbach seinen Verletzungen. Die Fahndung verlief zunächst ergebnislos. Sechs Stunden nach dem Mord wurden zwei junge Türken festgenommen und gestern dem Haftrichter vorgeführt. Beide bestritten entschieden, die Täter zu sein. Einer wurde

freigelassen. Der andere, ein 16jähriger Mitschüler des Opfers aus dem Landkreis Kulmbach, gestand aber eine Vergewaltigung in derselben Nacht im Stadtpark. Er blieb in Haft. Die Kripo verfolgte 41 Spuren und sucht vor allem den letzten Begleiter der 16jährigen. Es soll sich um einen 1,80 Meter großen Mann mit dunklen Haaren handeln, der auch dunkel gekleidet war.

(Siehe Seite 3)

Bayerische Rundschau, Montag, 11. Januar  
1993, S.3 Lokales

## **Die ersten Stiche waren tödlich**

**Mörder im Blutrausch: 16jährige Melanie Preuß brutal umgebracht / Klassenkamerad bestreitet die Tat**

**Das Verbrechen, dem die 16jährige Melanie Preuß Freitag nacht zum Opfer fiel, war so brutal, "wie wir es noch nicht gesehen haben", so ein Kriminalbeamter der Sonderkommission. Der Mörder stieß mit einem Messer über dreißigmal zu. Die Obduktion ergab, daß die ersten Stiche tödlich waren. Leitender Oberstaatsanwalt Heinz-Georg Menger sagte gestern abend vor der Presse: "Daß die Tat im Zusammenhang mit Ausländerfeindlichkeit steht, sind Gerüchte. Wir haben dafür keinerlei Anhaltspunkte."**

Kurze Zeit nach dem Mord – als Tatzeit wird 23.55 Uhr angegeben – bildete die

Kriminalpolizei eine Sonderkommission. Nach den Ermittlungen der Polizei und den Recherchen der Bayerischen Rundschau lassen sich die letzten Stunden von Melanie Preuß (Heinz-Georg Menger: "Ein anständiges junges Mädchen.") folgendermaßen rekonstruieren.

### **Ablauf des Abends**

Zusammen mit ihrer älteren Schwester Sabine hielt sie sich in den Abendstunden in mehreren Kulmbacher Lokalen auf. Gemeinsam waren sie bis 20.15 Uhr zunächst in der Stadthalle und dann bis 22.30 Uhr im "Keller". Anschließend ging die 16jährige, die bei der Firma Vorwerk arbeitete und in Münchberg die Berufsschule besuchte, allein in den "Tanzstadl". Sie kam gegen 23.30 Uhr in den "Keller" zurück und machte sich allein auf den Heimweg, weil ihre Schwester wegen einer Geburtstagsfeier noch länger bleiben wollte. Sie ließ sich auch nicht von den Eltern abholen, so der Bayreuther Kripochef Eberhard Zeiske, wie es sonst üblich war.

### **Sie hatte Angst**

Bevor Melanie Preuß ging, so Heinz-Georg Menger, äußerte sie gegenüber ihrer Schwester, "daß sie Angst hat und sich von jungen Türken bedroht fühlt". Sie habe aber keine näheren Angaben gemacht, worauf sich ihre Angst bezog. Die Polizei konnte bisher nicht genau klären, was im "Tanzstadl" vorgefallen ist. Aus dem Freundeskreis der Getöteten war jedoch zu erfahren, daß es zumindest eine verbale Auseinandersetzung gegeben haben muß.

Dem Vernehmen nach war Melanie Preuß seit kurzem – etwa zwei Wochen – mit einem jungen Mainleuser befreundet, der einer Skinhead-Gruppe zuzuordnen ist. Eberhard Zeiske widersprach jedoch Gerüchten, der Mord

stehe im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen von rechtsextremen Schlägern und türkischen Gewalttätern oder sei gar ein Racheakt. Der Kripochef sagte: "Wir haben keinen Vorfall gefunden, daß das Mädchen irgendwann mal Probleme mit Ausländern hatte." Die Eltern hatten sich auch keine Sorgen wegen des Umgangs ihrer Tochter gemacht.

Wenn auch der Leiter der Kulmbacher Polizeiinspektion, Siegfried Stöcker, den "Tanzstadl" nicht als Kampfplatz zwischen Deutschen und Türken bezeichnen wollte, räumte er doch ein, "daß dort' nicht die besten Kreise verkehren und es öfters zu Schlägereien kommt".

Ein Motiv für den Mord fehlt ebenso wie die Tatwaffe. Die Suche nach dem Messer verlief ergebnislos, obwohl zeitweise bis zu 40 Beamte und einige Polizeihunde an der Aktion beteiligt waren. Die Kripo schließt einen Raub- oder Sexualmord aus. Trotz zweier Festnahmen, die Samstag morgen gegen 6 Uhr erfolgten, gibt es bis zur Stunde auch keinen dringend Tatverdächtigen.

### **Vergewaltigung gestanden**

Von den beiden Verhafteten wurde einer gestern abend wieder freigelassen. Der andere, ein 16jähriger Türke aus dem Landkreis Kulmbach, der gemeinsam mit Melanie Preuß die Münchberger Textilkasse besuchte, bleibt, wegen eines anderen Verbrechens in Haft. Heinz-Georg Menger: "Er hat gestanden, Freitag nacht eine 27jährige Frau im Kulmbacher Stadtpark vergewaltigt zu haben." Die Frau hatte noch keine Anzeige erstattet. Die Vergewaltigung wurde zwei Stunden vor dem Mord verübt.

"Der Jugendliche galt zunächst als Hauptverdächtiger für den Mord. Der Chef der Bayreuther Staatsanwaltschaft sagte: "Er kommt weiterhin als Tatverdächtiger in Frage, streitet den Mord

aber nach wie vor ab."

### **Sexuell belästigt**

Gegen den türkischen Lehrling spricht, daß er am fraglichen Abend ebenfalls im "Tanzstadl" war, dann für einige Zeit verschwand und anschließend mit blutbefleckter Kleidung wieder dort auftauchte. Ferner fühlte sich Melanie Preuß von ihrem Klassenkameraden bedroht. Es existiert ein Brief, in dem sie von ihren Ängsten schreibt. Offensichtlich handelte es sich um sexuelle Belästigung. Die Blutspuren und andere Spuren – unter anderem wurde der Mercedes des anderen Festgenommenen beschlagnahmt – werden heute ins Landeskriminalamt nach München gebracht und dort kriminaltechnisch untersucht.

Der 16jährige wird aber dadurch entlastet, daß er bedeutend kleiner ist als der von mehreren Zeugen gesehene letzte Begleiter des Mädchens.

### **"Härte des Gesetzes"**

Bestürzt über die Bluttat zeigte sich Mustafa Gayret, der Vorsitzende des deutsch-türkischen Organisationskomitees in Kulmbach. Der Mörder, egal ob Türke, Deutscher oder Angehöriger einer anderen Nationalität, müsse mit "der ganzen Härte des Gesetzes" bestraft werden. "Wir hoffen, daß er so schnell wie möglich gefaßt wird", sagte er. Genauso sei die Vergewaltigung "durch einen türkischen Landsmann eine verabscheuungswürdige und niedere Gewalttat, die wir aufs schärfste verurteilen".

Rettungsdienst und Polizei arbeiteten in der Nacht zum Samstag so schnell wie möglich. Ein Sanitätswagen, der nach Melkendorf unterwegs war, wurde per Funk umgeleitet und traf zwei Minuten nach der Alarmierung am Tatort ein. Der blutüberströmte Körper wurde ins Klinikum Kulmbach gebracht. "Es ist optimal

gelaufen, aber jede Hilfe kam zu spät", erklärte einer der Ermittler, Joachim Franz. Im Obduktionsbericht heißt es: "Die Todesursache war eine durch zahlreiche Stiche im Brust- und Rückenbereich ausgelöste innere Blutung."

### **Beliebt und ruhig**

Melanie Preuß arbeitete seit eineinhalb Jahren bei der Firma Vorwerk und erlernte den Beruf einer Textilmaschinenführerin. Einer ihrer Vorgesetzten meinte auf Befragen der Bayerischen Rundschau, daß sie im Betrieb beliebt war, "willig und fleißig" arbeitete und nach ihrer Gesellenprüfung in einem halben Jahr einen sicheren Arbeitsplatz gehabt hätte. Auch frühere Lehrer bestätigten, daß die 16jährige eine freundliche, ruhige und unauffällige Schülerin gewesen war. Sie habe ihre Lehrstelle bei der Kulmbacher Ausbildungsmesse gefunden. Eine Mitschülerin bezeichnete ihre Freundin als "aufgeschlossen und ehrlich". Ihr neuer Freund aber sei "ein Nazi", und es habe sich oftmals für sie negativ ausgewirkt, daß sie offen ihre Meinung gesagt habe. Gesicherten Informationen zufolge gibt es – unter anderem in Mainleus – Gruppen, die Racheakte planen. Dies wurde von Siegfried Stöcker bestätigt: "Darüber wird in der Stadt gesprochen. "Bereits für Samstag sei" was angekündigt gewesen", aber es sei nichts geschehen. Der Polizei seien die einschlägigen Kreise bekannt, und man sei vorbereitet.

### **Polizei braucht Hilfe**

Die Sonderkommission der Polizei wird Eberhard Zeiske zufolge "mit einer durchschnittlichen Stärke von 20 Mann in nächster Zeit weiterarbeiten". Bisher habe man 41 Spuren verfolgt, von denen noch nicht alle ausgewertet seien. Wie auch Heinz-Georg Menger bat er die Bevölkerung um Mithilfe: "Jeder

noch so kleine Hinweis kann uns helfen. Niemand soll sich scheuen, auch einen noch so unbedeutend erscheinenden Hinweis zu melden." **tir**

## **Der letzte Weg**

### **Begleiter von Melanie Preuß gesucht / 5000 Mark Belohnung**

**Freitag nacht gegen 23.30 Uhr ging Melanie Preuß allein nach Hause. Sie hatte sich vorher im "Keller", einer Gaststätte in der Oberen Stadt, aufgehalten. Es war ihr letzter Weg.**

Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei steht fest, daß sich die 16jährige eine halbe Stunde vor Mitternacht von ihrer älteren Schwester Sabine im "Keller" verabschiedete. Ob sie nochmals im "Tanzstadl" oder in der Diskothek "Sundown" war, konnte noch nicht geklärt werden.

Ihr Heimweg führte sie von der Oberen Stadt über den Marktplatz in die Langgasse, über den Holzmarkt und weiter zum Kressenstein, zur Pestalozzistraße, Wilhelm-Meußdoerffer-Straße, Weiherer Straße, Gabelsbergerstraße und Bayreuther Straße. Nahe dem Fußgängerüberweg zur Wickenreuther Allee, nur wenige hundert Meter von der elterlichen Wohnung in der Frankenleite entfernt, kam es zu der furchtbaren Tat. Kurz vor Mitternacht wurde das 16jährige Mädchen blutüberströmt gefunden.

Melanie Preuß wurde mehrfach von Zeugen gesehen. Bei der Pestalozzischule und in der Gabelsbergerstraße war sie in Begleitung einer männlichen Person, die sich teilweise neben ihr und teilweise hinter ihr bewegte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: mindestens einen halben Kopf größer als die 16jährige, also etwa 1,80 Meter, schlank, dunkelblonde bis dunkle Haare und ebenfalls dunkle Kleidung. Nach der Tat

flüchtete gegen Mitternacht eine Gestalt, auf die die Beschreibung des Begleiters zutrifft, Richtung Kurt-Schumacher-Weg.

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei bedanken sich bei der Kulmbacher Bevölkerung für die bisherige Mithilfe und bitten um weitere Hinweise. Alle Informationen werden vertraulich behandelt. Auch noch so unwichtig erscheinende Details, so hieß es, könnten zur Aufklärung des brutalen Verbrechens beitragen.

Es ergeben sich folgende Fragen:

- Wer kann Angaben zu dem offensichtlich letzten Begleiter von Melanie Preuß machen, mit dem sie an der Ecke Pestalozzistraße/Luitpoldstraße und in der Gabelsbergerstraße gesehen wurde?
- Wer hat das Mädchen auf dem Heimweg vom "Keller" bis zur Bayreuther Straße gesehen?
- Wer hat sich zur Tatzeit – gegen Mitternacht – im näheren Tatortbere-

Bayerische Rundschau ■ Donnerstag, 14. Januar 1993



**Phantombild** der Polizei Kulmbach nach Zeugenaussagen

ich aufgehalten oder wer (Anwohner, Autofahrer, Fußgänger) hat irgendwelche Beobachtungen gemacht?

- Wer kann sonst sachdienliche Angaben machen?

Für Hinweise, die zur Aufklärung des Mordes führen, hat das bayerische Landeskriminalamt eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Die Sonderkommission der Kripo ist unter der Telefonnummer 09221/609151 zu erreichen.

tir

## Der Mörder von Melanie Preuß? (Phantombild)



Alle Angaben, die hier aufgeführt werden, stammen aus der Lokalausgabe der Bayerischen Rundschau. In Klammern jeweils der Tag, wo die Angaben in der Presse nachzulesen waren.

### Angaben zur Person:

etwa 1,80 Meter groß, schlank, dunkelblonde bis dunkle Haare, Haare vorne kurz und hinten lang (14.1.93)  
glattrasiert, ohne Brille  
dunkel gekleidet, (alles Januar 93)  
zwischen 20 und 30 Jahre alt,  
mit Kopfbedeckung (11.10.94), beim Verlassen des Tatortes Wollmütze aufgesetzt (14.11.93)  
soll dunkle Jeansjacke getragen haben (BR, 8.11.94)

### Verhältnis zum Opfer:

„Aufgrund der neusten Erkenntnisse

muß man davon ausgehen, daß das Mädchen seinen Mörder kannte und keine Angst hatte. Offensichtlich sind beide gemeinsam nach Hause gegangen.“ (Bayerische Rundschau, 30./31. Januar 1993)

### Aussagen zum Tatverlauf:

„Von einem Streit zwischen einem Mann und einer Frau, bei dem der weibliche Teil auch einige Kraftausdrücke („Du Depp, du Blödmann, laß mich in Ruhe, hau ab“) gefallen sein sollen,“ berichteten mehrere Zeugen. (BR, 13.10.94, 24.4.1993) „Auf dem dunklen Verbindungsweg ... habe der Angeklagte die Schülerin mit seinem Messer angegriffen, weil sie sich seinen Annäherungsversuchen widersetzte. „Hör auf, laß mich gehen“, habe sie noch schreien können.“ (BR, 19.1.95)

### Todesumstände, -ursache und Tatwaffe:

In der Presse sind die Angaben zu der Anzahl der Messerstiche unterschiedlich. Direkt nach der Tat war von „über 30“, später „über 40“ und nach der Obduktion von „45“ Messerstichen die Rede. Andere Angaben sind in der Presse nicht gemacht worden. Nach gesicherten Erkenntnissen hat der Messermörder 45mal auf das Mädchen eingestochen. Das ergab die Obduktion. (BR, 12.1.1993) „Die Todesursache war eine durch zahlreiche Stiche im Brust- und Rückenbereich ausgelöste innere Blutung.“ (BR, 11.1.1993) „Als Tatwerkzeug komme ein einschneidiges Messer mit mindestens zehn Zentimeter langer Klinge und einer Breite von zwei Zentimetern in Frage. Bei dem Verdächtigen, der 1994 vor Gericht stand und dann Freigesprochen wurde, ging es um ein Springmesser, das durch einen Druckknopf bedient wurde. (BR, 25.10.1994) Der Täter müsse die Stiche in Brust, Bauch, Rücken und Arme mit erheblicher Wucht ausgeführt und mindestens eine Minute gebraucht haben.

(...) 'Vieles deutet darauf hin, daß der erste Angriff von vorne erfolgte.' Melanie Preuß habe sich offenbar gewehrt. Dafür sprächen die Abwehrverletzungen an den Armen sowie ein Stich durch den Stiefelschaft ins Bein. Dann brach das Mädchen bewußtlos zusammen und blieb auf dem Bauch liegen. Der Landgerichtsarzt ging ferner davon aus, daß der Täter nicht mit Blut besudelt wurde. Im übrigen spreche die Erfahrung dafür, daß der Fußabdruck in der Blutlache neben dem Opfer nicht vom Mörder stammte.' (Landgerichtsarzt Dr. Klaus-Peter Klante, nach: BR, 18.10.94)

„... so daß der Kammervorsitzende, Richter Werner Ponsel, von einem brutalen Mord sprach, 'begangen im Blutrausch oder in maßloser Wut oder in nicht mehr zu überbietendem Sadismus'.“ (BR, 1.2.95)

### **Spuren:**

„Im folgenden ging es um einen Fußabdruck, der in der Blutlache entdeckt worden war. Wie sich herausstellte, wurde der passende Schuh bis heute nicht gefunden. Der (...) Polizist betonte dabei, daß nach der Absperrung, die etwa fünf Minuten nach seinem Eintreffen erfolgte, 'mit Sicherheit niemand mehr in die Lache getreten ist.' Ein (...) Kripobeamter aus Bayreuth, der für die Spurensicherung zuständig war, sagte, in dem 40 mal 60 Zentimeter großen Blutfleck sei ein feines Rillenmuster erkennbar gewesen, ...“ (BR, 11.10.94)

### **Persönliches Umfeld der Getöteten:**

Melanie Preuß gehörte zur Neonazi-Szene. Dies wird in den Berichten der Bayerischen Rundschau nicht einmal deutlich erwähnt und spielte bei den Untersuchungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft offenbar keine Rolle. Andeutungen sind jedoch zu finden. Eine Mitschülerin: „Ihr neuer Freund aber sei „ein Nazi“, und es habe sich oftmals für sie negativ ausgewirkt, dass

sie offen ihre Meinung gesagt habe.“ (BR, 11.1.1993) Die Neonazis organisierten für Samstag, den 16. Januar 1993 einen „Trauermarsch“, bei dem die Polizei befürchtet, dass eine Nazi-Demonstration, die in Hof geplant war, „umgeleitet“ werden könnte.

In den rechtsextremen Nachrichten der HNG, aus der bereits einige Zitate von Lemke zitiert wurden, werden letzte Zweifel zerstreut:

Nachrichten der HNG, Nr. 198, November 1998
---

## **Unvergessen!**

### **Es soll kein leeres Wort sein unserer Gesinnungsgemeinschaft.**

Und besonders schmerzlich rühren uns die Opfer der jungen Garde an.

In dieser heillosen Zeit, in dieser, alles Hohe und Edle vernichtenden Kälte eines barbarischen Materialismus und genußsüchtigen Egoismus, da entrollen sie aufs neue die Fahne mit dem Zeichen des Friedens und des Lebens.

Sie traten ein in den höchst ungleichen Kampf der Waffenlosen gegen die mit allen Mitteln der Gewalt ausgestatteten Bewaffneten.

Und sie wußten es.

Nicht hoch genug kann darum ihr Opfer gerichtet werden. Es schweige an ihren Gräbern kleinliches Gerede und Gerichte.

Alle wurden sie von einer deutschen Mutter unter Schmerzen geboren und immer bangt und blutet dieses Mutterherz um aileswesen, dem sie das Leben gab. Laßdir, deutsche Mutter und deinen Angehörigen ein Wort des Trostes sagen: Wen die Götter lieben, den rufen sie zu sich beizeiten.

Helden kann man nur mit heldischen Gedanken ehren und ihr Lebensopfer als Verpflichtung zur Tat.

Dies sei unser Gelöbnis an die Toten der jungen Garde:

**Klaus-Ludwig Uhl**  
**Kurt Wolfgram**  
**Walter Kexel**  
**Frank Schubert**  
**Uwe Börner**  
**Volker Heidel**  
**Rainer Sonntag**  
**Gerald Heß**  
**Gerhard Kaindl**  
**Melanie Preuß**  
**Holger Müller**  
**René Grubert**  
**Sandro Weilkes**  
**Thomas Kubiak**  
**Andree Zimmermann**  
**Harald Theodor Mehr**  
**Heinz Lemke**

sowie alle gefallenen Kameraden, die in diesem Sinne dazugehören.

Alle Kameraden, die unter dem SED-Nachfolgeterror des Antifa-Mordgesindels ihr Leben verloren, sind in unser Gedenken miteinbezogen. Leider sind uns ihre Namen nicht bekannt.

Kontrastieren wollen wir die Angaben zum Fall Melanie Preuß mit einigen Angaben zu Thomas Lemke. Insbesondere greifen wir auf die Aussagen im Prozess zurück.

## Thomas Lemke



*Das Foto stammt aus einer Antifa-Zeitschrift, leider ist die genaue Herkunft unbekannt.*

### Angaben zur Person:

etwa 1,80 Meter groß, schlank, dunkle bis schwarze Haare, zwischen 20 und 30 Jahre alt (geb. 1968), trug meistens schwarze Lederjacke und

schwarze Hosen (so ein ehemaliger Nachbar, WAZ, 23.3.96), war immer bewaffnet, schleppte meistens einen Rucksack mit sich herum, in dem sich bei der Wright-Ermordung das Springmesser befand. Zu Beginn der Verhandlung, 14.2.97, war er glatt rasiert und trug eine normale Frisur, am Ende des Prozesses hatte er einen Bart. Er besaß kein Auto, aber einen Führerschein, fuhr Eisenbahn, Taxi oder ließ sich mitnehmen. Er trug sportliche Kleidung in der Verhandlung, einmal ein Sweatshirt mit Kapuze (schwarz).

### Verhältnis zum Opfer:

(Aussage im Prozeß, 14.2.97): Eine Bekannte von ihm - Melanie Preuß aus Kulmbach - sei von jemandem, der einen Nazi-Raus-Aufnäher getragen habe, mit 41 Messerstichen ermordet worden. Er sei dort hingefahren, um den Mörder zu finden. Dies sei ihm aber nicht gelungen. Den Mord an seiner Bekannten wollte er sühnen. Deshalb wollte er sich Patricia Wright vorknöpfen. Thomas Lemke: „Ich habe Patricia Wright nicht vergewaltigt. Das ist erlogen und erstunken.“ Er habe die feste Absicht gehabt, Patricia Wright umzubringen. „Was meiner Bekannten passiert ist, sollte jemand anderem auch geschehen.“ - P. Wright starb mit 91 Messerstichen.

... „Dann fahren sie zurück nach Oberhausen. Dort hätten sie andere Schuhe angezogen. Die alten Turnschuhe sollten weggeworfen werden.“ Aussage Müthing, 1. Verhandlungstag (14.2.97)

... „In Oberhausen hätte er Müthing neue Turnschuhe gekauft und die alten mit dem Messer zerschnitten. In der Wohnung Müthings hätte er ein „Todesurteil“ für Patricia Wright mit einer Begründung geschrieben, um Marcel Müthing eine Rechtfertigung für den Mord zu geben. Das „Todesurteil“ habe er anschließend im Aschenbecher verbrannt.“ Aussage Lemke bei Verneh-

mung 23.4.96, 2. Verhandlungstag

... „In Oberhausen-Sterkrade hätte Lemke ihm im Einkaufszentrum neue Turnschuhe gekauft.“ (Müthing, Vernehmung in Köln, 2. Verhandlungstag)

### **Stimmig ist nicht:**

Seit 1991 war Lemke im Gefängnis, Februar 1993 erschienen seine Ratschläge in den HNG-Nachrichten, aber auch seine „Urlaubspläne“ für Februar/März. Oktober 1993 wurde er aus der JVA Schwerte entlassen.

Als Lemke ins Gefängnis ging, war Melanie Preuß 14 Jahre alt. Wann will er das Mädchen kennen gelernt haben? Daß sie Verbindungen zur rechten Szene hatte, ist - wie gezeigt - nicht nur am Freund festzumachen.

Ausstieg aus der rechten Szene? Sie war am Todestag allein und ihr „neuer“ Freund war mit zwei Begleiterinnen unterwegs, die um 2.00 Uhr nicht in den Tanzstadl eingelassen wurden, weil sie zu jung waren.

Lemke müßte seinen eigenen Aussagen zufolge *mindestens* 2 mal in Kulmbach gewesen sein. - 1. Um Melanie kennenzulernen und 2. den Mörder zu finden, den er angeblich dort suchte.

Woher will Lemke wissen, dass der

Täter einen „Nazi-raus“-Sticker trug? In allen Presseveröffentlichungen ist davon nicht die Rede. Wo kommt die merkwürdige Zahl von 41 Messerstichen her? In der Presse Kulmbachs war niemals von dieser Zahl zu lesen.

**Folgende Anmerkungen** seien gestattet: Wir haben die Verbindung Lemkes nach Kulmbach nicht konstruiert, sondern nur versucht, mehr über den Mord in Kulmbach zu erfahren. Angesichts der Informationen aus Kulmbach auf einen möglichen Täter Lemke zu schließen ist nicht so abwegig.

Das Täterprofil würde passen, Lemkes Probleme mit Frauen, Lemkes Obsession für „Verräter“, seine „Detailkenntnisse“ und unser Verdacht, dass selbst Patricia Wright mit der Neonaziszene zu tun hatte, ist noch nicht ausgeräumt.

Genau deswegen haben wir den damaligen stellvertretenden Polizeipräsidenten von Recklinghausen, Hubert Wimber, über unseren Verdacht informiert. Es geht weniger darum, dass Lemke noch mehr angehängt wird, sondern vielmehr darum, dass in Kulmbach ein Mann lebt, der mit dem Makel leben muss, mangels Beweise freigesprochen worden zu sein.